

Titus Livius
Römische Geschichte,

übersetzt

~~Band A~~
Zack 139
B. law. 3527

C. F. Klaiber,

Assessor bei dem evangelischen Consistorium und Professor der alten
Literatur am oberen Gymnasium zu Stuttgart.



Neuntes Bandchen.

~~B. law. 698~~

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Destreich in Commission von Märschner und Jasper
in Wien.

1 8 2 8.

Gimnazjum im J. J. KRAZENOWSKIM
w BIALEJ.

w BIALEJ.

Kriegesbier:

Inhalt des einundzwanzigsten Buchs.

Jahr No. 534. 535.

Der Ursprung des zweiten Krieges der Römer gegen Italien wird erzählt, und des Punischen Feldherrn Hannibals vertragswidriger Übergang über den Iberusfluss, von welchem Saguntum, eine mit dem Römischen Volke verbündete Stadt, belagert und im achten Monate erobert wird. Cap. 1—15. Wegen dieser Unbillen werden Gesandte an die Cartager geschickt, um Beschwerde zu führen. Da diese Genugthitung verweigern, so wird ihnen Krieg erklärt. Cap. 16—20. Hannibal geht über das Pyrendengebirge, kommt durch Gallien, wo er die Volken, welche sich zu widersetzen versuchten, schlägt, an die Alpen, steigt nach einem mühseligen Zuge über diese (nachdem er auch die ihm den Weg verlegenden Berg-Gallier in mehreren Treffen zurückgeworfen) hinab nach Italien und schlägt die Römer am Flusse Ticinus in einem Reiterschlag, in welchem der verwundete Publius Cornelius Scipio sein Sohn beschirmt, welcher nachher den Beinamen Afrikanus erhielt. Cap. 21—47. Und nachdem Hannibal abermals das Römische Heer am Flusse Trebis geschlagen, so geht er auch über den Apenninus, wobei seine Truppen von dem heftigen Unwetter arg mitgenommen werden. Cap. 52—59. Enetus Cornelius Scipio kämpft in Hispanien glücklich gegen die Römer und nimmt den feindlichen Feldherrn Mago (Hanno) gefangen. Cap. 60, 61.

Livius. 96 Böhmu.

W. Bialej Pol.

Znak 139

No 202. 254

Einundzwanzigstes Buch.

1. Wohl darf ich bei diesem Theile meines Werkes als Vorwort sagen, was im Anfange ihres Ganzen so viele Geschichtschreiber erklärt haben, daß ich den merkwürdigsten aller Kriege, die jemals geführt worden, beschreiben will, den Krieg, welchen unter Hannibals Oberbefehle die Carthager mit dem Römischen Volke geführt haben. Denn nie haben gewaltigere Staaten und Völker mit den Waffen sich gemessen, noch hatten diese selbst jemals so viel Macht oder Kraft; und nicht unbekannte, sondern im ersten Punischen Krieg erprobte Künste des Krieges versuchten sie gegeneinander, und so wechselnd war das Kriegsglück, so schwankend der Kampf, daß der Gefahr näher Diejenigen waren, welche gesiegt haben. Auch war die Erbitterung, womit sie stritten, beinahe noch größer als ihre Kräfte, indem die Römer zürnten, daß der Besiegte den Sieger gar angreife; die Pöner, weil sie glaubten, dieser habe gegen sie, die Besiegten als übermuthiger und habhaftiger Gebieter sich benommen. Auch geht die Sage, Hannibal, ungefähr neun Jahre alt, sei von seinem Vater Hamilcar, welchen er kindlich schmeichelnd gebeten, ihn mit nach Hispanien zu nehmen, als derselbe nach Endigung des Afrikanischen Kriegs, im Begriff ein Heer hinüberzuführen, opferte, zum Altare geführt und unter Berührung des Opfers eidlich verpflichtet worden, so bald er könne, ein Feind des

Nach Rom's Erb. 534. Vor Chr. Geb. 218. 1043

Römischen Volks zu seyn. Es quälte dessen stolzen Heldengeist der Verlust Siciliens und Sardinens; denn Sicilien habe man in allzu schneller Muthlosigkeit dahin gegeben, und Sardinien sei während der Unruhen in Afrika hinterlistig von den Römern, noch überdies mit Auferlegung einer Steuer, weggehäst worden.

2. Gequält von diesen schmerzlichen Gefühlen nahm er sich im Afrikanischen Kriege, welcher unmittelbar auf den Frieden mit den Römern folgte, fünf Jahre lang, benahm er sich in den folgenden neun Jahren in Hispanien, die Punische Herrschaft ausbreitend, also, daß man deutlich sah, er sinne auf einen größeren Krieg, als den er führe, und die Pöner würden, hätte er länger gelebt, von Hamilcar geführt, den Einfall in Italien gemacht haben, welchen sie unter Hannibals Führung machten. Hamilcars sehr zu gelegener Zeit erfolgender Tod und Hannibals Jugend verschoben den Krieg. Mitten inne zwischen Vater und Sohn hatte gegen acht Jahre lang den Oberbefehl Hasdrubal, zuerst, wie man sagt, durch seine jugendliche Schönheit Hamilcars Liebling, dann wegen seiner hohen Anlagen von dem Bejahrteren zum Eidam erkoren, und, als Eidam, durch den Einfluß der Barcinschen^{*)} Partei, welcher bei dem Heere und bei dem Volke über die Maßen groß war, aber gar nicht mit dem Willen der Häupter, zum Oberbefehle gelangt. Dieser, häufiger Klugheit als Gewalt anwendend, vergrößerte durch gärtliche Verbindungen mit den Häuptlingen, und indem er durch die

^{*)} Hamilcar hatte den Beinamen Barcas, der Blitzestrahl, daher hieß sein Anhang die Barcine.

Fürsten Freundschaft neue Völker gewann, mehr als durch Krieg oder Waffen die Macht der Carthager. Uebrigens schützte ihn der Friede nicht besser. Ein Eingeborner, um seinen von ihm gefördeten Herrn zu rächen, ermordete ihn öffentlich und zeigte, ergrißt von den Umstehenden, wie ein Entronnener um sich blickend, selbst unter der zerfleischenden Folter ein solches Gesicht, daß er, weil seine Freunde den Schmerz überwog, sogar zu lachen schien. Mit diesem Hasdrubal hatte, weil er in der Kunst, die Völker an sich zu ziehen und an seinen Oberbefehl zu binden Meister war, das Römische Volk einen neuen Vertrag geschlossen, nach welchem der Fluß Iberus die Grenze der beiderseitigen Herrschaft bildet, und mitten inne zwischen den Gebieten beider Völker die Sagunter unabhängig bleiben sollten.

3. Es war kein Zweifel, daß der vorläufigen Wahl der Krieger, welche sogleich den jungen Hannibal in's Feldherrnzelт trugen, und unter einstimmigem grossem Geschrei und Brüjauchen an Hasdrubals Stelle als Feldhauptmann ausrieffen, auch das ihm gewogene Volk beitreten würde. Ihn hatte, als er kaum erwachsen war, Hasdrubal durch ein Schreiben zu sich entboten, und die Sache war auch im Senat zur Sprache gekommen. Da die Barciner eifrig wünschten, daß Hannibal an den Kriegsdienst sich gewöhne und der Erbe der väterlichen Macht würde, so sprach Hanno, das Haupt der Gegenpartei: „Hasdrubals Forderung scheint billig, ich aber bin dennoch der Meinung, man solle ihm seinen Wunsch nicht gewähren.“ Als verwundert über eine so rätselhafte Erklärung Alle ihn ansahen, fuhr er fort: „Die jugendliche Blüthe, welche er Hannibals Vater zum

Genüsse hingab, glaubt Hasdrubal mit vollem Rechte bei dem Sohne ansprechen zu dürfen. Uns aber gesieht es keineswegs, unsere Jugend, als wäre Dies die erste Kriegsschule, an die Lust der Befehlshaber zu gewöhnen. Oder fürchten wir etwa, Hamilcars Sohn möchte allzuspät grenzenlose Gewalten und das Bild des väterlichen Königthums erblicken, und wir möchten dem Sohne des Königes, dessen Eidam unsere Heere wie ein Erbstück überlassen worden, nicht frühe genug als Knechte dienen? Ich stimme dafür, daß man diesen jungen Menschen zu Hause behalte, unter Gesetz und Obrigkeit, den Andern gleich, leben lehre, damit nicht dieses kleine Feuer einmal einen großen Brand erzege.“

4. Wenige und allermeist die Besten traten dem Hanno bei, aber wie gewöhnlich, wurde von der grösseren Partei die bessere überstimmt. Hannibal wurde nach Hispanien geschickt, und zog gleich bei seiner Ankunft das ganze Heer auf sich. Den Hamilcar in seiner Jugend glaubten die alten Krieger sich wiedergegeben; dieselbe Lebhaftigkeit des Blickes, dasselbe Feuer in den Augen, dieselbe Gesichtsbildung und Züge gewahrten sie. Doch bald bewirkte er, daß sein Vater die geringste Empfehlung für ihn war. Nie war ein und derselbe Geist geschickter zum Entgegengesetzten, zum Gehorchen und zum Befehlen. Darum war schwer zu entscheiden, ob er dem Feldherrn oder dem Heere thurer sey. Weder Hasdrubal stellte irgend einen Andern lieber an die Spitze, wo eine Unternehmung Muth und Rüstigkeit erforderte, noch waren die Krieger unter einem andern Führer vertrauensvoller oder kecker. Mit der grössten Kühnheit ging er in Gefahren, mit der grössten Besonnenheit nahm er sich mit

ten in denselben, durch keine Beschwerde konnte sein Körper ermüdet, sein Geist gebrengt werden. Hitze und Kälte ertrug er mit gleicher Ausdauer; das Maß von Speise und Trank wurde durch das natürliche Bedürfnis, nicht durch die Lust bestimmt. Die Zeit des Wachens und des Schlafens hing nicht ab vom Unterschiede des Tages und der Nacht; was die Geschäfte übrig ließen, wurde der Ruhe gegönnt und diese weder durch ein weiches Lager noch durch Stille herbeigerufen. Viele haben ihn oft mit einem kurzen Feldmantel bedeckt zwischen den Wachen und Posten der Krieger auf dem Boden liegen sehen. Seine Kleidung war vor seinen Gewossen in Nichts auszeichnend; seine Waffen und Pferde sielein in's Auge. Er war bei weitem der beste Reiter wie der beste Fußgänger. Als Vorderster ging er in das Tressen, als Letzter ging er aus denselben. Diesen so großen Vorzügen des Mannes kamen ungeheure Fehler gleich: unmenschliche Grausamkeit, mehr als Punische Treulosigkeit; Nichts wahr, Nichts heilig, keine Furcht der Götter, kein Eid, kein Gewissen. Mit dieser Ausstattung von Vorzügen und Fehlern diente er drei Jahre unter Hasdrubals Oberbefehl, und ließ Nichts unbeachtet, was Derjenige, der ein großer Feldherr werden will, zu thun und zu sehen hat.

5. Aber von dem Tage an, wo er zum Feldherrn erklärt war, beschloss er, gleich als wenn Italien ihm zum Posten angewiesen, und der Krieg gegen die Römer aufgetragen wäre, damit nicht auch ihn wie seinen Vater Hamilcar und darauf den Hasdrubal unter dem Zaudern irgend ein Unfall niederverse, nicht zu säumen, sondern die Sagunter anzugreifen. Weil aber ein Angriff aus dieselben unschätzbar Rom

zum Kriege brachte, so führte er sein Heer zuerst in das Gebiet der Olcaden — dieses Volk wohnte jenseits des Iberus, zwar im Anttheile der Cartager, aber ihnen noch nicht unterworfen — damit es scheinen möchte, er habe es nicht auf die Sagunter angelegt gehabt, sondern sei nur durch den Gang der Dinge nach Unterwerfung der Nachbarvölker und durch Aneinanderreihung in diesen Krieg hineingezogen worden. Carteja, die reiche Hauptstadt jenes Volkes, eroberte und plünderte er. Hierdurch erschreckt unterwarfen sich die kleinen Städte und wurden zinsbar. Das siegreiche und mit Beute beladene Heer wurde nach Neucarthago in die Winterquartire geführt. Nachdem er hier durch reichliche Vertheilung der Beute und durch pünktliche Auszahlung des rückständigen Soldes sich in der Liebe aller Mitbürger und Verbündeten befestigt, wurden mit Anbruch des Frühlings nun weiter auch die Vaccäer angegriffen. Die Städte Hermändica und Arbocala wurden erstürmt. Arbocala hielt sich lange durch die Tapferkeit und durch die Menge seiner Bewohner. Flüchtlinge von Hermändica, vereinigt mit Vertriebenen der Olcaden, des im vorigen Sommer bezwungenen Volkes, wiegelten die Carpetaner auf, griffen den Hannibal auf seinem Rückzuge aus dem Lande der Vaccäer nicht weit vom Flusse Tagus an und brachten sein mit Beute belastetes Heer in Unordnung. Hannibal ließ sich in kein Tressen ein, schlug am Ufer ein Lager und sah, sobald die Feinde ruhig und stille waren, durch eine Furt über den Fluss, und nachdem er seinen Wall also gezogen, daß die Feinde Raum zum Übersezzen hatten, beschloss er, sie bei ihrem Uebergange anzufallen. Den Reitern befahl er, sobald sie den Feind im Was-

ser sehen, anzugreifen. Das Fußvolk stellte er am Ufer auf, voran vierzig Elephanten. Der Carpetaner mit ihrem Geleite von Octaden und Vaccäern waren hunderttausend, ein unbesiegbares Schlachtheer, falls auf gleichgünstigem Felde gefochten würde. Da sie also, trozig von Natur, auf ihre Menge sich verlassend und im Wahne, daß aus Furcht der Feind gewichen sey, meinten, nur der sie trennende Fluß verzögere den Sieg, so erhoben sie das Schlachtgeschrei und rönteten da und dort ohne Iemands Befehl, Jeder an der ihm nächsten Stelle, in den Strom. Auch vom entgegengesetzten Ufer rückte eine große Schaar von Reitern in den Fluß und mitten in seinem Bett entspann sich ein gar ungleicher Kampf, indem der Fußgänger ohne festen Stand und kaum der Furcht trauend, auch von einem unbewaffneten Reiter, wenn derselbe sein Pferd nur auf Geradewohl antrieb, umgeworfen werden konnte, während der Reiter mit Leib und Waffe frei, auf seinem, sogar mitten in den Tiefen feststehenden, Pferde in der Nähe und in die Ferne kämpfte. Ein großer Theil wurde vom Flusse verschlungen, Andere vom strudelreichen Strome zu den Feinden hingerissen, wurden von den Elephanten zertrüten, und als die Hintersten, für welche die Rückkehr auf ihr Ufer das Sicherste war, aus so mannigfacher Verwirrung auf Einen Punkt sich sammelten, rückte Hannibal, ehe sie vom großen Schrecken sich erholeten, in geschlossnen Gliedern in den Fluß, verjagte sie vom Ufer, verwüstete ihre Landschaft und unterwarf sich innerhalb weniger Tage auch die Carpetaner. Und nunmehr gehörte jenseits des Iberus Alles, die Sagunter ausgenommen, den Cartagern.

6. Mit den Saguntern war noch nicht Krieg; indessen wurden schon, um Krieg zu haben, Streitigkeiten zwischen ihnen und ihren Nachbarn, vornehmlich den Turdetanern, angestiftet. Da diesen eben Derjenige, welcher des Brustes Stifter war, beistand, und es augenscheinlich nicht auf rechtliche Erledigung, sondern auf Gewalt angelegt war, so schickten die Sagunter Abgeordnete nach Rom, mit der Bitte um Hülfe in einem Kriege, an dessen nahem Ausbruche bereits nicht mehr zu zweifeln sey. Consuln in Rom waren damals Publius Cornelius Scipio und Tiberius Sempronius Longus. Als Diese, nachdem sie dem Senate die Abgeordneten vorgestellt, die öffentlichen Angelegenheiten zur Berathung brachten, ward beliebt, Gesandte nach Hispanien zu schicken, um die Verhältnisse der Bundesgenossen einzusehen, und, wenn sie genügenden Grund fänden, theils dem Hannibal zu bedenken, daß er die Sagunter, als Verbündete des Römischen Volkes, nicht antasten solle, theils hinüber nach Carthagó in Afrika zu gehen, und die Klagen der Verbündeten des Römischen Volkes vorzutragen; jedoch ehe noch diese beschlossene Gesandtschaft abgegangen war, lief über Aller Erwartung schnell die Nachricht ein, daß Saguntum belagert werde. Jetzt wurde die Sache von neuem dem Senate zur Berathung vorgetragen. Einige bestimmten den Consuln Hispanien und Afrika zum Standorte und schlugen vor, den Krieg zu Lande und zu Wasser zu führen; Andere wollten den Angriff ganz gegen Hispanien und gegen Hannibal gerichtet wissen; noch Andere rieten, nicht unbedacht sam eine so wichtige Sache anzufangen, und die Rückkehr der Gesandten aus Hispanien abzuwarten. Diese Meinung, welche die

sicherste schien, ging durch, und um so schlimmiger wurden als Gesandte Publius Valerius Flaccus und Quintus Bæbius Tamphilus abgeschickt nach Saguntum zu Hannibal, und von da, falls er nicht vom Krieg abstände, nach Carthago, um die Auslieferung des Feldherrn selbst zur Strafe des Vertragsbruches zu verlangen.

7. Während die Römer Dieses einleiteten und berieten, wurde Saguntum schon mit aller Macht bestürmt. Es war dieses bei weitem die mächtigste Stadt jenseits des Iberus, gegen tausend Schritte vom Meere gelegen. Die Einwohner sollen von der Insel Zacynthus herstammen, und auch einige aus Ardea vom Volke der Autuler mit ihnen sich vermischt haben. Zu so großer Macht aber waren sie in Kurzem emporgewachsen entweder durch ihren Erwerb zur See oder vom Lande, oder durch die steigende Bevölkerung, oder durch die strenge Reinheit ihrer Grundsätze, womit sie Bündestreue selbst bis zu ihrem eigenen Verderben hielten. — Hannibal, nachdem er mit seinem Heere feindlich ihre Grenzen überschritten und das platte Land weit und breit verwüstet, griff die Stadt von drei Seiten an. Eine Ecke der Mauer lief in ein Thal hinaus, welches flacher und offener war als die übrigen Umgebungen. Gegen diese Ecke unternahm er Schirmlauben vorzuschieben, um unter denselben den Sturmbock an die Mauern anlegen zu können. Aber wenn gleich ferne von der Mauer der Platz eben genug war, um Schirmlauben vorzuschieben, so gelang das Unternehmen dennoch, als man zur Ausführung des Werkes kam, keineswegs nach Wunsch. Einmal ragte hier ein gewaltiger Thurm; sodann war die Mauer, als an einer verdächtigen Stelle, höher als an den

anderen Punkten aufgeführt; endlich that eine ausserlesene Mannschaft dort, wo sich die meiste Gefahr und Arbeit zeigte, auch kräftigern Widerstand. Und zwar trieben sie anfangs den Feind durch Geschosse ab, und ließen für die Schanzen den nirgends einen ganz sichern Platz. Bald aber flogen ihre Pfeile nicht bloß zum Schutze der Mauer und des Thurmes, sondern sie hatten auch den Mut, auf die feindlichen Posten und Werke auszufallen, und in diesen plötzlichen Gefechten fielen nicht leicht mehr Sagunter als Pöner. Als vollends Hannibal selbst, wie er zu unbeutsam sich der Mauer nahete, vorn in die Hüfte mit einem Wurfspieße schwer verwundet sank, war ringsum die Flucht und die Bestürzung so groß, daß nicht viel fehlte, so wären Werke und Schirmlauben im Stiche gelassen worden.

8. Hierauf war die Stadt wenige Tage über mehr eingeschlossen als bestürmt, bis des Feldherrn Wunde geheilt würde; während welcher Zeit zwar die Gefechte ruheten, die Zubereitung von Werken und Verschanzungen aber ununterbrochen fortging. Darum brach noch heftiger der Streit von Neuem an, und an mehreren Punkten, obgleich einige Stellen kaum Werke zuließen, wurden Schirmlauben vorgeschoben, und der Sturmbock angelegt. Der Pöner hatte Ueberfluss an Menschen; denn man nimmt ziemlich sicher an, daß er einmalhundert fünfzigtausend in den Waffen hatte. Die Städter, um Alles zu beschützen und zu bereichern, mußten sich allmählig gar sehr zertheilen; auch hielten die Mauern, — denn bereits wurden diese von den Sturmböcken gestoßen — nicht mehr, und viele Stellen waren zerschmettert. An Einer Stelle war durch Einsturz einer ganzen Strecke die Stadt

entblößt; drei Thürme nacheinander, und die gesamte Mauer zwischen ihnen, waren mit großem Krachen eingefallen, und schon glaubten die Pöner durch diesen Mauerbruch [Bresche] die Stadt erobert, als hier, wie wenn die Mauer bisher beide Theile gleich gedeckt hätte, beide zum Kampfe hervorbrachen. Da war keine Ähnlichkeit mit jenen ungeordneten Gefechten, dergleichen bei Belagerung von Städten, wenn dem Einen oder dem Andern die Gelegenheit sich darbent, öftmals sich entspinnen; sondern förmliche Schlachtlinien standen, wie auf freiem Felde, zwischen den Trümmern der Mauer und den nicht weit entfernten Häusern der Stadt aufgestellt. Hier spornte Hoffnung, dort Verzweiflung die Gemüther an, indem der Pöner, wenn er nur ein wenig noch sich anstrengte, die Stadt im nächsten Augenblicke genommen zu haben glaubte, die Sagunter vor ihre der Mauern entblößte Heimath ihre Körper hinspanzten, und keiner einen Schritt zurückwich, um nicht an die von ihm verlassene Stelle den Feind hineinzulassen. Je hiziger also und gedrängter beide Theile fochten, je Mehrere wurden verwundet, indem kein Geschöß ohne zu treffen zwischen Waffen und Körpern niedersiel. Die Sagunter hatten die Falarica, einen Wurfspeis mit tannenem durchaus rundem Schafte, nur nicht an dem Ende, wo das Eisen steckte. Hier war der Schafte, wie bei dem Römischen Wurfspeere, vierrechtig mit Werk umwunden und mit Pech bestrichen. Das Eisen aber hatte drei Fuß Länge, also daß es Schild und Mann durchbohren konnte. Doch wenn sie auch im Schilden stecken blieb und in den Körper nicht eindrang, so erschreckte Das am meisten, daß sie mit brennender Mitte abgeschossen und selbst durch den Heranstug

noch weit mehr entflammt, den Schild fallen zu lassen thigte, und den Krieger unbedeckt den nachfolgenden Schüssen bloß stellte.

9. Als der Streit lange unentschieden geblieben war, und den Saguntern, weil ihr Widerstand über Hosen fruchtete, der Mut wuchs, der Pöner, weil er nicht besiegt hatte, für besiegt galt, erhoben die Städter plötzlich ein Geschrei, trieben den Feind in die Mauertrümmer, stürmten den Geheimten und Vermirten über diese hinaus, scheuchten zuerst den Geschlagenen zurück in sein Lager. Indessen wurde die Ankunft Römischer Gesandten gemeldet. Diesen schickte Hannibal an's Meer entgegen und ließ ihnen sagen: „Werder sie würden unter dem Waffengetümmel so vieler und so erbitterter Völker gefahrlos herbeikommen, noch habe Hannibal in so entscheidungsvollen Augenblicken Zeit, Gesandtschaften anzuhören. Es war vorauszusehen, daß sie, nicht vorgelassen, sofort nach Carthago gehen würden. Darum schickte er ihnen Brief und Boten an die Häupter der Barsinischen Partei voraus, diese möchten ihren Anhang vorbereiten, damit der Gegentheil Nichts den Römern zug Gefallen bewilligen könnte.

10. Und so war auch diese Reise der Gesandten, außer daß sie vorgelassen und gehört wurden, vergeblich und fruchtlos. Hanno allein versucht, dem Senat entgegen, die Sache des Vertrages unter großer, seinem Ansehen nicht dem Beifalle der Subbrer verdankter, Stille. „Bei den Göttern, den Richtern und Zeugen der Verträge, habe er abgemahnt, gezwarzt, keinen Sprößling Hamilcars zum Heere zu schicken. Nicht der Schatten, nicht das Geschlecht dieses Mannes könne

ruhen, und nie, so lange von Barcas Blut und Namen noch einer übrig sey, würden die Verträge mit Rom unangefochten bleiben. Einen Jüngling, der von Herrschbegierde brennt, und nur einen Weg zum Throne sieht: — wenn er Krieg aus Krieg anregend von Waffen und Heerschaaren umgürtelebe — Den habt ihr, gleichsam Holz in's Feuer legend, zu den Truppen gesendet. Genähret also habt ihr diesen Braud, von dem ihr jetzt ergriffen worden seyd. Saguntum umlagern eure Heere, wovon der Vertrag euch abwehrt; bald werden Carthago Römische Legionen umlagern, hergeführt von denselben Göttern, durch welche sie im vorigen Kriege die gebrochenen Verträge rächteten. Mistkennet ihr den Feind? oder euch selbst? oder beider Völker Geschick? Gesandte, von Bundesgenossen und für Bundesgenossen kommend, hat euer herrlicher Feldherr nicht in sein Lager zugelassen, das Völkerrecht hat er aufgehoben. Sie jedoch, da weggetrieben, wo man selbst feindlichen Gesandten den Zugang nicht verwehrt, kommen zu euch, begehren vertragsmäsig Genugthuung. Unserm Staate soll Nichts zu Schulden fallen; den Urheber des Frevels, den mit dem Vorwurfe Behafteten, wollen sie ausgeliefert haben. Je milder sie zu Werke gehen, je langamer sie anfangen, desto beharrlicher, fürchte ich, werden sie, einmal beginnend, ihren Zorn auslassen. Die Negatissen Inseln^{*)} und den Eryx stellet euch vor Augen, was ihr zu Lande und zu Wasser vierundzwanzig

^{*)} S. den Inhalt des neunzehnten Buches. Auf dem Eryx einer Bergfestung Siciliens, war gegen Ende des ersten Punischen Krieges das Karthagische Heer eingeschlossen, und wurde nur durch den Friedensschluss gerettet.

Jahre lang ersitten habt! Und nicht dieser Knabe war dort Heerführer, sondern der Vater selbst, Hamilcar, der zweite Mars, wie Iene wollen. Aber damals waren wir von Tarantum, das heißt, von Italien nicht weggeblieben, wie es der Vertrag gebot; gleichwie wir jetzt von Saguntum nicht wegbleiben. Gesiegt haben eben darum Götter und Menschen, und wenn man mit Worten hin und her stritt, welches Volk den Vertrag gebrochen hätte, so gab der Ausgang des Krieges, gleich einem unparteiischen Richter Demjenigen den Sieg, auf dessen Seite das Recht war. Gegen Carthago schiebt jetzt Hannibal seine Schirmlauben und Thürme vor, Carthago's Mauern zerstößt er mit dem Sturmbsc. Saguntum's Trümmer werden — möchte ich falsch Weissagen! — auf unsere Häupter fallen, und den mit den Sagunteru angefangenen Krieg haben wir mit den Römern auszufechten.

„Ausliefern also sollen wir den Hannibal?“ höre ich fragen. Ich weiß, daß mein Gutachten über ihn wenig gilt wegen meiner Feindschaft mit seinem Vater. Allein wie ich mich freute, daß sein Vater umkam, deswegen, weil, lebte derselbe noch, wir bereits Krieg mit den Römern hätten; also hasse und verabscheue ich diesen Jüngling, als die Furie und Brandfackel des neuen Krieges. Nicht allein ausliefern muß man dieses Schuldfoyer des Bundesbruches, sondern, wenn Niemand ihn verlangte, wegführen an den äussersten Rand des Meeres und der Länder, und an einen Ort fortschaffen, woher sein Name und Ruf nicht zu uns gelangen, noch die Ruhe des Staates stören kann. Ich stimme dafür, daß man alsbald Gesandte nach Rom schicke, um dem Senate genug u t huu; noch Andere, um dem Hannibal zu befehlen,

dass er das Heer von Saguntum weg führe; auf eine dritte Gesandtschaft trage ich an, um den Saguntern ihr Eigentum zurückzugeben."

11. Nachdem Hanno gesprochen hatte, so bedurfte auch nicht einer ihn in einer Gegenrede zu bestreiten, so sehr gehörte beinahe der ganze Senat dem Hannibal, und sie beschuldigten den Hanno; er hätte feindseliger geredet als der Römische Gesandte Valerius Flaccus. Darauf wurde den Römischen Gesandten geantwortet: „Der Krieg sey von den Saguntern veranlaßt, nicht von Hannibal. Das Römische Volk thue Unrecht, wenn es die Sagunter dem uralten Bunde mit Carthago vorziehe.“ — Während die Römer die Zeit mit Gesandtschaften verloren, gab Hannibal seinen Truppen, weil er sie durch Gefechte und Arbeiten ermüdet fand, wenige Tage Rast, nachdem er zur Bedeckung der Schirmlauben und übrigen Werke Posten aufgestellt hatte. Indessen entflammte er ihren Muth bald durch Anreizung ihrer Erbitterung auf den Feind, bald durch Unsicht auf Belohnungen. Als er vollends in der Versammlung die Beute der eroberten Stadt den Kriegern zusprach, da wurden Alle so entflamm't, daß, wäre sogleich das Zeichen gegeben worden, wohl keine Macht ihnen hätte widerstehen können. Die Sagunter hatten zwar, da sie mehrere Tage lang weder angegriffen noch angegriffen wurden, von Gefechten Ruhe gehabt, aber sie hatten nicht bei Tage, nicht bei Nacht zu arbeiten aufgehört, um eine neue Mauer an der Stelle aufzuführen, wo die Stadt durch die Mauerbrüche offen war. Darauf begann gegen sie der Sturm noch weit schrecklicher als zuvor, und sie konnten, da Alles von mannigfaltigem Geschrei ertönte, nicht entschieden

wissen, wo zuerst oder am nachdrücklichsten Hülfe nöthig sey. Hannibal selbst war aufmunternd da, wo ein alle Festungswerke der Stadt überragender Rolturm vorgeschoben wurde. Als dieser, nahe gerückt, durch das auf allen seinen Stockwerken vertheilte kleinere und gröbere Geschütz die Mauer von Vertheidigern entblößt hatte, da schickte Hannibal, die Gelegenheit erschend, gegen fünfhundert Afrikaner mit Brechisen an die Mauer, um diese von unten einzustürzen, was auch keine schwere Arbeit war, weil die Steine nicht durch MörTEL zusammengekittet, sondern nach alter Bauart mit Lehm eingestrichen waren. Darum stürzte noch mehr ein, als angebrochen wurde, und durch die weiten Lücken schritten Scharen von Bewaffneten in die Stadt. Auch eine Unhöhe gewannen sie, brachten das kleinere und gröbere Geschütz dahin, und umgaben es, um in der Stadt selbst ein Vollwerk, gleich einer Alles beherrschenden Burg, zu haben, mit einer Mauer. Über auch die Sagunter führten vor dem noch nicht eroberten Theile der Stadt eine innere Mauer auf. Beide Theile schanzen und kämpften mit äußerster Anstrengung, jedoch die Sagunter machten durch Beschirmung des Innern ihre Stadt mit jedem Tage kleiner. Zugleich wuchs bei der langen Einschließung der Mangel an Allem, und nahm die Erwartung auswärtiger Hülfe ab, da die Römer, ihre einzige Hoffnung, so ferne, ringsum Alles in der Feinde Händen war. Eine Weile jedoch erfrischte die bekümmerten Gemüther Hannibals plötzlicher Aufbruch gegen die Oretaner und Carpetaner, welche beide Völkerschaften, durch die strenge Aushebung aufer sich gebracht, die Werber festgehalten und mit einem Auf-

stande gedroht hatten, allein durch Hannibals Geschwindigkeit überrascht, die schon ergriffenen Waffen niederlegten.

12. Auch Saguntum wurde darum nicht lässiger bestürmt, indem Maharbal, Himilco's Sohn (ihm hatte Hannibal den Befehl übergeben) die Sache so eifrig betrieb, daß weder die Mitbürger noch die Feinde die Abwesenheit des Feldherrn spürten. Er lieferte nicht nur mehrere glückliche Gefechte, sondern stieß auch mit drei Sturmböcken eine Mauerstrecke ein, und konnte dem zurückkommenden Hannibal Alles mit frischen Trümmern bedeckt zeigen. Also wurde das Heer sogleich vor die Burg selbst geführt, ein schrecklicher Kampf, wobei auf beiden Seiten Viele blieben, begonnen, und ein Theil der Burg erobert. — Jetzt versuchten es zwei Männer noch mit einer schwachen Friedenshoffnung, der Sagunter Alcon und Alorcus, ein Hispanier. Alcon ging, ohne Wissen der Sagunter, in der Meinung mit Bitten Etwas ausrichten zu können, Nachts zu Hannibal hinüber; als aber seine Thräzen Nichts vermochten, und der Sieger, als ein Zürnender harte Bedingungen vorsah, so wurde er aus einem Fürsprecher ein Ueberläufer, indem er behauptete, Der würde sterben müssen, welcher bei solchen Bedingungen von Frieden spräche. Die Forderungen aber waren: sie sollten den Turdetanern Alles zurückgeben; all ihr Gold und Silber ausliefern, sodann Jeder mit Einem Kleide die Stadt verlassen, und da wohnen, wohin der Pöner sie weisen würde. Als Alcon versicherte, die Sagunter würden diese Friedensbedingungen nicht annehmen, so behauptete Alorcus, wo Alles breche, breche auch der Sinn, und erbot sich diesen Frieden zu vermitteln. Er diente aber damals im Heere Hanni-

bals, als Bürger seiner Vaterstadt: jedoch war er ein Freund und Gastgenosse der Sagunter. Nachdem er vor Aller Augen seine Waffe den feindlichen Wachen übergeben, überschritt er die Verschanzungen, und wurde, wie er selbst es verlangte, zum Stadthauptmann von Saguntum geführt. Da alsbald Leute aller Art dahin zusammenströmten, so wurde die übrige Menge weggewiesen und Alorcus dem Senate vorgestellt. Seine Rede war folgende.

13. „Hätte euer Mitbürger Alcon, gleich wie er, um Frieden zu bitten, zu Hannibal kam, also auch die Friedensbedingungen von Hannibal zu euch zurückgebracht, so wäre dieser mein Gang überflüssig gewesen, und ich wäre weder als Hannibals Wortsührer noch als Ueberläufer zu euch gekommen. Da Ersterer entweder durch eure oder durch eigene Schuld bei dem Feinde geblieben ist — wenn er Furcht henschelte, durch eigene; durch eure Schuld, wenn, Wer die Wahrheit überbringt, bei euch Gefahr läuft — so bin ich, damit euch nicht unbekannt bleibe, daß es für euch noch gewisse Bedingungen der Rettung und des Friedens gebe, in Rücksicht auf das alte Gasterecht, worin ich zu euch stehe, hierher gekommen. Dass ich aber euretwege und nicht um irgend eines Andern willen rede, was ich zu euch rede, mag schon Das beweisen, daß ich, so lange ihr noch mit eignen Kräften widerstandet, und so lange ihr von den Römern Hülfe hofftet, niemals ein Wort von Frieden zu euch sprach. Nun, da ihr weder von den Römern irgend eine Hoffnung habt, noch eure Waffen oder eure Mauern mehr genugsam euch beschützen, so überbringe ich euch einen mehr nothwendigen als billigen Frieden, zu welchem dann einige Hoffnung

vorhanden ist, wenn ihr denselben gerade so, wie Hannibal als Sieger ihn vorschreibt, als Besiegte anhört; wenn ihr nicht, was verloren geht, als Einbuße — da Alles dem Sieger gehört — sondern was übrig gelassen wird, als Geschenk anzusehen wollet. Die Stadt, welche er grosstheils bereits zertrümmert, beinahe ganz erobert hat, nimmt er euch; die Felder läßt er euch, und will euch einen Platz anweisen, wo ihr eine neue Stadt erbauen möget; alles Gold und Silber, das dem Staate und das Einzelnen Gehörige, solltet ihr ihm abliefern; eure Frauen, euch und eure Kinder läßt er unangetastet, wenn ihr unbewaffnet. Jeder mit zwei Kleidern, aus Saguntum ziehen wollet. Dieses verlangt der siegreiche Feind; Dieses, so hart und herb es ist, räth euch eure Lage. Ich für meinen Theil gebe nicht die Hoffnung auf, daß er, wenn ihm Alles anheimgestellt wird, Einiges hier von nachlassen werde. Aber sogar Dieses rathe ich lieber zu erdulden, als daß ihr euch erwürgen, Weib und Kind nach Kriegsrecht vor euren Augen rauben und fortschleppen lasset."

14. Da durch das allmählige Herbeiströmen der Menge, welche Dieses anhören wollte, der Senat mit einer Volksversammlung vermischt war, so traten plötzlich die Vornehmsten, bevor eine Antwort gegeben würde, ab, brachten alles Silber und Gold aus dem Schatz und aus ihren Häusern auf den Markt, wares es in ein rasch zu diesem Ende angeschürtes Feuer, und stürzten grosstheils sich selbst gleichfalls hinein. Schrecken und Bestürzung hatte sich hierüber in der ganzen Stadt verbreitet, als noch überdies ein anderer Lärm von der Burg her gehört wurde. Ein lange zerstohener Thurm war eingestürzt, und als die Punktische

Schaar, welche über seine Trümmer eindrang, dem Feldherrn ein Zeichen gab, daß die Stadt von den gewöhnlichen Posten und Wachen der Feinde entblößt sey, so glaubte Hannibal bei so günstiger Gelegenheit nicht säumen zu müssen, griff mit gesammelter Macht die Stadt an und eroberte sie im Augenblicke. Er hatte den Befehl gegeben, alle Erwachsenen zu tödten. Dieser grausame Befehl erwies sich übrigens im Verfolge selbst beinahe als nothwendig. Denn Wer von Denjenigen konnte verschont werden, welche entweder mit Weib und Kind in ihre Häuser sich verschließend, diese über ihrem Haupte verbraunten, oder die Waffen in der Hand den Kampf nur mit dem Leben endeten?

15. Die Beute in der eroberten Stadt war beträchtlich. Obgleich sehr Vieles von den Eigenthümern absichtlich verderbt worden war, auch bei dem Gemehrl die Erbitterung kaum irgend einen Unterschied des Alters gemacht hatte, und die Gefangenen den Kriegern als Beute zustehen, so weiß man doch, daß aus dem Erlöse der verkauften Sachen eine bedeutende Geldsumme gewonnen und viele kostbare Geräthe und Stoffe nach Carthago geschickt wurden.

Einigen Geschichtschreibern zufolge wurde Saguntum im achten Monate nach dem Anfange der Belagerung erobert; darauf habe sich Hannibal in die Winterquartiere nach Neucarthago begeben, und sey sodann im fünften Monate nach seinem Aufbruche von Neucarthago in Italien angekommen. Wenn dem also ist, so können Publius Cornelius und Tiberius Sempronius nicht dieselben Consuli gewesen seyn, an welche im Anfange der Belagerung Saguntische Abgeordnete geschickt wurden, und welche gleichfalls in ihrem Amte sich mit Hannibal,

der Eine am Ticinusfusse, Beide — beträchtlich später — an der Trebia geschlagen haben. Entweder erfolgte Alles in einem viel kürzeren Zeitraume, oder es fällt nicht der Anfang der Belagerung, sondern die Eroberung Saguntums in den Beginn des Jahres, in welchem Publius Cornelius und Tiberius Sempronius Consuli waren. Denn die Schlacht an der Trebia kann nicht erst später, im Jahre des Cneus Servilius und Caius Flaminius geliefert worden seyn, weil Flaminius in Ariminum sein Consulat antrat, erwählt unter dem Vorsiehe des Tiberius Sempronius, welcher nach der Schlacht an der Trebia zur Consulswahl nach Rom kam, und nach Endigung der Wahlen zu seinem Heere in die Winterquartiere zurückkehrte.*)

16. Ungefähr zu derselben Zeit, als die von Carthago zurückkehrenden Gefandten nach Rom die Nachricht brachten, daß Alles feindlich gesinnet sey, wurde auch die Zerstörung von Saguntum gemeldet; und es ergriff die Väter gleichzeitig in so hohem Grade Trauer und Mitleid mit den so schmählich umgekommenen Bundesgenossen, Scham, ihnen nicht geholfen zu haben, Zorn über die Carthagener, und, als wenn der Feind schon vor den Thoren wäre, Furcht vor dem eigenen Staate, daß sie, von so vielen Gemüthsbewegungen zumal bestürmt, mehr hin und her rannen als rathschlagten. „Nie habe

ein so hübiger und kriegerischer Feind sie angegriffen; und nie sey der Römische Staat so laß und unwehrhaft gewesen. Die Sarder, die Corsen, die Istrien und Illyrier hätten die Römischen Waffen eigentlich nur geneckt, nicht geübt; und mit den Galliern habe man mehr Lärm als Krieg gehabt. Der Pöner, ein unter den Waffen ergrauter Feind, in dreiundzwanzigjährigen harten Kriegszügen unter Hispanischen Völkern immer siegreich, zuerst unter Hamilcar, dann unter Hasdrubal, jetzt unter Hannibal, den unternehmendsten Feldherrn, eingewöhnt, gehe, angefrischt von der Zerstörung der blühendsten Stadt, über den Iberus, führe mit sich so viele aufgebotene Völker Hispaniens; werde die immer kriegslustigen Gallischen Stämme aufstören. Mit dem Erdkreise müsse man Krieg führen in Italien und für die Mauern Roms.

17. Den Consuln waren ihre Posten schon vorher benannt; jetzt ließ man sie losen. Cornelius bekam Hispanien, Sempronius Africa mit Sicilien. Sechs Legionen wurden für dieses Jahr bestimmt, so viele Bundesgenossen als sie nöthig sänden und Schiffe so viel ausgerüstet werden könnten. Vierundzwanzig tausend Römische Fußgänger und achtzehnhundert Reiter wurden ausgehoben; von den Bundesgenossen vierzigtausend Mann zu Fuß und viertausend vierhundert zu Pferd; an Schiffen wurden zweihundertzwanzig Fünfruderer und zwanzig Jachten vom Stapel gelassen. Hierauf geschah der Antrag an das Volk: „ob es wolle und gut heiße, daß man dem Carthagischen Volke den Krieg erkläre.“ Und wegen dieses Kriegs wurde ein Betttag in der Stadt gehalten und die Götter um einen guten und glücklichen Erfolg des Krieges angerufen, welchen das Römische Volk be-

*) Die Eroberung von Saguntum wird richtiger in das vorige Jahr 533, nämlich in das erste Consulat des Marcus Livius Salinator und Lucius Aemilius Paullus, gesetzt, so daß Hannibal im Frühlinge des Jahres d. St. 534, wo Scipio und Sempronius ihr Consulat antraten, aus Hispanien nach Italien aufbrach.

schlossen habe. Die Truppen wurden unter die Consuln auf folgende Art vertheilt. Sempronius erhielt zwei Legionen (jede zu viertausend Fußgängern und dreihundert Reitern) und sechszehntausend Bundesgenossen zu Füse nebst achtzehnhundert zu Pferde, einhundertsechzig Kriegsschiffe und zwölf Jachten. Mit dieser Land- und Seemacht wurde Tiberius Sempronius nach Sicilien geschickt, um dann nach Afrika überzusehen, wenn der andere Consul stark genug wäre, dem Vöner das Eindringen nach Italien zu verwehren. Cornelius erhielt weniger Truppen, weil auch der Prätor Lucius Manlius mit einem nicht schwachen Heere nach Gallien geschickt wurde. An Schiffen besonders bekam Cornelius eine kleinere Zahl; sechzig Fünfruderer wurden ihm gegeben; (denn man glaubte nicht, daß der Feind zur See ankommen oder den Krieg mit dieser Waffe führen werde) und zwei Römische Legionen mit der gehörigen Reiterei, nebst vierzehntausend Bundesgenossen zu Fuß und sechszehnhundert zu Pferde. Zwei Römische Legionen, zehntausend Bundesgenossen zu Fuß und tausend zu Pferde, wie auch sechshundert Römische Reiter standen in der Provinz Gallien nach derselben Richtung hin, gegen einen Punischen Angriff.

18. Nach diesen Anstalten schickte man, um vor Ausbruch des Krieges alle Gerechtigkeit zu erfüllen, bejahte Männer, den Quintus Fabius, Marcus Livius, Lucius Aemilius, Caius Licinius, Quintus Vabiis als Gesandte nach Africa mit der Frage an die Carthagener: „Ob Hannibal mit Wissen und Willen des Staates Saguntum belagert habe?“ und, wenn sie Dies, wie man erwartete, eingestehen und als Staatsbeschlüß rechtfertigen würden, dem Carthagischen

Volke den Krieg zu erklären. Als die Römer nach Carthago kamen, vor den Senat gelassen wurden, und Quintus Fabius nichts weiter als das Eine, was ihm aufgetragen war, fragte, so erwiederte ein Carthager: „Voreilig, ihr Römer, war eure erste Gesandtschaft, als ihr die Auslieferung Hannibals, als der auf eigene Faust Saguntum belagere, verlangtet; jedoch diese Gesandtschaft ist, zwar in den Ausdrücken bis jetzt gelinder, in der That aber noch feindseliger. Denn damals wurde Hannibal beschuldigt und zugleich seine Auslieferung verlangt; jetzt wird nicht nur uns das Geständniß der Schuld abgedröhnt, sondern auch, wie wenn wir schon gestanden hätten, alsobald Genugthuung gefordert. Ich aber dachte, nicht Das sey die Frage, ob Saguntum von Hannibal auf eigene Faust oder mit Wissen und Willen des Staates belagert wurde, sondern ob mit Recht oder mit Unrecht? Denn Das haben wir allein zu untersuchen und zu ahnden, ob unser Mithörer nach unserem oder nach eigenem Willen handelte. Mit euch findet die einzige Streitfrage statt, ob der Vertrag es erlaubte. Weil es euch denn beliebt, zu unterscheiden, was die Feldherren auf öffentlichen Befehl und was sie für sich thun, so haben wir einen Vertrag mit euch, geschlossen mit dem Consul Lutatius, in welchem zwar den beiderseitigen Bundesgenossen Sicherheit verbürgt, aber in Betreff der Sagunter nichts festgesetzt wurde: denn Diese waren damals noch nicht eure Bundesgenossen. Aber „in dem Vertrage, welcher mit Hasdrubal geschlossen ist, werden die Sagunter ausbedungen.“ Dagegen will ich nichts sagen, als was ich von euch gelernt habe. Ihr nämlich wolltet nicht durch den Vertrag, welchen der Consul Caius Lutatius mit

uns schloß, gebunden seyn, weil derselbe weder mit Vollmacht des Senates noch mit Genehmigung des Volkes geschlossen war. Deswegen wurde im Namen eures Staates ein anderer ganz neuer Vertrag gemacht. Wenn euch eure Verträge nicht binden, sie seyen denn mit eurer Vollmacht und Genehmigung geschlossen, so konnte auch nicht einmal uns Hasdrubals Vertrag, welchen er ohne unser Wissen schloß, verpflichten. So höret denn auf, von Saguntum und dem Iberus zu sprechen und bringet einmal zu Tage, worüber ihr schon so lange brütet.“ Da fasste der Römische Gesandte sein Oberkleid auf und zusammen und sprach: „Hier bringen wir euch Frieden oder Krieg; nehmt, Was euch gefällt.“ Auf diese Worte wurde nicht minder trohig gerufen: „Er solle geben, Was er wolle.“ Und als Jener hinwiederum das Oberkleid entfaltete und sprach: „Er gebe Krieg,“ so antworteten Alle: „sie nähmen ihn an und würden ihn mit dem Sinne, womit sie ihn annähmen, auch führen.“

19. Diese gerade Anfrage und Kriegserklärung schien der Würde des Römischen Volks angemessen, als ein langer Wortstreit über die Verbindlichkeit der Verträge, schon vor Saguntums Zerstörung und noch vielmehr nach derselben. Denn hätte man mit Worten rechten wollen, wie ließ sich Hasdrubals Vertrag mit dem ersten nachher abgeänderten Vertrage des Lutatius zusammenstellen, da in dem Vertrage des Lutatius ausdrücklich beigesetzt war: „er solle geben, wenn das Volk ihn genehmige,“ hingegen bei Hasdrubals Vertrage nicht nur keine solche Bedingung gemacht war, sondern derselbe auch, so lange Hasdrubal lebte, durch so vieljähriges Stillschweigen dergestalt gut geheissen wurde, daß

man nicht einmal nach dem Tode des Stifters etwas daran änderte. Jedoch wenn man auch an den früheren Vertrag sich halten wollte, so war durch die Sicherstellung der beiderseitigen Bundesgenossen auch für die Sagunter genugsam vorgeschen; denn es war weder hinzugesetzt worden: „die gegenwärtigen“ noch: „daß man nachher keins mehr annehmen dürfe.“ Und da es erlaubt war, neue Bundesgenossen anzunehmen, Wer könnte verlangen, daß entweder durchaus Niemand, welche Verdienste er auch habe, zum Freunde angenommen, oder daß die in Schutz und Schirm Angenommenen nicht vertheidigt werden? Nur daß Karthagische Bundesgenossen weder zum Absalle gereizt, noch bei freiwilligem Abfall in Schutz aufgenommen würden! — Die Römischen Gesandten schifften, wie ihnen zu Rom aufgetragen war, von Carthago nach Hispanien, um die Staaten zu bereisen, zu einem Bündnisse anzulocken, oder von den Pönern abwendig zu machen. Zuerst kamen sie zu den Bergultern; von diesen, weil sie der Punischen Herrschaft überdrüssig waren, freundlich aufgenommen, erregten sie in vielen Völkern jenseits des Iberus den Wunsch, in neue Verhältnisse zu treten. Von da kamen sie zu den Volcianern, deren in Hispanien ruchbar gewordene Antwort den übrigen Völkern alle Lust benahm, mit den Römern in Bund zu treten. Denn also antwortete der Alteste ihnen in öffentlicher Versammlung: „Schämt ihr euch nicht, ihr Römer, zu verlangen, wir sollen eure Freundschaft der Karthagischen vorziehen, da die Sagunter, welche Dieses thaten, von euch, ihren Bundesgenossen, grausamer verrathen, als von den Pönern, ihren Feinden, zu Grunde gerichtet worden sind? Suchet, wenn ich euch rathe

darf, Bundesgenossen da, wo man nichts von Saguntum's Unglück weiß. Den hispanischen Völkern werden die Trümmer von Saguntum eine traurige, aber auch eine ausgezeichnete Warnung seyn, daß keines auf Roms Treue oder Bündniß sich verlässe." Darauf erhielten sie Befehl sogleich das Gebiet der Volcianer zu verlassen, und sie bekamen von da an in keiner Hispanischen Volksversammlung eine freundlichere Antwort. Und so reisten sie, nachdem sie vergebens Hispanien durchwandert hatten, nach Gallien hinüber.

20. Hier erwartete sie eine neue furchtbare Erscheinung, indem sie*) bewaffnet, also war des Volkes Sitte, in die Versammlung kamen. Als die Gesandten nach einer glänzenden Schilderung des Ruhmes und der Tapferkeit des Römischen Volks und der Größe seiner Herrschaft, baten, sie möchten den Pöner, welcher Italien anfallen wolle, nicht durch ihr Gebiet und durch ihre Städte ziehen lassen: da soll ein so großes schallendes Gelächter entstanden seyn, daß die Jüngeren kaum durch die Vorsteher und alten Männer zur Stille gebracht werden konnten. So albern und unverschämmt schien die Zumuthung, die Gallier sollten, um den Feind nicht nach Italien durchzulassen, seine Waffen gegen sich selbst ableiten und ihr eigenes Land, fremdem zu gute, der Verheerung preisgeben; Als endlich der Lärm gestillt war, so bekamen die Gesandten zur Antwort: „Weder hät-

*) Der Name des Gallischen Volksstammes ist hier ausgesessen; man vermutet „die Arverner“, weil diese nach XXVII, 39 das erste Volk waren, zu welchem man von Hispanien her kam. Matthai sucht in *terribilisque* die Gallische Grenzstadt Illiberi, Cap. 24,

ten es die Römer um sie verdient, noch die Carthagener an ihnen verschuldet, daß sie entweder für die Römer oder gegen die Carthagener die Waffen ergreifen möchten. Im Gegentheile hörten sie, daß Menschen ihres Stammes vom Römischen Volke aus den Feldern und Marken Italiens vertrieben würden, Steuer bezahlten und andere Misshandlungen erlitten. Das Gleiche ungefähr bekamen sie in den übrigen Versammlungen Galliens auf ihre Anträge zu hören und nirgends vernahmen sie recht gastfreundliche und friedsame Worte, bevor sie nach Massilia kamen. Hier erfuhren sie aus sorgfältiger und treuer Erkundung dieser Bundesgenossen: „Hannibal habe schon vor ihnen die Gallier für sich gewonnen. Aber auch ihm werde dieses Volk nicht immer zu Gefallen seyn (so wild und unändiger sey sein Wesen), wenn er nicht von Zeit zu Zeit ihre Häuptlinge mit Gold, wonach dieses Volk äußerst gierig ist, gewinne.“ Nachdem die Gesandten so die Völker Hispaniens und Galliens besucht hatten, kamen sie, nicht lange nach der Abreise der Consuln auf ihre Posten, wieder in Rom an. Sie fanden alle ihre Mitbürger aufgeregt in Erwartung des Krieges, indem die Kunde sich immer mehr bestätigte, daß die Pöner bereits über den Iberus gegangen seyen.

21. Hannibal hatte sich nach der Eroberung von Saguntum gen Neuarthago in die Winterquartiere begeben. Und als er hier von Allem hörte, Was in Rom und Was in Carthago verhandelt und beschlossen worden, und daß er nicht bloß Feldherr, sondern auch Urheber des Krieges sey, so vertheilte und verkaufte er den Überrest der Beute, und rief, eutschlossen, nicht länger zu säumen, seine Hispanischen

Krieger zusammen: „Ich denke, sprach er, ihr Bundesgenossen sehet selbst, daß wir, nachdem wir alle Völker Hispaniens zum Frieden gebracht haben, entweder den Waffen-dienst endigen und die Heere entlassen, oder den Krieg in andere Länder spielen müssen; denn alsdann werden diese Völker nicht nur durch die Güter des Friedens, sondern auch durch die des Sieges gedeihen, wenn wir bei andern Völkern Beute und Ruhm suchen. Weil denn ein von der Heimath weit entfernender Feldzug bevorsteht und es ungewiß ist, wann ihr eure Heimath und Was dort ein Jeder Liebes hat, wieder sehen werdet, so gebe ich jedem von euch, der die Seinigen besuchen will, Urlaub. Mit Anbruch des Frühlings befehle ich euch wieder einzutreffen, damit wir mit der Götter Hülfe einen Krieg beginnen, welcher uns mit Ruhm und Beute überhäufen wird.“ Allen beinahe war die freiwillig angebotene Erlaubniß, ihre Heimath zu besuchen, angenehm, weil sie theils bereits nach den Ihrigen sich sehnten, theils vor-aus sahen, daß diese Sehnsucht in Zukunft länger unbeschiedigt bleiben werde. Die Ruhe, den ganzen Winter über genossen, zwischen entweder schon überstandenen oder bald zu bestehenden Beschwerden, verjüngte den Körper und den Geist, um Alles wieder von vorn zu ertragen. Mit Anbruch des Frühlings trafen sie, dem Befehl gemäß, ein. Hannibal, nachdem er die Truppen aller Stämme gemustert, reiste nach Gades, löste dem Herkules seine Gelübde und verpflichtete sich durch neue, wenn auch das Weiterer erwünschten Ausgang hätte. Hierauf beschloß er, gleich bedacht auf Angriff und Abwehr, Afrika durch ein starkes Heer zu schern, damit dasselbe nicht, während er durch Hispanien und Gallien zu

Lande auf Italien losginge, für die Römer von Sicilien her ungedeckt und offen wäre. Dagegen verlangte er für sich eine Ergänzung aus Africa, vorzüglich leicht bewaffnete Wurfschützen, damit die Africaner in Hispanien, die Hispanier in Africa, beide, wie er hoffte, fern von ihrer Heimath bessere Streiter, gleichsam durch gegenseitige Unteränder gebunden, dienen. Dreizehntausend achthundertfünfzig Rundschildträger zu Füße schickte er nach Africa und achthundert siebzig Balearische Schleuderer, an Neitern, aus vielerlei Völkern gemischt, eintausend zweihundert. Diese Truppen sollten theils zur Besatzung von Carthago dienen, theils in Africa vertheilt werden. Zugleich schickte er Werber in die Staaten, ließ viertausend ausgerlesene junge Leute ansheben, und schickte diese als Besatzung und zugleich als Geisel nach Carthago.

22. Um aber auch Hispanien nicht unbedacht zu lassen (und zwar um so weniger, weil ihm nicht unbekannt war, daß die Römischen Gesandten es bereist hatten, um die Hälftlinge aufzurüsten), bestimmte er seinem Bruder Hasdrubal, einem rüstigen Manne, diesen Posten, und versah ihn mit größtentheils Africanischen Truppen, mit eistausend achthundertfünfzig Africanischen Fußgängern, dreihundert Liguriern, und fünfhundert Balearen. Zu diesem Fußvolke kamen dreihundert Libyphönische Reiter (Mischlinge aus Pöneri und Africanern) eintausend achthundert Numidier und Mauren, Anwohner des Westmeeres, ferner eine kleine Schaar Ilergeten aus Hispanien, zweihundert Reiter, und damit es ihm an keiner Waffe für den Landkrieg fehlte, vierzehn Elefanten. Ueberdies erhielt er eine Flotte zur

Deckung der Seeküste (weil sich vermuthen ließ, die Römer werden wiederum den Krieg mit der Waffe führen, womit sie den letzten gewonnen hatten) fünfzig Fünfruderer, zwei Bierruderer, fünf Dreiruderer; doch ausgerüstet und mit Ruderknechten versehen, waren zweihunddreißig Fünfruderer. Von Gades lehrte er nach Carthago in die Winterquartiere seines Heeres zurück, brach auf von da, und zog an Etoissa vorbei an den Iberus und die Seeküste. Hier erschien ihm, wie die Sage geht, im Schlaf ein Jüngling von göttlicher Gestalt, welcher sagte: „Er sei von Jupiter dem Hannibal als Wegweiser nach Italien gesendet; er solle also folgen und nach keiner Seite hin die Augen von ihm abwenden.“ Duerst sei Hannibal schütern, nirgends um oder hinter sich blickend, demselben gefolgt; dann habe er aus menschlicher Angstlichkeit, was wohl Das seyn möge, wornach er sich nicht umsehen solle, seine Augen nicht mehr beherrschen können. Da habe er denn hinter sich eine Schlange von wundersamer Größe herschießen sehen, Bäume und Gestränche weitum niederschlagend und hinterher einen Platzregen mit Donnerschlägen; und auf seine Frage, was das für ein Ungetüm sey, oder Was das Zeichen bedeute, zur Antwort erhalten: „Das sey die Verwüstung Italiens; er solle nur vorwärts gehen, nicht weiter fragen und das Schicksal in seinem Dunkel ruhen lassen.“

23. Froh über dieses Gesichts setzte er seine Truppen in drei Abtheilungen über den Iberus, nachdem er Leute vorausgeschickt, um die Gallier, durch deren Gebiet das Heer kommen mußte, mit Geschenken zu gewinnen und die Wege über die Alpen zu erspähen. Neunzigtausend Fußgänger und

zwölftausend Reiter führte er über den Iberus. Hierauf unterwarf er sich die Ilergeten, Bargusier, Ausetaner und Lacetanien, welches am Fuße der Pyrenäischen Gebirge liegt, und übergab den Befehl über diese ganze Küste dem Hanno, um die Pässe, welche Gallien mit Hispanien verbinden, in seiner Gewalt zu haben. Zur Behauptung dieser Gegend erhielt Hanno zehntausend Fußgänger und tausend Reiter. Als das Heer anfing über das Pyrenäische Gebirge zu ziehen und die Sage von einem Kriege gegen Rom mit größerer Gewissheit unter den Hispaniern sich verbreitete, so kehrten hier dreitausend Mann Carpetanischen Fußvolkes um. Man wußte, daß nicht sowohl der Krieg, als die Länge des Weges und die Unmöglichkeit eines Ueberganges über die Alpen sie dazu bewogen habe. Weil es gewagt war, sie zurückzurufen oder mit Gewalt zu halten, um nicht auch den Troß der Uebrigen zu reißen, so schickte Hannibal über siebentausend Mann nach Hause zurück, von denen er gemerkt, daß sie ebenfalls*) ungerne den Feldzug machen und stellte sich, auch die Carpetaner entlassen zu haben.

24. Darauf, damit nicht Verzug und lange Weile noch Mehrere schwierig machen, überstieg er mit den übrigen Truppen die Pyrenäen und lagerte sich bei der Stadt Iliberi. Die Gallier hörten zwar, der Krieg gelte Italien; aber weil es hieß, die Hispanier jenseits der Pyrenäen seyen mit Gewalt unterjocht, und starke Besitzungen bei ihnen eingelegt worden, so sammelten sich mehrere Stämme, aus Furcht vor Sclaverei, zu den Waffen rennend, bei Ruscino. Hannibal,

*) et ipsos mit Kreysig.

der bei dieser Nachricht nicht sowohl den Krieg als den Aufenthalt fürchtete, schickte zu ihren Fürsten: „er wünsche sie zu sprechen; entweder möchten sie Illyri näher kommen — oder wolle er nach Ruscino vorrücken, damit man in der Nähe desto leichter zusammenkommen könne. Denn er nehme sie mit Vergnügen in seinem Lager auf, aber er komme auch ohne Bedenken zu Ihnen. Als Freund, nicht als Feind der Gallier sey er gekommen, und werde, wenn die Gallier ihn nicht dazu nöthigen, das Schwert nicht eher ziehen, als bis er in Italien angelkommen sey.“ So viel durch Abgeordnete. Als aber die Gallischen Fürsten sogleich nach Illyri aufbrachen und ohne Anstand zum Pöner kamen, wurden sie durch Geschenke gewonnen und ließen das Heer unangeschlagen durch ihr Land an der Stadt Ruscino vorbeiziehen.

25. In Italien wußte man inzwischen weiter Nichts, als was Massiliische Gesandte in Rom gemeldet hatten: daß Hannibal über den Iberus gegangen sey; und dennoch fielen, wie wenn er bereits die Alpen übersteigen hätte, die Bojer, auch die Insubrier aufwiegend, ab; nicht sowohl aus altem Hass gegen das Römische Volk, als weil es sie verdross, daß man neuerlich am Padus die Pflanzstädte Placentia und Cremona im Gallischen Gebiete angelegt hatte. Sie griffen also plötzlich zu den Waffen, fielen gerade in jene Gegend ein und erregten so großen Schrecken und Lärm, daß nicht nur die Landleute, sondern sogar die Römischen Dreier [Triumvirn], welche zur Vertheilung der Felder hergekommen waren, Placentia nicht fest genug glaubten, und nach Mutina flohen, nämlich Caius Lutatius, Caius Servilius, Titus Annius. Daß der Eine Lutatius hieß, leidet keinen Zweif-

fel; statt des Caius Servilius und Titus Annius haben einige Jahrbücher den Quintus Neilius und Caius Herennius; Andere den Publius Cornelius Asina und Caius Papirius Maso. Auch Das ist streitig, ob die an die Bojer, um Be schwerde zu führen, abgeschickten Gesandten verlebt, oder ob die Dreier bei der Feldvermessung angefallen wurden. Als sie zu Mutina eingeschlossen waren, so stellten sich die Gallier, welche, unbekannt mit der Kunst, Städte zu belagern, und zu träge, Werke anzulegen, unthätig vor den unberührten Mauern lagen, als wollten sie auf Frieden unterhandeln. Die Vornehmsten der Gallier luden die Abgesandten zu einer Unterredung heraus und ließen Diese nicht nur gegen das Völkerrecht, sondern auch mit Verlehung des freien Geleits, welches sie für diese Zeit gegeben hatten, festnehmen, mit der Erklärung, nur dann würden sie Dieselben entlassen, wenn man ihnen ihre Geiseln zurückgebe. Auf diese Nachricht vom Schicksal der Abgesandten und von der Gefahr Mutina's und seiner Besetzung eilte der Prätor Lucius Manlius zornentbrannt mit seinem Heere, ohne es zusammenzuhalten, nach Mutina. Damals standen Waldungen am Wege, denn das Meiste war unangebaut. Hier fiel er, da er, ohne voraus Kunde einzuziehen, vorrückte, in Hinterhalt und arbeitete sich nur mit großem Verlust an Leuten mühselig in das freie Feld hinaus. Dort wurde ein verschanztes Lager bezogen, und weil die Gallier sich nicht getrauteten, dieses anzugreifen, so bekamen die Krieger neuen Muth, obgleich ihrer zuverlässig gegen sechshundert gefallen waren.* Der Marsch

* Mit Kreyssig: quanquam sexcentos cecidisse satis constabat.

wurde von Neuem angetreten, und so lange der Weg durch offenes Land führte, zeigte sich kein Feind. Sobald sie aber wieder in Wälder kamen, griff dieser den Nachtrab an, setzte Alle in große Verwirrung und Angst, tödtete achthundert Krieger und nahm sechs Feldzeichen. Die Gallier hörten auf zu ängstigen und die Römer zu zagen, als Leichtere aus dem unwegsamen und dichtverwachsenen Bergwald herans waren. Von da an im offenen Lande deckten die Römer leicht ihren Zug und kamen nach Tanetum, einem Dorfe nahe am Padus; hier hielten sie sich durch Verschanzung für den Augenblick, durch Zufuhren auf dem Strome und mit Hülfe der Gallier von Brixia gegen die täglich mehr gewachsene Menge der Feinde.

26. Als die Nachricht von diesem plötzlichen Aufstande nach Rom kam, und die Väter vernahmen, daß zum Kriege mit den Pöner noch ein Gallischer hinzugekommen sey, so befahlen sie dem Prätor Caius Atilius mit einer Römischen Legion und fünftausend Bundesgenossen, welche der Consul neu ausgehoben hatte, dem Manlius zu Hülfe zu eilen. Derselbe kam ohne irgend ein Gefechte nach Tanetum, denn die Feinde waren aus Furcht abgezogen. Auch Publius Cornelius, welcher anstatt der mit dem Prätor abgeschickten Legion eine neue aushob, zog aus der Stadt, kam mit sechzig Kriegsschiffen an der Küste Etruriens, Liguriens und dann an den Gebirgen der Salyer vorbei nach Massilia und schlug an der nächsten Mündung des Rhodanus, denn dieser Fluß ergießt sich in mehreren Armen in das Meer, ein Lager auf, kaum recht glaubend, daß Hannibal die Pyrenäen überstiegen habe. Als er aber erfuhr, daß Dieser schon den Uebergang über

den Rhodanus vorbereite, so schickte er, unentschlossen, an welcher Stelle er sich ihm entgegenstellen solle, und weil seine Truppen sich von der Seekrankheit noch nicht ganz erholt hatten, inzwischen dreihundert auserlesene Reiter, welchen er Massilier und Gallische Söldner zu Wegweisern gab, voraus, um Alles zu erkunden und den Feind von einem sicheren Punkte aus zu beobachten.

Hannibal, welcher die übrigen Stämme theils durch Furcht, theils durch Geschenke zum Frieden gebracht hatte, war bereits in das Gebiet der Volken, eines mächtigen Stammes gekommen. Diese bewohnen zwar die beiden Ufer des Rhodanus, aber im Gefühle ihres Unvermögens, den Pöner von der diesseitigen Mark abzuwehren, hatten sie, um an dem Flusse ein Volkwerk zu haben, beinahe alle ihre Angehörigen über den Rhodanus gebracht und hielten bewaffnet das jenseitige Stromufer besetzt. Doch die übrigen Unwohner des Flusses und selbst Diejenigen von den Volken, welche sich nicht von ihrer Heimath hatten trennen können, wurden theils von Hannibal durch Geschenke gewonnen, daß sie Schiffe von allen Seiten her zusammenbrachten und neue zimmerten, theils war es ihr eigener Wunsch, das Heer übergesetzt und ihre Gegend bald möglichst von dem Druck einer so großen Menschenmenge befreit zu sehen. So kam denn eine ungemeine Menge von Schiffen zusammen und von Kähnen, welche da und dort zu nachbarlichem Verkehre bereit lagen; andere neue hohlten ganz roh zuerst die Gallier je aus einem Baume aus; dann machten auch die Krieger selbst, sowohl durch den reichen Vorrath an Holz als durch die Leichtigkeit der Arbeit aufgemuntert, in der Eile unform-

liche Tröge, — auf Richts sehend, als daß diese auf dem Wasser schwimmen und beladen werden könnten, — um auf denselben sich und ihre Habe hinüberzubringen.

27. Schon war Alles zum Uebersehen genugsam vorbereitet; aber auf der andern Seite schreckten die Feinde, welche zu Pferd und zu Füsse das ganze Ufer inne hatten. Um sie wegzu bringen, hieß Hannibal den Hanno, Bomilcars Sohn, in der ersten Nachtwache mit einem Theile des Heeres, hauptsächlich mit Hispaniern, an dem Flusse hinauf eine Tagreise weit ziehen, an der ersten tauglichen Stelle so geheim als möglich über den Fluss sezen und mit seinem Haufen den Feind also umgehen, daß er im erforderlichen Augenblieke denselben im Rücken anfallen könne. Die Gallischen Wegweiser, welche zu diesem Ende mitgegeben wurden, belehrten ihn, beinahe fünfundzwanzig tausend Schritte weiter oben umfließt der Strom eine kleine Insel und gestatte da, wo er sich theile, bei breiterem, ebendadurch weniger tiefem Bette einen Uebergang. Hier wurden in der Geschwindigkeit Bäume gefällt und Flöße fertigert, um auf denselben Ross und Mann und alles Uebrige hinüber zu bringen. Die Hispanier schwammen ohne weitere Vorkehr über den Fluss, indem sie ihre Kleider in Schläuche steckten, ihre Rundschilder darunter und sich darauf legten. Auch das übrige Heer setzte auf zusammengebundenen Flößen über, schlug sein Lager am Flusse auf, und hielt, vom nächtlichen Marsche und der anstrengenden Arbeit erschöpft, einen Rasttag, während der Anführer darauf dachte, seinen Auftrag angemessen zu erfüllen. Am folgenden Tage brachen sie von dieser Stelle auf und zeigten durch Rauch an, daß sie über den Fluss gegangen

und nicht weit entfernt seyen. Als Hannibal Dies erfuhr, so gab er, um den günstigen Augenblick nicht zu verlieren, Befehl zum Uebersezan. Schon hatte das Fußvolk seine Nachen bereit und gerüstet; der Zug von Schiffen, auf welchen die Reiter mit ihren meist neben her schwimmenden Pferden, und zwar, um die Gewalt des herströmenden Flusses zu brechen, weiter oben hinübersführen, verschaffte den weiter unten übersahrenden Nachen ruhiges Wasser. Ein großer Theil der Pferde wurde schwimmend vom Hintertheile aus an Riemen nachgezogen, außer densjenigen, welche man gesattelt und gezäumt eingeschiffet hatte, damit der Reiter sie sogleich bei dem ersten Tritte auf das Ufer gebrauchen könnte.

28. Die Gallier stürzten an's Ufer entgegen mit vielfältigem Geheule und ihrem gewohnten Schlachtgesange, die Schilde über dem Haupte zusammenschlagend und in der Rechten den Speer schwenkend, obgleich gegenüber die große Menge der Schiffe bei dem gewaltigen Rauschen des Flusses und dem vielfältigen Geschrei der Schiffer und Krieger sie schreckte, welche theils den reißenden Strom zu durchbrechen strebten, theils vom andern Ufer her die Ihrigen, welche übersehzen, ermunterten. Schon genug geängstigt durch das Getümmel vor ihnen, wurden sie von einem noch furchtbaren Geschrei in ihrem Rücken angefallen, indem Hanno ihr Lager eingenommen hatte. Bald war er selbst auch da und von zwei Seiten umlagerte sie der Schrecken, indem theils aus den Schiffen eine so große Menge Bewaffneter ans Land sprang, theils im Rücken ein unerwartetes Heer auf sie eindrang. Die Gallier suchten nach beiden Seiten hin zu widerstehen,

aber zurückgeschlagen brachen sie auf der Stelle, wo sie am besten durchzukommen glaubten, durch und flohen angstvoll und zerstreut in ihre Dörfer. Hannibal schiffte den übrigen Theil seines Heeres in Ruhe über und schlug, nunmehr unbestimmt um Gallisches Gepolter, ein Lager. — Die Elefanten überzusehen, verfiel man wohl auf mehr als einen Anschlag. Wenigstens wird, wie man es gemacht habe, auf mancherlei Art erzählt. Nach Einigen wurden die Elefanten aus's Ufer zusammen getrieben, und der wildeste derselben, von seinem Führer gereizt, zog, indem er dem in's Wasser siedenden nachschwamm, die ganze Heerde nach, da schon die Gewalt des Flusses jeden, sobald er, die Tiefe scheinend, nicht mehr Grund fand, nach dem jenseitigen Ufer hinriß. Allein allgemeiner ist die Angabe, daß sie auf Floßen übergesetzt wurden; und diese Maßregel war nicht nur vor der Ausführung die sicherste, sondern sie ist auch, nachdem es geschehen, die glaubwürdigste. Ein zweihundert Fuß langes und fünfzig Fuß breites Floß streckte man vom Lande in den Fluß, welches, damit das herströmende Wasser dasselbe nicht forttriefe, durch mehrere starke Täue an das obere Ufer festgebunden, darauf gleich einer Brücke mit aufgeschütteter Erde besetzt wurde, damit es die Thiere ohne Scheu wie festen Grund betraten. Ein zweites Floß, eben so breit, hundert Fuß lang und zur Ueberfahrt eingerichtet, wurde an jenes angebunden, und wenn die Elefanten über das feststehende Floß, wie auf einer Straße, den vorausgehenden Weibchen nach, auf das kleinere an das erste angebundene hinübergegangen waren, so wurden sogleich die Täue, mit welchen dasselbe nur leicht an das erste befestigt war, gelöst

und das Floß von mehreren Ruderbooten an das andere Ufer gezogen. Waren so die ersten ausgeschifft, so wurden andere geholt und übergesetzt. Sie blieben wirklich ganz rahig, so lange sie auf der mit dem Lande zusammenhängenden — ich möchte sagen, Brücke gehen mußten; dann erst zeigten sie Angst, wann das Floß, von allem Uebrigen abgelöst, mit ihnen in die Mitte des Flusses trieb. Da drängten sie sich zusammen, indem die äußersten sich vom Wasser weiter einwärts zogen, und verursachten ziemliche Störung, bis endlich die Furcht selbst, wenn sie nur Wasser rundum sahen, sie ruhig machte. Einige fielen auch im Toben in den Fluß, aber schon durch ihre Schwere aufrecht erhalten, warden sie die Führer ab, suchten Schritt vor Schritt die minder tiefen Stellen und kamen glücklich ans Land.

29. Während die Elefanten übergesetzt wurden, hatte Hannibal fünfhundert Numidische Reiter zum Lager der Römer geschickt, um zu erspähen, wo und wie stark ihr Heer sei und was sie im Sinne hätten. Auf diesen Reiterhaufen stießen die dreihundert Römischen, welche, wie oben erzählt wurde, von der Mündung des Rhodanus hergeschickt waren. Es kam zu einem für die kleine Zahl der Streitenden sehr hizigen Gefechte. Denn außer vielen Verwundeten waren auch der Gefallenen auf beiden Seiten beinahe gleich viele; und nur die Flucht und Angst der Numidier gab den bereits sehr erschöpften Römern den Sieg. Von den Siegern fielen gegen hundertsechzig, doch nicht lauter Römer, sondern auch Gallier; von den Besiegten über zweihundert. Dieser Anfang des Krieges deutete zugleich auf seinen Erfolg und versprach den Römern zwar in der Hauptsache einen glücklichen

Ausgang, doch auch einen keineswegs unblutigen, sondern erst nach lange unentschiedenem Kampfe zu erringenden Sieg. — Als beide Theile nach diesem Hergange zu ihren Feldherrn zurückkamen; so konnte sich Scipio zu weiter nichts fest entschließen, als nach den Planen und Unternehmungen des Feindes seine Maßregeln zu ergreifen; aber auch Hannibal war ungewiß, ob er den nach Italien angetretenen Zug fortsehen oder mit dem Römischen Heere, welches sich ihm zuerst darbot, sich schlagen solle. Doch die Ankunft Bojischer Gesandten und ihres Fürsten Magalus bestimmte ihn, sich für jetzt in keinen Kampf einzulassen. Diese nämlich boten sich zu Wegweisen und Genossen der Gefahr an, und rieten ihm, mit dem Kriege zu warten, und mit nirgends vorher geschwächter Kraft Italien anzugreifen. Die Meisten im Heere fürchteten zwar den Feind, weil die Erinnerung an den vorigen Krieg noch nicht verwischt war; jedoch mehr noch war ihnen vor dem ungeheuren Wege bange und vor den Alpen, welche der Ruf, zumal für Solche, welche sie noch nie gesehen, zu einem Gegenstande des Schreckens mache.

50. Als daher Hannibal fest entschlossen war, weiter zu ziehen und auf Italien loszugehen, so rief er seine Krieger zusammen und bearbeitete ihre Gemüther auf mancherlei Art durch Verweis und durch Ermunterung. „Er wundert sich, welcher phöbische Schrecken ihre immer furchtlose Brust ergriffen habe. So viele Jahre schon dienten sie siegreich und hätten Hispanien nicht eher verlassen, als bis alle Völker und Länder, welche von den beiden entgegengesetzten Meeren umschlossen würden, den Carthagern gehörten. Denn entrüstet darüber, daß das Römische Volk die Auslieferung aller Belagerer von

Saguntum, als wären es Verbrecher, verlange, hätten sie über den Iberus gesetzt, um den Namen der Römer zu vertilgen und den Erdkreis zu befreien. Damals habe dies Keinem weit geschienen, als sie vom Untergange der Sonne nach ihrem Aufgange den Zug angetreten hätten. Jetzt, nachdem sie den bei weltem grösseren Theil des Weges zurückgelegt seien, das Pyrenäische Gebirge mitten durch die wildesten Völkerstämme überstiegen, über den Rhodanus, einen so grossen Strom, trotz der Gegenwehr so vieler tausend Gallier, auch die Gewalt des Flusses selbst bändigend, gesetzt und die Alpen vor Augen hätten, deren andere Seite Italien zugehöre — vor den Thoren der Feinde stünden sie ermattet still, für was Unders denn die Alpen haltend, als — für hohe Berge? Gesetzt, sie wären höher als der Rücken der Pyrenäen: fürwahr kein Land stösse an den Himmel und sey dem menschlichen Geschlechte unersteigbar. Die Alpen vollends werden bewohnt, bebaut; erzeugen und ernähren lebendige Geschöpfe; sie seyen für Wenige gangbar, aber auch *) für Heere nicht unwegsam. Diese Gesandten selbst, welche sie führen, seyen nicht über die Alpen herübergeflogen. Nicht einmal die Voreltern derselben seyen Eingeborene Italiens, sondern, eingewanderte Anbauer desselben, hätten sie eben diese Alpen oft in grossen Zügen mit Weib und Kind gleich Wandervölkern [Caravanen] sicher überstiegen. Und einem bewaffneten Krieger vollends, der Nichts als seine Kriegsgeräthe bei sich trage, Was diesem unwegsam oder unübersteiglich sey? Wie viele Gefahr, wie viele Beschwerde sie nicht

*) nec exercitibus invias mit Stroth.

Monate lang bestanden hätten, um Saguntum zu erobern: und auf dem Zuge gegen Rom, der Hauptstadt der Welt, sollte ihnen irgend etwas so rauh und schroff scheinen, daß es ihr Beginnen aufhielte? Gallier hätten einst das erobert, dem nahen zu können der Pöner verzage!! Darum sollten sie entweder den Vorrang des Muthe und der Tapferkeit einem diese Tage her so oft besiegteten Volke zugeschen, oder das Ziel ihres Marsches auf dem Felde erwarten, welches zwischen der Tiber und Roms Mauern liege!"

31. Durch solche Zusprüche angefeuert erhielten sie Befehl, des Leibes zu pflegen und sich zum Marsche zu rüsten. Den folgenden Tag ging er am Ufer des Rhodanus hinauf nach dem inneren Gallien, nicht als ob dies der geradere Weg nach den Alpen wäre, sondern weil er, je weiter er sich vom Meere entfernte, um so weniger dem Römer zu begegnen glaubte, mit welchem er vor seiner Ankunft in Italien nicht handgemein werden wollte. In vier Märschen kam er zur sogenannten Insel; hier vereinigen sich die, aus zwei verschiedenen Ufern der Alpen kommenden, Flüsse Arar*) und Rhodanus, nachdem sie einen großen Strich Landes um-

*) Wahrscheinlich ist statt Arar (Saône), welcher Fluss viel zu nördlich liegt, Isara zu lesen, welcher Fluss wirklich mit dem Rhoneflus überhalb Valence einen solchen inselartigen Landstrich bildet, welchen südlich die Isère, nördlich aber von St. Genis bis Lyon und westlich von Lyon bis zur Mündung der Isère die Rhone bildet, während im Osten eine Wand hoher Alpgebirge steht. Vielleicht ist diese Ueberart, die Clusver und Sat. Gronov zuerst vorgeschlagen, hinter den versorbenen zweier Handschriften: Bisarar und Ara zu suchen.

schlossen. Die Ebene mitten inne bekam den Namen Insel. In der Nähe wohnen die Allobroger, schon zu jener Zeit eines der mächtigsten und berühmtesten Gallischen Völker, damals in Parteien getheilt. Zwei Brüder stritten sich um den Thron. Der ältere und vorher regierende, Namens Brancus, wurde von seinem jüngeren Bruder und etiamen Bunde Jüngerer, welche nicht das größere Recht, aber die größere Macht für sich hatten, verdrängt. Die Entscheidung dieses Streites wurde, ganz erwünscht für Hannibal, diesem übertragen, und als Schiedsrichter über den Thron sah er den Älteren wieder in Besitz der Regierung, weil Dieses auch die Meinung des Senats und der Vornehmen gewesen war. Zum Danke für diesen Dienst wurde er reichlich mit Lebensmitteln und Bedürfnissen jeder Art, besonders mit Kleidungsstücken versorgt, mit welchen man sich für die wegen ihrer Kälte verrufenen Alpen versehen mußte. Als er nach Schlichtung der Streitigkeiten der Allobroger nunmehr den Alpen nahe rückte, so schlug er nicht den geraden Weg ein, sondern lenkte links nach den Tricastinern hin; von da zog er auf dem äußersten Rande des Gebietes der Vocontier zu den Tricoriern ohne irgendwo den Weg schwierig zu finden, ehe er an den Fluss Druentia kam. Dieser, gleichfalls ein Alpenstrom, seht unter allen Gallischen Flüssen die größten Schwierigkeiten einem Uebergang entgegen. Denn obgleich er eine große Wassermasse mit sich führt, so ist er doch nicht schiffbar, weil er, durch keine Ufer eingeschrankt, in mehreren, und nicht immer in den nämlichen Betten zugleich fließt, immer neue Untiefen und neue Tümpel bildet, — weshwegen auch der Fußgänger keinen gewissen Weg hat —

überdies Kieselblöcke herwälzt und nirgends einen festen und sichern Tritt gewährt. Jetzt aber war er zufällig noch durch Plazregen angeschwollen, und brachte die Uebersehenden in ungemeine Noth, indem sie, zu allem Uebrigen, durch ihre eigenen Gedränge und ungewisces Geschrei in Verwirrung geriethen.

32. Der Consul Publins Cornelius war ungefähr drei Tage nach dem Aufbruche Hannibals von dem Ufer des Rhodannus in Schlachtdordnung vor dem feindlichen Lager angekommen, entschlossen, sich sogleich zu schlagen. Als er aber die Verschanzungen verlassen sah, und daß er Dicierigen, welche einen so großen Vorsprung hatten, nicht leicht einholen werde, kehrte er an's Meer und auf seine Schiffe zurück, um desto sicherer und leichter dem Hannibal bei'm Herabsteigen von den Alpen entgegenzutreten. Damit jedoch Hispanien, welches er im Loos zum Standorte erhalten hatte, nicht ohne Römische Hülfe bliebe, so schickte er seinen Bruder Eneus Scipio mit dem größten Theile der Truppen gegen Hasdrubal, nicht allein um die alten Bundesgenossen zu schühen und neue zu gewinnen, sondern auch um den Hasdrubal aus Hispanien zu vertreiben. Er selbst schiffte mit nur sehr wenigen Truppen nach Genua zurück und wollte mit dem Heere, das am Padus stand [Cap. 17.], Italien vertheidigen. Hannibal kam von der Orentia grosenthals auf ebenem Wege, unangefochten von den jene Gegend bewohnenden Galliern zu den Alpen. Obgleich nun das Gerücht, welches das Unbekannte gemeinlich übertreibt, auf Diese vorbereitet hatte, so erneuerten doch die Höhe der Berge, nun von nahem gesehen, die beinahe in den Himmel reichenden

Schneemassen, die an den Felsen hängenden unsäglichen Hütten, die vor Kälte zusammengeschrumpften Kinder und Lastthiere, die struppigen und schmutzigen Menschen, die ganze — belebte und unbelebte — von Froste starrende Natur, kurz, die ganze über alle Beschreibung scheußliche Erscheinung den Schrecken. Als sie die vordersten Hägel hinanklimmen wollten, zeigten sich die Bergbewohner gelagert auf den überragenden Höhen; hätten sich diese in die verborgenern Thäler gelegt, und wären von da plötzlich hervorgebrochen, so hätten sie eine große Flucht und Niederlage angerichtet. Hannibal ließ Halt machen und schickte Gallier voraus, um die Gegend zu untersuchen. Als er erfuhr, daß hier kein Durchgang möglich sey, so lagerte er sich zwischen lauter Klippen und steilen Felsen in dem weitesten Thale, welches er fand. Als er hierauf durch die nämlichen Gallier, welche, an Sprache und Sitte wenig von jenen verschieden, sich in die Unterredungen der Bergbewohner gemischt hatten, erfuhr, daß der Pass nur bei Tage besetzt sey, bei Nacht jeder in seine Hütte sich verlaufe; so rückte er mit Tagesanbruche bis an den Fuß der Anhöhen, als wollte er offen und bei Tage mit Gewalt durch die Engen dringen. Dann brachte er den Tag damit zu, daß er sich stellte etwas Anderes im Sinne zu haben, als was er wirklich vorbereitete, und bezog an dem nämlichen Orte, wo er stand, ein verschanztes Lager; sobald er aber merkte, daß die Feinde ihre Anhöhen verlassen und ihre Wachen meistens weggezogen hätten, zündete er mehrere Wachtfeuer zum Scheine an, als die Zurückbleibenden bedurften, ließ das Gepäck mit der Neiterei und dem größten Theile des Fußvolkes zurück, drang selbst eilends

mit den besten Truppen, welche ohne alles Gepäck waren, durch die Engen und lagerte sich auf denselben Höhen, welche der Feind inne gehabt hatte.

33. Mit dem frühesten Morgen brach sodann das Lager auf und das übrige Heer begann seinen Marsch. Schon eilten die Bergbewohner auf ein gegebenes Zeichen aus ihren Festen auf den gewohnten Posten, als sie plötzlich einen Theil der Feinde, im Besitz ihres Wallwerks, über ihrem Haupte stehen, den andern auf der Straße vorbeiziehen sahen. Durch diese doppelte gleichzeitig ihrem Auge und Gemüthe sich darbietende Erscheinung überrascht, standen sie eine Weile wie eingewurzelt da. Als sie aber das Gedränge in dem Engpassen sahen, und wie das Heer durch sein eigenes Getümmel, besonders weil die Pferde scheutzen, in Unordnung gerathet, so rannen sie, überzeugt, daß jede erschreckende Zuthat von ihrer Seite den Untergang desselben vollenden müsse, von den überstürzten Felsen neben an, auf dem Wege und ab dem Wege,^{*)} als hieran gewohnt, herab. So sehr hatten die Pöner zugleich mit dem Feinde und mit der Ungunst des Ortes zu kämpfen und größer noch als mit den Feinden, war der Streit unter ihnen selbst, indem Jeder nur für sich zuerst der Gefahr zu entrinnen strebte. Die Pferde besonders machten den Zug gefährlich, indem sie, scheu geworden durch das mißtonende Geschrei, das die Wälder und widerhallenden Thäler noch verstärkten, Sprünge machten, und wenn sie etwa gar von einem Wurfe getroffen oder verwundet waren, so wild wurd-

^{*)} Wir lesen: perversis rupibus juxta, in viâ ac de viâ, ad-sueti, decurrent.

den, daß sie eine Menge Menschen und Gepäck jeder Art niederwarfen. Viele wurden auch in dem Gedränge, weil der Pass auf beiden Seiten steil und abgerissen war, in eine unermessliche Tiefe hinabgestoßen, sogar auch einige Bewaffnete. Aber gleich einer großen Lawine rollten die Packthiere mit ihrer Last hinunter. So gräßlich dieser Anblick war, so stand doch Hannibal eine Weile stille und hielt seine Leute zurück, um nicht das Getümmel und Gedränge zu vermehren. Als er aber sah, daß der Zug durchbrochen werde, und er Gefahr laufe, sein Heer nur mit Verlust des Gepäckes und somit vergebens durch den Pass hindurch zu retten, so eilte er von seiner Anhöhe herab und vertrieb zwar im ersten Anlaufe den Feind, aber vergrößerte auch die Verwirrung unter seinen Leuten. Doch diese Verwirrung hörte in einem Augenblicke auf, sobald durch die Flucht der Bergbewohner die Wege frei waren, und bald waren nicht allein in Ruhe, sondern beinahe in voller Stille Alle durchgeführt. Hierauf eroberte er die Festen, welche der Hauptort der Gegend war, mit den umliegenden kleinen Dörfern, und nährte sein Heer drei Tage lang mit den erbeuteten Speisen und Rindern. Und weil weder die Bergbewohner in ihrem ersten Schrecken, noch auch die Gegend ihn sehr hinderte, so legte er in diesen drei Tagen eine bedeutende Strecke Weges zurück.

34. Darauf kam man zu einem andern für Berggegenden volkreichen Stammme. Hier wurde er nicht durch offenen Krieg, sondern durch Kunstgriffe seiner Art, durch List und sodann durch einen Hinterhalt beinahe zu Grunde gerichtet. Die bejahrten Häupter der kleinen Festen kamen als Ge-
Livius, 98 Bchñ.

sandte zu dem Pöner: „Durch fremdes Unglück, ein heilsames Beispiel, gewarnt, sagten sie, möchten sie lieber die Freundschaft als die Gewalt der Pöner erfahren. Darum werden sie gehorsam seine Befehle erfüllen; er möchte Lebensmittel, Wegweiser und zum Unterpfande ihrer Versprechungen Geisel von ihnen annehmen.“ Hannibal wollte ihnen weder blindlings glauben, noch sie abweisen, damit sie nicht als Zurückgestoßene offene Feinde würden; er antwortete ihnen freundlich, nahm die Geisel, welche sie gaben, an, und gebrauchte die Lebensmittel, welche sie an den Weg gebracht hatten, folgte jedoch ihren Wegweisern keineswegs wie in Freundesland in geschlossenem Zuge. Den Vortrab bildeten die Elephanten und die Reiter; er selbst folgte hinten nach mit dem Kerne des Fußvolks, überall um sich blickend und auf Alles achtsam. Kaum befand man sich in einem schmaleren Wege, dessen eine Seite am Abhange einer darüber herhängenden Berghöhe hinsief, so brachen die Eingebornen allenthalben aus ihrem Hinterhalte, vorne, hinten, hervor, griffen von nahem und von ferne an, wälzten große Felsstücke auf den Zug hinab; die größte Menge drängte vom Rücken her. Gegen sie wandte sich das schlagfertige Fußvolk und bewies, daß man ohne einen so starken Nachtrag in diesem Gebirgsponde eine ungeheure Niederlage hätte erleiden müssen. Sogar jetzt kam es zur äußersten Gefahr und bei nahe zum Verderben; denn während Hannibal zögerte, mit dem Fußvolk in den Engweg hinabzurücken, weil er zwar die Reiter deckte, aber nicht hinwiederum für den Rücken des Fußvolkes eine Bedeckung hatte, so stürzten die Bergbewohner queer herein, durchbrachen die Mitte des Zuges und be-

setzten den Weg, und Eine Nacht brachte Hannibal ohne Reiter und Gepäcke zu.

35. Als den folgenden Tag die Feinde nicht mehr so hitzig sich dazwischen warfen, vereinigte sich das Heer wieder, und der Paß wurde, nicht ohne Einbuße, doch mit größerem Verlust an Lastvieh als an Menschen zurückgelegt. Von jetzt an fielen die Bergbewohner nur noch in kleineren Haufen, mehr wie Räuber, als wie ordentliche Krieger, bald den Vortrab bald den Nachzug an, je nachdem entweder die Beschaffenheit der Gegend sie einlud, oder bald zu weit Voran gegangene bald Zurückgebliebene Gelegenheit darboten. Die Elefanten ließen sich zwar durch die engen jähnen Wege nur sehr langsam treiben, aber sie deckten auch, wo sie nur gingen, den Zug gegen die Feinde, welche, ihrer ungewohnt, sich fürchteten, ihnen zu nahen. Am neunten Tage wurde die Spitze der Alpen erreicht meist auf Umwegen und Irrgängen, weil bald die Wegweiser betrogen, bald, wo man diesen nicht trautte, auf Gerathewohl, nach bloßer Vermuthung eines Weges, Thäler betreten wurden. Zwei Tage wurde auf dem Gebirgsrücken Standlager gehalten, und den von Arbeit und Kampf ermüdeten Truppen Ruhe vergönnt; und es kamen mehrere Lastthiere, welche auf den Felsen gestürzt waren, der Spur des Zuges folgend, ins Lager nach. Milde und so vieles Ungemachs überdrüssig, geriethen sie nun auch durch den fallenden Schnee, denn schon ging das Siebengestirn unter, in ungeheure Angst. Als mit dem frühesten Morgen das Lager aufbrach und der Zug über die ganz mit Schnee bedeckte Gegend langsam sich fortbewegte, und Verdrossenheit

und Verzweiflung auf allen Gesichtern zu lesen war, da ließ Hannibal, der vorausgegangen war, auf einem Bergvorsprunge, von wo aus eine weite Aussicht war, seine Krieger halten, und zeigte ihnen Italien und die am Fuße der Alpen im den Padus liegenden Gefilde: „jetzt überstiegen sie die Mauern nicht allein Italiens, sondern auch der Stadt Rom. Von nun an werde Alles eben, bergab seyn; in Einem, höchstens in zwei Treffen würden sie die Burg und Hauptstadt Italiens in Hand und Gewalt haben.“ Hierauf zog das Heer weiter und jetzt versuchten selbst die Feinde Nichts mehr außer gelegentlich kleinen Diebstählen. Uebrigens war der Marsch hinab weit schwieriger als herauf, wie denn die Alpen auf der Italischen Seite zwar meistens kürzer, aber auch steiler sind. Denn beinahe der ganze Weg war jäh, eng, schlüpfrig, so daß sich weder Wer nur ein wenig wankte, des Fallens ernehren, noch der Hingestürzte auf seiner Stelle sich halten konnte, und Menschen und Vieh, eines über das andere, hinsanken.

36. Jetzt kam man an eine noch viel schmalere Felsenwand, und wo die Steinmassen so senkrecht standen, daß kaum ein unbelaster Krieger versuchsweise und mit den Händen sich an den hervorragenden Gesträucheln und Wurzeln haltend, sich hinterlassen konnte. Die von Natur schon jähre Stelle war durch einen frischen Erdfall zu einer Tiefe von wohl tausend Fuß abgerissen. Als hier, wie am Ende des Weges, die Reiter stille standen, und Hannibal verwundert fragte, was den Marsch aufhalte, so wurde ihm gemeldet, der Fels sey ungangbar. Nun begab er selbst sich hin, den Ort zu sehen. Es schien unzweifelhaft, daß er sein Heer über

die ungeahnte, nie betretene Umgegend auf einem wenn auch noch so großen Umwege herumführen müsse. Aber dieser Weg war durchaus unmöglich. Da nämlich auf den alten unbetretenen Schnee neuer mäßig hoch gefallen war, so hatten zwar die Wanderer in dem weichen und nicht sehr tiefen Schnee leicht festen Tritt; als derselbe aber durch das Betreten so vieler Menschen und Lastthiere zerfallen war, da gingen sie auf dem nackten unteren Eis und auf der Brühe*) des schmelzenden Schnees. Das war ein schreckliches Abmühlen;**) also daß sie wegen des schlüpfrigen Eises, — auf welchem kein Tritt hastete, und bergab der Fuß um so eher ausglitschte, — wenn sie auch mittelst der Hände oder eines Knie's sich aufrichten wollten, weil diese Stützen selbst ausgleiteten, widerholten hinsanken. Und ringsum waren keine Stämme oder Wurzeln, an denen jemand mit Hand oder Fuß sich hätte aufhelfen können. Sie jedoch wälzten sich dergestalt nur auf dem glatten Eise und im flüssigen Schnee; die Lastthiere aber schnitten ein; traten wohl auch, wenn sie nunmehr auf die unterste Schneelage kamen, hinsanken, und um sich aufzuraffen, mit den Hufen heftig stießen völlig durch, so daß sehr viele, wie in einer Falle gesangen, in dem harten und dick gefrorenen Eise steckten.

*) tabe. In Süddeutschland heißt Dies ein Matsch.

**) Wir lesen: *Tetra ibi luctatio erat; ut a lubrica glacie, non recipiente vestigium, et in prono citius pedes fallente, et, seu manibus in adsurgendo seu genu se adjuvissent, ipsis adminiculis prolapsis, iterum corruerent. Nec stirpes — erant. Ita — volutabantur; jumenta secabant; interdum etiam, tum etc.*

37. Endlich nachdem sich Menschen und Vieh vergebens abgemattet hatten, wurde auf der Höhe ein Lager geschlagen; und auch für dieses konnte man den Platz nur mit größter Mühe reinigen; so viel Schnee war aufzugraben und fortzuschaffen. Da mussten die Krieger hin, um die Felsenwand, über welche allein der Weg gehen konnte, zu bahnen. Diese fälleten, weil man das Gestein brechen mußte, gewaltige Bäume in der Nähe, stützten sie, machten einen ungeheuren Holzstoß, zündeten, da sich gerade auch ein starker Wind erhob und das Umlachen eines Feuers begünstigte, denselben an und machten das glühende Gestein durch aufgegossenen Eßig mürbe. Den also ausgebrannten Felsen sprengten sie mit dem Eisen und ließen durch kleine Krümmungen den Steig so sanft ablaufen, so daß nicht nur die Lastthiere, sondern auch die Elefanten hinaufgeführt werden konnten. Vier Tage wurden an dem Felsen hingebracht, während welcher die Thiere beinahe vom Hunger ausgerieben wurden; denn die Gipfel sind in der Regel kahl und das wenig vorhandene Futter verschüttet tiefer Schnee. Weiter unten sind Thäler, einige sonnige Hügel, Bäche neben Wäldern und bald auch menschlichen Aufbaus würdigere Stellen. Hier wurde das Vieh auf die Weide getrieben und den von dem Bahnen ermüdeten Menschen drei Tage Ruhe gegeben. Endlich stiegen sie vollends in die Ebene hinab zu mildern Gegenden und mildern Menschen.

38. Auf diese Art in der Hauptsache kam Hannibal fünf Monate — wie einige Geschichtschreiber behaupten — nach dem Abzuge von Neuarthago, in Italien an, nachdem er die Alpen in fünfzehn Tagen überstiegen. Wie viele

Truppen er nach seiner Ankunft in Italien gehabt habe, darüber sind die Geschichtschreiber gar nicht einig. Die höchste Angabe ist hunderttausend Fußgänger und zwanzigtausend Reiter; die niedrigste — zwanzigtausend Mann zu Fuß, sechstausend zu Pferde. Lucius Cincius Alimentus, welcher erzählt, daß er von Hannibal gefangen worden sei, würde bei mir am meisten Gewicht haben, wenn er nicht die Zahl verwirrete durch Beimischung der Gallier und Ligurier: diese eingerechnet seyen achtzigtausend Fußgänger und zehntausend Reiter nach Italien gebracht worden (wahrscheinlicher — und einige Schriftsteller behaupten es ausdrücklich — strömten sie erst hier herzu), daß aber seit dem Uebergange über den Rhodannus — sechsunddreißigtausend Menschen und eine ungeheure Anzahl von Pferden und andern Lastthieren eingebüßt worden, habe er aus dem eigenen Munde Hannibals gehört, der im Lande der Tauriner, welches Volk den Galliern das nächste war, nach Italien herabgekommen sei. Da letzteres allgemein angenommen wird, so wundere ich mich um so mehr, daß man sich darüber streitet, an welcher Stelle Hannibal über die Alpen gegangen, und daß die Meisten glauben, derselbe sei über den Peninus *) gegangen, und jener Rücken der Alpen habe davon den Namen erhalten. Nach Cölius ging er über den Berg Cremon. **) Aber beide Gebirge hätten ihn nicht zu den Taurinern, sondern durch die in diesen Bergen wohnenden Salasser — zu den Libuer-

*) Der große St. Bernhard.

**) Wahrscheinlich nach andern Lesearten Centron d. i. den kleinen Bernhard, oder die Griechische Alp.

Gallieren geführt. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß jene Wege nach Gallien damals schon offen waren; in jedem Falle wären die nach dem Peninus führenden von halbgermanischen Stämmen gesperrt gewesen. Und sollte etwa jemand einen Beweis im Namen finden, so wissen wahrlich die Verarger, die Bewohner jenes Gebirges, Nichts davon, daß diese Höhen von irgend einem Uebergange der Pöner ihren Namen erhalten haben, sondern von dem auf der höchsten Spize heilig verehrten Gotte,* welchen die Bergbewohner Peninus heißen.**

39. Sehr erwünscht für den Anfang seiner Unternehmungen hatten die Tauriner, das nächste Volk, Krieg mit

*) Ab Deo mit Heusinger.

**) Livius läßt den Hannibal über den Mont Genèvre (zwischen Briançon und Turin) gehen. Es ist jedoch, wie besonders J. A. De Luc in seiner Histoire du passage des Alpes par Annibal. Genève 1818 nach Polybius und nach eigenen und fremden Untersuchungen an Ort und Stelle ausgeschahrt hat, kaum ein Zweifel, daß Hannibal über den kleinen St. Bernhard, im Lande der Centronen, ging; dies war die älteste, schon früher von Galliern gebrauchte, Straße nach Italien. Hannibal ging, nach De Luc, einige Stunden oberhalb Avignon über die Rhone, zog am linken Ufer dieses Flusses, zwischen Valence und Tain die Isère überschreitend, hinauf bis Vienne, dann östlich über Bourgoin, St. Genis nach Vienne, von hier über den Mont du Chat nach Chambéry und von da über den kleinen St. Bernhard herab nach Aosta (Augusta prætoria im Lande der Salassier) über Ivrea nach Turin, welches er eroberte, und sodann wieder zurück nach dem Ticinus (Lesso), den er unsern Novara überschritt, worauf das erste Treffen mit Scipio nördlich von Pavia erfolgte.

den Insubriern angefangen. Aber Hannibal konnte sein Heer nicht waffen, um dem einen Theile zu Hilfe zu kommen; denn jetzt, bei der Erholung, spürte es die Uebel, die es sich früher zugezogen, am meisten. Die Ruhe nämlich nach der Arbeit, der Überfluss nach dem Mangel, die Pflege nach dem Schmutz und Schlamme wirkte manigfaltig auf die mit Lumpen bedeckten und beinahe verwilderten Körper. Dies bewog den Consul Publius Cornelius, der zu Schiffen nach Visa gekommen war, mit dem neuausgehobenen und durch die kürzlich erlittenen Unfälle [Cap. 25.] eingeschüchterten Heere, welches er von Manlius und Atilius übernommen, an den Padus zu eilen, um sich mit dem Feinde, ehe dieser sich erholt hätte, zu schlagen. Aber als der Consul nach Placentia kam, war Hannibal bereits aus seinem Standlager aufgebrochen, hatte Eine Stadt der Tauriner, ihren Hauptort, weil dieses Volk seiner Einladung zur Freundschaft nicht entsprach, erobert; und er würde nicht bloß durch Furcht, sondern auch durch Neigung die am Padus wohnenden Gallier mit sich vereinigt haben, wenn nicht die Ankunft des Consuls sie plötzlich überrascht hätte, gerade als sie nur auf eine gelegene Zeit zum Absalle dachten. Auch Hannibal brach aus dem Lande der Tauriner auf, in der Hoffnung, die Gallier, ungewiß, welchem Theile sie folgen sollen, würden, sobald er da wäre, an ihn sich anschließen. — Schon waren beide Heere sich beinahe im Gesichte, und zwei Feldherrn trafen zusammen, einander gegenseitig zwar noch nicht genug bekannt, aber jeder von Beiden mit einer Art von Bewunderung des Andern erfüllt. Denn Hannibals Name war, auch bei den Römern, schon vor Saguntums Verstörung hoch

berühmt, und den Scipio hieß Hannibal ebendarum, weil man Diesen gerade zum Feldherrn gegen ihn gewählt hätte, für einen ausgezeichneten Mann. Und diese gegenseitige Vorstellung von einander hatten sie noch erhöht, Scipio dadurch, daß er, der in Gallien zurückgelassene, dem Hannibal, sobald dieser über die Alpen herabkam, sich entgegenstellte; Hannibal durch das kühne Unternehmen des Ueberganges über die Alpen und durch die Ausführung desselben. Inzwischen setzte Scipio zuerst über den Padus und hieß, nachdem er mit seinem Lager an den Ticinus gerückt war, und ehe er sein Heer in die Schlacht führte, um seine Truppen aufzumuntern, folgende Rede:

„Krieger! wenn ich das Heer in's Treffen führte, welches ich in Gallien bei mir hatte, so hätte ich es für überflüssig gehalten, zu euch zu sprechen. Denn was bedürfte es, entweder jene Reiter zu ermahnen, welche die feindliche Reiterei am Rhodanusflusse so herrlich überwandten, oder jene Legionen, mit welchen ich gerade diesen Feind auf seiner Flucht verfolgte und eben darin, daß er wich und ein Treffen vermied, das Geständniß meines Siegs erlangte. Nun aber, weil jenes Heer, für den Krieg in Hispanien ausgehoben, mit meinem Bruder Ennius Scipio unter meiner Oberleitung dort kämpft, wo es nach des Römischen Senates und Volkes Willen kämpfen soll, dagegen ich, damit ihr einen Consul zum Aführer gegen Hannibal und die Pöner hättest, freiwillig hier zum Streite mich gestellt habe, so muß der neue Feldherr zu den neuen Truppen einige Worte reden. Damit ihr aber wisset, von welcher Art dieser Krieg und unser Feind sey — so habt ihr, Krieger, mit Denjenigen zu

fechten, welche ihr im letzten Kriege zu Lande und zu Wasser überwunden, von welchen ihr zwanzig Jahre lang Tribut erhoben, welchen ihr, als Siegeslohn, Sizilien und Sardinien abgenommen habt und es noch besthet. So wird denn in diesem Kampfe euch und ihnen zu Muthe seyn wie gewöhnlich Siegern und Besiegten. Auch jetzt werden sie nicht, weil sie kühn sind, sondern weil sie müssen, kämpfen; ihr müsstet denn glauben, Denjenigen, welche bei ungeschwächtem Heere einem Treffen auswichen, werden, nachdem sie bei dem Uebergange über die Alpen zwei Drittheile ihres Fußvolks und ihrer Reiterei verloren (denn es sind beinahe mehr umgekommen als übrig), — mehr Hoffnung gewonnen haben. Doch „wohl sind ihrer nur Wenige, aber rüstig nach Seele und Leib, so daß ihrer Stärke und Kraft kaum irgend eine Macht widerstehen kann!“ — Gestalten, nein, Schatten von Menschen sind es, von Hunger, Kälte, Unzucht, Schmutz zerfressen; zerquetscht, verkrüppelt zwischen Klippen und Felsen. Noch mehr, ihre Gelenke sind erfroren, ihre Sehnen erstarrt vom Schnee, ihre Glieder von Kälte ausgemergelt, zerstoßen und zerbrochen ihre Waffen, lahm und kraftlos ihre Pferde. Mit solcher Reiterei, mit solchem Fußvolke werdet ihr fechten, den letzten Rest von Feinden, nicht Feinde werdet ihr gegen euch haben. Und ich fürchte nur, es möchte, wenn ihr gestritten habt, heißen, die Alpen hätten den Hannibal überwunden. Aber so gebührte es sich vielleicht, daß mit einem vertragsbrüchigen Feldherrn und Volke die Götter selbst — ohne irgend eine menschliche Zuthat — den Krieg beginnen und zur Entscheidung bringen; wir — die nächst

den Göttern, Verteidigten — den begonnenen und entschiedenen vollends endigen.“

„Ich fürchte nicht, daß jemand glaube, ich rede nur, um euch zu ermuntern, in so hohem Tone, mir selbst aber sei ganz anders zu Muthe. Es stand mir frei, nach Hispanien, auf ~~meinen~~ Posten wohin ich schon auf dem Wege war, mit meinem Heere zu gehen, wo ich nicht nur an meinem Bruder einen Mitheraether und Genossen der Gefahren, sondern auch nur Hasdrubal und nicht Hannibal mir gegenüber und einen unstreitig minder schweren Krieg hätte. Gleichwohl, als ich an der Küste Galliens hinsahrend von diesem Feinde hörte, stieg ich an das Land, schickte Reiterei voraus und rückte mit meinem Lager an den Rhodanus. Mit der Reiterei, dem Thelle des Heeres, welchem es handgemein zu werben gelang, habe ich den Feind geschlagen; weil ich das Fußvolk, das gleich Fliehenden eilends fortgeführt wurde, zu Lande nicht einholen konnte, so kehrte ich zu den Schiffen zurück und stellte denselben, so schnell es immer möglich war bei so großem Umwege über Meer und Land, am Fuße der Alpen mich entgegen. Wie? bin ich wohl diesem furchtbaren Feinde, indem ich einem Kampfe auswich, unerwartet aufgestoßen, oder bin ich es nicht, der, wo er geht, ihm entgegentritt, ihn herausfordert, zum Kampfe nöthiget? Ich möchte doch erfahren, ob die Erde seit zwanzig Jahren plötzlich ganz andere Carthager geboren hat, oder ob es noch dieselben sind, welche bei den Negatischen Inseln fochten, und welche ihr von Eryx, Zeden um den Preis von achtzehn Silberlingen [Denaren], ledig ließet, und ob dieser Hannibal, wie er behauptet, ein zweiter Hercules in seinen Bügen, oder dem

Römischen Volke als zinsbarer und steuerpflichtiger Slave von seinem Vater hinterlassen sey, er, welcher, trieb ihn nicht der an Saguntum verübte Frevel, wahrlich zurückzähne, wenn auch nicht auf sein besiegttes Vaterland, wenigstens auf sein Haus, auf seinen Vater, auf die von Hamilcar, eigenhändig unterschriebenen Verträge; von jenem Hamilcar der auf Befahl unsers Consuls die Besatzung von Eryx abführte; der knirschend und seufzend die den überwundenen Carthagern auferlegten harten Gesetze annahm; der Sicilien zu röumen und dem Römischen Volke Steuer zu bezahlen, einging. Darum, Krieger, wünschte ich, daß ihr nicht bloß mit dem Muthe, womit ihr gegen andere Feinde pseget, fechtet, sondern mit einem gewissen Unwillen und Zorn, wie wenn ihr eure Slaven plötzlich gegen euch die Waffen ergreifen sähet. Wir könnten sie, die am Eryx Eingesperrten, des härtesten Todes, den es für Menschen gibt — des Hungers sterben lassen; wir könnten auf unserer siegreichen Flotte nach Afrika übersehen und in wenigen Tagen ohne Schwertstreich Carthago vertilgen. Wir verziehen ihnen auf ihre Bitten, wir entließen die Eingeschlossnen, wir machten Frieden mit den Besiegten, wir glaubten sie hernach in unsern Schutz nehmen zu müssen, als sie durch den Afrikanischen Krieg bedrängt würden. Zum Danke für solche Wohlthaten folgen sie einem jungen Nasenden und kommen, unser Vaterland zu bekämpfen. Und, o wäre dieser Kampf für euch nur ein Kampf um die Ehre, nicht um das Daseyn! Nicht um Siciliens und Sardinens Besitz, welche es ehemals galt, sondern für Italien müsst ihr streiten, und es ist kein Heer hinter uns, das, wenn wir nicht siegen, dem Feinde sich ent-

gegenstellete; es gibt keine zweite Alpen, welche dieser übersteigen müste, während wir eine neue Schutzmacht zusammenbringen könnten. Hier müssen wir widerstehen, Krieger, gleich als ob wir vor Rom's Mauern kämpften. Jeder denke, daß er nicht nur seinen Körper, sondern sein Weib und seine kleinen Kinder mit den Waffen decke; und nicht nur seines Hauses Wohl und Weh bewege er im Herzen, sondern fort und fort erwäge er, daß auf unsern Arm Rom's Senat und Volk jetzt blicken, daß von unserer Kraft und Tapferkeit das künftige Schicksal jener Stadt und des Römischen Reiches abhängen werde."

42. So der Consul zu den Römern. Hannibal, um seine Krieger früher noch durch Thatsachen als durch Worte zu ermuntern, ließ sein Heer zum Schauspiel einen Kreis schließen und gefangene Bergbewohner gebunden in ihre Mitte stellen, Gallische Waffen vor Diese hinwerfen, und sie durch einen Dolmetscher fragen, ob Einer Lust habe, wenn ihm die Fesseln abgenommen und im Falle des Sieges Waffen und ein Pferd geschenkt würden, sich zu schlagen. Da Alle ohne Ausnahme Schwert und Kampf forderten, und die Looses deswegen eingeworfen wurden, so wünschte Jeder Derjenige zu seyn, welchen das Schicksal zu diesem Kampfe aussähe. So wie Einen das Loos traf, so ergriff er hurtig, unter den Glückwünschenden vor Freude in die Höhe hüpfend und mit dem bei seinem Volke üblichen stampfenden Tanz zu den Waffen. Als sie nun fochten, so herrschte eine solche Stimmung nicht nur unter Denen, welche gleiches Loos hatten, sondern auch unter den Zuschauern allgemein, daß die

ehrenvoll Sterbenden eben so glücklich gepriesen wurden, als die Siegenden.

43. Nachdem er sie mit diesem Eindrucke über den Anblick einiger Paare entlassen hatte, berief er sie zur Versammlung und soll also zu ihnen gesprochen haben: „Wenn ihr mit demselben Gefühle, womit ihr so eben das Beispiel fremden Looses betrachtet habt, nun bald euer eigenes Geschick beurtheilen werdet, so haben wir gesiegt, ihr Krieger! denn nicht ein bloßes Schauspiel sollte Jenes seyn, sondern gewissermaßen ein Bild eurer Lage. Und fast möchte ich sagen, das Schicksal habe euch mit noch stärkeren Banden und einer zwingenderen Nothwendigkeit umgeben, als eure Gefangenen. Rechts und links umschliessen euch zwei Meere und ihr habt kein Schiff, nicht einmal zur Flucht. Vor euch ist der Padus, der Padus, größer und reisender als der Rhodanus; auf eurem Rücken liegen die Alpen, die ihr kaum in voller Zahl und Kraft übersteigen konntet. Hier, Krieger, müsst ihr siegen oder sterben, wo ihr dem Feinde zuerst begegnet seyd. Und dasselbe Geschick, welches euch zum Kampfe zwingt, hält euch, wenn ihr sieget, Belohnungen vor, welche sich die Menschen nicht einmal von den unsterblichen Göttern glänzender zu wünschen pflegen. Würden wir auch nur das unsern Vätern entrissene Sizilien und Sardinien durch unsere Tapferkeit wieder gewinnen, so wäre dieser Preis schon herrlich genug. Aber, Was die Römer durch so viele Triumphhe gewonnen und zusammengerafft bestehen, dies Alles wird, sammt den Eigenthümern, euer seyn. Um diesen fetten Lohn, wohl an! ergreifet mit der Götter Hülfe die Waffen. Lange genug habt ihr, auf den öden Gebirgen Lusitaniens und Celta-

beriens Viehheerden nachjagend, keinen Gewinn von so vielen Beschwerden und Gefahren gesehen; Seit ist es einmal, daß ihr reiche und einträgliche Dienste thut und großen Lohn für eure Arbeit erntet, da ihr einen so weiten Weg über so viele Berge und Flüsse und durch so viele bewaffnete Völker zurückgelegt habt. Hierzahat das Schicksal euern Anstrengungen ein Ziel gesetzt, hier wird es euch, nach vollendetem Dienste, würdigen Lohn ertheilen. Und glaubet nicht, daß der Sieg so schwer seyn werde, als groß der Name dieses Krieges ist. Ost hat ein verachteter Feind einen blutigen Kampf gestritten und wiederum sind berühmte Völker und Könige durch einen ganz leichten Stoß besiegt worden. Denn diesen Schimmer des Römernamens weggedacht, was ist es, worin sie mit euch zu vergleichen wären? Ich sage Nichts von eurem zwanzigjährigen, so tapfern, so glücklichen Felddienste: — von den Säulen des Hercules, vom Weltmeere, von dem äußersten Ende der Erde her seyd ihr, durch so viele der wildesten Stämme Hispaniens und Galliens siegreich hier angekommen; werdet kämpfen mit einem Heere von Neuslingen, das gerade in diesem Sommer sich von Galliern zusammenhauen, bessigen, einschließen ließ, daß seinem Feldherrn noch unbekannt ist und seinen Feldherrn noch nicht kennt. Oder soll ich mich, den im Hauptquartiere des eigenen Vaters, des berühmtesten Heerführers beinahe Geborenen, wenigstens Erzogenen, mich den Bändiger Hispaniens und Galliens, den Besieger nicht bloß der Alpenvölker, sondern, was weit mehr ist, der Alpen selbst, vergleichen mit diesem Sechsmonatsfeldherrn, der von seinem Heere weggelaufen ist? Der, nähme man heute die Feldzeichen weg und zeigte ihm dann die

Pöner und Römer, zuverlässig nicht wüßte, welches Heeres Consul er sey? Nicht gering schlage ich es an, Krieger, daß Keiner unter euch ist, vor dessen Augen ich nicht selbst schon irgend eine Waffenthat vollbracht, dem nicht hinwiederum ich als Augenzeuge seiner Tapferkeit, seine Heldenthaten, nach Ort und Zeit bemerkt, herzählen könnte. Mit Männern, die ich tausendmal schon belobt, beschenkt habe, früher noch euer aller Böbling, als euer Feldherr, werde ich in den Kampf ziehen gegen einander Unbekannte und einander nicht Kennende."

44. „Wohin ich mein Auge umherwende, sehe ich Alles voll Mut und Kraft; ein in den Waffen ergrantes Fußvolk, die Reiter der edelsten Völker mit aufgezäumten und ungezähmten Rossen, auch Bundesgenossen so getreu und tapfer; auch Carthager, entschlossen, wie um des Vaterlandes willen, so aus höchst gerechtem Zorne zu kämpfen. Wir sind die Angreifenden; zum Angriffe steigen wir nach Italien herab und werden um so führer und tapferer kämpfen, je größer die Hoffnung, je größer der Mut des Angreifenden ist, als des Abwehrenden. Außerdem entflammt und stachelt unsere Seelen Schmerz, Unrecht, Schmach. Zum Tode wollten sie, zuerst mich, den Feldhauptmann, dann euch Alle ausgeliefert haben, die Saguntum belagert hätten; die härtesten Qualen waren uns, wurden wir in ihre Hände gegeben, bestimmt. Dieses grausamste und übermuthigste der Völker macht Alles zu seinem Eigenthum und seiner Willkür unterthan. Mit Wem wir Krieg, mit Wem wir Frieden haben sollen, glaubt es zu bestimmen sich befugt; es schränkt und schließt uns in Grenzen von Bergen und Flüssen ein, die wir ja nicht über-

schreiten sollen; und bekümmert doch sich selbst Nichts um die Grenzen, welche es setzt. „Gehe nicht über den Iberus! Habe Nichts mit den Saguntern zu thun!“ — Saguntum ist am Iberus! — „Du sollst dich nirgends von der Stelle rühren!“ — Ist es nicht genug, daß du meine uralten Provinzen Sicilien und Sardinien mir wegnehmst? nun willst du auch Hispanien? und welche ihr dir da, so wirst du nach Africa hinübergehen! Wirst hinübergehen, sage ich? Von den beiden Consuln dieses Jahres haben sie den Einen nach Africa, den Andern nach Hispanien gesetzt. Nichts ist irgendwo uns übrig, als Was wir mit den Waffen als unser behaupten. Jene mögen furchtsam und feige seyn, die den Rücken frei haben, die der eigene Boden, das eigene Land nach der Flucht auf sichern und friedlichen Wegen aufnehmen wird: Ihr müsst tapfere Männer seyn, und da für einen Mittelweg zwischen Sieg und Tod euch jede Hoffnung abgeschnitten ist, entweder siegen, oder, wenn das Schicksal schwankt, lieber im Kampfe als auf der Flucht sterben. Wenn dieser Entschluß Allen fest in der Seele gegründet steht, dann sage ich zum zweitenmal: ihr habt gesiegt. Eine schärfere Waffe zum Siege haben die unsterblichen Götter dem Menschen nicht gegeben.“

45. Als durch solche Ermahnungen die beiderseitigen Krieger zum Kampfe entflammt waren, so schlugen die Römer eine Brücke über den Ticius und legten zur Vertheidigung derselben noch überdies einen Brückenkopf an. Der Pöner schickte, während die Feinde mit dieser Verschanzung beschäftigt waren, den Mahabal mit einem Haufen von fünf-

hundert Numidischen Reitern ab, um das Land der Römischen Bundesgenossen zu verheeren. Er befahl ihnen, die Gallier so viel möglich zu schlagen und ihre Häupter zum Absalle zu reißen. Sobald die Brücke fertig war, wurde das Römische Heer in das Gebiet der Insubrer übergeführt und lagerte sich fünftausend Schritte von Victumuli. Hannibal, welcher hier im Lager stand, rief augenblicklich den Mahabal und die Reiter zurück, und da er einer Schlacht entgegensaß, so entbot er, überzeugt, daß zur Ermunterung der Krieger nie genug gesagt und erinnert werden könne, diese zusammen und versprach ihnen bestimmte Preise, in deren Hoffnung sie kämpfen sollten. „Er wolle ihnen Felder geben in Italien, Africa, Hispanien, wo Jeder wolle, und zwar steuerfrei für den Empfänger und für seine Nachkommen; Wer Geld einem Gute vorziehe, den wolle er mit Silber befriedigen; Wer von den Bundesgenossen Bürger in Carthago zu werden wünsche, dem wolle er dazu verhelfen; sollte Einer lieber in seine Heimath zurückkehren, so werde er dafür sorgen, daß er mit keinem unter seinen Landsleuten tauschen möchte.“ Auch den Slaven, welche ihre Herren begleiteten, versprach er die Freiheit und den Herren zwei Slaven für jeden Einzelnen von diesen zum Erfaß. Und damit sie Dies für zuverlässig hielten, so fasste er mit der Linken ein Lamm, mit der Rechten einen Stein, betete zu Jupiter und zu den übrigen Göttern, sie möchten ihn, wenn er wortbrüchig würde, also schlachten, wie er dieses Lamm schlachte, und zerschmettere nach dieser Ausrufung dem Thiere mit dem Steine den Kopf. Jetzt, als hätte Jeder die Götter zu Bürgern seiner Hoffnung erhalten, forderten Alle, überzeugt, daß

sie nur darum das Gehosste noch nicht hätten, weil sie noch nicht kämpften, einmuthig und einstimmig die Schlacht.

46. Bei den Römern war die Kampfslust nicht so gross; denn außer vieler Andern hatten so eben Vorzeichen sie in Angst gesetzt. Nämlich ein Wolf war in's Lager eingedrungen, und nachdem er Die, welche ihm in den Weg kamen, zerfleischt hatte, unversehrt wieder entronnen; ferner hatte ein Bienenschwarm sich an dem das Feldherrnzelz überragenden Baume angehangt. Sobald Sühnopfer deswegen gebracht waren, zog Scipio, um das Lager der Feinde und ihre Truppen, wie stark und welcher Art sie wären, in der Nähe zu beobachten, mit der Reiterei und den leichten Wurfschützen aus, und stieß auf Hannibal, welcher ebenfalls mit Reitern ausgerückt war, um die Umgegend zu beschauen. Zuerst sah kein Theil den andern; doch bald deutete der von dem Marsche so vieler Menschen und Thiere immer dichter sich erhebende Staub die Annäherung des Feindes an. Beide Jüge machten Halt und rüsteten sich zum Kampfe. Scipio stellte die Wurfschützen und die Gallischen Reiter vorne hin, die Römischen und den Kern der Bundesgenossen in die Hinterhut. Hannibal nahm die Reiter, welche gezäumte Pferde hatten, in die Mitte und besetzte die Flügel mit den Numidiern. Raum war das Feldgeschrei erhoben, als die Wurfschützen zwischen der Hinterhut durch in die zweite Linie flohen. Hierauf war der Kampf der Reiterei eine Zeitlang unentschieden. Weil jedoch die Pferde durch die zwischen ihnen zu Füse Stehenden schau wurden, indem viele Reiter stürzten oder herabsprangen, wenn sie die Ihrigen umzingelt und in Noth sahen, so focht man bald grosstheils zu Füse,

bis die auf den Flügeln stehenden Numidier durch eine kleine Seitenbewegung sich im Rücken zeigten. Dieser Schrecken schlug den Muth der Römer nieder, und ihre Angst wuchs durch des Consuls Wunde und Gefahr, welche leichtere jedoch durch das Herbeieilen seines damals eben heranreisenden Sohnes abgewendet wurde. Dieser Jüngling wird es seyn, welcher den Ruhm, der Beendigung dieses Krieges davonträgt, Africarus genannt wegen seines herrlichen Sieges über Hannibal und die Pöner. Doch auseinander flohen hauptsächlich nur die von den Numidiern zuerst angefallenen Wurfschützen. Die übrige Reiterei nahm zusammenhaltend den Consul in die Mitte und brachte denselben, nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit ihrem Körper bedeckt, ohne irgendwo verwirrt oder zersprengt zu weichen, in's Lager zurück. Die Ehre, den Consul gerettet zu haben, theilt Cölius dem Scaven desselben, einem geborenen Ligurier, zu. Ich wollte lieber, es wäre von seinem Sohne wahr, und so erzählt es nicht nur die Mehrheit der Geschichtschreiber, sondern es blieb auch allgemeine Sage.

47. Dies war das erste Treffen mit Hannibal, in welchem es sich deutlich zeigte, daß der Pöner an Reiterei überlegen sey, und daß ebendarum offene Ebenen, wie sie zwischen dem Padus und den Alpen sind, für die Römer sich zu Führung des Krieges nicht eignen. Deswegen ließ Scipio in der folgenden Nacht die Truppen in der Stille auspacken, zog vom Ticinus weg und eilte an den Padus, um auf der noch nicht abgebrochenen Floßbrücke, welche er über den Fluss geschlagen hatte, ohne Lärm und vom Feind unverfolgt sein Heer überzuführen. Sie kamen nach Placentia, ehe noch

Hannibal bestimmt wußte, daß sie vom Ticinus aufgebrochen seyen, doch fing er gegen sechshundert auf dem diesseitigen Ufer Zurückgebliebene, welche das Flöß nicht schnell genug ablösten. Ueber die Brücke konnte er nicht kommen, da, sobald das Ende abgelöst war, das ganze Flöß den Strom hinabgetrieben wurde. Cölius erzählt, Mago sey mit der Reiterei und dem Hispanischen Fußvolke sogleich durch den Fluss geschwommen, Hannibal selbst habe das Heer oben durch seichtere Stellen des Padus hinübergeführt, nachdem er eine Reihe Elefanten hingestellt, um die Gewalt des Stromes zu brechen. Wer jenen Flus kennt, wird Dieses wohl kaum glauben. Denn einmal ist es nicht wahrscheinlich, daß die Reiter, ohne Waffen und Pferde zu versieren, durch einen so gewaltigen Strom sich durchgearbeitet, gesezt auch alle Hispanier wären auf ihren ausgeblasenen Schläuchen hinüberkommen; sodann hätte man auf einem Umwege von vielen Tagen solche Führten im Padus suchen müssen, durch welche ein mit seinem Gepäck belastetes Heer hätte übersezten können. Weit glaubwürdiger scheint mir die Angabe Dersjenigen, welche berichten, Hannibal habe kaum in zwei Tagen eine passende Stelle zu einer Flößbrücke gefunden, auf dieser seyen unter Mago die leichten Hispanischen Reiter vorausgeschickt worden. Während Hannibal, einflweis- len in der Nähe des Flusses Gallische Gesandtschaften anhörend, das schwere Fußvolk übersezte, eilte Mago mit seinen Reitern vom Uebergang über den Flus in Einem Tagmarsche nach Placentia zum Feinde. Hannibal bezog wenige Tage nachher sechstausend Schritte von Placentia ein verschanztes

Lager, stellte sich den folgenden Tag im Angesichte der Feinde in Schlachtordnung und bot ein Treffen an.

48. In der folgenden Nacht richteten die Gallischen Hülfsvölker im Römischen Lager ein nicht gerade großes aber gewaltigen Lärm machendes Gemehele an. Gegen zweitausend Fußgänger und zweihundert Reiter stiesen die Wachen an den Thoren nieder und gingen zu Hannibal über, welcher sie mit freundlichen Worten empfing, durch Verheißung großer Geschenke entzündete und Jeden in seine Heimat entließ, um seine Landsleute aufzuwiegeln. Scipio, welcher glaubte, jenes Gemehele sei ein Zeichen zum Absalle aller Gallier, und sie würden, von diesem Frevel angesteckt, wie von Naserei ergriffen, zu den Waffen greifen, brach, obgleich noch schwer an seiner Wunde leidend, dennoch um die vierte Wache der folgenden Nacht in aller Stille mit seinem Heere nach dem Flusse Trebia auf und verlegte sein Lager in eine höhere Gegend und auf Hügel, wo die Reiterei mehr Hindernis fände. Diesmal blieb er nicht so unbemerkt, wie am Ticinus, und Hannibal, welcher zuerst die Numidier, dann die ganze Reiterei schickte, hätte in jedem Falle den Nachtrab in Ordnung gebracht, wenn nicht die beutelustigen Numidier in das leere Römische Lager eingekehrt hätten. Während sie dort, alle Stellen des Lagers durchsuchend, ohne irgend einen diese Verzögerung aufwiegenden Sohn die Seit verschwendeten, entkam ihnen der Feind, und sie konnten, da sie bereits die Römer jenseits der Trebia, und ein Lager abstecken sahen, nur wenige diesseits des Flusses eingeholste Nachzügler tödten. Scipio, dessen Wunde die Dual eines stoßenden Weges nicht länger aushielte, und der seinen Amts-

genossen (denn schon hatte er Nachricht von desselben Zurückberufung aus Sicilien) erwarten wollte, verschanzte sich an einem ausgesuchten Ort am Flusse, der ihm zu einem Standlager der sicherste schien. Auch Hannibal lagerte sich nicht weit davon; aber wie stolz auf seinen Sieg mit der Reiterei, so besorgt wegen des Mangels, welcher auf seinem Zuge durch Feindesland, ohne irgendwo angelegte Magazine, für ihn mit jedem Tage drückender zu werden drohte, schickte er Truppen gegen das Dorf Clastidium, wo die Römer viel Getreide aufgehäuft hatten. Eben wollten Jene dort stürmen, als sich Hoffnung zu Verrath zeigte, und in der That um einen kleinen Preis: mit vierhundert Goldstücken bestochen, übergab der Befehlshaber Dasius, ein Brundusiner, Clastidium an Hannibal. Dies war die Vorrathskammer der Römer, so lange sie an der Trebia lagen. Die Gefangenen im übergebenen Platze wurden, um im Beginne des Krieges den Ruf der Gnade zu erlangen, auf keine Weise hart behandelt.

49. Während der Landkrieg an der Trebia still stand, geschah inzwischen bei Sicilien und an den Italien naheliegenden Inseln sowohl unter Consul Sempronius als auch vor seiner Ankunft Mehreres zu Lande und zu Wasser. Von zwanzig Fünfruderern, mit tausend Mann von den Carthagern abgeschickt um die Küste von Italien zu plündern, legten neun bei den Liparen, acht bei der Vulcanns-Insel an, drei trieb die Strömung in die Meerenge. Sobald man diese von Messana [Liparen] aus erblickte, schickte der Syracusische König Hiero, der gerade zu Messana war, um den Römischen Consul zu erwarten, zwölf Schiffe ab, welche sie ohne Wider-

stand wegnahmen und in den Hafen von Messana aufbrachten. Die Gefangenen sagten aus, außer der gegen Italien bestimmten Flotte von zwanzig Schiffen, zu welcher sie gehörten, seyen noch fünfunddreißig andere Fünfruderer auf dem Wege nach Sicilien, um die alten Bundesgenossen zu gewinnen. Die Hauptabsicht sei, Lilybäum wegzunehmen; derselbe Sturm, welcher sie zerstreut habe, werde wohl auch jene Flotte an die Negatitischen Inseln geworfen haben. Diese Aussagen berichtete der König dem Marcus*) Aemilius, der als Prätor in Sicilien stand, in einem Schreiben, und forderte ihn auf, Lilybäum stark zu besetzen. Sogleich schickte der Prätor nicht nur ringsum in die Städte seine Unterfeldherrn und Tribunen, um ihre Leute zu genauer Wache anzuhalten: — „vor Altem müsse Lilybäum behauptet werden; zur Vorbereitung auf den Kampf sollen sie den Matrosen befehlen, für zehn Tage gekochte Speisen auf die Schiffe zu bringen; wenn das Zeichen gegeben werde, solle Jeder augenblicklich sich an Bord begeben“; — sondern auch Andere auf der ganzen Küste herum, welche von den Warten aus die ankommende feindliche Flotte von ferne schon bemerken sollten. Sobald man also, — obgleich die Cartagener gesittentlich langsamer steuerten, um vor Tage bei Lilybäum anzukommen, — dennoch sie gewahrte (weil der Mond die Nacht durch schien und sie mit aufgerichtetem Tackelwerk herankamen), so wurde sogleich von den Warten aus das Zeichen gegeben, in der Stadt zu den Waffen gerufen und an Bord gegangen. Ein Theil der Krieger stand auf den Mauern und auf den Posten

*) Marcus statt Messana.

vor den Thoren, ein anderer war auf den Schiffen. Als aber die Carthager sahen, daß sie ihren Feind nicht unvorbereitet treffen, so blieben sie bis gegen Tag außerhalb des Hafens und brachten die Zeit damit zu, daß sie ihr Tackelwerk einzogen und ihre Flotte zum Kampfe rüsteten. Sobald es Tag wurde, zogen sie ihre Flotte auf die hohe See zurück, um Raum zur Schlacht zu haben und den feindlichen Schiffen die Ausfahrt aus dem Hafen frei zu lassen. Und die Römer schlügen den Kampf nicht aus, ermutigt theils durch die Erinnerung ihrer früheren Thaten gerade an diesen Orten, theils durch ihrer Streiter Zahl und Tapferkeit.

50. Als sie auf die hohe See kamen, wollten die Römer handgemein werden und sich in der Nähe mit dem Feinde messen, die Pöner hingegen wichen aus; gebrauchten Kunst, nicht Gewalt; und wollten mehr die Schiffe, als Mann und Waffe, streiten lassen. Denn ihre Flotte war wohl zur Genüge mit Matrosen, aber nur mit wenigen Kriegern versehen, und sobald eines ihrer Schiffe sich einließ, kämpfte keineswegs eine [den feindlichen] gleiche Zahl Bewaffneter auf demselben. Als Dieselb bemerkt wurde, steigerte bei den Römern ihre Menge, minderte bei Jener ihre Wenigkeit den Mut. Sogleich wurden sieben Punische Schiffe umringt, die übrigen nahmen die Flucht. Auf den Schiffen wurden eintausend siebenhundert Krieger und Matrosen gefangen, darunter drei vornehme Carthager. Die Römische Flotte kehrte ohne Verlust in den Hafen zurück, nur Ein Schiff war durchbohrt, doch auch dieses wurde zurückgebracht. Unmittelbar nach diesem Treffen, und ehe man in Messana etwas davon wußte, kam der Consul Tiberius Sempronius

nach Messana. Bei seiner Einfahrt in die Meerenge führte ihm der König Hiero seine schön ausgerüstete Flotte entgegen; begab sich von dem Königlichen auf das Admiralschiff, drückte dem Consul seine Freude aus, über seine glückliche Ankunft mit Heer und Schiffen, wünschte gesegnete und beglückende Folgen seiner Ueberfahrt nach Sicilien, sezte ihn darauf in Kenntniß von der Lage der Insel und den Unternehmungen der Carthager und versprach ihm, als Greis das Römische Volk eben so eifrig zu unterstützen, wie er dasselbe als junger Mann in vorigen Kriegen unterstützt habe. Getreide und Kleider wollte er den Legionen des Consuls und den Matrosen unentgeldlich liefern. Eine große Gefahr bedrohte Lilybäum und die Seestädte und werde ihnen drohen, da Manche eine Aenderung der Dinge wünschen. Deswegen glaubte der Consul augenblicklich mit der Flotte nach Lilybäum segeln zu müssen; auch der König begleitete ihn mit seiner Flotte. Auf der Fahrt dahin erfuhren sie die Schlacht bei Lilybäum und die Besiegung und Wegnahme der feindlichen Schiffe.

51. Von Lilybäum fuhr der Consul, nachdem er den König Hiero mit seiner Flotte beurlaubt und den Prätor zu Deckung der Sicilischen Küste zurückgelassen, nach der von den Carthagern besetzten Insel Melita (Malta) hinüber. Bei seiner Ankunft wurde ihm Hamilcar, Gisgons Sohn, der Befehlshaber der Besatzung, mit etwas weniger als zweitausend Kriegern, und Stadt und Insel übergeben. Von da kehrte er nach wenigen Tagen gen Lilybäum zurück, und die Gefangenen sowohl des Consuls als des Prätors, wurden, außer den vornehmsten Männern, im Aufstreiche verkauft.

Sobald der Consul die Insel von dieser Seite hinreichend gedeckt glaubte, segelte er nach den Vulkaninseln, weil es hieß, dort liege eine Punische Flotte; aber in der Nähe dieser Inseln war von Feinden Nichts zu finden. Sie waren zufällig bereits hinüber nach Italien gefahren, um dessen Küste zu verheeren, hatten das Gebiet von Vibo geplündert und bedrohten sogar diese Stadt selbst. Auf der Rückfahrt nach Sicilien wurde dem Consul die Landung der Fein auf dem Gebiete von Vibo gemeldet und ein Schreiben des Senates übergeben, worin stand, daß Hannibal nach Italien herüber gekommen sey und daß er seinem Amtsgenossen sobald als möglich zu Hülfe eilen solle. Von vielen Sorgen gleichzeitig bestürmt, schiffte er sein Heer sogleich ein und schickte es auf dem obern Meere nach Ariminum, gab seinem Unterfelslerin Sertus Pomponius den Auftrag, mit fünfundzwanzig Kriegsschiffen das Gebiet von Vibo und die Italische Küste zu decken; verstärkte die Flotte des Prätors Marcus Aemilius bis auf fünfzig Schiffe, fuhr, nachdem er die Angelegenheiten Siciliens geordnet, mit zehn Schiffen an der Italischen Küste hinauf und kam nach Ariminum; von da zog er mit seinem Heere an die Trebia und vereinigte sich mit seinem Amtsgenossen.

52. Dass nunmehr beide Consuln und die ganze Macht der Römer dem Hannibal gegenübergestellt war, erklärte sattsam, entweder mit diesem Heere müsse das Römische Reich vertheidigt werden können, oder es sey keine weitere Hoffnung mehr. Inzwischen wollte der eine Consul, durch das Eine Reitertreffen und durch seine Wunde kleinmütiger gemacht, die Sache lieber in die Länge ziehen; der Andere

frischen Muthe und deswegen ungestümer, duldetes keinen Aufschub. Den Landstrich zwischen der Trebia und dem Padus bewohnten damals Gallier, welche in dem Kampfe zweier übermächtigen Völker dadurch, daß sie es mit keinem Theile zu verderben suchten, offenbar die Gunst des Siegers sich versichern wollten. Dies ließen die Römer, wenn dieselben nur ruhig blieben, sich gefallen; der Pöner nahm es höchstlich übel, da er behauptete, von den Galliern herbeigerufen, sey er gekommen, um sie zu befreien. In diesem Orne und zugleich um seine Truppen vom Staube zu nähren, hieß er zweitausend Fußgänger und tausend Reiter, meist Numidier, aber auch einige Gallier darunter, das ganze Gebiet der Länge nach bis an das Ufer des Padus ausplündern. Hülfsbedürftig neigten sich die Gallier, welche sich bis dauer unentschieden gehalten hatten, jetzt nothgedrungen von den Urhebern ihrer Leiden ab zu denen, von welchen sie Abwehr hofften, sie schickten Gesandte an den Consul und fleheten um der Römer Beistand für ihr wegen der allzugroßen Treue seiner Bewohner gegen Rom bedrangtes Land. Dem Cornelius gefiel weder Grund noch Zeit zu dieser Unternehmung, und das Volk war ihm verdächtig wegen so vieler Beweise von Untreue, besonders aber, wenn man auch Anderes als längst geschehen vergessen wollte, wegen der neuerlichen Treulosigkeit der Boier [Cap. 25.]. Sempronius hingegen meinte, das stärkste Band, um Bundesgenossen treu zu erhalten, sey Vertheidigung der Ersten, welche Hülfe bedürfen. Als nun sein Amtsgenosse zauderte, so schickte er seine Reiterei mit beinahe tausend Bogenschühen zu Fuß über die Trebia, um das Gallische Gebiet zu schirmen. Diese fielen über die Berstreu-

ten und Ungeordneten, überdies meistens mit Beute Beladenen unvermuthet hier und verbreiteten großen Schrecken, Tod und Flucht bis an das Lager und zu den Posten der Feinde; wurden zwar hier durch die herausströmende Menge zurückgeworfen, stellten aber, von Nachrückenden unterstützt, das Treffen wiederum her. Hierauf folgte ein abwechselnder Kampf,^{*)} und obgleich er durch die Nachkommenden am Ende unentschieden blieb, so fiel doch den Römern mehr, als den Feinden der Ruf des Sieges zu.

53. Uebrigens nicht Einem schien dieser größer und verdienter, als dem Consul selbst; er war hoherfreut, mit der Waffe gesiegt zu haben, mit welcher der andere Consul besiegt worden sey: „Wiederhergestellt und neubelebt sey der Muth der Truppen, und Niemand wünsche den Kampf aufgeschoben, als sein Amtsgenosse; dieser, mehr am Gemüthe als am Körper frank, schene, eingedenkt seiner Wunde, Schlacht und Schwert. Aber man müsse nicht mit dem Kranken hinwelken. Denn wozu längerer Aufschub und Zeitverderb? Welchen dritten Consul, welches zweite Heer man erwarte? Das Lager der Carthagener sey in Italien, und beinahe im Augesichte der Stadt. Nicht das den Besiegten abgenommene Sizilien und Sardinien, nicht Hispanien diesseits des Iberus gelte es, sondern, von dem väterlichen Boden, von ihrem Geburtslande würden die Römer vertrieben. Wie würden, sprach er, unsere Väter, gewohnt an Carthago's Mauern zu fechten, seufzen, wenn sie sähen, daß wir, ihre Nachkommen,

^{*)} Wir lesen: Varia inde pugna [sc. fuit]; sequente s que quamquam etc.

dass zwei Consuln und zwei Consulsheere mitten in Italien innerhalb des Lagers zittern, daß der Pöner alles Land zwischen den Alpen und dem Apenninus seiner Herrschaft unterworfen habe?“ So sprach er am Bette seines kranken Amtsgenossen, so auf dem Hauptplatze, beinahe als redete er in voller Versammlung. Ihn reizte theils die Nähe der Consulswahlen, — es möchte sich der Krieg auf die neuen Consuln hinausziehen — theils die Gelegenheit, sich allein den Ruhm zuzueignen, während sein Amtsgenosse frank war. Vergebens war daher der Widerspruch des Cornelius; er befahl den Kriegern, sich zum nahen Kampfe zu rüsten. Hannibal, da er sah, was für seinen Feind das Beste wäre, hatte kaum irgend Hoffnung, daß die Consuln einen unbedachten und unvorsichtigen Schritt thun würden; da er aber zuerst durch den Ruf, dann durch eigene Erfahrung wußte, daß der eine Consul raschen und kecken Wesens sey, und sich denselben durch das glückliche Gefecht mit seinen Streifern noch kecker geworden dachte, so rechnete er ziemlich gewiß auf eine nahe Gelegenheit zu einer Waffenthat. Er war besorgt und stets bedacht, ja keinen hierzu günstigen Augenblick unbenutzt zu lassen, so lange die feindlichen Krieger noch Neulinge wären, so lange den Bessern von den Feldherrn seine Wunde nutzlos erhielte; so lange die Gallier frischen Muth hätten, von denen er wohl wußte, daß ihrer eine große Menge, je weiter von der Heimath weggeführt, um so lässiger ihm folgen werde. Da der Pöner aus diesen und ähnlichen Gründen eine nahe Schlacht hoffte und, wenn man zögerte, sie selbst herbeizuführen wünschte, und da seine Galischen Kundschafter — sicherer zum Erspähen Dessen, was

er wissen wollte, weil Gallier in beiden Lagern dienten, — ihm die Nachricht brachten, die Römer seyen zum Kampfe bereit, so fing er an, sich einen Ort zu einem Hinterhalte zu ersuchen.

54. In der Mitte war ein Bach, auf beiden Seiten von einem sehr hohen Ufer eingeschlossen und rund umher mit Sumpfzlanzen und mit der gewöhnlichen Bekleidung ungebauter Plätze, mit Gesträucheln und Dornbüscheln, besetzt. Nachdem er diesen Ort, der sogar zum Verstecken von Reiterei Schlupfwinkel genug hatte, selbst beritten und in Augenschein genommen, sagte er zu seinem Bruder Mago: „dies soll dein Posten seyn. Wähle je hundert Mann aus dem Fußvolke und aus der Reiterei; und bringe sie um die erste Nachtwache zu mir. Zeit ist es Zeit, des Leibes zu pflegen.“ Hiermit wurde der Kriegsrath entlassen. Bald war Mago mit seinen Auserlesenen da. „Ich sehe hier Kraftmänner, sprach Hannibal, doch damit ihr auch zu Zahl, nicht bloß an Mut stark seyd, so wähle sich Jeder von euch neun ihm Ähnliche aus euren Schwadronen und Rotten. Mago wird euch den Ort zeigen, an welchem ihr euch lagern sollt. Ihr werdet einen Feind haben, der für solche Kriegskünste blind ist.“ Nachdem er also tausend Reiter und tausend Fußgänger dem Mago abgegeben, hieß Hannibal mit Tagesanbruch seine Numidischen Reiter über den Trebiafluss sehen, vor den Thoren des feindlichen Lagers herumreiten, auf die Posten Speere werfen und den Feind so zum Kampfe herauslocken, und, wenn dieser sich angespannen hätte, durch allmäßiges Weichen über den Fluss herüberziehen. Diesen Auftrag bekamen die Numidier. Den übrigen Anführern der

Fußgänger und Reiter wurde befohlen, Alle frühstückten, dann die Waffen in der Hand und mit gesattelten Pferden das Zeichen erwarten zu lassen. Sempronius führte auf den Anfall der Numidier zuerst seine ganze Reiterei, stolz auf diesen Theil seiner Streitkräfte, dann sechstausend Fußgänger, endlich sein ganzes Heer zu dem schon früher beschlossenen Kampfe, nach welchem er sich sehnte, heraus. Es war gerade um die Zeit der Wintersonnenwende, und es schneite an diesem Tage viel in jener zwischen den Alpen und dem Apenninus liegenden, wegen der nahen Flüsse und Sümpfe ohnehin sehr kalten, Gegend. Ueberdies hatte Ros und Mann, so eilig, ungeessen, ohne alle Beewahrungsmittel gegen die Kälte, ins Kreisen geführt, keine innere Wärme, und je näher sie der Flussluft kamen, desto schärfer wehte der Frost sie an. Als sie aber die ziehenden Numidier verfolgend sogar in's Wasser gingen (und es reichte ihnen, durch einen Regen in der Nacht angeschwellt, bis an die Brust) da starnten ihnen vollends, als sie herauskamen, Allen die Glieder, daß sie kaum die Waffen zu halten vermochten und zugleich aus Ermattung — der Tag war schon vorgerückt, — und aus Hunger erlagen.

55. Inzwischen hatten die Krieger Hannibals Feuer vor den Zelten gemacht, man hatte Dehl unter die Rotten vertheilt, damit die Glieder geschmeidig zu machen, sie hatten ruhig gegessen, und so ergriffen sie auf die Nachricht von des Feindes Uebergange über den Fluss rüstig an Seele und Leib die Waffen und rückten aus zur Schlacht. In's Vordertreffen stellte er die Balearen, die Leichtbewaffneten, gegen

achttausend Mann; hinter diese das schwerbewaffnete Fußvolk, die Kraft, den Kern seines Heeres; auf den Flügeln umgab er es mit zehntausend Reitern, und an die beiden Flügelspitzen stellte er, gleich vertheilt, die Elephanten. Der Consul ließ seinen hizig verfolgenden Reitern, als die Numidier auf einmal Stand hielten und den hierauf nicht Gezfassten die Spieße boten, zur Umkehr blasen und stellte die Zurückgerufenen auf die Flanken seines Fußvolks. Der Römer waren achtzehntausend, der Latinischen Bundesgenossen zwanzigtausend, außerdem hatten sie Hülfe von den Genomanen, dem einzigen Gallischen Volke, welches treu geblieben war. Mit diesen Truppen wurde gekämpft. Die Balearen eröffneten das Tressen; da diesen die Legionen zu kräftig widerstanden, so wurden die Leichtbewaffneten eilig auf die Flanken gezogen. Dies brachte die Römische Reiterei so gleich in's Gedränge. Denn kaum hatten bis dahero viertausend Reiter gegen zehntausend, Ermüdet gegen meistens Frische Stand gehalten, und nun wurden sie wie von einer Wolke von Speeren, welche die Balearen warfen, überschützt. Zudem verursachten die auf den Flügelspitzen ragenden Elephanten, indem vorzüglich die Pferde nicht nur durch ihren Anblick, sondern auch durch den ungewohnten Geruch schien wurden, weit und breit Flucht. Das Fußvolk stritt mehr mit gleicher Muthe als mit gleichen Kräften. Mit frischer Kraft, kurz zuvor durch Speise gestärkt, war der Römer in's Gefecht gekommen; der ungenährte, müde, und von Kälte starrende Körper der Römer hingegen versagte den Dienst. Doch durch ihren Muth hätten sie Stand gehalten, wenn sie nur mit dem schweren Fußvolke hätten

kämpfen müssen. Aber die Balearen beschossen, nachdem die Reiterei geschlagen war, ihre Flanken, die Elephanten waren bereits mitten in die Linie des Fußvolks eingebrochen, und Mago mit seinen Numidiern erhob sich, sobald das Heer, Nichts ahnend, an ihren Schlupfwinkel vorbeigeilet war, im Rücken zu grossem Lärm und Schrecken. Doch trug so vieler sie bestürmenden Uebel stand die Linie eine Zeitlang unerschüttert, vorzüglich über alle Erwartung gegen die Elephanten. Die zu diesem Ende aufgestellten Leichtbewaffneten trieben dieselben durch ihre Wurfschüsse ab, verfolgten die Umwenden und durchstachen sie von hinten unter dem Schwanz, wo ihre Haut am weichsten und am leichtesten verwundbar ist.

56. Die herumrennenden und beinahe schon auf ihre eigenen Leute hinein Gescheuchten ließ Hannibal aus der Mittellinie hinaus auf deren Ende, auf den linken Flügel gegen die Gallischen Hülfstruppen treiben. Hier bewirkten sie alsbald eine entschiedene Flucht. Dies war ein neuer Schrecken für die Römer, als sie ihre Hülfvölker geschlagen sahen. Da sie nun bereits im Ringe sich schlagen mussten, so brachen gegen zehntausend Mann, welche anderswo nicht hatten durchkommen können, mitten durch die von Gallischen Hülfvölkern verstärkte Linie der Africaner, ein großes Blutbad unter den Feinden anrichtend. Da sie weder in ihr Lager, von welchem sie der Fluss abschnitt, zurückkehren, noch wegen des Regens recht bestimmen konnten, wo sie den Christen helfen sollten, so zogen sie geraden Weges nach Placentia. Hierauf wurden mehrere Durchbrüche nach allen Seiten

hin versucht; Diejenigen aber, welche an den Fluss hineilten, wurden entweder von den Tiefen verschlungen, oder während sie hineinzugehen zauderten, von den Feinden eingeholt. Andere, welche über die Felder da und dort zerstreut flohen, folgten der Spur des weichenden Heerhaufens und gingen nach Placentia; noch Andere machte die Furcht vor den Feinden kühn genug, sich in den Fluss zu stürzen und sie erreichten durch denselben ihr Lager. Ein mit Schnee vermischter Regen und die unerträgliche Kälte raffte viele Menschen und Thiere, die Elephanten beinahe alle hinweg. Bis an die Trebia setzten die Pöner ihrem Feinde nach und kehrten dann also von Kälte starrend in's Lager zurück, daß sie die Freude des Sieges kaum empfanden. Als daher in der folgenden Nacht die Besatzung des Lagers und ein großer Theil der noch übrigen Mannschaft auf Flöschen über die Trebia segte, so merkten sie entweder Nichts wegen des rauschenden Regens, oder sie stellten sich Nichts zu merken, weil sie vor Müdigkeit und Wunden sich nicht mehr rühren konnten; und von den Pönern ungestört führte der Consul Scipio sein Heer in aller Stille nach Placentia und von da über den Padus nach Cremona, damit nicht die Winterquartiere zweier Heere Eine Pfanzstadt allzusehr belästigten.

57. In Rom verbreitete diese Niederlage so großen Schrecken, daß man schon glaubte, jezt werde der Feind zum Angriffe vor die Stadt kommen, und es sey keine Hoffnung, keine Hülfe, den Sturm von Thoren und Mauern abzuwehren. „Nachdem der eine Consul am Ticinius überwunden, der zweite aus Sicilien zurückberufen, beide Consuln mit ihren beiden Consulsheeren besiegt worden, welche andere

Feldherren, welche andere Legionen man noch kommen lassen könne?“ Unter diesem Schrecken traf der Consul Sempronius ein, welcher mit ungemeiner Gefahr zwischen den überall auf Beute herumschwärzenden feindlichen Reitern hindurchgekommen war, mehr durch seine Verwegenheit als nach einem überlegten Plane und mit Hoffnung; ihnen zu entgehen oder zu widerstehen, wenn sie ihn bemerkten. Nachdem er die Consulswahlen, welche für den Augenblick das erste und dringendste Bedürfniß waren, gehalten hatte, kehrte er in die Winterquartiere zurück. Cneus Servilius und Cajus Flaminius wurden zu Consuln erwählt. Uebrigens hatten die Römer nicht einmal in ihren Winterquartieren Ruhe, weil die Numidischen Reiter und wo diese nicht zukommen konnten, die Geltiberier und Lusitaner überall herumschwärzten. Mithin war ihnen jede Zufuhr von allen Seiten abgeschnitten, außer Was auf dem Padus zu Schiffe ankam. In der Nähe von Placentia war ein Marktort, durch große Werke befestigt und durch eine starke Besatzung gedeckt. Hannibal, in der Hoffnung diese Festen zu nehmen, brach mit seinen Reitern und Leichtbewaffneten auf, und griff, weil er seine Hoffnung eines glücklichen Erfolges hauptsächlich auf Verbergung seines Anschlags gründete, bei Nacht an, aber die Wachen bemerkten ihn. Plötzlich erhob sich ein so gewaltiges Geschrei, daß man es auch in Placentia hörte. Darum erschien gegen Morgen der Consul mit der Reiterei und hatte den Legionen befohlen in Schlachtordnung nachzukommen. Inzwischen lieferten sich die Reiter ein Gefecht, und weil Hannibal, in diesem Treffen verwundet, den Wahlplatz verlassen mußte, so verbreitete sich Schrecken unter den Fein-

den und der Platz wurde ehrenvoll vertheidigt. — Hannibal nahm sich nur wenige Tage Ruhe und kaum war seine Wunde recht geheilt, als er nach Victumvi zog, um es zu stürmen. Diesen Handelsort hatten die Römer im Gallischen Kriege befestigt. Dann hatten sich allerlei Leute aus den benachbarten Völkern darin angesiedelt, außerdem hatte jetzt die Angst vor Plünderung sehr viele Landbewohner dahin getrieben. Ein Schwarm solcher Leute, angespornt durch die Nachricht von der wackeren Vertheidigung des Postens bei Placentia, ergriff die Waffen und zog Hannibal entgegen. Mehr wandernde Haufen, als ein Schlachtheer, wurden sie auf der Straße handgemein, und da auf der einen Seite Nichts war als eine ungeordnete Masse, auf der andern ein Feldherr, welcher seinen Kriegern, und Krieger, welche ihrem Feldherrn vertrauteten, so wurden gegen fünfunddreißig tausend Menschen von Wenigen geschlagen. Den folgenden Tag ergaben sie sich und nahmen Besitzung in ihre Mauern. Als sie dem Befehl, ihre Waffen auszuliefern, gehorcht hatten, wurde den Siegern plötzlich ein Zeichen gegeben, die Stadt, als wäre sie im Sturm genommen, zu plündern. Und keine Art von Misshandlung, welche die Schriftsteller in solchen Fällen anzuführen wert sind, blieb unverübt; so sehr wurde jede Zügellosigkeit, Grausamkeit und roher Uebermuth an den Unglückslichen ausgelassen. Dieß waren Hannibals Winterfeldzüge.

58. Nun wurde auf kurze Zeit, so lange die Kälte unerträglich war, den Truppen Ruhe vergönnt; aber bei den ersten noch zweideutigen Anzeichen des Frühlings verließ er sein Winterlager und brach nach Etrurien auf, um auch dieses Volk, wie die Gallier und Ligurier entweder mit Ge-

walt oder freiwillig auf seine Seite zu bringen. Bei dem Uebergang über den Apenninus überfiel ihn ein so schreckliches Gewitter, daß es die Abschaulichkeit der Alpen beinahe übertraf. Da ihnen Regen und Wind gerade in's Gesicht stürmte, so standen sie zuerst still, weil sie entweder die Waffen wegwerfen mußten, oder wenn sie gegenanstrebten, vom Wirbel gefaßt und zu Boden geworfen wurden; bald aber, da der Wind ihnen gar den Atem nahm und sie nicht mehr Lust schöpfen ließ, kehrten sie ihm den Rücken und setzten sich ein wenig. Doch jetzt krachte der Himmel mit ungeheurem Getöse, und unter entsetzlichen Donnerschlägen zückten Blitze. Betäubt, geblendet starnten alle vor Furcht. Als endlich der Regen nachließ, und eben dadurch die Wuth des Windes wuchs, sahen sie sich genötigt da, wo sie vom Sturme überfallen waren, ein Lager zu schlagen. Aber damit fing die Noth gleichsam von vorn an. Denn sie konnten Nichts ausspannen, noch aufstellen; Nichts, was etwa aufgestellt war, blieb stehen; weil der Wind Alles zerriß und forttraffte; und bald fielen die vom Winde in die Höhe geführten, und über dem kalten Gebirgsrücken gesprenkelten Wasserfälle in einer solchen Menge von Schloßen und Schnee herab, daß die Menschen Alles preisgaben und sich hinlegten, von ihren Decken mehr zugeschüttet, als geschirmt. Und es folgte eine so heftige Kälte, daß Wer sich von diesem Hammerlager der Menschen und Thiere aufrichten und aufhelfen wollte, es lange nicht vermochte, weil ihre Sehnen vor Frost starnten und sie kaum ein Glied biegen konnten. Als sie endlich nach Schütteln und Rütteln zur Bewegung und wieder zum Leben kamen, und hier und da ein Feuer angemacht wurde, so

eilte Jeder hüllos nach fremder hülse. Zwei Tage blieben sie wie belagert an diesem Orte. Viele Menschen, viele Pferde, auch sieben von den Elephanten, welche in der Schlacht an der Trebia übrig geblieben waren, kamen um.

59. Hannibal zog wiederum vom Apenninus herab gegen Placentia zurück und machte gegen zehntausend Schritte davon halt. Den folgenden Tag rückte er mit zwölftausend Mann zu Fuß und fünftausend Reitern gegen den Feind an. Auch der Consul Sempronius (denn schon war er aus Rom zurück) wisch dem Kampfe nicht aus, doch für diesen Tag blieben beide Lager dreitausend Schritte von einander entfernt. Am folgenden Tage wurde mit ungemeinem Muth und mit abwechselndem Erfolge gefochten. Bei dem ersten Angriffe waren die Römer so sehr überlegen, daß sie nicht nur auf dem Wahlplatz siegten, sondern auch die geschlagenen Feinde bis an ihr Lager verfolgten, bald auch dieses bestürmten. Hannibal stellte wenige Vertheidiger auf den Wall und die Thore, zog die Uebrigen engegeschlossen in die Mitte des Lagers zurück und befahl ihnen schlagfertig das Zeichen zum Aussalle zu erwarten. Schon war es gegen die neunte Tagesstunde, als der Römer, nachdem er vergebens seine Truppen abgemattet und keine Hoffnung mehr hatte, das Lager wegzunehmen, das Zeichen zum Rückzuge gab. Sobald Hannibal Dies hörte, und sah, daß der Kampf aufgegeben und vom Lager abgelassen werde; so schickte er sogleich seine Reiter rechts und links gegen den Feind, er selbst mitten inne brach mit dem Kerne seines Fußvolks aus dem Lager hervor. Nicht leicht würde eine Schlacht wüthender und durch beiderseitigen Verlust berühmter geworden seyn, wenn der Tag

ihr eine längere Dauer gestattet hätte. Die Nacht trenneden mit ungeheurer Erbitterung begonnenen Kampf. Deswegen war der Angriff schrecklicher als das Blutbad, und wie man sich im Streite ungefähr die Wage hielt, so schied man auch mit gleichem Verluste. Auf keiner Seite fielen über sechshundert Fußgänger und halb so viele Reiter. Doch war die Einbuße der Römer von der Zahl abgesehen bedeutender, weil Mehrere vom Reiterstande, fünf Kriegstriibunen und drei Obristen der Bundesgenossen blieben. Unmittelbar nach dieser Schlacht zog sich Hannibal nach Ligurien, Sempronius nach Luca. Bei seiner Ankunft liefertern die Ligurier dem Hannibal, zwei hinterlistig aufgefangene Römische Schatzmeister [Quästoren], den Caius Fulvius und Lucius Lucretius, nebst zwei Kriegstriibunen und fünf vom Reiterstande meist Söhnen von Senatoren, aus, damit er den Frieden und sein Bündniß mit ihnen um so fester glaube.

60. Während dieser Vorfälle in Italien war der mit Flotte und Heer nach Hispanien geschickte Eneus Cornelius Scipio von der Mündung des Rhodanus ausgelaufen, hatte das Pyrenäengebirge umfahren, bei Emporia gesandet, sein Heer dort ausgeschifft, und von den Lacetanern an die ganze Küste bis an den Flus Iberus hin theils durch Erneuerung der Bündnisse theils durch Anknüpfung neuer den Römern unterworfen. Durch den hierbei erworbenen Ruhm der Milde wurde er vielvermögend nicht nur bei den Küstenvölkern, sondern bald auch im Binnenlande und Gebirge bei den wildern Stämmen, und es kam nicht allein zum Frieden, sondern auch zu einem Waffenbündniß mit ihnen, und es wurden mehrere starke Hüssscohorten bei ihnen ausgehoben. Hanno

hatte den Befehl diesseits des Iberus; ihn hatte Hannibal zur Deckung dieser Gegend zurückgelassen. Weil er nun, bevor Alles abwendig würde, sich entgegenstellen zu müssen glaubte, so bezog er im Angesichte des Feindes ein Lager und rückte in Schlachtordnung aus. Auch der Römer wollte den Kampf nicht aufschieben, da er wußte, daß er mit Hannibal und Hasdrubal zu kämpfen habe, und es lieber mit jedem einzeln als mit Beiden zugleich aufnahm. Auch kostete dieser Kampf keine große Anstrengung. Sechstausend Feinde wurden erschlagen, zweitausend mit der Besatzung des Lagers gefangen (denn auch das Lager wurde erobert), der Feldherr selbst mit mehreren Vornehmen gefangen, und Scipio, eine Stadt nahe am Lager, eingenommen. Uebrigens war die Beute in der Stadt von geringem Werthe, Geräthe der Eingeborenen und schlechte Sclaven. Das Lager bereicherte die Truppen, mit der Habe nicht nur des Besiegten, sondern auch des in Italien unter Hannibal dienenden Heeres, welches, um auf dem Zuge nicht mit Gepäcke belastet zu seyn, beinahe alle seine Kostbarkeiten diesseits der Pyrenäen zurückgelassen hatte.

61. Ehe eine bestimmte Nachricht von dieser Niederlage bei ihm ankam, war Hasdrubal mit achttausend Mann zu Fuß und tausend Reitern über den Iberus gegangen, in der Hoffnung, den Römern gleich bei ihrer Ankunft sich entgegenzustellen; als er aber den Unfall bei Scipio und den Verlust des Lagers erfuhr, so wandte er sich dem Meere zu. Nicht weit vom Tarraco trieb er die Seesoldaten und Matrosen, welche zerstreut auf dem Lande herumschwärmten — wie denn das Glück insgemein sorglos macht — durch seine allenthal-

ben hin ausgeschickten Reiter mit grossem Verlust und noch grösserer Eile auf die Schiffe. Aber länger wagte er nicht in diesen Gegenden zu verweilen, sondern zog sich, um nicht von Scipio überschlagen zu werden, über den Iberus zurück. Wirklich kam Scipio auf die Nachricht von einem neuen Feinde rasch herbei, strafte einige Schiffshauptleute, ließ eine kleine Besatzung in Tarraco und kehrte dann mit seiner Flotte nach Emporia zurück. Kaum war er weggezogen, so erschien Hasdrubal, brachte die Ilergeten, welches Volk dem Scipio Geisel gegeben hatte, zum Absalle und verheerte mit ihrer eigenen Mannschaft das Gebiet der treugebliebenen Römischen Bundesgenossen. Als er so den Scipio aus seinem Winterlager aufgestört hatte, verließ er wiederum das ganze Land diesseits des Iberus. Scipio griff die von dem Urheber ihres Absalles verlassenen Ilergeten mit seinem Heere an, trieb alle in ihre Hauptstadt Athanagia, belagerte sie und zwang innerhalb weniger Tage die Ilergeten zur Unterwerfung, verlangte noch mehr Geiseln als vorher von ihnen und strafte sie auch um Geld. Von da rückte er gegen die Lacetaner am Iberus, ebenfalls Verbündete der Pöner, vor, belagerte ihre Stadt, und überrumpelte die Lacetaner, welche ihren Nachbarn zu Hülfe kamen, in der Nacht nicht mehr weit von der Stadt, als sie eben hineinziehen wollten. Gegen zwölftausend wurden erschlagen, beinahe Alle verloren ihre Waffen und flohen zerstreut durch die Gefilde nach Hause; auch die Belagerten schünte Nichts als der den Belagerern ungünstige Winter. Die Belagerung dauerte dreißig Tage; während derselben lag selten der Schnee weniger als vier Fuß hoch und halte die Sturmschirme und Schuhdächer

der Römer so zugedeckt, daß er allein diese gegen das Feuer verwahrte, welches die Feinde mehrmals darauf warfen. Endlich als ihr Fürst Amusitus zu Hasdrubal entflohen war, versprachen sie zwanzig Talente Silbers zu bezahlen und ergaben sich. Man zog zurück in's Winterlager nach Tarraco.

62. In Rom oder in der Umgegend der Stadt geschehen in diesem Winter viele Schreckzeichen, oder es wurden (wie gewöhnlich, sobald einmal die Gemüther überall etwas Bedenkliches zu sehen gestimmt sind), viele berichtet und ohne weiteres geglaubt. Unter andern: ein halbjähriges Kind freier Eltern habe auf dem Kohlmarkte „Triumph“ gerufen; auf dem Ochsenmarkte sey ein Stier von selbst in den dritten Stock hinaufgestiegen und habe sich da, erschreckt durch den Lärm der Bewohner, herabgestürzt; am Himmel hätten Gestalten von Schiffen geschimmert, der Tempel der Hoffnung auf dem Kohlmarkte sey vom Blitz getroffen worden; in Lanuvium habe ein Speer sich bewegt, sey ein Rabe in den Tempel der Juno hinabgeslogen und habe sich sogar auf ihre Polster gesetzt; in der Mark von Amiternum habe man an vielen Orten Menschengestalten in weißen Kleidern von weitem gesehen, sie hätten aber mit Niemand gesprochen; im Picenischen habe es Steine geregnet, in Cäre seyen die Drakelöselchen zusammengeschwunden; in Gallien habe ein Wolf einer Wache den Degen aus der Scheide gerissen und fortgetragen. Wegen der übrigen Schreckzeichen bekamen die Zehner Befehl, die heiligen Bücher zu befragen; wegen des Steinregens im Picenischen aber wurde ein neuntägiges Opferfest verordnet, und beinahe die ganze Bürgerschaft war damit beschäftigt, auch die andern Zeichen eines nach dem andern

zu sühnen. Vor Allem wurde die Stadt durch einen feierlichen Umgang entsündigt und größere Opfer den [in den heiligen Büchern] bestimmten Göttern geschlachtet; ferner ein Geschenk von vierzig Pfund Goldes nach Lanuvium in den Tempel der Juno gebracht; der Juno auf dem Aventinus von den Edelfrauen ein ehrnes Standbild geweiht; zu Cäre wo die Drakelöselchen eingeschwunden waren, wurde ein Göttermahl veranstaltet, desgleichen der Fortuna auf dem Algidus ein Betfest; auch zu Rom sowohl ein Götterschmaus der Juventas, als auch ein besonderes Betfest im Tempel des Herkules, sodann dem ganzen Volk ein Gleichtes bei allen Götterbildern angesagt; ferner wurden dem „Schutzgeiste“ [Genius] fünf größere Opferthiere geschlachtet, und dem Prätor Cajus Attilius Serranus befohlen, Gelübde zu thun, wenn der Staat die nächsten zehn Jahre in seinem alten Bestande bleibe. Diese Sühnopfer und Gelübde, gebracht nach Anleitung der Sibyllinischen Bücher, befreiten grosstheils die Gemüther von ihrer frommen Angst.

63. Der eine von den neuernannten Consuln, Flaminius, welchem die bei Placentia überwinternden Legionen im Loose zugefallen waren, schickte einen Aufruf und Brief an den Consul, nach welchem dieses Heer am fünfzehnten März im Lager von Ariminum sich einzufinden sollte. Er hatte sich vorgenommen, das Consulat in der Provinz anzutreten, eingedenkt seiner früheren Streitigkeiten mit den Vätern, welche er als Bürgertribun, und welche er späterhin als Consul zuerst wegen des ihm abgesprochenen Consulats, sodann wegen des Triumphes gehabt hatte. *) Auch war er den Vä-

*) Flaminius hatte als Bürgertribun darauf angetragen, die ers

tern verhaft wegen des neuen Gesetzesvorschlages, welchen der Bürgertribun Quintus Claudio wider den Senat, unter allen Vätern allein von Caius Flaminius unterstützt, gemacht hatte, nach welchem kein Senator oder Sohn eines Senators*) ein Seeschiff von mehr als dreihundert Tonnen haben sollte. Soviel hielt man für hinreichend, um die Früchte von den Gütern abzuholen; jeder Handelserwerb schien für die Väter unanständig. Diese Sache, mit dem heftigsten Widersprüche durchgesetzt, erwarb dem Vertreter des Vorschlages Flaminius den Haß des Adels, die Gunst des Bürgerstandes^z und somit das zweite Consulat. Da er deswegen fürchtete, man werde ihn durch vorgebliche Vorbedeutungen, durch den Aufenthalt des Latinischen Festes und durch andere mit dem Consulat verbundene Hindernisse in der Stadt zurückhalten, so gab er eine Reise vor und ging vor Austritt seines Amtes heimlich auf seinen Posten ab. Als Dies bekannt wurde, so erwachte in den schon vorher zürnenden Vätern neuer Unwill: „nicht mit dem Senate nur, sondern nun auch mit den unsterblichen Göttern führe Caius Flaminius Krieg. Das erstmal gegen die Zeichen zum Consul gemacht, habe er weder Göttern noch Menschen, als sie ihn

oberten Ländereien im Picenischen und Gallischen Mann für Mann zu vertheidigen; er hatte als Consul ein in sein Lager geschicktes Schreiben des Senates, welches ihn zurückwarf, weil bei seiner und seines Amtsgenossen Publius Furius Wahl ein Fehler vorgegangen sey, nicht eher erbrochen, als bis er die Gallier geschlagen hatte, und als ihm der Triumph desswegen verweigert wurde, dennoch triumphirt.

*) Nach der Leseart: cuive senatorius pater.

vom Schlachtfelde selbst abgerufen, gehorcht, und jetzt sey er im Bewußtseyn, sie verachtet zu haben, dem Capitolium und der feierlichen Uebernahme der Gelübde entflohen, um nicht am ersten Tage seines Amtes den Tempel des großen und guten Jupiters betreten, um nicht den Senat, welcher ihn hasse und ihm allein verhaft sey, sehen und befragen, um nicht die Latinischen Feste anzagen und dem Jupiter als Schuhgott Latiums das gewöhnliche Opfer auf dem Berge bringen; um nicht nach Einholung guter Zeichen auf das Capitolium zur Uebernahme der Gelübde sich begeben und von dort aus im Feldherrnmantel mit den Lictoren auf seinen Posten abgehen zu müssen. Gleich einem Marketender sey er ohne die Zeichen seiner Würde, ohne Lictoren, heimlich, verstohler Weise abgereist, wie wenn er als Verbannter das Land verlassen müßte. Es sey wohl der Hoheit seines Oberbefehls angemessener, in Ariminum als in Rom das Amt anzutreten und den Puryürmantel in der Herberge eines Gastfreundes anzulegen als bei seinen Haugöttern.“ Alle schlugen vor, man solle ihn zurückrufen, zurückholen und zwingen, ehe er zum Heere und auf seinen Posten abgehe, vorher an Ort und Stelle aller Pflichten gegen Götter und Menschen sich zu entledigen. Die mit diesen Aufträgen Abgesandten — denn man beschloß, Gesandte zu schicken, Quintus Terentius und Marcus Antistius — richteten ebenso wenig bei ihm aus, als in seinem ersten Consulat das Schreiben des Senates ausgerichtet hatte. Wenige Tage nachher trat er sein Amt an. Als er opferte, entsprang das schon geschlagene Rind den Händen der Schlachtenden und bespritzte viele Umstehende mit Blut. Flucht und Aufstand war noch

1136 Livius Rdm. Gesch. Einundzwanzigstes Buch.

größer bei den Entfernteren, welche nicht wußten, warum man durcheinanderrenne. Die Meisten fanden darin das Vorzeichen eines großen Schreckens. — Nachdem er die zwei Legionen vom Consul des vorigen Jahres, Sempronius, und zwei vom Prätor Caius Utilius übernommen, begann das Heer nach Etrurien über die Pfade des Apenninus zu ziehen.

GIMNAZJUM IM. J. I. KRAZEWSKIE
W BIALEJ.

Kategorbiär:

Inhalt des zwölfundzwanzigsten Buchs.

Jahr Numm 535. 536.

Hannibal gelangt nach Etrurien mit dem Verluste eines Auges in Folge des anhaltenden Wachens in den Sumpfen; durch diese Sumpfe zog er vier Tage und drei Nächte lang, ohne irgend auszuruhen. Cap. 1—2. Der Consul Caius Flaminius, ein verwegener Mensch, welcher trotz der bösen Zeichen aufbrach, die Fahnen, welche sich nicht ausheben ließen, aufzugraben befahl und vom Pferde, das er bestiegen, kopfüber stürzte, wird von Hannibal durch einen Hinterhalt umzingelt am Trasimeneschen See, und mit seinem Heere erschlagen. Sechstausend Mann, welche sich durchschlugen, läßt Hannibal, obgleich ihnen Maharbal sein Wort gegeben hatte, wortbrüchiger Weise fesseln. Als auf die Nachricht von der Niederlage Rom in Trauer war, sterben zwei Mütter vor Freude über das unverhoffte Wiedersehen ihrer Söhne. Cap. 5—7. Wegen dieser Niederlage wird den Sibyllinischen Büchern zufolge ein „heiliger Frühling“ gelobt. Cap. 9. Als darauf der gegen Hannibal ausgeschickte Dictator Quintus Fabius Maximus sich in keine Schlacht einlassen will, um seine durch ungünstige Tressen eingeschüchterten Krieger nicht im Kampfe mit einem durch so viele Siege kühngewordenen Feinde auf das Spiel zu setzen, und durch bloße Abwehr die Anschläge Hannibals vereitelt, so bewirkt der Reiterobrist, Marcus Mincius, ein trostiger und verwegener Mann, indem er den Dictator der Trägheit und Feigheit beschuldigt, einen Volksbeschuß, welcher ihn dem Dictator im Oberbefehle gleichstellt. Er schlägt sich, nachdem die Truppen zwischen ihnen getheilt worden, auf ungünstigem Boden, und wird, als seine Legionen in der größten Gefahr schwieben, durch den mit seinem Heere herbeieilenen Fabius Maximus gerettet. Durch diese Wohlthat überwunden

bezieht er wieder Ein Lager mit Fabius, begrüßt denselben als Vater und heißt seine Krieger Gleisches thun. Hannibal, nach Campaniens Verwüstung zwischen der Stadt Castinum und dem Berge Callicula von Fabius eingeschlossen, jagt durch Reissbündel, welche er den Ochsen auf die Hörner bindet und anzündet, den Römischen Heerhaufen, welcher den Callicula besetzt hielt, in die Flucht und übersteigt auf diese Weise das Gebirge. Cap. 13—18. 24—30. Ebenderselbe verschont, während er ringsum Alles niederbrennt, das Landgut des Dictators Quintus Fabius Maximus, um diesen als Verräther verdächtig zu machen. Cap. 25. Darauf wird unter dem Consulate und der Aufführung des Seminius Paullus und des Terentius Barro bei Cannae gegen Hannibal gefochten, und eine ungemeine Niederlage erlitten; es fallen in dieser Schlacht fünfundvierzigtausend Römer, der Consul Paullus, achtzig Senatoren und dreißig gewesenen Consuln, Prätoren oder Aedilen. Cap. 34—52. Als nach dieser Niederlage junge Adelige in der Verzweiflung den Entwurf machen, Italien zu verlassen, zückt der Kriegstribun Publius Cornelius Scipio, in der Folge Africanus genannt, über die Kopfe der Bevathrenden sein Schwert, schwört, er werde Denjenigen als Feind behandeln, der ihm nicht das Vorgesprochene nachschwore, und bewirkt, daß Alle sich mit einem Eide verpflichten, Italien in einem Falle zu verlassen. Cap. 53. Außerdem erzählt dieses Buch die Bestürzung und Trauer in der Stadt und die von glücklicherem Erfolge begleiteten Ereignisse in Hispanien. Cap. 19—23. Die Westalinnen Opimia und Floronia werden wegen Unfeusheit verurtheilt. Cap. 57. Aber wegen des Mangels an Kriegern werden achttausend Slaven bewaffnet. Cap. 57. Die Gefangenen, obgleich man sie loskaufte, werden nicht losgekauft. Cap. 58—61. Dem Barro geht man entgegen und dankt ihm, daß er an der Rettung des Staates nicht verzweifelt habe. Cap. 61.

Zwei und zwanzigstes Buch.

1. Schon nahete der Frühling, als Hannibal aus seinem Winterlager aufbrach, er, der schon früher, wegen der unerträglichen Kälte vergebens, über den Apenninus zu gehen versucht und mit großer Gefahr und Furcht länger verweilt hatte. Als nämlich die Gallier, welche die Hoffnung der Beute und Plünderung zusammengerottet hatte, anstatt selbst auf fremdem Boden rauben und wegtreiben zu dürfen, ihr eigenes Land zum Schauplatze des Krieges gemacht und von den Winterlagern der beiderseitigen Heere belastet sahen, da wendete sich ihr Haß wieder von den Römern ab gegen Hannibal, und dieser, mehrmals von den Nachstellungen ihrer Häftlinge bedroht, war nur durch ihre gegenseitige Treulosigkeit, womit sie ebenso leichtsinnig ihre Vereabredung verriethen als trafen, gerettet worden, oder hatte sich auch selbst durch Wechsel bald der Kleider bald der Kopfbedeckung unkennlich gemacht und so gegen Nachstellungen verwahrt. Indessen war auch diese Furcht ein Grund für ihn, früher aus dem Winterlager aufzubrechen. Um dieselbe Zeit trat der Consul Cneus Servilius am fünfzehnten März zu Rom sein Amt an. Als er da seinen Vortrag über die Lage des Staates machte, so erneuerte sich der Unwill über Gaius Flaminius. „Zwei Consuln habe man gewählt, einen habe man. Denn welchen gesetzmäßigen Oberbefehl, welche Götterleitung

Jener habe? Diese nehme der Staatsbeamte von der Heimath, von den Schuhgöttern des Staates und seines Hauses mit, nachdem er die Latinischen Feste begangen, das Opfer auf dem Berge gebracht und seine Gelübde auf dem Capitolum gebührend gethan habe; nicht einem Privatmannen folgen die Götterzeichen, noch könne, Wer ohne sie abgereist sey, dieselben auf fremdem Boden neu und vollkräftig sich aneignen.“ Auch Schreckzeichen, aus mehreren Orten zugleich einberichtet, vergrößerten die Furcht; „in Sicilie hätten die Wurfspiele einiger Krieger, in Sulci*) auf Sardinien einem Ritter, welcher auf der Mauer die Runde bei den Wachen mache, der Stock in der Hand gebrannt; die Ufer hätten von häufigen Feuerflammen geglänzt; zwei Schilde hätten Blut geschwitzt, einige Soldaten seyen von Blitzen erschlagen worden; die Sonnenscheibe hätte sich zu verkleinern geschienen; zu Pränestē seyen brennende Fackeln vom Himmel gefallen; zu Arpi habe man Rundschilder am Himmel und den Mond mit der Sonne im Kampfe gesehen; zu Capena seyen zwei Monde bei Tage aufgegangen. In den Wäldern von ēare sey das Wasser mit Blut vermischt gestossen, die Herculesquelle selbst sey blutbefleckt hervorgebrudelt; in der Gegend von Antium seyen den Schnittern blutige Aehren in den Korb gefallen; in Falerii habe man den Himmel wie mit einem großen Risse sich spalten sehen und aus der Offnung habe ein gewaltiges Licht herangesehnet; Draketafeln seyen von selbst eingeschwunden, und eines mit der Inschrift herausgekommen: „Mars schwingt seinen Speer;“ zu

*) Sulcis für autem, nach der Conjectur des Jak. Gronov.

derselben Zeit habe in Rom das Standbild des Mars an der Appischen Straße neben den Bildnissen der Wölfe geschwitzt; zu Capua habe es ausgesehen, als ob der Himmel brennte und der Mond während eines Regens herabfiel.“ Nun fanden auch andere minder bemerkenswerthe Schreckzeichen Glauben; bei Einigen hätten ihre Ziegen Wolle bekommen; eine Henne habe sich in einen Hahn, ein Hahn in eine Henne verwandelt. Nachdem der Consul Dieses, wie es gemeldet worden, vorgetragen und die Angeber dem Senate vorgestellt hatte, befragte er die Väter, was in Betreff der Götter zu thun sey. Es wurde beschlossen, wegen dieser Schreckzeichen theils grössere, theils noch fängende Opferthiere zur Sühnung zu schlachten und ein dreitägiges Befest vor allen Götterbildern zu halten. Das Uebrige solle, nachdem Zehner die heiligen Bücher befragt, so ausgerichtet werden, wie die heiligen Sprüche es als den Göttern gefällig angehen. Nach Anweisung der Zehner wurde beschlossen, zuvor der Jupiter einen goldenen Donnerkeil fünfzig Pfund schwer zum Geschenke zu machen, der Juno und Minerva silberne Geschenke darzubringen, der Juno Regina auf dem Aventinus und der Juno Sospita zu Lanuvium grössere Opferthiere zu schlachten; die Edelfrauen sollten so viel Geld, als Jede möge und könne, zusammenlegen und davon der Juno Regina ein Geschenk auf dem Aventinus bringen, und ein Göterschmaus sollte gehalten werden; ja auch die Freigelassenen weiblichen Geschlechtes sollten nach Vermögen Geld zusammenlegen zu einem Geschenke für die Feronia. Als Dies geschehen war, so opferten die Zehner auf dem Marktplatz zu Ardea grössere Opferthiere. Schon zu Ausgang

des Monats December hatte man zu Rom im Tempel des Saturnus geopfert und einen Götterschmaus angeordnet (Senatoren legten dabei die Polster), wie auch eine öffentliche Mahlzeit; man hatte in der ganzen Stadt einen Tag und eine Nacht „Saturnalien!“ gerufen und dem Volke angeföhnt, diesen Tag festlich zu begehen und es auf ewige Zeiten so zu halten.

2. Während der Consul sich in Rom mit der Versöhnung der Götter und mit der Aushebung beschäftigte, schlug Hannibal nach seinem Aufbruche aus dem Winterlager auf das Gerüchte, daß der Consul Flaminius schon zu Arretium angekommen sey, statt der bequemeren aber freilich längeren Straße, welche man ihm zeigte, den näheren Weg durch den Sumpf ein, wo der Fluß Arnus in diesen Tagen mehr als gewöhnlich ausgetreten war. Vorans schickte er die Hispanier und Africaner, — diese bildeten den ganzen Kern seines alten Heeres, — mitsammt ihrem Gepäcke, damit es ihnen nicht, wenn sie irgendwo Halt machen müßten, an dem Nöthigen fehlte; hinter ihnen sollten die Gallier folgen und die Mitte des Zuges bilden, zuletzt die Reiter; und Mago sollte dann mit den leichten Numidiern den Zug schließen, vorzüglich die Gallier zusammenhaltend, wenn sie etwa der Beschwerde und des langen Weges überdrüssig — wie denn dieses Volk in solchen Dingen weichlich ist — sich verliessen oder stehen blieben. Die Borderen folgten, wo nur die Führer voraus gingen, durch die jähnen und tiefen Schlünde des Stromes, im Schlamme beinahe untergehend und sich versenkend, dennoch den Feldzeichen; die Gallier vermochten weder sich zu halten, noch wenn sie hinstürzten, aus den

Schlünden aufzustehen; hielten weder ihren Körper durch Muth noch ihren Muth durch Hoffnung aufrecht, die Einen mühselig ihre ermatteten Glieder weiter schleppend, Andere, wenn sie einmal von Unmuth übermannt sich hingeworfen hatten, zwischen den ebenfalls herumliegenden Lastthieren sterbend. Mehr als Alles aber rieb das nun schon vier Tage und drei Nächte ausgehaltene Wachen auf. Weil das Wasser Alles bedeckte und nirgends eine trockene Stelle zu finden war, wo sie den müden Körper hätten hinstrecken können, so thürmten sie ihr Gepäcke ins Wasser zusammen und legten sich darauf. Da und dort gaben auch die Haufen von Lastthieren, welche auf dem ganzen Wege gefallen waren, ihnen, die nur etwas über das Wasser hervorragendes suchten, ein kurzes Nothlager. Hannibal selbst, welcher zuerst augenkrank von der ungesunden, mit Hitze und Frost immer wechselnden Frühlingswitterung, auf dem einzigen noch übrigigen Elephanten, um höher über dem Wasser zu seyn, ritt, verlor, weil das Wachen und die Nachtdünste und die Sumpflust seine Kopfnerven angriiffen, und weil weder Ort noch Zeit zum heilen war, das eine Auge.

3. Als er mit jämmerlichem Verluste vieler Menschen und Lastthiere endlich aus den Sumpfen auftauchte, schlug er auf der ersten trockenen Stelle ein Lager und wurde durch vorangeschickte Späher gewiß, daß an den Mauern von Arretium das Römische Heer liege. Jetzt zog er die genauesten Erkundigungen ein über die Plane und die Gemüthsart des Consuls, über die Lage der Gegenden, über die Wege und die Mittel, sich leicht Zufuhr zu verschaffen, kurz über Alles, was zu wissen zweckdienlich war. Die Gegend war eine der

fruchtbarsten Italiens, die „Etruskischen Gefilde“, welche zwischen Fästula und Arretium liegen, reich an Getreide, an Vieh und allen Bedürfnissen. Der Consul wild und keck von seinem ersten Consulate her, und ohne Scheu nicht nur vor den Gesezen und vor der Väter Hoheit, sondern auch so ziemlich vor den Göttern. Diese ihm angeborene Vermessenheit war vom Glücke genährt worden durch günstige Erfolge in bürgerlichen und in Kriegs-Geschäften. Deswegen war bestimmt vorauszusehen, er werde, ohne Götter oder Menschen zu befragen, in Altem keck und übereilt handeln. Und damit er um so eher in diese Fehler falle, ging der Pöner darauf aus, ihn zu hezen und zu reizen, wandte sich, den Feind links zurücklassend, gegen Fästula, zog mitten durch Etruriens Gefilde zum Plündern aus, und ließ durch Mord und Brand den Consul die möglichst große Verheerung von ferne sehen. Flaminus, welcher nicht einmal einem ruhigen Feinde gegenüber geruht haben würde, glaubte vollends jetzt, als er das Eigenthum der Bundesgenossen beinahe vor seinem Angesichte wegtragen und forttreiben sah, es sei seine Schande, daß der Pöner schon mitten in Italien herumschwärme und ohne irgend Widerstand zu finden, zur Belagerung sogar der Mauern Roms vorrücke, und — mochten immerhin Alle im Kriegsrathe den heilsamen, aber minder glänzenden Rath geben: „er solle seinen Amtsgenossen erwarten, damit sie Beide mit vereinten Heeren Eines Sinnes und Planes den Krieg führen, inzwischen sey durch die Reitkerei und durch die leichtbewaffneten Fußvölker der ausgelassenen Frecheit des Feindes im Plündern Einhalt zu thun“ — er rannte zürnend aus dem Kriegsrathe weg und ließ das Zeichen zum Aufbruche

und zur Schlacht zugleich aufstecken. „Ja, ja, rief er, vor Arretiums Mauern lasset uns hinliegen; denn hier ist unsere Vaterstadt, hier sind unsere Haugötter! Hannibal, unsern Händen entschlüpft, verheere ganz Italien und komme, Alles verwüstend und niederbrennend, bis vor die Mauern Roms; wir aber bewegen uns nicht eher weg von hier, als bis die Väter, wie einst den Camillus von Veji, so den Caius Flaminius von Arretium herbeirufen!!!“ Als er, so höhnend, zugleich die Feldzeichen eilist auszuziehen befahl und selbst auf sein Pferd sich schwang, brach dieses plötzlich zusammen und schleuderte den Consul über seinen Kopf hinaus. Alle Umstehenden waren hierüber, als über ein arges Vorzeichen der beschlossenen Unternehmung, erschrocken, als noch überdies gemeldet wurde, ein Feldzeichen lasse sich nicht aus der Erde ziehen, so sehr auch der Fähnrich alle Kraft anstrengte. Er aber kehrte sich um nach dem Melstenden und fragte: „bringst du etwa auch ein Schreiben vom Senate, welches mir verbieten soll zu fechten? Gehe, sage ihnen, sie sollen das Feldzeichen ausgraben, wenn die Furcht ihre Hände lähm't, daßselbe auszuziehen.“ Nun brachen sie auf, die Ersten im Heere, außerdem daß sie den Plan nicht billigten, auch noch erschreckt durch das gedoppelte Vorzeichen, die Gemeinen meistens erfreut über die Keckheit des Feldherrn, weil sie mehr auf die Hoffnung, als auf den Grund der Hoffnung sahen.

4. Hannibal verwüstete den ganzen Landstrich zwischen der Stadt Cortona und dem Trasimenischen See auf jede Weise schrecklich, um den Grimm des Feindes desto mehr zur Rache seiner mishandelten Bundesgenossen zu reizen. Und

schon waren sie in die zu einem Hinterhalte wie geschaffene Gegend gekommen, da wo der Trasimensee ganz nahe an die Berge von Cortona tritt. Es bleibt nur ein sehr enger Weg dazwischen, gleich als wäre absichtlich hiezu Raum gelassen; dann öffnet sich eine etwas weitere Fläche, im Hintergrunde erheben sich Hügel. Hier schlug Hannibal in offenem Felde ein Lager, wo er selbst blos mit seinen Africanern und Hispaniern stehen wollte. Die Balearen und die übrigen Leichtbewaffneten ließ er sich hinter die Berge herumziehen; die Reiter stellte er gerade an den Eingang des Passes, von Anhöhen zweckgemäß verdeckt, auf; damit, sobald die Römer hereingerückt wären, die Reiterei sich ihnen in den Rücken wärfe, und so Alles durch den See und die Berge geschlossen wäre. Flaminius, welcher Tags zuvor mit Sonnenuntergang am See angekommen war, zog, ohne alle Erkundigung, am folgenden Tage, da es kaum ein wenig hell geworden war, durch den Pass und bemerkte, als sein Heer in dem offeneren Felde sich auszubreiten anfing, nur so viel vom Feinde, als ihm gegenüber stand; der Hinterhalt im Rücken und über seinem Haupte blieb ihm verborgen. Sobald der Pöner seiner Absicht gemäß seinen Feind durch den See und durch die Berge eingeschlossen und durch seine Truppen umringt sah, gab er Allen das Zeichen, zu gleichzeitigem Angriffe. Als diese nun jeder auf dem nächsten Wege herabrannten, so war die Sache für die Römer um so überraschender und unerwarteter, weil ein aus dem See aufgestiegener Nebel auf der Ebene dichter lag, als auf den Bergen, und die feindlichen Scharen aus mehreren Hochhäusern, einander deutlich genug sichtbar und deswegen um so gleich-

förmiger, herabstießen. Der Römer merkte aus dem überall her sich erhebenden Geschrei früher, daß er umringt sei, als er es recht sah und er wurde vorn und auf den Seiten angegriffen, ehe noch seine Schlachtlinie sich gehörig ordnete oder die Schilder gefaßt und die Schwerter gezogen werden konnten.

5. Der Consul, bei der allgemeinen Bestürzung in seinem Theile für die angstvolle Lage sehr unerschrocken, ordnete seine, da bei dem durcheinandertönenden Geschrei der Eine da der Andere dorthin sich wandte, verwirrten Reihen, so gut es Zeit und Ort erlaubte, munterte, wo er nur hinzukommen, wo man ihn hören konnte, auf, und hieß Stand halten und fechten „denn nicht durch Gelübde oder Ausrufung der Götter, sondern durch Fugt und Tapferkeit müsse man hier herauskommen. Mitten durch Schlachtheere mache sich das Schwert einen Weg; und je kleiner die Furcht, um so kleiner sey auch meistens die Gefahr.“ Aber vor Getse und Getümmel konnte man weder Rath noch Befehl vernehmen, und so wenig erkannte der Krieger seine Feldzeichen, sein Glied, seinen Platz, daß er kaum Besinnung genug hatte, die Waffen zu ergreifen und zum Kampfe anzulegen; und daß Manche niedergemacht wurden, von denselben mehr belastet als gedeckt. Auch thaten bei der großen Dunkelheit die Ohren besseren Dienst als die Augen. Wo sie Verwundete ätzten, wo sie Waffen auf Leiber oder Schilder treffen, wo sie Jubelnde und Sitternde durcheinander schreien hörten, dahin richteten sie Gesicht und Augen. Hier gerieten Fliehende unter einen Haufen Streitender und konnten nicht weiter; dort riß eine flüchtige Schaar in den Kampf Zurückkehrende

mit sich fort. Darauf als nach allen Seiten hin jeder Anlauf fehlschlug, auf den Flanken Berg und See, vorn und hinten der Feinde Heer sie einschloß, und augenscheinlich die einzige Hoffnung der Rettung auf Arm und Schwert berührte, da wurde Jeder sein eigener Anführer und Ermunterer zum Kampfe, und eine neue frische Schlacht begann, nicht jene nach Princivern, Hastaten und Triariern*) geordnete, noch also, daß vor den Feldzeichen die Vorfechter, hinter ihnen das übrige Schlachtheer socht, auch nicht, daß jeder Krieger in seiner Legion, Cohorte oder Notte stand; — der Zufall bildete die Haufen, und der eigene Muth stellte Jeden vorn oder hinten hin, und so heiß war der Streit, so ganz versunken die Seele in den Kampf, daß jenes Erdbeben, welches große Theile vieler Italischen Städte einstürzte, reißende Ströme in ihrem Laufe hemmte, das Meer in die Flüsse trieb, Berge in ungeheurem Falle niederwarf, Keiner von den Fechtenden bemerkte.

6. So ziemlich drei Stunden schlug man sich, und allenthalben mit Erbitterung. Doch in der Nähe des Consuls war der Kampf am heiligsten und grimmigsten. Ihm folgte nicht allein der Kern der Männer, sondern er selbst auch erste, wo er nur immer die Seinigen im Gedänge und in Noth sah, unverdrossen zur Hülfe hin, und da seine Rüstung ihn auszeichnete, so drängten auf ihn die Feinde, so vertheidigten ihn seine Mitbürger mit der größten Anstrengung, bis ein Insubrischer Reiter, er hieß Ducarius, ihn auch von

*) S. Buch VIII, 8.

Gesicht erkennend, seinen Landsleuten zurief: „sehet, dies ist der Consul, der unsere Scharen erschlagen, unsere Mark und Stadt geplündert hat; nun will ich den Schatten unserer jämmerlich ermordeten Mitbürger dieses Sühnopfer zuschicken;“ seinem Pferde die Sporen gab, durch den dichten feindlichen Haufen heranstürmte, zuerst den Waffenträger, welcher sich dem feindselig Ansprengenden entgegengestellt hatte, niederschlug und dann den Consul selbst mit seiner Lanze durchbohrte. Auch die Rüstung wollte er ihm abnehmen, aber die Triarier wehrten ihn durch ihre vorgehaltenen Schilde ab. Jetzt erst fing ein großer Theil zu fliehen an, und nun war weder See noch Berg ein Hinderniß für ihre Angst; über Alles, Enges und Abschüssiges, rannten sie wie Blinde davon, und Waffen und Männer fielen eines über das Andere. Viele ließen, da sie keinen Ausweg zur Flucht fanden, durch die vordern seichteren Stellen des See's in das Wasser so tief hinein, als sie noch mit Kopf und Schultern hervorragen konnten. Ja Einige verleitete ihre Nichts mehr überlegende Angst ihre Flucht durch Schwimmen zu versuchen. Aber dieser Weg war unermesslich und hoffnungslos, darum ertranken sie entweder Kraft und Muth verlierend in den Tiefen, oder sie kehrten nach fruchtloser Abmündung höchstmühselig an die seichteren Stellen zurück und wurden da von den in's Wasser eindringenden feindlichen Reitern, allenthalben niedergehauen. Gegen sechtausend vom Vortrage waren durch die gegenüberstehenden Feinde wacker durchgebrochen, und unbekannt mit Allem, was hinter ihnen vorging, aus dem Passe entronnen. Nachdem sie auf einer Anhöhe Halt gemacht, hörten sie zwar das Geschrei und das

Waffengetöse; das Schicksal der Schlacht konnten sie weder wissen noch wegen der Dunkelheit sehen. Als endlich die Sache entschieden war, und die wärmere Sonne den Nebel zertheilt und Tag gemacht hatte, da zeigten ihnen bei nunmehr hellem Lichte Berge und Ebenen den Verlust der Schlacht und das jämmerlich niedergestreckte Römische Heer. Damit nun nicht, wenn man von ferne sie erblickte, die Reiterei gegen sie abgeschossen würde, brachen sie rasch auf und eilten so schnell als möglich davon. Als aber am folgenden Tage außer dem ~~Wekrigen~~ auch der äusserste Hunger sie bedrohte, und Maharbal, der sie in der Nacht mit der ganzen Reiterei eingeholt hatte, ihnen sein Wort gab, wenn sie die Waffen riederlegten, Jeden mit einem Kleide abziehen zu lassen, so ergaben sie sich. Dieses Wort hieß Hannibal mit Punischer Gewissenhaftigkeit und ließ Alle in Bande werfen.

7. Dies ist die berühmte Schlacht am Trasimenus und eine der wenigen Niederlagen des Römischen Volks, deren die Geschichte erwähnt. Fünfzehntausend Römer blieben auf dem Wahlplatz, zehntausend, welche sich auf der Flucht durch ganz Etrurien zerstreuten, suchten auf verschiedenen Wegen die Stadt [Rom] zu erreichen. Fünfzehnhundert Feinde kamen in der Schlacht, viele [auf beiden Seiten] nachher an ihren Wunden um. Vielfach grösser wird der beiderseitige Verlust von Anderen angegeben. Ausserdem daß ich Uebertreibungen,^{*)} wozu die meisten Geschichtschreiber nur allzun geneigt sind, nicht liebe, so folgte ich hauptsächlich dem Fabius [Pictor] als Gewährsmann, welcher diesen Krieg selbst erlebte.

*) auctum mit Walch st. haustum.

Hannibal entließ alle Gefangenen Latinischen Stammes ohne Lösegeld, warf die Römer in Fesseln, befahl die Leichen seines Leute unter dem Haufen der erschlagenen Feinde auszulesen und zu begraben; und ließ auch den Körper des Flaminius, um ihn zu bestatten, sorgfältig auffuchen, fand denselben aber nicht. Zu Rom lief auf die erste Nachricht von dieser Niederlage das Volk in grossem Schrecken und Gestümmel auf den Markt. Edelfrauen irrten in den Straßen herum und fragten die Begegnenden, welche Niederlage plötzlich gemeldet worden, und welches das Schicksal des Heeres sey. Und da der Hause einer zahlreichen Volksversammlung gleich dem Wahlplatz und Rathause zugewendet die Staatsbeamten herausrief, so sprach endlich kurz vor Sonnenuntergang der Prätor Marcus Pomponius: „wir haben eine grosse Schlacht verloren!“ Obgleich man nun von ihm nichts Bestimmteres hörte, so brachten die Bürger doch, Einer vom Andern mit Gerüchten überhäuft, nach Hause: „der Consul sey mit einem grossen Theile erschlagen, nur Wenige seyen noch am Leben und entweder überall in Etrurien“ auf der Flucht zerstreut, oder vom Feinde gefangen.“ So vielfach das Schicksal des überwundenen Heeres war, in so vielfache Sorgen waren Diejenigen getheilt, deren Verwandte unter dem Consul Caius Flaminius gedient hatten, weil sie das Schicksal eines Jeden von den Ihrigen nicht kannten; und Keiner wußte bestimmt, was er hoffen oder fürchten solle. Den folgenden Tag und einige Tage hintereinander standen beinahe noch mehr Weiber als Männer an den Thoren, entweder Einen von den Ihrigen oder doch Nachrichten von Diesen erwartend; sie umringten mit Fragen die

Herkommenden und waren, besonders von Bekannten, nicht eher wegzubringen, als bis sie Alles der Reihe nach erkundet hatten. Und nun konnte man, wenn sie von den Berichten der weggingen, gar mancherlei Gesichter, je nachdem ein jeder frohe oder traurige Botschaft bekam, und die nach Hause kehrenden von Glückwünschenden oder Erdösenden umringt seien. Die Frauen besonders zeichneten sich in ihrer Freude und in ihrer Trauer aus. Eine soll unter dem Thore selbst, als sie plötzlich auf ihren dem Schwerte entronnenen Sohn traf, über seinem Aublicke gestorben seyn, eine Andere, welche falsche Nachricht vom Tode ihres Sohnes erhalten hatte, und in Kummer versunken zu Hause saß, bei dem ersten Aublicke des Zurückkehrenden vor übergroßer Freude den Geist aufgegeben haben. Den Senat hielten die Prätoren mehrere Tage lang von Aufgang bis zu Untergang der Sonne im Rathause versammelt und berathen, mit welchen Feldherrn und mit welchen Truppen man den siegreichen Pönen widerstehen könne.

8. Ehe man über die Maßregeln entschieden war, wurde unerwartet ein neuer Unfall gemeldet. Viertausend Reiter, welche der Consul Servilius seinem Amtsgenossen unter dem Proprätor Caius Centenius zuschickte, seyen in Umbrien, wohin sie auf die Nachricht von der Schlacht am Trasimenus sich gewendet hatten, von Hannibal umzingelt worden. Diese Nachricht machte verschiedenen Eindruck. Die Einen, vom größern Kummer bereits völlig in Besitz genommen, hielten diesen neuen Verlust an Reitern im Vergleich mit den früheren für gering. Die Andern beurtheilten das Ereigniss nicht nach seiner Bedentsamkeit an sich; sondern wie einem

angegriffenen Körper jeder, wenn auch kleine Zufall empfindlicher werde als dem gesunden ein schwererer, also müsse man jedes Misgeschick, das gegenwärtig den kranken und geschwächten Staat tresse, nicht nach seiner Größe an sich, sondern nach den erschöpften Kräften, für welche jede weitere Last zu schwer sey, bemessen. Deswegen griff der Staat zu einem schon lange weder nöthig gesunden noch gebrauchten Mittel, zur Wahl eines Dictators, und weil der Consul, welcher allein, wie man glaubte, ihn ernennen könnte, abwesend und es nicht leicht war, durch das von Punischen Scharen überschwemmte Italien einen Boten oder Brief zu schicken, das Volk aber keinen Dictator ernennen konnte, so ernannte, was bis dahin noch nie geschehen war, das Volk einen Prodictator, den Quintus Fabius Maximus, und zum Reiterobristen den Marcus Minucius Rufus. Diese erhielten vom Senate den Auftrag, die Mauern und Thürme der Stadt wohl zu verwahren, überall, wo sie es nöthig fänden, Posten aufzustellen, und die Brücken über die Flüsse abzutragen; bei den Schutzgöttern für die Stadt müsse man kämpfen, da man Italien nicht habe schirmen können.

9. Hannibal kam geraden Wegs durch Umbrien bis nach Spoleto. Als er aber nach Verheerung des platten Landes diese Stadt zu stürmen versuchte, und mit großem Verluste zurückgeschlagen wurde, lenkte er, aus den Kräften einer einzigen eben nicht glücklich angegriffenen Pflanzstadt, auf die Riesenstärke Roms selbst schließend, ab nach dem Picenischen, wo nicht nur ein großer Überfluss an Früchten jeder Art, sondern auch viele Beute zu finden war, über welche seine gierigen und dürftigen Krieger hastig herstießen. Hier blieb er mehrere Tage im Standlager, und der durch

die Winterzüge, den Sumpfweg und die dem Ausgange nach zwar glückliche, aber nicht unbedeutende oder leichte Schlacht angegriffene Krieger erholte sich. Als sie, denen Beute und Plündering lieber waren als Ruhe oder Ruhe, genug gerastet hatten, so brach er auf und verheerte das Gebiet von Prætutia und Hadria, sodann das Land der Marser, Martruciner und Pelignier und den nächsten Strich Apuliens um Arpi und Uceria. — Der Consul Cneus Servilius, welcher den Galliern einige kleine Gefechte geliefert und eine unbedeutende Stadt erobert hatte, brach, als er von dem Untergange seines Amtsgenossen und des Heeres hörte, nunmehr für die Mauern der Vaterstadt selbst besorgt, nach Rom auf, um in der äussersten Gefahr nicht ferne zu seyn. Quintus Fabius Maximus zum zweitenmal Dictator berief am Tage, wo er sein Amt antrat, den Senat, ging bei den Göttern an, belehrte die Väter, daß der Consul Caius Flaminius noch mehr durch Vernachlässigung der heiligen Gebräuche und Götterzeichen, als durch Verwegenheit und Unwissenheit gescheit habe, und daß man die Götter selbst fragen müsse, womit man ihren Zorn versöhnen möge, und bewirkte einen Befehl an die Behner, die Sibyllinischen Bücher zu befragen, was in der Regel nur dann beschlossen wird, wenn schreckliche Vorzeichen gemeldet werden. Diese berichteten nach Einsicht in die Schicksalsbücher den Vätern, „was dieses Krieges halber dem Mars gelobt worden, sey nicht gehörig geschehen und müsse von neuem und ansehnlicher geschehen; auch dem Jupiter solle man große Spiele und der Erycinischen Venus so wie der Mens Tempel geloben, ferner einen Betttag und Götterschmaus anordnen, deßgleichen einen heiligen

Frühling versprechen, wenn der Kampf glücklich ausfalle und der Staat in dem Zustande bleibe, in welchem er vor dem Kriege gewesen sey.“ Der Senat gab, weil den Fabius die Sorge um den Krieg beschäftigen würde, dem Prätor Marcus Semilius den Auftrag, Anstalten zu treffen, daß dies alles schleunig nach dem Gutachten der oberpriesterlichen Behörde geschehe.

10. Nach Fassung dieser Senatschlüsse rieh der Hohepriester Lucius Cornelius Lentulus, auf Anfrage sämmtlicher Prätoren, vor Altem mit dem Volke über den heiligen Frühling zu verhandeln; ohne Guttheissen des Volks könne derselbe nicht gelobt werden. Das Volk wurde in folgenden Worten befragt: „Wollet ihr und heiset ihr es gut, daß es folgendermaßen gehalten werde, wenn der Staat des Römischen Volkes der Quiriten in den nächsten fünf Jahren, wie ich's wünsche, unbeschadet wohl behalten wird in den dermaligen Kriegsläufen (in dem Kriege, welchen das Römische Volk mit dem Carthagischen hat und in den Kriegen mit den Galliern, so diesseits der Alpen sind), daß als Gabe und Geschenk das Römische Volk der Quiriten gebe, was der Frühling aus der Schwein-, Schaf-, Siegen- und Rinder-Heerde bringt, und daß, was noch keinem Gotte versagt ist, dem Jupiter dargebracht werde von dem Tage an, welchen Senat und Volk bestimmen wird. Wer es darbringt, bring' es dar, wann er will und nach welcher Satzung er will; auf welche Art er es darbringen mag, soll es recht dargebracht seyn. Wenn Das stirbt, wes dargebracht werden sollte, so soll es als nicht geweiht gelten und soll kein Frevel seyn. Wenn esemand verlebt oder tödtet ohne Wissen und Willen, so

soll es ohne Gefährde seyn. Wenn es jemand stiehlt, so soll es kein Frevel seyn für das Volk, noch für Denjenigen, welchem es gestohlen wird. Wenn einer es unwillentlich an einem Unglückstage darbringt, soll es recht dargebracht seyn. Mag er es bei Tag oder bei Nacht, mag es ein Sklave oder ein Freier darbringen, so soll es recht dargebracht seyn. Wenn Senat und Volk früher zu opfern bestimmt haben, als er es darbringt, so soll das Volk dessen ledig und unverantwortlich seyn.“ In eben der Absicht wurden große Spiele für dreimal-hundert dreißigtausend dreihundertdreihundert dreißig ein Drittel Aß gelobt, ferner dreihundert Ochsen dem Jupiter; und vielen andern Göttern weiße Ochsen und andere Opferthiere. Nachdem diese Gelübde auf die gehörige Weise gethan waren, so wurde ein Bettag angefagt und mit Weib und Kind gingen zu beten nicht nur alle Einwohner der Stadt, sondern auch von den Landleuten Diejenigen, welchen bei einigem eigenen Wohlstande auch der öffentliche nicht gleichgültig war. Dar-auf wurde drei Tage lang ein Götterschmaus gehalten, besorgt von den Behnern des Götterdienstes. Sechs Postster waren zu sehen; eines für Jupiter und Juno, das zweite für Neptunus und Minerva, das dritte für Mars und Venus, das vierte für Apollo und Diana, das fünfte für Vulkanus und Vesta, das sechste für Merkurius und Ceres. Endlich wurden die Tempel angelobt. Der Erycinischen Venus gelobte einen Tempel der Dictator Quintus Fabius Maximus, weil nach den Mittheilungen aus den Schicksalsbüchern Derjenige ihn geloben sollte, der die höchste Umtsgewalt im Staate hätte. Der Mens gelobte der Prätor Titus Otacius den Tempel.

11. Nachdem auf solche Weise die heiligen Geschäfte abgemacht waren, so brachte der Dictator den Krieg und die Lage des gemeinen Wesens in Berathung, mit welchen oder mit wie vielen Legionen man nach Ansicht der Väter dem siegreichen Feinde entgegen gehen sollte? Es wurde beschlossen, „er solle das Heer des Consuls Eneus Servilius übernehmen, überdies unter Bürgern und Bundesgenossen so viele Reiter und Fußgänger ausheben, als er für nöthig fände, überhaupt in Allem so handeln und verfahren, wie er es dem Staate vortheilhaft glaube.“ Fabius erklärte, er wolle dem Heere des Servilius zwei Legionen beifügen; diese ließ er durch seinen Reiterobristen ausheben und bestimmte ihnen einen Tag, an welchem sie in Tibur eintreffen sollten. Er selbst erließ den Befehl: „Wer in unbefestigten Städten oder Flecken wohne, solle in sichere Verter ziehen, auch von den Dörfern der Gegend, durch welche Hannibal seinen Weg nehme, solle Jedermaun auswandern, und damit Nichts dasselbst zu finden sey, vorher die Häuser verbrennen und die Früchte verderben,“ — zog sodann auf der Flaminischen Straße dem Consul und dem Heer entgegen und schickte, als er an der Tiber bei Oriculum den Zug von ferne erblickte und den Consul mit den Reitern herankommen sah, einen Umtsboten ab, dem Consul zu bedeuten, daß er ohne Lictoren vor dem Dictator zu erscheinen habe. Kaum hatte Dieser gehorcht und die Art ihrer Zusammenkunft bei Bürgern und Bundesgenossen, welche durch die Länge der Zeit diese Umtsgewalt beinahe vergessen hatten, einen gewaltigen Begriff von der Dictatur erregt, als ein Schreiben aus Rom meldete, die Lastschiffe, welche von Ostia aus Lebensmittel zum

Hispanischen Heere führen sollten, seyen in der Nähe des Hafens von Cosa durch eine Punische Flotte weggenommen worden. Deswegen bekam der Consul alsbald Befehl, nach Ostia zu gehen, die Schiffe, welche bei Rom oder zu Ostia lagen, mit Kriegern und Matrosen zu bemannen, die feindliche Flotte zu verfolgen und die Italische Küste zu decken. In Rom war eine große Menge Menschen ausgehoben worden; auch die Freigelassenen, welche Kinder hatten und im dienstfähigen Alter standen, hatten zur Fahne geschworen. Von diesem Stadtheere wurden Diejenigen, welche unter fijnfunddreißig Jahre alt waren, eingeschiffet, die Uebrigen zur Besatzung der Stadt zurückgelassen.

12. Der Dictator, nachdem er das Heer des Consuls vom Unterfeldherrn Fulvius Flaccus übernommen, kam durch das Sabinische nach Tibur, wohin er die neuen Krieger auf einen bestimmten Tag beschieden hatte; von da zog er nach Pränest, und über Queerwege auf die Latinische Straße, von wo aus er nach sorgfältigster Erkundigung der Wege sich dem Feinde näherte, entschlossen, nur in zwingenden Fällen ein Tressen zu wagen. Gleich am ersten Tage, an welchem er nicht weit von Arpi im Angesichte der Feinde sein Lager ausschlug, rückte der Vöner unverzüglich mit seinem Heere aus und bot eine Schlacht an. Als er aber bei den Feinden Alles ruhig und in ihrem Lager keine stürmische Bewegung sah, so kehrte er in das seinige zurück, zwar höhnisch rufend: „überwunden sey endlich auch der Marsgeist der Römer, der Krieg geendigt und auf Tapferkeit und Ruhm vor aller Welt verzichtet;“ aber stille Besorgniß brannte in seinem Herzen, daß er es mit einem keinesweges einem Flaminius oder Sem-

pronius ähnlichen Feldherrn zu thun haben werde, und daß nun endlich, durch Schaden klug, die Römer einen dem Hannibal gewachsenen Heerführer sich aussersehen hätten. Die Klugheit also des Dictators, nicht seine Kraft, fürchtete er so gleich. Mit dessen Beharrlichkeit noch nicht durch Erfahrung bekannt, suchte er ihn dadurch herumzutreiben und zu versuchen, daß er häufig seine Lagerstelle wechselte und vor seinen Augen das Land der Bundesgenossen verheerte. Und bald entzog er sich im Gilmarsch seinen Blicken, bald machte er plötzlich bei einer Krümmung des Weges versteckt Halt, um, wenn Fabius in die Ebene herabkäme, über ihn herfallen zu können. — Fabius führte sein Heer auf Anhöhen in mäßiger Entfernung vom Feinde, so daß er diesen weder aus den Augen verlor, noch sich mit ihm einließ. Dringende Bedürfnisse abgerechnet mußte der Krieger im Lager bleiben. Futter und Holz holte man weder in kleiner Anzahl noch zerstreut. Ein Posten von Reitern und Leichtbewaffneten, für jeden unerwarteten Anfall schlagfertig aufgestellt, machte für seine Leute Alles sicher, für die herumschwärzenden feindlichen Plünderer Alles gefährlich. Nie wurde in einer allgemeinen Schlacht das Geschick des Staates auf das Spiel gesetzt; aber kleine Vortheile in leichten Gefechten, gewagt von einer sicheren Stelle aus, wohin der Rückzug nahe war, gewöhnten den durch die früheren Niederlagen erschrockenen Krieger, endlich einmal minder unzufrieden mit seiner Tapferkeit oder mit seinem Glücke zu seyn. Aber nicht einmal dem Hannibal waren diese so weisen Maßregeln mehr zuwider, als dem Reiterobristen, den nichts Anderes als seine untergeordnete Stellung den Staat in's Verderben zu stürzen hinderte.

Keck und hastig in seinen Planen und ungezähmter Zunge nannte Dieser zuerst unter Wenigen, dann laut vor Allen, dem Dictator die mit seinen Tugenden verwandten Fehler andichtend, den Sanderer einen Trägen, den Vorsichtigen einen Furchtsamen, und erhob sich durch die Kunst höher Stehende herabzusehen,^{*)} welche heillose Kunst durch das allzugroße Glück, das Wiele damit machten, überhand genommen hat.

13. Hannibal zog aus dem Hirpinischen hinüber nach Samnium, verheerte die Gegend von Beneventum, eroberte die Stadt Telesia und reizte recht absichtlich den Feldherrn, ob er ihn etwa, in der Entrüstung über so viele empörende Drangsale der Bundesgenossen, zu einem Kampfe in der Ebene herabziehen könnte. Unter der Menge Italischer Bundesgenossen, welche am Trasimenus gefangen und von Hannibal entlassen waren, befanden sich drei Campanische Ritter, schon damals durch viele Geschenke und Versprechungen von Hannibal verlockt, ihm ihre Landsleute zu gewinnen. Diese meldeten ihm, daß wenn er nach Campanien mit seinem Heere käme, Capua's Besitz ihm nicht fehlschlagen werde; und obgleich er, da für die Größe der Sache diese Bürger zu klein waren, zweifelte und bald trauter bald misstrauter, so ließ er dennoch sich bestimmen, aus Samnium nach Campanien aufzubrechen. Mit der Ermahnung, doch ja gewiß ihre Versprechungen durch die That zu bestätigen, und mit der Aufforderung, in größerer Anzahl und mit Einigen der

^{*)} Oder nach Kreysig's Lesart: „und erhob sich durch Herabsetzung des höher Stehenden.“

Bornehmsten zu ihm zurückzukehren, entließ er sie. Er selbst befahl dem Wegweiser, ihn in die Mark von Castnum zu führen, weil ihn der Gegend Kundige belehrt hatten, daß er durch Besetzung dieses Passes den Römern den Ausgang zur Unterstützung ihrer Bundesgenossen versperren werde. Aber die Schwierigkeit der Aussprache lateinischer Namen für einen Pöner machte, daß der Wegweiser statt Castnum — Caſlinum verstand und Hannibal zog, ganz von seinem Wege ab, durch die Mark von Alisfa, Calatia und Cales hinab in die Ebene von Stella. Als er sich hier in einer rings von Bergen und Flüssen umschlossenen Gegend sah, so ließ er den Wegweiser rufen und fragte, wo in aller Welt er sey? Dieser antwortete, heute noch werde er in Caſlinum ankommen; und jetzt erst zeigte sich der Irrthum, und daß Castnum weit von da in einer ganz andern Gegend liege; da ließ Hannibal den Wegweiser mit Ruthen hauen und zum Schrecken für Andere kreuzigen, bezog ein verschanztes Lager und schickte den Mahabal mit den Reitern in's Falernergebiet auf Beute. Bis an die Wälder von Sinuessa gelangten diese Plünderer. Groß war die Verheerung, welche die Numidier anrichteten, aber noch weiter erstreckte sich die Flucht und Angst. Jedoch auch dieser Schrecken brachte, obgleich Alles in Kriegsflamme stand, die Bundesgenossen nicht von ihrer Treue ab; denn gerecht und schonend wurden sie regiert, und, was allein die Treue bindet, sie gehorchten gerne den Bessern.

14. Als aber Hannibal am Vulturnusflusse sich lagerte, die reizendste Gegend Italiens verbrannte und überall der Rauch der angezündeten Höfe aufstieg, während Fabius auf

dem Rücken des Gebirges Massicus einherzog, da wäre es *) beinahe von neuem zu einem Aufstande gekommen. Sie waren nämlich einige Tage ruhig geblieben, weil die ungewöhnlich raschen Züge des Heeres sie glauben machten, man eile, um Campanien vor Verheerung zu schützen. Als sie aber auf die äußersten Höhen des Gebirges Massicus kamen, unter sich den Feind vor Augen hatten, der die Gebäude des Falernergau's und der Pfanzer von Sinuessa niederbrannte, und doch von keiner Schlacht die Rede war, da rief Minucius: „Sind wir denn hierher gekommen, um an dem Anblitze des Mordens und Brennens bei den Bundesgenossen unser Auge zu weiden? und schämen wir uns, wenn auch vor Niemanden sonst, nicht einmal vor diesen Mitbürgern, welche von unsren Vätern als Pfanzer nach Sinuessa geschickt wurden, um gegen die feindlichen Samnitén diese Küste zu decken, welche jetzt nicht der benachbarte Samnite niederbrennt, sondern der Pöner, ein Fremder, welcher vom äußersten Ende der Erde durch unser Bandern und unsere Schläfrigkeit schon bis hierher vorgedrungen ist. So sehr, ach! schlagen wir aus unserer Väter Art, daß wir dieselbe Küste, welche von Punischen Flotten umschwärmen zu lassen sie für einen Schimpf ihrer Herrschaft hielten, jetzt voll Feinde, bereits den Numidiern und Mauren zu eigen geworden sehn? Wir, die erst noch, über Saguntum's Belagerung entrüstet, nicht Menschen nur, sondern Verträge und Götter

*) Eine Conjectur Nuyerti's steht hier bei: a duce sedilio-pis durch den [alten] Urheber des Aufstandes [den Reiterchristen].

aufriefen, wir schauen gelassen zu, wenn Hannibal die Mauern einer Römischen Pflanzstadt übersteigt? der Rauch der brennenden Höfe und Dörfer kommt uns in Augen und Gesicht, die Ohren gellen uns vom Geschrei der jammernden Bundesgenossen, die noch öfter uns als die Götter zu Hülfe rufen: wir aber führen hier unser Heer gleich einer Herde Vieh auf Sommeralpen und abwegsamen Steigen, eingehüllt in Wolken und Wälder. Wenn durch solche Züge über Bergspitzen und Waldhöhen Marcus Furius den Galliern Rom hätte wieder abnehmen wollen, wie dieser neue Comillus (als einzig tauglich in äußerster Noth uns zum Dictator aussehen) Italien dem Hannibal wieder abgewinnen will, die Gallier wären noch in Rom, welches, fürchte ich, wenn wir also zaudern, unsere Voreltern nur für Hannibal und die Pöner so oft gerettet haben. Nein, als ein Mann und ächter Römer sieg er an dem Tage, wo nach Veji gemeldet wurde, daß er auf Vorschlag der Väter und mit Guttheissen des Volkes zum Dictator ernannt sey, obgleich das Janiculum hoch genug war, um dort stille stehend unter sich die Feinde zu beschauen, in die Ebene herab und hieb noch an demselben Tage mitten in der Stadt, da wo jetzt die Gallischen Brandstätten, sind und Tags darauf diesseits Gabii, die Gallischen Scharen nieder. Und wie? als uns viele Jahre nachher bei den Gabiën von Caudium die feindlichen Samnitén unter dem Joch durchkriechen ließen, hat denn Lucius Papirius Cursor dadurch, daß er die Gebirge von Samnum durchstrich, oder durch Eucerias Bedräzung und Belagerung, das Joch dem Römischen Macken abgenommen und dem übermuthigen Samnitén aufgelegt? Erst kürzlich, was Anderes

gab dem Caius Lutatius den Sieg, als Schnelligkeit? daß er gleich den Tag, nachdem er den Feind erblickte, dessen mit Vorräthen belastete, durch ihr eigenes Gerät und Rüstzeug gehemmte Flotte überfiel? Unsin ist's, zu glauben, man könne mit stille liegen oder Gelübben den Krieg endigen. Waffen müssen man ein Heer, um es in das ebene Feld hinab zu führen, daß Mann gegen Mann streite. Durch Wagen und Handeln ist der Römische Staat gewachsen, nicht durch solche schlafige Maßregeln, welche die Furchtsamen vorsichtig nennen.“ So sprach Minucius laut wie in einer Volksversammlung, umringt von einer Schaar von Römischen Obristen und Rittern; ja bis zu den Ohren der Gemeinen drangen seine kecken Ausflüsse, und sie hatten's keinen Hehl, daß sie, wenn die Krieger wählen dürften, lieber den Minucius zum Anführer nehmen würden als den Fabius.

15. Fabius, gleich aufmerksam auf seine Leute nicht weniger als auf die Feinde, behauptete zuerst gegen Jene einen unüberwindlichen Sinn. Wußte er gleich recht gut, daß nicht allein in seinem Lager, sondern bereits auch in Rom sein Baudern verrufen sey, so ließ er dennoch hartnäckig den Rest des Sommers vorübergehen, ohne in seinen Maßregeln das Mindeste zu ändern; so daß Hannibal, von der Hoffnung auf eine eifrigst gesuchte Schlacht verlassen, bereits nach einem Orte zum Ueberwintern sich umfah, weil jene Gegend, meist Obst- und Weingärten, und durchaus mit mehr lieblichen als unentbehrlichen Fruchtgattungen bespant — zwar für den Augenblick reiche Fülle gab, aber nicht für das ganze Jahr. Dies erfuhr Fabius durch seine Kundshafer. Gewiß, daß Hannibal durch dieselben Engpässe, durch welche er in das Falernergau eingedrungen war, zurückkehren werde, besetzte er den Berg Catticula und die Stadt Cassinum, welche, durch den Vulturnusfluß getheilt, das Falernische von dem Campanischen scheidet, mit einem mäßigen Haufen und führte sein Heer auf dem nämlichen Gebirge zurück, nachdem er mit vierhundert Reitern der Bundesgenossen den Lucius Hostilius Mancinus auf Kunde ausgeschickt. Dieser, aus dem Schwarme

der jungen Männer, welche den Reiterobristen oft heftig hatten sprechen hören, wagte sich anfangs, wie der Späher thut, nur so weit vor, daß er den Feind von sicherer Stelle aus beobachten konnte; als er aber Numidier zerstreut da und dort in den Dörfern sah, auch die Gelegenheit benützend Einige niederkieb, da bemächtigte alsbald Kampfslust seiner Seele, und er vergaß die Vorschriften des Dictators, welcher ihm befohlen hatte, nur so weit es sicher sey, sich vorzuwagen, und zurückzugehen, ehe er vom Feinde erblickt würde. Die Numidier, immer Andere und wieder Andere anspringend und zurückstehend, lockten ihn mit Ermüdung seiner Pferde und Leute beinahe bis an ihr Lager. Aus diesem stürzte Karthalo der Oberanführer der Reiterei mit verhängtem Säbel heraus, brachte den Feind, ehe er auf Pfeilschusweite nahe kam, zum Umkehren und jagte den Fliehenden an fünftausend Schritte weit unausgesetzt nach. Als Mancinus sah, daß der Feind nicht aufhöre zu verfolgen, und daß keine Hoffnung zum Entkommen sey, so kehrte er, die Seinigen ermunternd, ins Treffen zurück, dem Feinde in jeder Hinsicht nicht gewachsen. Daher wurde er mit seinen erlesten Reitern umringt und niedergemacht. Die Andern stoben wiederum in wilder Eile zuerst nach Cales, dann auf beinahe unwegsamen Steigen zum Dictator. Gerade an diesem Tage hatte sich Minucius wieder mit Fabius vereinigt, welcher ihn abgeschickt hatte, einen Heerhaufen in dem Bergwald, welcher hart am Meere über Tarracina eine enge Schlucht bildet, aufzustellen, damit nicht die Appische Straße unverwahrt wäre und der Pöner in die Römische Mark gelangen könnte. Nach Vereinigung der Heere verlegten der Dictator und der Reiterobriste ihr Lager herab auf den Weg, auf welchem Hannibal heranziehen mußte. Die Feinde waren zweitausend Schritte entfernt.

16. Am folgenden Tage bedeckte der Zug der Pöner den ganzen Weg zwischen beiden Lagern. Obgleich die Römer hart unter ihrem Walle entschieden vortheilhafter standen, so rückte dennoch Hannibal mit seinen Leichtbewaffneten und

Reitern herauf, und einzelne Haufen plänkelten mit dem Feinde, um ihn zu reizen, bald anlaufend, bald sich zurückziehend. Auf ihrem Posten beharrend widerstand die Römische Linie. Der Kampf war nicht hizig und mehr nach dem Sinne des Dictators als des Hannibal. Es blieben zweihundert auf Römischer Seite, auf der feindlichen achthundert. Jetzt schien Hannibal eingeschlossen, da die Straße bei Cannae gesperrt war; und während den Römern Capua, Samnium und so viele reiche Bundesgenossen in ihrem Rücken Lebensmittel zuführen konnten, sollte der Pöner zwischen den Felsen von Formia und Eiternum Sandfeldern und abschrecklichen Sumpfen überwintern. Auch sah Hannibal recht wohl, daß man seine eigenen Kunstgriffe gegen ihn anwende. Weil er nun über Cannae nicht durchkommen konnte, nach den Bergen seinen Lauf richten und den Rücken des Gallicula übersteigen mußte, so erdachte er, damit sein Heer in den engen Thälern nicht irgendwo von den Römern angegriffen würde, um den Feind zu täuschen, ein dem Scheine nach schreckliches Blendwerk, und beschloß mit Anbruch der Nacht unvermerkt an den Fuß der Berge hinzurücken. Das Trugstück war auf folgende Weise angelegt. Fackeln, überall auf dem Lande zusammengebracht, Ruthenbüschel und dürres Reisig wurden den Ochsen auf die Hörner gebunden, deren er eine Menge, theils zahme theils wilde, unter der übrigen den Landleuten abgenommenen Beute vor sich hertrieb. Gegen zweitausend Ochsen wurden zusammengebracht und dem Hasdrubal der Auftrag gegeben, in der ersten Dunkelheit der Nacht dieser Heerde die Hörner anzustecken und sie gegen die Berge zu treiben; vorzüglich, wenn er könnte, über die vom Feinde besetzten Waldhöhen.

17. Sobald es dunkel wurde, brach das Lager in aller Stille auf; die Ochsen wurden in ziemlicher Entfernung vorausgetrieben. Als man an den Fuß der Berge und an die engen Wege gekommen war, wurde also bald das Zeichen gegeben, die Kinder mit brennenden Hörnern nach den Bergen hinauszutreiben, und schon der Schrecken über der ihnen vom

Kopfe herableuchtenden Flamme, und die bald auf Fleisch und auf Hornwurzel eindringende Hitze, jagte die Ochsen wie toll. Sie rannten auseinander und plötzlich, nicht anders als wären Wälder und Berge angezündet, brannten alle Geesträuche umher, und das fruchtbare, die Flamme noch mehr ansprechende, Schütteln der Köpfe, bewirkte, daß man nach allen Seiten hin laufende Menschen zu sehen glaubte. Als Diejenigen, welche den Durchgang des Gebirges hatten sperren sollen, oben auf den Bergen und über sich einige Feuer sahen, glaubten sie umgangen zu seyn und verließen ihren Posten, nach den höchsten Spizien der Berge, wo die wenigsten Feuer schimmerten, als den sichersten Punkten, hineinstend. Dennoch stießen sie auf einige Ochsen, welche sich von ihrer Herde verlaufen hatten. Zuerst, als sie diese von ferne sahen, standen sie, versteinert über die Wundererscheinung dieser gleichsam Flammen ausathmenden Gestalten, hin; darauf, als sie Menschenlist erkannten, dann vollends hielten sie es für eine Schlinge und rannten um so erschrockener davon, ließen aber nun auch den leichtbewaffneten Feinden in die Hände. Über die Nacht ließ bei gleicher Furcht beide Theile bis an den Morgen hin kein Gefecht anfangen. Inzwischen führte Hannibal, einige Feinde mitten im Passe überrumpelt, sein ganzes Heer durch den Wald und schlug sein Lager in der Gegend von Allia auf.

18. Fabius hörte diesen Lärm. Aber theils hielt er es für eine List, theils war er vornehmlich gegen einen Kampf bei Nacht; deswegen behielt er seine Leute in den Verschanzungen. Mit Anbruch des Tages entstand am Abhange des Gebirges ein Gefecht. Leicht hätten da die Römer — an Zahl bedeutend überlegen — die vom übrigen Heere abgeschnittenen Leichtbewaffneten besiegt, wenn nicht eine hispanische Schaar, eben in dieser Absicht von Hannibal zurückgeschickt, zuvorgekommen wäre. Diese, der Berge mehr gewohnt, zum Plänkeln zwischen Felsen und Klippen geschickter und behender theils durch ihre körperliche Gewandtheit, theils durch ihre Waffengattung, vereitelte, bei ihrer Art zu käm-

pfen, leicht die Anstrengungen eines für die Ebene gemachten, schwerbewaffneten und in geschlossener Reihe fechtenden Feindes. So schieden sie nach einem sehr ungleichen Kampfe, und die Hispanier kamen beinahe alle unversehrt, die Römer aber mit ziemlichem Verlust in ihrem Lager an. Auch Fabius brach auf, zog durch den Pass und lagerte sich oberhalb Allifä auf einer befestigten Anhöhe. Jetzt stellte sich Hannibal, als wollte er durch Samnum auf Rom losgehen und zog verheerend wieder bis zu den Pelignern hinauf. Fabius, mitten inne zwischen den Feinden und Rom, führte sein Heer auf den Berggrücken, weder ablassend noch angreifend. Im Lande der Peligner wandte sich der Pöner, zog rückwärts nach Apulien und kam nach Geronium, einer Stadt, welche die Einwohner aus Furcht verlassen hatten, weil ein Theil der Mauer in Trümmer zerfallen war. Der Dictator bezog im Gebiete von Larinum ein verschanztes Lager. Von hier durch Opfergeschäfte nach Rom gerufen, befahl er nicht blos, sondern riech auch seinem Reiterobersten, ja er bat denselben beinahe, „er möchte doch mehr auf Ueberlegung, als auf Glück vertrauen, lieber ihn, als den Sempronius und Flaminius in Führung des Heeres sich zum Muster nehmen; nicht glauben, es sey dadurch Nichts gethan, daß man bei nahe den ganzen Sommer den Feind zum Besten gehabt habe; auch die Uerze richten manchmal mehr durch Ruhe als durch Aufregen und Treiben aus; es sey keine Kleinigkeit, von einem so oft siegreichen Feinde nicht mehr besiegt zu werden und nach einer Reihe von Niederlagen aufzuhören.“ Nachdem er so vergeblich den Reiterobersten ermahnt, reiste er nach Rom.

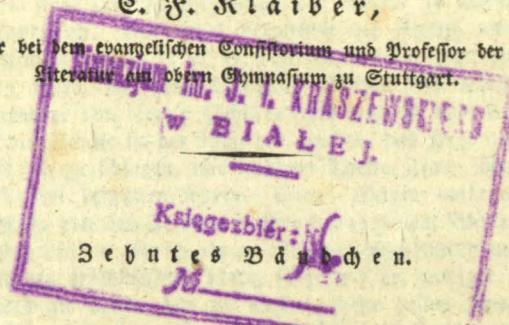
Titus Livius
Römis ch e G e s c h i c h t e,

ü bersezt

v o n

E. F. Klaiber,

Assessor bei dem evangelischen Consistorium und Professor der alten
Literatur am oberen Gymnasium zu Stuttgart.



Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung,
Für Ostreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1828.



Zwei und zwanzigstes Buch.

(Fortsetzung.)

19. Zu Anfang des Sommers, in welchem das bisherige vorfiel, fing auch in Hispanien der Kampf zu Wasser und zu Lande an. Hasdrubal vermehrte die Flotte, welche er von seinem Bruder [XXI, 22.] ausgerüstet und segelfertig erhalten hatte, mit zehn Schiffen, übergab [dem Himilco ein Geschwader von vierzig Schiffen und zog so von Carthago aus, die Schiffe in der Nähe des Landes, das Heer am Ufer, bereit sich zu schlagen, mit welchem Theile seiner Macht der Feind ihm begegnen würde. Cneus Scipio hatte auf die Nachricht von des Feindes Aufbruch aus seinem Winterlager, zuerst denselben Plan; als er aber von ungeheuern neuangekommenen Hülfsvölkern hörte, so schiffte er, weniger sich getrauend zu Lande sich zu messen, seine besten Krieger ein und fuhr mit fünfunddreißig Schiffen dem Feinde entgegen. Am zweiten Tage nach seinem Aufbruche von Tarraco erreichte er einen Ankerplatz zehntausend Schritte von der Mündung des Iberus. Zwei von da auf Rundschafft vorausgeschickte Massilische Fahrzeuge meldeten, die Punische Flotte liege in der Mündung des Flusses und das Lager stehe am Ufer. Um sie nun unversehens und unvorbereitet mit dem Schrecken eines allgemeinen auf einmal hereinbrechenden Un-

griffs zu überfallen, lichtete Scipio die Anker und steuerte gegen den Feind. Hispanien hatte viele auf Höhen erbaute Thürme deren man sich theils als Warten theils als Schußwehr gegen die [See-] Räuber bedient. Von hier aus wurden zuerst die feindlichen Schiffe gesehen und Hasdrubal Nachricht gegeben, und es war früher am Lande und im Lager Lärm als auf dem Meere und den Schiffen, wo man noch keinen Rüderschlag und kein anderes Getöse der Seelente vernahm, auch die Flotte wegen der Vorgebirge noch nicht sehen konnte; — als plötzlich ein Reiter nach dem andern, von Hasdrubal gesandt, die auf dem Gestade herumlaufenden oder in ihren Zelten ruhenden, heute Nichts weniger als einen Feind und eine Schlacht Erwartenden eilends die Schiffe besteigen und zu den Waffen greisen hieß: „die Römische Flotte sey nicht mehr weit vom Hafen.“ Diesen Befehl brachten die überallhin geschickten Reiter. Bald erschien Hasdrubal selbst mit dem ganzen Heere; Alles erschallte von vielfachem Lärm, indem Ruderknechte und Streiter zugleich in die Schiffe stürzten, mehr als füßen sie vom Lande, denn als gingen sie in's Treffen. Kaum waren Alle an Bord, als die Einen, indem sie nur die Tauen lösten, auf die Anker fuhren,^{*)} Andere, damit Nichts aufhalte, die Anker kappten, und, weil Alles hastig und überschnell vor sich ging, so wurden durch die Vorkehrungen der Streiter die Dienstleistungen

^{*)} Das Hintertheil der Schiffe war mittels eines Tauen am Lande befestigt, aus dem herwärts geführten Vordertheile aber war der Anker ausgeworfen; wurde mithin in der Angst nur das Tau am Hintertheile gelöst, ohne den Anker zu lichten oder zu kappen, so schossen die Schiffe auf den Anker.

der Matrosen gehemmt, durch das Hin- und Herrennen der Matrosen die Streiter die Waffen zu ergreifen und anzusegen gehindert. Und schon nahete nicht nur der Römer, sondern hatte sogar seine Schiffe in Schlachtordnung gestellt. Also durch das Getümmel in ihrer eigenen Mitte nicht minder als durch den Feind und seinen Angriff verwirrt, dreheten die Pöner ihre Schiffe um und fuhren, nachdem sie den Kampf mehr versucht als wirklich begonnen hatten. Weil aber die Mündung des ihnen entgegenströmenden Flusses für die breite Linie und die Menge der zugleich Einlaufenden viel zu enge war, so trieben sie ihre Schiffe da und dort auf den Strand, sprangen aus denselben die Einen auf eine seichte Stelle, die Andern auf das trockene Ufer, und entflohen theils mit theils ohne Waffen zu dem in Schlachtordnung auf dem Ufer stehenden Landheere. Doch waren gleich bei dem ersten Zusammentreffen zwei Punische Schiffe genommen, vier in den Grund gehobt worden.

20. Die Römer verfolgten, obgleich das Land in den Händen des Feindes war und sie das Heer desselben auf dem ganzen Ufer ihnen entgegen ausgebretet sahen, doch ohne sich zu bedenken, die bestürzte feindliche Flotte und zogen alle Schiffe, welche nicht entweder ihr Vordertheil, am Ufer scheitern, zerschmettert hatten, oder mit dem Kiele auf den Untiefen fest saßen, im Schlepptau hinter ihren Schiffen her auf die hohe See. Gegen fünfundzwanzig Schiffe nahmen sie von den vierzig. Und Dies war nicht einmal das Schönste an diesem Siege, sondern daß sie durch Ein leichtes Gefecht Herren des Meeres an dieser ganzen Küste wurden. Deswegen steuerten sie weiter vor nach Honosca, stiegen an's

Land, erstmärteten und plünderten die Stadt, wandten sich von hier gegen Neucarthago, verheerten die ganze Umgegend und stellten am Ende sogar die an die Mauer und Thore stossenden Gebäude in Brand. Von hier segelte die bereits mit Beute belastete Flotte vor Longuntica, wo eine grosse Menge Pfriemenkraut [Genist] für den Schiffssbedarf von Hasdrubal aufgehäuft war; so viel man brauchen konnte, ward genommen, alles Uebrige verbrannt. Doch nicht blos an den vortretenden Küsten des festen Landes fuhren sie hin, auch auf die Insel Ebusus wurde übergesetzt. Nachdem sie hier die Hauptstadt der Insel zwei Tage lang mit großer Anstrengung vergeblich gestürmt hatten, und hoffnunglos die Zeit verstreichen sahen, verheerten sie dafür das platte Land, plünderten und verbrannten mehrere Dörfer, machten noch grössere Beute als auf dem festen Lande und hatten sich eben wieder eingeschiff, als von den Balearischen Inseln Gesandte zu Scipio mit der Bitte um Frieden kamen. Von hier wandte die Flotte um und man kehrte zurück in die diesseitigen Theile der Provinz, wohin von allen diesseits des Iberus wohnenden Völkernschaften und auch von vielen aus den entferntesten Gegenden Hispaniens Gesandte zusammen kamen. Doch die Zahl derjenigen Völkernschaften, welche wirklich unter Römische Botmäßigkeit und Herrschaft durch Stellung von Geiseln kamen, belief sich auf mehr als hundertundzwanzig. Also drang der Römer, nun auch seine Landmacht stark genug glaubend, bis an das Waldgebirge von Castulo vor. Hasdrubal zog nach Lusitanien und näher an das Weltmeer sich zurück.

21. Nun schien es, der Rest des Sommers werde ruhig seyn, und die Pöner hätten auch diese Ruhe nicht gestört, aber nicht nur sind die Hispanier an sich von Natur unruhig und neuerungsfüchtig, sondern es wiegelten auch Mandonius und Indibilis, welcher früher Fürst der Ilergeten gewesen war, sobald die Römer vom Gebirge wieder nach der Seeküste zogen, ihre Landsleute auf und fielen, um zu plündern, in's friedliche Gebiet ver Römischen Bundesgenossen ein. Aber ein Kriegstrium, mit einem fliegenden Heerhaufen von Scipio gegen sie geschickt, schlug in leichtem Kampfe Alle, als einen zusammengerafften Haufen, in die Flucht; Einige wurden getötet oder gefangen, einem großen Theile die Waffen abgenommen. Inzwischen zog dieser Aufstand den nach dem Weltmeere weichenden Hasdrubal wieder zum Schutz seiner Verbündeten in die Gegend diesseits des Iberus zurück. Das Punische Lager stand in der Mark von Ilerco, das Römische bei Nova Classis, als eine Nachricht plötzlich den Krieg nach einer andern Gegend kehrte. Die Celtiberer, welche die Vornehmsten ihres Landes abgesandt und den Römern Geisel gegeben hatten, ergriffen, aufgefordert durch eine Botschaft von Scipio, die Waffen und fielen mit starkem Heere in die Provinz der Carthagener ein, drei Städte nahmen sie mit Sturm; dann suchten sie mit Hasdrubal selbst in zwei Treffen ausgezeichnet tapfer, tödten fünfzehntausend Feinde und machten viertausend mit vielen Feldzeichen zu Gefangenen.

22. Dies war die Lage der Dinge in Hispanien, als Publius Scipio, nach seinem Consulate mit verlängertem Befehle vom Senate hierhergeschickt, mit dreißig Kriegsschif-

fen, achtausend Streitern und einer starken Zufuhr von Lebensmitteln auf seinem Posten ankam. Diese Flotte, durch die Menge von Lastschiffen in der Ferne ein großes Geschwader darstellend, ließ zur großen Freude der Römischen Bürger und der Bundesgenossen von der hohen See in den Hafen von Tarraco ein. Scipio schiffte hier seine Truppen aus, zog weiter, vereinigte sich mit seinem Bruder, und beide führten von jetzt an in einem Geiste und nach einem Plane den Krieg. Und weil die Carthager mit dem Celtiberischen Kriege beschäftigt waren, so setzten sie ohne Verzug über den Iberus und zogen, ohne einen Feind zu erblicken, auf Saguntum, weil sie hörten, daß die von Hannibal hier in Verwahrung gegebenen Geiseln von ganz Hispanien auf der Burg nur von einer schwachen Truppe bewacht werden. Sie waren das einzige Unterfangen, welches die Neigung aller Hispanischen Völker, sich mit den Römern zu verbünden, zurückhielt, damit ihr Abfall nicht mit dem Blute ihrer Kinder bestraft würde. Von diesem Bande befreite Ein Mann Hispanien durch einen mehr klugen als redlichen Anschlag. In Saguntum war ein vornehmer Hispanier, Abelur, bisher den Römern getreu; jetzt hatte er — nach der Sinnesart der meisten Barbaren — mit dem Glücke die Treue gewechselt. Uebrigens wohl wissend, daß, Wer als Überläufer, ohne etwas Bedeutendes dem Feinde in die Hände zu liefern, zu diesem komme, weiter nichts als ein unbedeutendes und ehrloses Wesen sey, dachte er darauf, seinen neuen Freunden ein recht großer Gewinn zu seyn. Nachdem er nun Alles, was etwa das Schicksal in seine Gewalt geben könnte, überdacht, verfiel er vorzugsweise auf die Auslieferung der Gei-

sel. Gerade Dies werde mehr als Alles die Vornehmsten Hispaniens den Römern zuwenden. Weil es aber gewiß war, daß ohne Geheiß des Befehlshabers Bostar die Hüter der Geisel Nichts thun würden; so machte er sich listig an Bostar selbst. Bostar hatte sein Lager außerhalb der Stadt dicht am Ufer, um den Römern den Zugang vom Hafen her zu verwehren. Hier nahm er ihn allein und erklärte ihm, als wüßte Jener Nichts davon, die Lage der Dinge. „Vis jetzt habe Furcht, weil die Römer ferne gewesen, die Hispanier zurückgehalten; nun aber sey diesseits des Iberus das Römische Lager, eine sichere Burg und Zuflucht für Jeden, der eine Veränderung der Dinge wünsche. Darum solle man Diejenigen, welche die Furcht nicht mehr halte, durch Wohlthat und Dankbarkeit fesseln.“ Als Bostar verwundert fragte, welches Geschenk denn auf einmal so große Dinge wirken könnte, sprach er: „Schicke die Geiseln in ihre Heimath zurück. Dies wird nicht nur den Eltern, deren Name in ihrer Heimath so viel gilt, insbesondere, sondern auch allgemein den Völkern angenehm seyn. Jeder wünscht, daß man ihm trau, und der Glaube an Treue bindet gewöhnlich die Treue. Das Geschäft, die Geiseln in ihre Heimath zu bringen, erbitte ich mir selbst, um auch durch eigene Bemühung einen Rath zu fördern, und eine an sich dankenswerthe Sache, so viel mir möglich ist, noch dankenswerther zu machen.“ Als er diesen weniger als andere Vöner verschlagenen Mann überredet hatte, ging er in der Nacht heimlich zu den feindlichen Vorposten, wandte sich an Einige von den Hispanischen Hülstruppen, und eröffnete, von ihnen zu Scipio geführt, diesem seinen Antrag. Nach gegenseitiger

Zusage und Verabredung von Zeit und Ort zu Ueberlieferung der Geisel kehrte er nach Saguntum zurück und brachte den folgenden Tag bei Vostar damit hin, daß er sich Verhaltensbefehle geben ließ. Nach der Verabschiedung weckte er, — denn, „um die Aufmerksamkeit der feindlichen Posten zu täuschen“ hatte er die Abreise auf die Nacht gesetzt, zu der mit dem Feinde verabredeten Stunde die Wächter der Kinder, brach auf und führte sie, wie unwillentlich, in den von ihm selbst listig angelegten Hinterhalt. Sie wurden ins Römische Lager geführt. Uebrigens wurde die Rückgabe der Geisel genau, wie es mit Vostar ausgemacht war, und in derselben Ordnung voltzogen, wie wenn es im Namen der Carthager geschehen wäre. Über den Römern wußte man für die gleiche Sache weit größeren Dank, als man den Carthagern gewußt haben würde. Denn Letztere, welche im Glücke hart und übermuthig sich gezeigt hatten, konnte vielleicht nur Zage und Furcht milder gemacht haben: der Römer ging gleich bei seiner Ankunft, obgleich vorher unbekannt, mit einem Beweise von Gnade und Edelmuth an, und Aulus, ein kluger Mann, schien nicht ohne Grund seine Freunde gewechselt zu haben. Darum dachten Alle mit ungemeiner Uebereinstimmung auf Abfall und sie hätten wohl sogleich zu den Waffen gegriffen, wäre nicht der Winter, welcher auch die Römer und Carthager unter Dach zu gehen nöthigte, dazwischen gekommen.

25. So ging es auch in Hispanien in diesem zweiten Sommer des Punischen Krieges, während in Italien die Niederlagen der Römer eine Zeit lang gehemmt wurden durch des Fabius kluges Zaudern. So besorgt Dieses den Hannibal

machte, welcher sah, daß die Römer endlich einmal einen Heermeister gewählt hätten, der den Krieg nach Grundsäzen, nicht bloß auf gut Glück führe, so verachtet war dasselbe bei den Römern, sowohl im Felde, als zu Hause, besonders seitdem in Abwesenheit des Fabius der Reiterobrist in seiner Verwegenheit ein, die Wahrheit zu sagen, mehr Freude machenches als glückliches Treffen gließert hatte. Zwei Dinge vermehrten noch die Unzufriedenheit mit dem Dictator, das Eine durch List und Tücke Hannibals, welcher, als Ueberberläufer ihm das Gut des Dictators zeigten, rund herum Alles der Erde gleich machte und nur Dieses gegen Schwert, Feuer und jede feindliche Gewalthat durch Verbote schützte, damit man Solches als Lohn irgend eines geheimen Einverständnisses ansehen möchte: das Zweite durch einen Schritt von ihm selbst, welcher anfangs vielleicht zweideutig war, weil er dabei nicht auf die Genehmigung des Senats gewartet hatte, am Ende aber entschieden zu seinem größern Lobe ausfiel; ich meine die Auswechslung der Gefangenen. Wie im ersten Punischen Kriege hatten nämlich beide Feldherren sich verabredet, daß derjenige Theil, der eine größere Anzahl zurückbekäme als er gebe, für jeden Mann dritthalb Pfund Silber bezahlen solle. Da der Römer zweihundert siebenundvierzig mehr als der Pöner erhielt, und das Geld für diese, nachdem die Sache im Senate häufig besprochen worden, weil er bei den Vätern nicht angefragt habe, lange nicht angewiesen wurde, so schickte er seinen Sohn Quintus nach Rom, verkaufte das vom Feinde nicht beschädigte Gut und löste auf eigene Kosten das im Namen des Staates gegebene Wort. — Hannibal stand vor den Mauern von Geronium,

welche Stadt er eingenommen, verbrannt und nur als Vor-
rathskammern einige Häuser übrig gelassen hatte, im Lager.
Von hier aus schickte er zwei Theile seines Heeres auf Le-
bensmittel aus, mit dem dritten, marschfertigen, blieb er in
seiner Stellung, theils um sein Lager zu decken, theils um
sich blickend, daß seine Futterholer nirgends überfallen
würden.

24. Das Römische Heer stand damals bei Larinum; an
seiner Spitze der Reiterobrste Minucius, weil, wie oben ge-
meldet worden, der Dictator nach Rom gereist war. Uebris-
tens wurde das Lager, welches auf einem Berge hoch und
scher aufgeschlagen war, nunmehr herab in die Ebene ver-
legt, und nach der Sinnesart des Anführers waren auch die
Plane feiriger: man wollte entweder die zerstreuten Futter-
holer oder das schwachbesetzte Lager anfallen. Auch Hannibal
entging es nicht, daß mit dem Feldherrn auch die Weise des
Krieges verändert sey, und daß seine Feinde mehr kühn als
überlegt zu Werke gehen werden. Er selbst aber, Was man
kaum glauben sollte, schickte, obgleich der Feind ihm näher
war, ein Drittheil seines Heeres auf Lebensmittel aus und
behieß nur zwei Drittheile im Lager; rückte dann selbst mit
seinem Lager dem Feinde näher, fast zweitausend Schritte
von Geronium auf eine im Angesichte des Feindes liegende
Unhöhe, um diesem anzudeuten, daß er seine Futterholenden
im Falle eines Angriffes zu schützen entschlossen sey. Von
hier aus zeigte sich ihm eine noch nähere und das Römische
Lager selbst beherrschende Unhöhe. Hätte er diese bei hellem
Tage nehmen wollen, so würde entschieden der Feind auf sei-
nen kürzeren Wege ihm zuvorgekommen seyn; deswegen

schickte er heimlich bei Nacht Numidier aus, welche sie bes-
setzten. Die Römer aber trieben diesen Posten, seiner Schwäche
spöttend, den andern Morgen weg und verlegten selbst hier-
her ihr Lager. Nun also, da nur ein kleiner Raum zwischen
Wall und Walle war, bedeckte nicht nur diesen das Römische
Heer beinahe ganz, sondern es wurde auch zugleich zu dem
hintern, von Hannibals Lager abgewandten, Lagerthore die
Reiterei mit den Leichtbewaffneten gegen die Futterholer aus-
geschickt und verbreitete allenthalben Tod und Flucht unter
den zerstreuten Feinden. Hannibal wagte keine Schlacht,
weil er mit seinen wenigen Leuten kaum das Lager, wenn es
angegriffen werden sollte, verteidigen konnte. Und nun-
mehr führte er (ein Theil seines Heeres war jetzt in der
Regel abwesend*), nach Art des Fabius den Krieg still-
liegend und zögernd, und hatte sich mit seinen Leuten in das
frühere Lager vor den Mauern Geroniuns zurückgezogen.
Nach einigen Schriftstellern kam es auch zu einer ordentlichen
Feldschlacht. Bei'm ersten Angriffe sey der Pöner bis an
sein Lager getrieben worden, aber durch einen von hier ge-
machten Ausfall habe sich der Schrecken plötzlich gegen die
Römer gekehrt; endlich habe die Dazwischenkunst des Sam-
nitien Numerius Decimus das Tressen wieder hergestellt.
Dieser durch Geburt und Reichthum nicht nur in Bovianum,
seiner Vaterstadt, sondern in ganz Samnium der Erste, habe
auf Befehl des Dictators achtausend Mann zu Fuß und

* Hannibal mußte, nach Polybius, so oft Heerabtheilungen
ausschicken, weil es ihm an Lebensmitteln fehlte. Jam ferme
mit Heusinger zu aberat.

fünfhundert zu Pferde gerade jetzt dem Lager zugeführt, und durch seine Erscheinung in Hannibals Rücken beide Theile glauben gemacht, Quintus Fabius komme mit neuen Truppen von Rom her; Hannibal habe auch etwas von Hinterhalt furchtend, seine Leute zurückgezogen; der ihn verfolgende Römer habe mit Hülfe des Samniten an diesem Tage zwei verschanzte Plätze erobert; sechtausend Feinde und volle fünftausend Römer seyen geblieben; dennoch sey bei diesem beinahe gleichen Verluste die Nachricht von einem großen Siege mit einem noch mehr prahlenden Berichte des Reiterobristen nach Rom gekommen.

25. Sowohl im Senate als vor dem Volke war oft hiervon die Rede. Da bei der allgemeinen Freude der Dictator allein weder dem Gerüchte noch dem Briefe glaubte, und, gesezt auch Alles wäre wahr, von einem glücklichen Ereignisse mehr als von einem unglücklichen zu fürchten versicherte, so rief der Bürgertribun Marcus Metilius: „Nein! Dies sey nicht mehr auszuhalten. Nicht bloß anwesend habe der Dictator jede glückversprechende Unternehmung gehindert, auch abwesend wolte er die bereits gelungene hindern, und verderbe mit Hinansziehung des Krieges recht gefisentlich die Zeit, um desto länger im Amte zu bleiben und allein zu Rom und bei dem Heere zu gebieten. Es sey ja der eine Consul in der Schlacht geblieben, der andere, vorgeblich um die Punische Flotte zu verfolgen, ferne von Italien weggeschickt. Zwei Prätoren seyen für Sicilien und Sardinien verwendet, obgleich in diesem Augenblicke keine von beiden Provinzen ihres Prätors bedürfe. Der Reiterobrיסט Marcus Minucius sey, nur damit er den Feind nicht sähe, keine

Waffenthat wage, beinahe in Hast gehalten worden. Und so sey wahrlich nicht bloß Samnum, das man bereits, als läge es jenseits des Iberus, den Pöner abgetreten habe, auch das Campanische, Calenische und Falernische Gebiet sey durch und durch verheert worden, während der Dictator zu Castellum gesessen und mit den Legionen des Römischen Volkes sein Landgut bewacht habe. Das nach einer Schlacht sich schnende Heer und der Reiterobrיסט seyen beinahe eingesperrt hinter dem Wall behalten, wie gefangenen Feinden ihnen die Waffen genommen worden. Endlich, sobald der Dictator abgereist sey, hätten sie, wie nach einem Entsatz den Wall verlassen, den Feind geschlagen und in die Flucht gejagt. Deswegen würde er, hätte der Römische Bürgerstand noch den alten Geist, teck darauf angetragen haben, dem Quintus Fabius den Oberbefehl zu nehmen; so aber werde er den gemäßigen Vorschlag machen, daß man dem Reiterobristen eben so viele Gewalt als dem Dictator gebe, jedoch auch in diesem Falle solle man den Quintus Fabius nicht zum Heere zurücklassen, bevor er dem Consul Caius Flaminius einen Nachfolger gewählt habe.“ Der Dictator erschien nicht in den öffentlichen Versammlungen, denn sein Vortrag war dem Volke keineswegs gefällig.*.) Nicht einmal im Senate sand er günstiges Gehör, wenn er den Feind erhob, die Misverlagen seit zwei Jahren der Verwegenheit und Ungeschicklichkeit der Feldherrn zuschrieb und erklärte, „daß der Reiter-

*.) popularis. Liest man mit Andern populari, so heißt es: „für eine dem Volke keineswegs genchne Sache.“

obriste, weil er gegen seinen Befehl gefochten, sich zu verantworten habe. Wenn ihm der oberste Befehl und die Leitung des Ganzen bleibe, so wolle er in Kurzem beweisen, daß einem guten Feldherrn am Glücke nicht viel liege. Kopf und Grundsähe seyen die Meister. Zur Zeit und ohne Schmach das Heer erhalten zu haben, gereiche ihm zu großem Ruhme, als wenn er viele tausend Feinde erlegt hätte." Nachdem er öfters, aber vergebens in diesem Sinne gesprochen und den Marcus Atilius Regulus zum Consul hatte wählen lassen, ging er, um nicht persönlich die Rechte seines Oberbefehles zu verfechten, in der Nacht, vor dem Tage, an welchem der Vorschlag durchzugehen sollte, zum Heere ab. Als mit Anbruch des Tages das Volk zusammenkam, so regte sich zwar siller Unmuth gegen den Dictator und Gunst für den Reiterobristen in den Gemüthern, aber Niemand wagte ernstlich, zur Empfehlung dessen aufzutreten, was allgemein gefiel, und so günstig Alles für den Vorschlag gestimmt war, so fehlte es doch an einem Vertreter. Nur Ciner fand sich, der für den Antrag sprach — Caius Terentius Varro, welcher das Jahr zuvor Prätor gewesen war, ein Mann nicht allein von geringer, sondern von schmuziger Herkunft. Sein Vater sey, sagt man, ein Fleischer gewesen, der seine Waare selbst zum Verkaufen herumgetragen und auch diesen Sohn zu den knechtischen Dienstleistungen jenes Gewerbes gebraucht habe.

26. Als dem jungen Manne das von seinem Vater aus solcherlei Verdienste hinterlassene Vermögen die stolze Hoffnung, sich höher zu schwingen, einflöste, und Kleid und Geschäfte eines Staatsmannes ihm gefielen, so wußte er als Schreier für schlechte Menschen und durch Händel gegen Habe-

und Ehre der Rechtschaffenen bei dem Volke zuerst in Bekanntschaft, nachher zu Ehrenstellen zu gelangen. Schon hatte er auch das Schatzmeisteramt [die Quästur] und die bürgerliche so wie die adelige Aedilität, ja zuletzt die Prätur bekleidet, und da er jetzt seine stolzen Wünsche nach dem Consulat erhob, so suchte er listig genug durch den Haß gegen den Dictator die wandelbare Volksgunst für seine Zwecke zu gewinnen und ihm allein verdankte man den Bürgerbesluß. Alle, sowohl bei dem Heere als in Rom, Wohlwollende und Uebelwollende, sahen die Annahme dieses Antrages als entehrend für den Dictator an, nur Dieser nicht. Mit derselben Festigkeit der Seele, womit er die Verleumdungen seiner Widersacher bei der Menge ertragen hatte, ertrug er nun auch die Kränkung des über ihn erbosten Volkes und kehrte, als er auf der Reise noch ein Schreiben mit dem Senatsbeschlusse wegen der Theilung des Oberbefehles erhielt, in guter Zuversicht, daß mit dem gleichen Rechte zum Befehle noch nicht gleiche Kunst zu befehlen gegeben sey, unbesiegt von seinen Mitbürgern und vom Feinde, zu dem Heere zurück.

27. Minucius hingegen, schon vorher durch sein Glück und die Gunst des großen Haufens kaum erträglich, rühmte sich jetzt vollends unmäßig und unbescheiden nicht minder seines Sieges über Quintus Fabius, als über Hannibal. „Demjenigen, welchen man in größter Noth als den allein tauglichen und dem Hannibal gewachsene Feldherrn ausgesucht, dem Obern sey der Untergebene, dem Dictator sey der Reiterobrist, wofür kein Beispiel in den Jahrbüchern sich vorfinde, auf Geheiß des Volkes gleich gestellt worden, in demselben Staate, in welchem sonst immer die Reiterobrissen vor

den Ruthen und Beilen des Dictators gezittert und gezagt. So sehr habe sein Glück und seine Tapferkeit hervorgeschahlt. Folgen wolle er deswegen seinem guten Sterne, wenn der Dictator auf seiner von Göttern und Menschen verworfenen Zögerung und Schläfrigkeit beharren sollte.“ — Darum sprach er gleich am ersten Tage, wo er mit Quintus Fabius zusammenkam: „vor Allem müsse bestimmt werden, wie sie es mit ihrem gleichen Oberbefehle halten wollten. Ihm dünke es das Beste, daß einen Tag um den andern, oder wenn längere Fristen belieben sollten, in gleichgetheilten Zeiträumen wechselseitige Jeder den höchsten. Oberbefehl habe, damit er dem Feinde nicht nur an Geist, sondern auch an Kräften gewachsen sey, wenn es Gelegenheit zu einer Unternehmung gebe.“ Dies wollte Quintus Fabius ganz und gar nicht; „denn Alles, was sein verwegener Amtsgenosse bekäme, werde in der Hand des Zufalls seyn. Ihm sey dieser im Befehle gleichgestellt, nicht der Oberbefehl abgenommen worden. Deswegen werde er nie freiwillig den Theil, mit welchem er nach Grundsäzen den Krieg führen könne, abtreten; nicht in Zeiträume oder Tage des Oberbefehls, sondern in das Heer wolle er sich mit ihm theilen und durch seine Maßregeln, weil er nicht Alles dürfe, doch erhalten, was er könne.“ — So sah er es durch, daß sie, wie es bei den Consuln gewöhnlich sey, sich in die Legionen theilten. Die erste und vierte erhielt Minucius, die zweite und dritte Fabius. Eben so theilten sie die Reiter, die verbündeten und Latinischen Hülfsvölker gleich unter sich; auch ein abgesondertes Lager wollte der Reiterobrste haben.

28. Zweifach war hierüber die Freude Hannibals, dem Nichts unbekannt blieb, was bei den Feinden vorfiel, weil er theils durch Ueberläufer Wieles erfuhr, theils durch die Seinigen erkundete. Denn jetzt könne er die fessellose Unbesonnenheit des Minucius nach seiner Art in die Schlinge locken, und der besonnene Fabius habe die Hälfte seiner Kraft verloren. Zwischen dem Lager des Minucius und dem Punischen war eine Anhöhe. Wer sie besetzte, mache die Stellung des Feindes entschieden ungünstiger. Diese Anhöhe wollte Hannibal nicht sowohl ohne Gefecht einnehmen (wie wohl es der Mühe wert gewesen wäre), als einen Anlaß zum Kampfe mit Minucius herbeiführen, von welchem er bestimmt wußte, daß er ihm allezeit zum Widerstand entgegentreten würde. Die ganze Zwischengegend hatte keine mit Wald oder auch nur mit Buschwerk bekleidete Stelle, und war somit dem ersten Anscheine nach zu einem Verstecke ganz untauglich, in der That aber zur Verbergung eines hinterhaltes wie geschaffen, um so mehr, da man in dem kahlen Thale keine solche List vermuthen könnte. Es befanden sich nebstlich an den Krümmungen desselben Felsenhöhlen, deren einige wohl zweihundert Mann fassen konnten. In diese Schlupfwinkel wurden fünftausend Fußgänger und Reiter versteckt, in jeden so viele, als sich bequem darin verbergen konnten. Damit aber nicht irgendwo die Bewegung eines etwa Herausgehenden oder der Schimmer der Waffen in einem so offenen Thale die List verriethe, so ließ er mit Tagesanbruch die obgedachte Anhöhe durch Wenige besetzen und lenkte so die Aufmerksamkeit der Feinde ab. Diese spotteten des Häufsteins, sobald sie es erblickten, und Jeder verlangte,

die Feinde vertreiben zu dürfen. Der Feldherr selbst schrie unter den Dreistesten und Ungestümsten zu den Waffen, um den Platz zu nehmen, und schimpfte auf den Feind mit eitler Muth und Drohungen. Aufangs schickte er die Leichtbewaffneten ab, dann in geschlossenen Reihen die Reiter, endlich, als er auch den Feind Verstärkung erhalten sah, rückte er selbst mit den Legionen in Schlachtposition aus. Auch Hannibal, welcher seinen Leuten, die ins Gedränge kamen, je hiziger der Kampf wurde, eine Verstärkung von Reitern und von Fußvolk nach der andern zuschickte, hatte bereits eine volle Schlachtrinne gebildet und auf beiden Seiten wurde mit gesammelter Macht gestritten. Die leichtbewaffneten Römer im Vordertreffen, welche die vom Feinde schon besetzte Anhöhe ersteigen wollten, aber geworfen und hinabgestossen wurden, verbreiteten Schrecken unter der nachrückenden Reiterei und flohen zu den Feldzeichen der Legionen. Die Linie des Fußvolkes blieb unter den Bestürzten allein unerschrocken, und würde allem Anscheine nach, wenn der Kampf regelmässig oder bloß gerade aus gewesen wäre, das Gleichgewicht gehalten haben; so mutig hatte sie das vor einigen Tagen gewonnene Gesicht gemacht! Aber plötzlich brach der Hinterhalt herein, fiel ihnen in den Rücken und die Flanken und brachte sie dergefalt in Unordnung und Schrecken, daß keinem wieder Muth zum Fechten noch Hoffnung zum Entrinnen übrig blieb.

29. Jetzt sprach Fabius, als er zuerst das Angstgeschrei vernahm, dann von Ferne die Schlachtrinne in Verwirrung sah: „da haben wir's; so schnell, als ich befürchtete, hat das Unglück die Verwegenheit gefasst. Der dem Fabius im Be-

fehl Gleichgestellte sieht den Hannibal über sich an Tapferkeit und Glück. Doch ein andermal ist es Zeit, zu schmälen und zu zürnen. Jetzt rückt aus. Dem Feinde wollen wir den Sieg abzwingen, den Mitbürgern das Geständniß ihres Fehlers.“ Schon war das Heer grobeutheils entweder erschlagen oder sah nach der Flucht sich um, als plötzlich, wie vom Himmel herab gesandt, Fabius mit seinem Heere zur Hülfe erschien. Daher, ehe er noch auf Schussweite nahe kam, oder handgemein wurde, hemmte er sowohl die Flucht der Waffenbrüder als den ungestümen Andrang der Feinde. Wo die Reihen aufgelöst waren, da eilten die zerstreut herumlaufenden überallher dem frischen Heere zu; wo ganze Haufen miteinander gestoßen waren, wendeten dieselben sich gegen den Feind, bildeten einen Ring, wichen bald langsam zurück, bald hielten sie zusammengedrängt Stand. Und schon war aus dem besiegt und dem frischen Heere beinahe Eine Linie geworden, welche auf den Feind losrückte, als der Pöner zum Rückzuge blies, indem Hannibal offen erklärte, er habe den Minucius, Fabius habe ihn besiegt. Nachdem der gestalt unter abwechselndem Glücke der grösste Theil des Tages verstrichen und man ins Lager zurückgekehrt war, rief Minucius seine Krieger zusammen und sprach: „Oft, ihr Krieger, habe ich gehört: Derjenige sey der erste Mann, der das Zweckmässige selbst angebe; der zweite Derjenige, welcher guter Weisung folg; Wer weder selbst zu ratthen noch einem Andern zu gehorchen wisse, sey ein Taugenichts. Da uns das höchste Voros des Geistes und Verstandes nicht zugefallen ist, so lasset uns das zweite und mittlere festhalten und, bis wir befohlen lernen, dem Einsichtsvollen zu folgen uns ent-

schliessen. Lasset uns mit Fabius Ein Lager beziehen, und wenn wir unsere Feldzeichen vor sein Zelt hintragen, und ich, wie es seiner Wohlthat gegen uns und seiner Würde gebührt, ihn „Vater“ nenne, sollet ihr, Krieger, Diejenigen, deren Schild und Arm euch so eben deckte, als „Schuhherren“ begrüßen, und der heutige Tag soll, wenn auch weiter nichts, wenigstens den Ruhm dankbarer Gestinnung uns verschaffen.“

50. Auf das gegebene Zeichen wurde zum Auspacken gerufen. Sie rückten aus und sahnen, indem sie in geschlossenen Reihen nach dem Lager des Dictators zogen, ihn und Alle, die um ihn waren, in Verwunderung. Sobald die Fahnen vor der Bühne standen, trat der Reiterobrste vor die Andern vor und sprach, nachdem er den Fabius Vater genannt und sein ganzer Zug die ihn umgebenden Krieger als Schuhherren begrüßt hatten: „Meinen Eltern, denen ich dich, so weit ich's durch einen Namen auszusprechen vermag, so eben gleichgestellt habe, verdanke ich nur mein Leben; dir sowohl meine als dieser Alter Rettung. Deswegen bin ich der Erste, der den Bürgerbeschluß, durch welchen ich mehr beschwert als geehrt bin, aufhebt und vernichtet, und ich kehre, — was dir und mir, was diesen deinen Heeren, dem geretteten, wie dem rettenden, zum Glücke gereichen möge — unter deinen Befehl und deine Oberleitung zurück und stelle dir diese Feldzeichen und Legionen wieder zu. Du aber, bitte ich, laß versöhnt mich den Befehl der Reiterei und Geben von diesen hier seine Stelle behalten.“ Da gaben Beide sich die Hände und die Krieger wurden nach entlassener Versammlung von Bekannten und Unbekannten liebvoll und

gästlich eingeladen; und so wurde dieser kaum vorher noch so traurige und verwünschenswerthe Tag ein Tag der Freude. In Rom, als das Gerücht von diesem Vorfalle noch dahin kam und bald nicht nur durch die Briefe der Feldherrn selbst, sondern auch der Krieger insgemein aus den beiden Heeren bestätigt wurde, beeiferte sich Jeder, den Maximus bis an den Himmel zu erheben. Gleichen Ruhm erheitsten ihm die Feinde, Hannibal und seine Pöner, und jetzt erst fühlten sie, daß sie mit Römern und in Italien Krieg führen. Denn zwei Jahre her verachteten sie die Römischen Feldherrn und Truppen dergestalt, daß sie kaum mit demselben Volke Krieg zu haben glaubten, das ihnen ihre Väter so furchterlich beschrieben hatten. Auch soll Hannibal bei seinem Rückzuge aus der Schlacht gesagt haben: „endlich habe sich jene Wolke, die so lange über den Berggrücken gelegen, mit Gewittersturm und Platzregen entladen.“

31. Während Dieses in Italien vorfiel, umfuhr der Consul Eneus Servilius Geminus mit einer Flotte von hundert- und zwanzig Schiffen die Küsten von Sardinien und Corista, ließ sich von beiden Inseln Geiseln geben und segelte hinüber nach Africa, verheerte, ehe er hier Landungen unternahm, die Insel Meninx, nahm von den Einwohnern Sercina's zehn Silbertalente, damit nicht auch ihr Gebiet durch Brand und Plünderung verheert würde, legte hierauf an der Küste Africa's an und schiffte seine Leute aus. Die sofort zur Plünderung des Landes geführten Krieger und Matrosen streiften ebenso ausgelassen herum, als plünderten sie menschenleere Inseln. So fielen denn die Unbesonnenen in einen Hinterhalt und wurden als Berstreute von großen Haufen,

als Fremde von der Gegend Kundigen umringt und mit grossem Verlust und schimpflicher Flucht zurück nach ihren Schiffen gejagt. Der Verlust betrug gegen tausend Mann, unter diesen war auch der Schatzmeister [Quästor] Sempronius Blasius. Die Flotte stieß in grösster Eile von der mit Feinden angefüllten Küste ab, und richtete ihren Lauf nach Sicilien, wo sie in Lilybäum dem Prätor Titus Otacilius übergeben wurde, um von dessen Unterfeldherrn Publius Sura nach Rom geführt zu werden. Der Consul selbst reiste zu Lande durch Sicilien und setzte über die Meerenge nach Italien, wohin ihn, wie seinen Amtsgenossen Marcus Atilius, ein Brief des Dictators zur Uebernahme der Heere beschied, weil das halbe Jahr seines Oberbefehls beinahe schon zu Ende war. — Fast alle Jahrbücher lassen den Fabius als Dictator gegen Hannibal zu Felde stehen. Cölius schreibt sogar, Derselbe sey der erste vom Volke erwählte Dictator gewesen. Allein sowohl Cölius als die Uebrigen übersahen, daß einzige und allein der Consul Ennius Servilius, welcher damals ferne von Rom auf seinem Posten in Gallien war, das Recht hatte, einen Dictator zu ernennen, daß aber, weil man, durch die Niederlage bereits bestürzt, diesen Aufschub nicht abwarten konnte, die Auskunft getroffen wurde, einen Dictaturverweser [Prodictator] vom Volke erwählen zu lassen; und daß darauf die Thaten und der ausgezeichnete Ruhm dieses Feldherrn, sowie dessen Nachkommen durch eine übertriebene Inschrift seines Ahnenbildes, leicht es dahin brachten, daß Derjenige, der eigentlich Dictaturverweser war, Dictator genannt wurde.

32. Nachdem die Consuln die Heere, — Atilius das Fas-bische, Geminus Servilius das Minucische — übernommen, bezogen sie bei guter Zeit — der Herbst ging zu Ende — ein festes Winterlager und führten in bester Eintracht den Krieg nach den Grundsähen des Fabius. Wenn Hannibal auf Lebensmittel auszog, erschienen sie von entgegengesetzten Seiten her im rechten Augenblicke, beunruhigten seinen Zug, hoben die Berstreuten auf. Auf das Wagespiel einer Haupt-schlacht, welche der Feind mit allen Kunsten suchte, ließen sie sich niemals ein. Und so drückend war der Mangel bei Hannibal, daß er, ohne die Furcht, sein Abzug möchte für Flucht gehalten werden, nach Gallien zurückgekehrt wäre; denn es blieb ihm keine Hoffnung, sein Heer in diesen Gegenden zu unterhalten, wenn die nächsten Consuln den Krieg in eben diesem Geiste führen sollten. — Als bei Gerouium der Winter bereits Waffenruhe geboten hatte, kamen Gesandte von Neapolis nach Rom. Sie brachten vierzig schwere gol-dene Opferschalen auf das Rathaus und begleiteten sie mit folgenden Worten: „Sie wüsten, daß der Krieg die Schatz-kammer des Römischen Volkes erschöpfe; da derselbe nun ebenso gut für die Städte und Länder der Bundesgenossen geführt werde, als für die Hauptstadt und Burg Italiens, für Rom und dessen Herrschaft, so halten es die Neapolitaner für Pflicht, mit dem Golde, welches ihre Voreltern ihnen theils als Tempelschmuck theils zur Hülfe in der Noth hin-terlassen hätten, das Römische Volk zu unterstützen. Wenn sie selbst etwas helfen zu können glaubten, so würden sie ebenso bereitwillig hierzu sich angeboten haben. Die Väter und die Bürger Rom's würden sie sehr verbinden, wenn

dieselben alle Habe der Neapolitaner als ihr Eigenthum ansehen und sie würdigen wollten, ein Geschenk von ihnen anzunehmen, welches mehr durch die Gesinnung und den guten Willen der gerne Gebenden, als an sich groß und bedeutend sey.“ Man dankte den Gesandten für diese Freigebigkeit und Aufmerksamkeit; von den Schalen wurde die leichteste angenommen.

33. In denselben Tagen wurde ein Punischer Kundschafter, der seit zwei Jahren unbemerkt geblieben war, in Rom ergriffen und mit abgehauenen Händen fortgejagt. Auch wurden fünfundzwanzig Slaven, weil sie auf dem Marsfelde sich verschworen hätten, gekreuzigt, dem Angeber schenkte man die Freiheit und zwanzigtausend schwere Kupferas. Es wurden Gesandte abgeschickt, einmal an den Macedonischen König Philippus^z, um die Auslieferung des Demetrius von Pharos*) zu fordern, welcher, im Kriege besiegt, zu ihm geflohen sey; desgleichen Andere zu den Liguriern, um sich zu beschweren, daß sie den Pöner mit Geld und Truppen unterstützt hätten, und um zugleich in der Nähe zu beobachten, was bei den Boiern und Insubriern vorgehe. Auch an den König Pinens nach Ilyrien wurden Abgeordnete geschickt, um den versunkenen Tribut zu erheben, oder wenn er eine längere Zahlungsfrist verlange, Geiseln zu fordern. So wenig entgingen der Aufmerksamkeit der Römer, wenn gleich ein schwerer Krieg auf ihrem Nacken lag, irgendwelche, wenn auch noch so entfernte Verhältnisse. Auch machte man sich

*) Im Adriatischen Meere. Paullus Aemilius hatte diesen Illyrischen Fürsten im J. d. St. 533 überwunden.

ein Gewissen daraus, daß der Bau des Tempels der Eintracht, welchen der Prätor Lucius Manlius vor zwei Jahren in Gallien bei einem Soldatenaufstande gelobt hatte, noch nicht in Pacht gegeben war. In dieser Absicht wählte der Stadtprätor Marcus Aemilius Zweier [Duumvir], den Cneus Pubins und Cäso Quintus Flamininus, welche die Ausführung des Tempels auf der Burg bestellten. Der nämliche Prätor schrieb nach einem Senatsbeschuß an die Consuln, es möchte, wenn sie es für gut fänden, der Eine von ihnen zur Consulnwahl nach Rom kommen; er wollte auf den von ihnen bestimmten Tag die Wahlversammlung ankündigen. Die Consuln schrieben zurück: „sie können ohne Nachtheil für den Staat sich nicht vom Feinde entfernen. Man möchte also lieber durch einen Reichsverweser die Wahlen halten lassen, als einen der Consuln aus dem Felde abrufen.“ Der Senat fand für besser, durch einen Consul einen Dictator zum Vorsteher bei den Wahlen ernennen zu lassen. Lucius Beturius Philo wurde es, und er ernannte den Manius Pomponius Matto zum Reiterobristen. Weil aber bei ihrer Wahl ein Fehler vorgefallen war, so mußten sie ihr Amt nach vierzehn Tagen niederlegen und es kam zu einer Reichsverwesung.

34. Den Consuln wurde der Oberbefehl auf ein Jahr verlängert. Zu Reichsverwesern ernannte der Senat den Caius Claudius Centho, Sohn des Appius, sodann den Publius Cornelius Ulina. Während seiner Reichsverwesung wurden die Wahlen gehalten unter großem Streite zwischen dem Senat und Bürgerstande. Der Wahl des Caius Terentius Barro, welchen der große Haufe — als Einen seines

die Feinde vertreiben zu dürfen. Der Feldherr selbst schrie unter den Dreistesten und Ungeküsten zu den Waffen, um den Platz zu nehmen, und schimpfte auf den Feind mit eitler Wuth und Drohungen. Anfangs schickte er die Leichtbewaffneten ab, dann in geschlossenen Reihen die Reiter, endlich, als er auch den Feind Verstärkung erhalten sah, rückte er selbst mit den Legionen in Schlachtordnung aus. Auch Hannibal, welcher seinen Leuten, die in's Gedränge kamen, je hiziger der Kampf wurde, eine Verstärkung von Reitern und von Fußvolk nach der andern zuschickte, hatte bereits eine volle Schlachtlinie gebildet und auf beiden Seiten wurde mit gesammelter Macht gestritten. Die leichtbewaffneten Römer im Vorder treffen, welche die vom Feinde schon besetzte Anhöhe ersteigen wollten, aber geworfen und hinabgestoßen wurden, verbreiteten Schrecken unter der nachrückenden Reiterei und flohen zu den Feldzeichen der Legionen. Die Linie des Fußvolkes blieb unter den Bestürzten allein unerschrocken, und würde allem Anscheine nach, wenn der Kampf regelmäsig oder bloß gerade aus gewesen wäre, das Gleichgewicht gehalten haben; so mutig hatte sie das vor einigen Tagen gewonnene Gefecht gemacht! Aber plötzlich brach der Hinterhalt her vor, fiel ihnen in den Rücken und die Flanken und brachte sie dergestalt in Unordnung und Schreien, daß keinem weder Muth zum Fechten noch Hoffnung zum Entrinnen übrig blieb.

29. Jetzt sprach Fabius, als er zuerst das Angstgescrei vernahm, dann von Ferne die Schlachtlinie in Verwirrung sah: „da haben wir's; so schnell, als ich befürchtete, hat das Unglück die Verwegenheit gefasst. Der dem Fabius im Be-

fehle Gleichgestellte sieht den Hannibal über sich an Tapferkeit und Glück. Doch ein andermal ist es Zeit, zu schmälen und zu zürnen. Jetzt rückt aus. Dem Feinde wollen wir den Sieg abzwingen, den Mitbürgern das Geständniß ihres Fehlers.“ Schon war das Heer großenteils entweder erschlagen oder sah nach der Flucht sich um, als plötzlich, wie vom Himmel herab gesandt, Fabius mit seinem Heere zur Hilfe erschien. Daher, ehe er noch auf Schuhweite nahe kam, oder handgemein wurde, hemmte er sowohl die Flucht der Waffenbrüder als den ungestümenandrang der Feinde. Wo die Reihen aufgelöst waren, da eilten die zersprengt herumlaufenden überallher dem frischen Heere zu; wo ganze Haufen miteinander geslohen waren, wendeten dieselben sich gegen den Feind, bildeten einen Ring, wichen bald langsam zurück, bald hielten sie zusammengedrängt Stand. Und schon war aus dem besiegt und dem frischen Heere beinahe Eine Linie geworden, welche auf den Feind losrückte, als der Pöner zum Rückzuge blies, indem Hannibal offen erklärte, er habe den Minucius, Fabius habe ihn besiegt. Nachdem der gestalt unter abwechselndem Glücke der größte Theil des Tages verstrichen und man in's Lager zurückgekehrt war, rief Minucius seine Krieger zusammen und sprach: „Oft, ihr Krieger, habe ich gehört: Derjenige sey der erste Mann, der das Zweckmäsig selbst angebe; der zweite Derjenige, welcher guter Weisung folge; Wer weder selbst zu ratthen noch einem Andern zu gehorchen wisse, sey ein Taugenichts. Da uns das höchste Loos des Geistes und Verstandes nicht zugefallen ist, so lasset uns das zweite und mittlere festhalten und, bis wir befohlen lernen, dem Einsichtsvollen zu folgen uns ent-

schließen. Lasset uns mit Fabius Ein Lager beziehen, und wenn wir unsere Feldzeichen vor sein Zelt hintragen, und ich, wie es seiner Wohlthat gegen uns und seiner Würde gebührt, ihn „Vater“ nenne, sollet ihr, Krieger, Diejenigen, deren Schild und Arm euch so eben deckte, als „Schuhherren“ begrüßen, und der heutige Tag soll, wenn auch weiter Nichts, wenigstens den Ruhm dankbarer Gesinnung uns verschaffen.“

50. Auf das gegebene Zeichen wurde zum Aufpacken gerufen. Sie rückten aus und setzten, indem sie in geschlossenen Reihen nach dem Lager des Dictators zogen, ihn und Alle, die um ihn waren, in Verwunderung. Sobald die Fahnen vor der Bühne standen, trat der Reiterobrste vor die Andern vor und sprach, nachdem er den Fabius Vater genannt und sein ganzer Zug die ihn umgebenden Krieger als Schuhherren begrüßt hatten: „Meinen Eltern, denen ich dich, so weit ich's durch einen Namen auszusprechen vermag, so eben gleichgestellt habe, verdanke ich nur mein Leben; dir sowohl meine als dieser Aller Rettung. Deswegen bin ich der Erste, der den Bürgerbeschluß, durch welchen ich mehr beschwert als geehrt bin, aufhebt und vernichtet, und ich kehre, — was dir und mir, was diesen deinen Heeren, dem geretteten, wie dem rettenden, zum Glücke gereichen möge — unter deinen Befehl und deine Oberleitung zurück und stelle dir diese Feldzeichen und Legionen wieder zu. Du aber, bitte ich, laß versöhnt mich den Befehl der Reiterei und Jeden von diesen hier seine Stelle behalten.“ Da gaben Beide sich die Hände und die Krieger wurden nach entlassener Versammlung von Bekannten und Unbekannten liebevoll und

gästlich eingeladen; und so wurde dieser kaum vorher noch so traurige und verwünschenswerthe Tag ein Tag der Freude. In Rom, als das Gerücht von diesem Vorfalle noch dahin kam und bald nicht nur durch die Briefe der Feldherrn selbst, sondern auch der Krieger insgemein aus den beiden Heeren bestätigt wurde, beeiferte sich Jeder, den Maximus bis an den Himmel zu erheben. Gleichen Ruhm ertheilten ihm die Feinde, Hannibal und seine Pöner, und jetzt erst fühlten sie, daß sie mit Römern und in Italien Krieg führen. Denn zwei Jahre her verachteten sie die Römischen Feldherrn und Truppen dergestalt, daß sie kaum mit demselben Volke Krieg zu haben glaubten, das ihnen ihre Väter so furchterlich beschrieben hatten. Auch soll Hannibal bei seinem Rückzuge aus der Schlacht gesagt haben: „endlich habe sich jene Wolke, die so lange über den Berggrücken gelegen, mit Gewittersturm und Plahregen entladen.“

51. Während Dieses in Italien vorsiel, umfuhr der Consul Eneus Servilius Geminus mit einer Flotte von hundert- und zwanzig Schiffen die Küsten von Sardinien und Corsika, ließ sich von beiden Inseln Geiseln geben und segelte hinüber nach Africa, verheerte, ehe er hier Landungen unternahm, die Insel Meninx, nahm von den Einwohnern Cercina's zehn Silbertalente, damit nicht auch ihr Gebiet durch Brand und Plünderung verheert würde, legte hierauf an der Küste Africa's an und schiffte seine Leute aus. Die sofort zur Plünderung des Landes geführten Krieger und Matrosen streiften ebenso ausgelassen herum, als plünderten sie menschenleere Inseln. So fielen denn die Unbesonnenen in einen Hinterhalt und wurden als zerstreute von großen Haufen,

als Fremde von der Gegend Kundigen umringt und mit grossem Verlust und schimpflicher Flucht zurück nach ihren Schiffen gejagt. Der Verlust betrug gegen tausend Mann, unter diesen war auch der Schahmeister [Quästor] Sempronius Blasius. Die Flotte stieß in grösster Eile von der mit Feinden angefüllten Küste ab, und richtete ihren Lauf nach Sicilien, wo sie in Lilybäum dem Prätor Titus Otacilius übergeben wurde, um von dessen Unterfeldherrn Publius Sura nach Rom geführt zu werden. Der Consul selbst reiste zu Lande durch Sicilien und setzte über die Meerenge nach Italien, wohin ihn, wie seinen Amtsgenossen Marcus Atilius, ein Brief des Dictators zur Uebernahme der Heere beschied, weil das halbe Jahr seines Oberbefehls beinahe schon zu Ende war. — Fast alle Jahrbücher lassen den Fabius als Dictator gegen Hannibal zu Felde stehen. Cölius schreibt sogar, Derselbe sey der erste vom Volke erwählte Dictator gewesen. Allein sowohl Cölius als die Uebrigen übersahen, daß einzig und allein der Consul Ennius Servilius, welcher damals ferne von Rom auf seinem Posten in Gallien war, das Recht hatte, einen Dictator zu ernennen, daß aber, weil man, durch die Niederlage bereits bestürzt, diesen Aufschub nicht abwarten konnte, die Auskunft getroffen wurde, einen Dictaturverweser [Prodictator] vom Volke erwählen zu lassen; und daß darauf die Thaten und der ausgezeichnete Ruhm dieses Feldherrn, sowie dessen Nachkommen durch eine übertriebene Inschrift seines Ahnenbildes, leicht es dahin brachten, daß Derjenige, der eigentlich Dictaturverweser war, Dictator genannt wurde.

32. Nachdem die Consuln die Heere, — Atilius das Fabische, Geminus Servilius das Minucische — übernommen, bezogen sie bei guter Zeit — der Herbst ging zu Ende — ein festes Winterlager und führten in besser Eintracht den Krieg nach den Grundsähen des Fabius. Wenn Hannibal auf Lebensmittel auszog, erschienen sie von entgegengesetzten Seiten her im rechten Augenblicke, beunruhigten seinen Zug, hoben die Berstreuten auf. Auf das Wagespiel einer Haupt Schlacht, welche der Feind mit allen Künsten suchte, ließen sie sich niemals ein. Und so drückend war der Mangel bei Hannibal, daß er, ohne die Furcht, sein Abzug möchte für Flucht gehalten werden, nach Gallien zurückgekehrt wäre; denn es blieb ihm keine Hoffnung, sein Heer in diesen Gegenden zu unterhalten, wenn die nächsten Consuln den Krieg in eben diesem Geiste führen sollten. — Als bei Geronium der Winter bereits Waffenruhe geboten hatte, kamen Gesandte von Neapolis nach Rom. Sie brachten vierzig schwere goldene Opferschalen auf das Rathaus und begleiteten sie mit folgenden Worten: „Sie wünschen, daß der Krieg die Schatzkammer des Römischen Volkes erschöpfe; da derselbe nun ebenso gut für die Städte und Länder der Bundesgenossen geführt werde, als für die Hauptstadt und Burg Italens, für Rom und dessen Herrschaft, so halten es die Neapolitaner für Pflicht, mit dem Golde, welches ihre Voreltern ihnen theils als Tempelschmuck theils zur Hülfe in der Noth hinterlassen hätten, das Römische Volk zu unterstützen. Wenn sie selbst etwas helfen zu können glaubten, so würden sie ebenso bereitwillig hierzu sich angeboten haben. Die Väter und die Bürger Rom's würden sie sehr verbinden, wenn

dieselben alle habe der Neapolitaner als ihr Eigenthum ansehen und sie würdigen wollten, ein Geschenk von ihnen anzunehmen; welches mehr durch die Gesinnung und den guten Willen der gerne Gebenden, als an sich groß und bedeutend sey.“ Man dankte den Gesandten für diese Freigebigkeit und Aufmerksamkeit; von den Schalen wurde die leichteste angenommen.

33. In denselben Tagen wurde ein Punischer Kundschafter, der seit zwei Jahren unbemerkt geblieben war, in Rom ergriffen und mit abgehauenen Händen fortgejagt. Auch wurden fünfundzwanzig Slaven, weil sie auf dem Marsfelde sich verschworen hätten, gekreuzigt, dem Angeber schenkte man die Freiheit und zwanzigtausend schwere Kupferas. Es wurden Gesandte abgeschickt, einmal an den Macedonischen König Philippus, um die Auslieferung des Demetrius von Pharos*) zu fordern, welcher, im Kriege besiegt, zu ihm geflohen sey; desgleichen Andere zu den Liguriern, um sich zu beschweren, daß sie den Pöner mit Geld und Truppen unterstützt hätten, und um zugleich in der Nähe zu beobachten, was bei den Boiern und Insubriern vorgehe. Auch an den König Pinus nach Ilyrien wurden Abgeordnete geschickt, um den versunkenen Tribut zu erheben, oder wenn er eine längere Zahlungsfrist verlange, Geizel zu fordern. So wenig entgingen der Aufmerksamkeit der Römer, wenn gleich ein schwerer Krieg auf ihrem Nacken lag, irgendwelche, wenn auch noch so entfernte Verhältnisse. Auch machte man sich

*) Im Adriatischen Meere. Paullus Aemilius hatte diesen Illyrischen Fürsten im J. d. St. 555 überwunden.

ein Gewissen daraus, daß der Bau des Tempels der Eintracht, welchen der Prätor Lucius Manlius vor zwei Jahren in Gallien bei einem Soldatenaufstande gelobt hatte, noch nicht in Pacht gegeben war. In dieser Absicht wählte der Stadtprätor Marcus Aemilius Zweier [Duumvir], den Cneus Pubius und Cäso Quintus Flaminius, welche die Ausführung des Tempels auf der Burg bestellten. Der nämliche Prätor schrieb nach einem Senatsbeschuß an die Consuln, es möchte, wenn sie es für gut fänden, der Eine von ihnen zur Consulnwahl nach Rom kommen; er wolle auf den von ihnen bestimmten Tag die Wahlversammlung ankündigen. Die Consuln schrieben zurück: „sie können ohne Nachtheil für den Staat sich nicht vom Feinde entfernen. Man möchte also lieber durch einen Reichsverweser die Wahlen halten lassen, als einen der Consuln aus dem Felde abrufen.“ Der Senat fand für besser, durch einen Consul einen Dictator zum Vorstehe bei den Wahlen ernennen zu lassen. Lucius Beturius Philo wurde es, und er ernannte den Manius Pomponius Matro zum Reiterobristen. Weil aber bei ihrer Wahl ein Fehler vorgefallen war, so mußten sie ihr Amt nach vierzehn Tagen niederlegen und es kam zu einer Reichsverwesung.

34. Den Consuln wurde der Oberbefehl auf ein Jahr verlängert. Zu Reichsverwesern ernannte der Senat den Caius Claudius Centhalo, Sohn des Appius, sodann den Publius Cornelius Uluna. Während seiner Reichsverwesung wurden die Wahlen gehalten unter großem Streite zwischen dem Senat und Bürgerstande. Der Wahl des Caius Terentius Barro, welchen der große Haufe — als Einen seines

Gleichen bei dem Bürgerstande durch Verunglimpfung der Angesehensten und durch andere der Menge schmeichelnde Künste beliebt und, seit er die Macht und Dictatorsgewalt des Quintus Fabius erschüttert hatte, durch Gehässigmachung eines Andern glänzend, — nun sogar zum Consulate empor zu heben strebte, widersehnten sich aus allen Kräften die Väter, damit man sich nicht gewöhne, durch ihre Verunglimpfung sich ihnen gleichzustellen. Der Bürgertribun Quintus Fabius Herennius, ein Verwandter des Cajus Terentius, machte nicht allein dem Senate Vorwürfe, sondern auch den Vogelschauern [Auguren], weil diese den Dictator verhindert hätten, die Consulnwahl zu endigen, und suchte durch den Unwillen, den er gegen sie erregte, seinen Bewerber zu empfehlen. „Durch den Adel, der seit vielen Jahren Krieg gewünscht, sey Hannibal nach Italien gelockt worden; der Adel ziehe den Krieg, der längst beendigt werden könnte, hinterlistig in die Länge. Dass man mit vier vereinten Legionen sich schlagen könne, sey erwiesen worden; durch das Treffen, welches Marcus Minucius in Fabius Abwesenheit gewonnen; zwei Legionen habe man dem Schwerthe des Feindes preisgegeben, dann mitten aus dem Blutbade gerettet, um Denjenigen „Vater und Schuhherrn“ zu nennen, der noch früher den Sieg der Römer als ihre Besiegung gehindert hätte. Mit den Künsten des Fabius hätten sodann die Consuln den Krieg verlängert, den sie hätten enden können. Dazu habe der ganze Adel sich verbündet, und man werde kein Ende des Krieges sehen, bevor man einen echten Bürgerlichen, d. h. einen Mann ohne alle Ahnen, zum Consul

mache. Denn der Plebejische [neue] Adel^{*)} sey bereits in die nämlichen Geheimnisse eingeweiht und verachte die Bürgerlichen, seitdem die Väter ihn nicht mehr verachten. Wer denn nicht sehe, daß man durch die Aufstellung von Reichsverwesern gesucht und getrachtet habe, die Wahlen der Willkür des Senates zu unterwerfen? Darum nur wären beide Consuln bei dem Heere geblieben; darum hätte man nachher, weil gegen ihren Willen ein Dictator für die Wahlen ernannt worden sey, es erzwungen, daß die Vogelschauer seine Wahl für fehlerhaft erklärt. Jene hätten also ihren Reichsverweser, aber Eine Consulstelle wenigstens gehöre dem Bürgerstande; das Volk werde darüber frei verfügen und es Dem geben, der lieber wahrhaft siegen, als lange befehlen wolle.“

35. Entflammt durch solche Reden wählte, — obgleich Drei vom alten Adel sich bewarben, Publius Cornelius Merenda, Lucius Manlius Vulso, Marcus Aemilius Lepidus, ferner zwei nunmehr Adelige aus bürgerlichen Geschlechtern, Cajus Atilius Serranus und Quintus Aelius Päatus, wovon der Eine Oberpriester, der Andere Vogelschauer war, — der Bürgerstand, den Cajus Terentius allein zum Consul, damit in seiner Hand die Wahl seines Amtsgenossen wäre. Jetzt bewog der Adel, welcher sah, daß die Mitbewerber nicht stark genug gewesen, den Lucius Aemilius Paulus, welcher mit Marcus Livius Consul gewesen und bei der Ver-

^{*)} Seitdem auch Plebejer zu den höchsten Staatswürden gelangen konnten (s. die früheren Bücher), hatte sich neben dem Patriciat eine Mobilität gebildet, die aus solchen Plebejern bestand, deren Vorfahren dergleichen Ehrenstellen bekleidet hatten.

urtheilung dieses seines Amtsgenossen beinahe selbst verurtheilt, und wenigstens nicht ohne Brandmal davon gekommen waren, zum Theil des Vaterstandes, nach langem und grossem Widerstande zur Bewerbung. Dieser wurde dann am nächsten Wahlstage, da Alle vor ihm zurücktraten, welche mit Barro um das Amt gerungen hatten, diesem mehr zum Amtsgegner, als zum Amtsgeschulden beigegeben. Hierauf folgten die Prätorschaften. Gewählt wurden Manius Pomponius Matho und Publius Furius Philus. Die Rechtspflege in Rom fiel durch das Los dem Pomponius, die Rechtspflege zwischen Römischen Bürgern und Fremden dem Publius Furius Philus zu. Dazu kamen noch zwei Prätoren, Marcus Claudius Marcellus für Sizilien, Lucius Postumius Albinus für Gallien. Alle wurden abwesend gewählt, und Keiner außer dem Consul Terentius erhielt ein Amt, das er nicht schon einmal bekleidet hatte; man überging sogar mehrere tapfere und tüchtige Männer, weil man in solcher Zeit keinem ein ihm neues Amt übertragen zu durften glaubte.

35. Auch die Heere wurden verstärkt. Jedoch wie viel mehr an Fußgängern und Reitern aufgestellt worden, darüber sind sowohl in Betreff der Zahl als der Waffengattung die Geschichtschreiber so uneinig, daß ich kaum Etwas als entschieden zu bestimmen wage; sondern nach Einigen wurden zehntausend Mann frischer Truppen zur Ergänzung ausgebunden; nach Andern vier neue Legionen, um mit acht Legionen aufzutreten; auch die einzelnen Legionen seyen in Absicht auf die Zahl der Fußgänger und Reiter verstärkt und zu jeder tausend Mann zu Fuß und hundert zu Pferd hinzugefügt worden, so daß jede fünftausend Mann zu Fuß und

vierhundert Reiter zählte, die Bundesgenossen aber doppelt so viele Reiter und gleich viele Fußgänger stellen mußten. Nach Einigen hatten die Römer zur Zeit der Schlacht bei Cannä siebenundachtzigtausend zweihundert Bewaffnete in ihrem Lager. Darin stimmen Alle überein, daß man mehr Kraftaufwand und Anstrengung entwickelt habe, als in den vorigen Jahren, weil der Dictator die Hoffnung erweckt hatte, daß der Feind besiegt werden könne. Bevor aber die neuen Legionen aus der Stadt aufbrachen, mussten die Behner die heiligen Bücher einsehen und befragen, weil man allgemein durch neue Schreckzeichen geängstigt war. Es sollte nämlich nach den Meldungen nicht allein in Rom auf dem Aventinus und in Aricia zu gleicher Zeit Steine geregnet, sondern auch Standbilder im Sabinischen sollten stark Blut geschwitzt haben und in den Bädern wäre sollte das Wasser blutig hervorgequollen *) seyn. Letzteres ängstigte um so mehr, weil es mehrmals geschehen war. Auch waren in der gewölbten Straße, welche an dem Marsfelde hinlief, mehrere Leute vom Blitz getroffen und getötet worden. Diese Schreckzeichen wurden nach Anleitung der Bücher geführt. Gesandte von Paestum brachten goldene Schalen nach Rom. Auch ihnen wurde, wie den Neapolitanern, gedankt, aber das Gold nicht angenommen.

37. In denselben Tagen kam eine Flotte von Hieros schwer beladen in Ostia an. Die Syrakusanischen Gesandten erhielten Gehör im Senate und erklärten: „Die Nachricht

*) Nach der von Crevier vorgeschlagenen Conjectur: et multo crux signa in Sabinis, Caerites aquas e fonte cruentas manasse.

von der Niederlage des Consuls Gaius Flaminius und seines Heeres habe den König Hiero dergestalt geschmerzt, daß kein ihn selbst und sein Reich treffendes Mißgeschick ihm hätte empfindlicher seyn können. Darum schicke Derselbe, obgleich er wohl wisse, daß die Größe des Römischen Volks im Unglücke beinahe noch bewundernswürdiger sey als im Glücke, dennoch Alles, womit gute und treue Bundesgenossen einander im Kriege zu unterstützen pflegen, und bitte die versammelten Väter inständig, es nicht auszuschlagen. Vor Altem brachten sie der guten Vorbedeutung wegen eine goldene Siegesgöttin dreihundertzwanzig Pfund schwer. Sie möchten diese annehmen, behalten und als ewiges Eigenthum besitzen. Auch hätten sie dreimalhunderttausend Mezen Weizen und zweimalhunderttausend Mezen Gerste mitgebracht, damit es nicht an Lebensmitteln fehlt, und würden, so viel noch weiter nöthig sey, wohin man sie es heise, bringen. Das Römische Volk gebrauche, wie der König wisse, nur geborene Römer und Latiner in seinem Fußvolk und in seiner Reiterei; unter den Leichtbewaffneten jedoch hätte er auch ausländische Hülfsvölker im Römischen Lager gesehen. Darum schicke Derselbe tausend Bogenschüßen und Schleuderer, als eine gegen die Seleasen, Mauren und andere mit Geschoschen fechtende Völker passende Mannschaft." Die Geschenke bekleideten sie mit dem Rath: „der Prätor, welcher den Befehl in Sicilien erhalten hätte, möchte nach Afrika hinübergreifen, damit die Feinde, auf ihrem eigenen Boden angegriffen, weniger freie Hand hätten, dem Hannibal Hülfe nachzuseinden.“ — Der Senat ließ dem Könige Hiero antworten: „Hiero sey ein wackerer Mann und herrlicher Bundesgenosse; er habe seit-

dem er Freund des Römischen Volkes geworden sey, sich ununterbrochen treu bewiesen, und die Sache Rom's jeder Zeit und überall bereitwillig unterstützt. Dieses wisse das Römische Volk nach Gebühr zu schäzen. Gold hätten auch einige Städte dargebracht; das Römische Volk habe die freundliche Absicht dankbar erkannt, jedoch dasselbe nicht angenommen. Die Siegesgöttin aber und die Vorbedeutung nehme es an, und gebe und weihe der Himmlichen zum Siche das Capitolium, die Stätte Jupiters, des Besten und Größten; auf dieser Burg der Stadt Rom zur Verehrung aufgestellt werde sie dem Römischen Volke willfährig, gnädig, fest und unwandelbar treu seyn.“ Die Schlenderer, Bogenschüßen und das Getreide wurde den Consuln übergeben. Die Flotte, welche der Proprätor Titus Otacilius in Sicilien hatte, wurde mit fünfundzwanzig Fünfruderern verstärkt und ihm, falls er es dem Staate vortheilhaft fände, erlaubt, nach Afrika überzufahren.

38. Nach geendigter Aushebung verweilten die Consuln noch wenige Tage, bis die Waffengenossen vom Latinischen Stamme kämen. Den Kriegern wurde diesmal, was noch nie geschehen war, ein förmlicher Eid von den Kriegstribunen abgenommen: daß sie auf Befehl der Consuln sich einfinden und ohne derselben Erlaubnis nicht weggehen wollen. Denn bis jetzt war Nichts gewesen als ein freier Schwur; wenn sie nämlich zur Eintheilung in Rotten von zehn und hundert Mann zusammengekommen waren, so schworen freiwillig unter sich die Reiter je zehn Mann, und die Fußgänger je hundert Mann: sie wollen nicht um zu fliehen oder aus Angst weglaufen, noch aus dem Gliede treten, außer um eine Waffe

zu nehmen, oder [Schanzpfähle*]) zu holen, und entweder einen Feind niederzustoßen oder einen Mitbürger zu retten. Diese freiwillige Verpflichtung untereinander verwandelten die Kriegstribunen in eine gesetzliche Bereidung. — Der Consul Barro hielt, vor dem Aufbruche aus der Stadt, viele trohige Reden an das Volk, worin er erklärte: „der Krieg sei vom Adel nach Italien gerufen worden und werde in den Gingewieiden des Freistaates bleiben, wenn dieser noch mehrere Fabier zu Feldherrn erhielte; er aber wolle ihm am ersten Tage, wo er den Feind erblicke, ein Ende machen.“ Sein Amtsgenosse Paulus hielt Eine — wahre, aber dem Volke minder angenehme — Rede am Tage vor ihrem Abgange aus der Stadt, welche nichts Unfreundliches gegen Barro enthielt, ausgenommen das Eine: „er wundere sich, wie irgend ein Heerführer, ehe er sowohl das eigene als das feindliche Heer, die Lage der Dörfer, die Beschaffenheit der Gegend kenne, schon jetzt noch stehend**) in der Stadt wisse. Was er im Felde zu thun haben werde, und sogar den Tag voraussagen könne, wo er dem Feinde eine Feldschlacht liefern wolle. Er in seinem Theile wolle, da die Menschen mehr durch die Umstände, als die Umstände von den Menschen bestimmt werden, nicht vor der Zeit unreife Pläne vorausmachen. Er wünsche nur, daß Dasjenige, was man mit Vorsicht und Bedacht unternahme, erwünschten Erfolg habe. Verwegtheit sei nicht nur thöricht, sondern sei auch bis

*) Beisay, nach Heusinger's Conjectur: valli petendi statt aut p.

**) Nach der Vulgata: locatus.

daher unglücklich gewesen.“ Das erholte von selbst, daß er sichere Maßregeln raschen vorziehen werde, und damit er um so fester dabei beharre, soll ihn Quintus Fabius Maximus bei seinem Abgange also angeredet haben:

39. „Hättest du, Lucius Aemilius, entveder, was mir lieber wäre, einen dir ähnlichen Amtsgenossen oder wärest du deinem Amtsgenossen ähnlich, so wären meine Worte überflüssig. Denn, Beide gute Consuln, würdet ihr auch ohne meinen Rath Alles zum Wohle des Staates nach bestem Wissen und Gewissen thun; und, Beide schlecht, würdet ihr weder meine Worte zu Ohren, noch meine Rathschläge zu Herzen nehmen. So aber, indem ich deinen Amtsgenossen und dich, den Mann, betrachte, gelten meine Worte einzigt dir, der, wie ich voraussehe, vergebens ein wackerer Mann und Bürger seyn wird. Sinkt der Staat zur einen Hälfte, so werden schlechte Rathschläge so viel Recht und Gewalt haben, als die guten. Denn du irrst, Lucius Paulus, wenn du glaubst, du werdest mit Caius Terentius weniger zu kämpfen haben als mit Hannibal. Noch ärger dürfte leicht der Widersacher seyn, welcher in Diesem hier, als der Feind, welcher in Jenem dich erwartet. Mit Jenem wirst du blos auf dem Wahlplaße, mit Diesem überall und allezeit ringen; und gegen Hannibal und seine Scharen hast du mit deinen Reitern und Fußgängern zu streiten, Barro wird deine eigenen Leute gegen dich zum Kampfe führen. Schon der Vorbedeutung wegen möchte ich dich nicht an Caius Flaminius erinnern. Und doch fing Derselbe erst als Consul, im Felde, an des Heeres Spize zu räsen an; Dieser war, bevor er um das Consulat sich bewarb, dann während der

Bewerbung um das Consulat, und ist auch jetzt als Consul, ehe er das Lager oder den Feind sieht, toll. Und wenn er schon jetzt, durch Prahlen mit Tressen und Feldschlachten, unter bewehrten Bürgern solche Stürme erregt, Was, glaubst du wohl, wird er unter rüstigen Bewaffneten thun, und da, wo dem Worte alsbald die That folgt? Wofern denn dieser Mensch, was er als seinen Vorsatz erklärt, alsbald ein Tressen liefert; so kenne ich entweder die Waffenkunst, die Eigenthümlichkeit des gegenwärtigen Krieges, den jehigen Feind nicht, oder es wird irgend ein Ort durch unsere Niederlage noch berühmter, als der Trasimenus. Nicht ist es Zeit, gegen Einen mich zu rühmen und ich dürfte wohl eher den Ruhm allzusehr verachtet als gesucht haben; aber so ist es nun einmal: die einzige Art, gegen Hannibal den Krieg zu führen, ist diejenige, wie ich ihn führte. Und Dies lehrt nicht blos der Erfolg (er ist der Thoren Meister), sondern der Grund, welcher galt und gelten wird unabänderlich, so lange die Umstände dieselbe bleiben. In Italien führen wir den Krieg, auf unserm Wohnplatze und Boden. Ringsum haben wir eine Menge Mitbürger und Bundesgenossen. Mit Waffen, Männern, Pferden, Lebensmitteln helfen sie und werden helfen. Diesen Beweis ihrer Treue haben sie uns im Unglücke bereits gegeben. Besser, bedachtsamer, beharrlicher macht uns Zeit und Tag. Hannibal dagegen ist in fremdem, ist in feindlichem Lande, rings umgeben von lauter Feinden und von Hussaren, fern von der Heimat, fern vom Waterland; für ihn gibt es weder zu Lande noch zu Wasser Frieden; keine Städte nehmen ihn auf, keine Mauern; nirgends sieht er etwas, das seyn wäre; Tag für Tag lebt er

vom Geräubten; kaum den dritten Theil des Heeres hat er noch, das er über den Fluss Iberus führte; Mehrere noch hat der Hunger aufgerieben, als das Schwert, und auch für diese Wenigen reichen schon die Lebensmittel nicht mehr hin. Zweifelst du also noch, daß wir durch Warten Den besiegen werden, der mit jedem Tage kraftloser wird, keine Lebensmittel, keine Ergänzung, kein Geld hat? Wie lange habe ich vor Geroniums, eines armeligen Apulischen Kastelles, Mauern, gleich als wäre es vor Carthago, ihn doch nicht einmal bei dir will ich mich rühmen. Eneus Servilius und Atilius, die letzten Consuln, siehe, wie sie ihn geäffet haben! Dies, Lucius Paulus, ist der einzige Weg des Heiles, den dir deine Mitbürger schwieriger und freitiger machen werden, als die Feinde. Denn deine Krieger werden Dasselbe wollen, was die feindlichen, Barro, der Römische Consul, wird einerlei mit Hannibal, dem Punischen Feldherrn, bezehren. Zwei Heerführern mußt du, der Eine, widerstehen, aber widerstehen wirst du, wenn du gegen Leumund und! Gedrehe der Leute recht fest stehst, wenn dich weder deines Amtsgenossen eitler Ruhm noch die eigene falsche Schmach abringt. Die Wahrheit, sagt man, wird nur allzuoft verdunkelt, niemals ausgelöscht. Wer den Ruhm verachtet, ernret währen. Läß dich immerhin seige statt vorsichtig, schlafrig statt bedachtsam, unkriegerisch statt kriegserfahren nennen. Lieber ist es mir, der weise Feind fürchte, als die thörichten Mitbürger loben dich. Den Alles Wagenden wird Hannibal verachten, den niemals unbesonnen Handelnden wird er fürchten. Aber auch ich verlange keineswegs, daß nichts unternommen werde, sondern daß im Unternehmen Ueberlegung, nicht Glück dich

leite; daß Alles stets in deiner Hand, in deiner Macht sey; daß du gerüstet und schlagfertig seyest; deinen Vortheil ergreifest, dem Feinde keinen Vortheil darbietest. Alles wird, wenn du nicht eilst, dir deutlich und entschieden seyn; Hastigkeit ist unvorsichtig und blind."

40. Die Antwort des Consuls auf Dieses war nicht sehr tröstlich, indem er die Wahrheit dieser Bemerkungen zwar zugestand, aber nicht die Leichtigkeit ihrer Verfolgung. „Der Dictator habe mit seinem Reiterobrissen nicht fertig werden können; welcherlei Kraft und Ansehen der Consul gegen einen aufrührischen und unbesonnenen Amtsgenossen haben werde? Er sey dem Brände des Volkshasses im ersten Consulate kaum mit heiter Haut entronnen. Er wünsche, daß Alles glücklich gehe. Aber wenn Misgeschick eintrete, so werde er sein Haupt lieber den Pfeilen der Feinde darbieten, als den Abstimmungen zürnender Mitbürger.“ Gleich nach dieser Unterredung soll Paulus abgereist seyn, begleitet von den Ersten der Väter. Den bürgerlichen Consul begleitete sein Bürgerstand, für das Auge zwar ein großer Hause, aber ohne Würde. Als sie in das Lager kamen, vermischten sie das neue und das alte Heer, schlügen zwei Lager, also daß das neue kleinere dem Hannibal näher stand, im alten die größere Zahl und der ganze Kern des Heeres war; entließen sodann von den vorjährigen Consuln den Marcus Attilius, welcher Alters halben um Enthebung bat, nach Rom, und übergaben dem Geminus Servilius im kleineren Lager den Befehl über eine Römische Legion und zweitausend verbündete Fußgänger und Reiter. — Hannibal, obgleich er die feindliche Streitmacht um die Hälfte vergrößert sah, freute

sich dennoch über die Ankunft der Consuln ungemein. Denn nicht allein war von den jeden Tag geraubten Lebensmitteln Nichts mehr übrig, sondern es gab nicht einmal mehr eine Stelle, wo er rauben konnte, weil man, seitdem das platte Land unsicher war, überallher alles Getreide in befestigte Städte gebracht hatte, so daß kaum für zehn Tage noch — wie man nachher erfuhr — Getreide vorrätig war, und die Hispanier wegen des Mangels zum Uebergange entschlossen waren, wenn man den rechten Zeitpunkt vollends abgewartet hätte.

41. Aber die Verwegenheit des einen Consuls und sein vorschnelles Wesen wurde sogar vom Glücke selbst dadurch genährt, daß es über dem Abwehren der Plünderer zu einem ungeregelten, nicht sowohl von den Feldherrn vorbereiteten oder befohlenen, als durch das Vorstürzen der Krieger sich entspinnenden Gefechte kam, in welchem die Pöner gar sehr den Kürzern zogen. Gegen tausend siebenhundert wurden erschlagen, während von den Römern und ihren Bundesgenossen nicht über hundert blieben. Indessen trat aus Furcht vor einem Hinterhalte der Consul Paulus, der an diesem Tage — denn sie wechselten nach Tagen — befehligte, den hizig verfolgenden Siegern in den Weg, zum Uerger Barro's, welcher lärmte, man habe den Feind aus den Händen gelassen und der Krieg hätte geendigt werden können, wäre man nicht abgestanden. Hannibal war über diesen Verlust nicht sehr betrübt, vielmehr glaubte er durch denselben die Verwegenheit des keckern Consuls und der Krieger, vornehmlich der neuen, gleichsam gekrönt. Auch kannte er Alles bei dem Feinde so gut als im eigenen Lager: daß unähnlich und

zweiträchtig die Oberfeldherrn, daß beinahe zwei Drittheile des Heeres Neuausgehobene seyen. Weil er also Ort und Zeit zu einer Schlinge günstig hielt, so brach er in der folgenden Nacht auf, erlaubte seinen Truppen Nichts als die Waffen mitzunehmen, ließ das Lager angefüllt mit der ganzen Habe sowohl des Staates als der Einzelnen zurück, versteckte hinter den nächsten Bergen links das schlagfertige Fußvolk, rechts die Reiter, und führte, mitten zwischen beiden, durch das Thal den Troß, um den Feind zu überfallen, wenn derselbe mit Plünderung des von den fliehenden Eigenthümern seiner Meinung nach preisgegebenen Lagers beschäftigt und in seinen Bewegungen gehemmt wäre. Er ließ viele Wachtfeuer im Lager zurück, um den Glauben zu erzeugen, er habe durch ein Scheinlager, wie er im vorigen Jahre den Fabius getäuscht, die Consuln an diesen Orten hinhalten und inzwischen einen grösseren Vorsprung auf der Flucht gewinnen wollen.

42. Als es Tag wurde, erregte zuerst der Umstand, daß die Posten eingezogen waren, darauf, als man näher hinging, die ungewöhnliche Stille Verwunderung. Endlich als die Räumung ganz erwiesen war, lief im Lager Alles zu den Selen der Consuln mit der Nachricht, der Feind sey so eisends gestohlen, daß er bei seinem Abzuge aus dem Lager sogar die Selen habe stehen und, um seine Flucht noch mehr zu verbergen, auch viele Wachtfeuer habe fortbrennen lassen. Jetzt erhob sich ein Geschrei, sie sollten Befehl geben aufzubrechen, den Feind zu verfolgen und sofort das Lager zu plündern. Und der Eine von den Consuln benahm sich ganz wie Einer aus dem Haufen der Gemeinen. Paulus sagte

einmal über das andere, man müsse sich vorsehen und in Acht nehmen. Endlich, als er auf keine andere Art dem Toben und dem Anführer der Tobenden Einhalt thun konnte, schickte er den Obristen Marius Statilius mit einer Lucanischen Schwadron auf Kundschaft aus. Dieser ritt vor die Thore, ließ seine Leute außerhalb den Schanzen halten, begab sich mit zwei Reitern in den Wall, untersuchte Alles sorgfältig und meldete zurück: zuverlässig sey Dies eine Falle. Feuer brennen nur auf der dem Feinde zugekehrten Seite, die Selen stunden offen und alles Mögliche von Werth sey zum Nehmen hingelegt; Silber habe er hier und da in den Gängen wie absichtslos zur Beute hingeworfen gesehen. — Diese Nachricht, welche die Habnsucht schrecken sollte, entflammte dieselbe; die Krieger schrieen: wosfern man nicht das Zeichen gebe, so werden sie ohne Führer hingehen, — und es fehlte ihnen keineswegs an einem Führer; denn Barro gab sogleich das Zeichen zum Aufbruche. Paulus, dem neben der eigenen Abneigung noch überdies die Hühner keine guten Vorzeichen gaben, ließ seinem Amtsgenossen, als dieser schon zum Thore hinauszog, dieses Hinderniß melden. So ärgerlich Barro hierüber war, so erfüllte gleichwohl der neuerliche Unfall des Flaminius und die berühmte Niederlage des Consuls Claudius*) im ersten Punischen Kriege, sein Gemüth mit Scham. Die Götter beinahe selbst hinderten zwar nicht, doch verschoben sie an diesem Tage das den Römern drohende Verderben. Denn es fügte sich, daß gerade, als der Consul den Rückzug in's Lager befahl und die Krieger nicht gehorchen

*) S. den Inhalt des 19ten Buchs.

wollten, zwei Slaven, der Eine eines Formianischen, der Andere eines Sidicinischen Reiters, welche unter den Consuln Servilius und Altilius bei'm Futterholen von den Numidiern waren gefangen worden, an diesem Tage zu ihren Herren zurückflossen, und, zu den Consuln geführt, angaben: das ganze Heer Hannibals liege hinter den nächsten Bergen im Hinterhalte. Sie kamen im rechten Augenblicke an, um dem Befehle der Consuln Gehorsam zu verschaffen, da der Eine aus Ehrgeiz durch verwerfliche Nachgiebigkeit das Band der Ehrfurcht gegen sich selbst zuerst aufgelöst hatte.

43. Hannibal, als er sah, daß die Römer zwar unbedacht sam sich in Bewegung gesetzt, aber doch am Ende nicht leichtsinnig hinausgestürmt seyen, kehrte unverrichteter Dinge, weil seine List verrathen war, in sein Lager zurück. In diesem konnte er wegen Mangels an Lebensmitteln unmöglich noch mehrere Tage bleiben, und nicht nur in seinem aus einem Zusammensluß von allerlei Völkern gemischten Heere, sondern auch in dem Feldherrn selbst entstanden Tag für Tag neue Plane. Als sie nämlich ansangs mit leisem Murmen, dann mit lautem Geschrei den rückständigen Sold verlangten, und zuerst über kärgliche Nahrung, endlich über Hunger klagten, auch die Sage ging, daß die Söldner, besonders die Hispanischer, überzugehen beschlossen hätten, da soll sogar Hannibal selbst manchmal daran gedacht haben, sein gesammtes Fußvolk zurückzulassen, mit der Reiterei sich aufzumachen und nach Gallien zu ziehen. Bei diesen Anschlägen und bei dieser Stimmung im Lager beschloß er nach den wärmeren und darum eine frühere Ernte versprechenden Landstrichen aufzubrechen, auch um den Wankelmüthigen das

Ueberlaufen um so mehr zu erschweren, je weiter er vom Feinde sich entfernte. Er zog in der Nacht ab, indem er ebenfalls Wachtfeuer anzündete und zum Scheine einige Zelte zurückließ, damit, wie das erstmal, Furcht vor Hinterhalt die Römer hielte. Als aber derselbe Lucaner Statilius, welcher Alles über das Lager hinaus und hinter den Bergen untersucht hatte, die Nachricht brachte, daß man den feindlichen Zug in der Ferne gesehen habe, so fingen die Berathungen über dessen Verfolgung an. Da beide Consuln dieselbe Ansicht, welche sie bisher immer hatten, äußerten, aber dem Barro beinahe Alle beipflichteten, dem Paulus Niemand, außer dem vorjährigen Consul Servilius, so brachen sie nach dem Beschlusse der Mehrheit, vom Verhängnisse gedrängt, auf, um Cannä durch eine Römische Niederlage zu verwegen. In der Nähe dieses Dorfes hatte Hannibal sich gelagert, den Südostwind im Rücken, welcher in diesen brennenddürren Ebenen den Staub in Wolken fortführt. War Dieses schon für das Lager sehr behaglich, so müste es besonders von grossem Nutzen seyn, wenn sie zur Schlacht sich stelleten, weil sie dann abgewandt vom Winde, der ihnen nur in den Rücken blies, gegen einen vom entgegenströmenden *) Staube geblendetem Feinde zu fechten hatten.

44. Die Consuln folgten auf wohl erkundeten Wegen dem Hannibal und bezogen, als sie bei Cannä ankamen und den Vöner vor sich sahen, zwei verschanzte Lager, welche fast in derselben Entfernung von einander standen, wie bei Geronium, auch theilten sie die Truppen wie zuvor. Dem

*) offuso mit Walsh s. effuso.

Flusse Aufidus, welcher an beiden Lagern hinströmte, konnten die Wasserholenden, wo es jedem am bequemsten war, doch nicht ohne Kampf sich nähren. Inzwischen versahen sich die Römer des kleinen Lagers, welches jenseits des Aufidus war, ungehinderter mit Wasser, weil auf diesem Ufer keine Feinde standen. Hannibal, welcher jetzt hoffen konnte, die Consuln würden in dieser für den Reiterkampf, in welcher Waffe er unüberwindlich war, geschaffenen Gegend ein Treffen annehmen, stellte sich in Schlachtordnung und neckte den Feind durch seine ansprengenden Numidier. Jetzt entstand im Römischen Lager abermals Gelärm der Krieger und Uneinigkeit zwischen den Consuln, indem Paulus dem Barro die Unbesonnenheit des Sempronius und Flaminius, Barro dem Paulus den Fabius als ein scheinbares Muster für furchtsame und schlaftrige Heerführer vorwarf und Götter und Menschen zu Zeugen aufrief, „dass es seine Schuld nicht sei, wenn Hannibal bereits Italien gleichsam durch Verjährung als Eigenthum besitze; sein Amtsgenosse binde ihm die Hände, entreisse Schwert und Waffe den zürnenden und kampflustigen Kriegern;“ während Paulus erklärte: „wenn den weggeworfenen und in eine unbedachte, unbesonnene Schlacht hingegebenen Legionen ein Unfall begegne, so habe er keine Schuld daran, werde aber jedes Schicksal mit denselben theilen. Barro möchte nur sorgen, dass Diejenigen, welche jetzt so fertig und leck mit den Zunge wären, in der Schlacht eben so kraftvolle Urme zeigten.“

45. Während man weniger mit Berathschlagung als mit Banken die Zeit hinbrachte, zog Hannibal sein übriges Heer, welches den größten Theil des Tages in Schlachtord-

nung gestanden hatte, in's Lager zurück, schickte aber die Numidier über den Fluss, um die Römer des kleinen Lagers bei'm Wasserholzen anzufallen. Kaum hatten sie das Ufer betreten, als sie den ungeordneten Haufen durch ihr Geschrei und ihren Lärm in die Flucht trieben und auch gegen den vor dem Walze aufgestellten Posten, ja beinahe gegen die Thore selbst ansprengten. Dass ein regelloser Hülfschaufe nun sogar das Römische Lager in Schrecken setze, schien so schimpflich, dass nur Eines die Römer hinderte, sogleich über den Fluss zu sehen und sich in Schlachtordnung zu stellen: — Paulus führte heute den Oberbefehl. Deswegen steckte Barro am folgenden Tage, an welchem er den Oberbefehl hatte, ohne seinen Amtsgenossen zu befragen, die Schlachtfahne auf und führte das Heer schlagfertig über den Fluss, und Paulus folgte, weil er den Entschluss seines Amtsgenossen, zwar missbilligen konnte aber doch unterstützen musste. Sobald sie über den Fluss gesetzt hatten, zogen sie auch die Truppen im kleinen Lager an sich und bildeten folgende Schlachtordnung. Auf dem rechten Flügel, — dieser war dem Flusse näher — stellten sie die Römischen Reiter, dann die Fußgänger; den linken Flügel nahmen auf der äußersten Spize die Reiter der Bundesgenossen ein, dann weiter einwärts ihre Fußgänger, welche gegen die Mitte an die Römischen Legionen sich anschlossen. Die Wurfschützen mit den übrigen leichtbewaffneten Hülfsstruppen bildeten das Vordertreffen. Die Consuln befehligen auf den Flügeln, Terentius auf dem linken, Aemilius auf dem rechten, Geminus Servilius sollte den Kampf in dem Mittelpunkte leiten.

46. Hannibal, welcher, die Balearen und andere leicht bewaffnete vorausschickend, mit Tagesanbruch über den Fluss gegangen war, stellte seine Völker in der Ordnung, in welcher sie hinüber kamen, auf: die Gallischen und Hispanischen Reiter auf den linken Flügel am Ufer, der Römischen Reiterei gegenüber; den rechten Flügel bekameu die Numidier; das Mitteltreffen bildete das Fußvolk, so daß die Africaner aus beiden Flanken, die Gallier und Hispanier mitten innestanden. Die Africaner hätte man größtentheils für eine Römische Linie halten können; sie waren gerade so bewaffnet, indem sie ihre Rüstung an der Trebia, hauptsächlich aber am Trasimennus erbettet hatten. Die Gallier und Hispanier hatten beinahe gleichgestaltete Schilde, aber ganz verschiedene und unähnliche Schwerter; die Gallier sehr lange und ohne Spize; die Hispanier, — mehr auf den Stich als auf den Hieb zu fechten gewohnt, — kurze, leicht handbare und mit Spizzen. Und wahrlich auch der übrige Aufzug dieser Völker war furchtbar sowohl durch ihre körperliche Größe als durch ihr Aussehen. Die Gallier waren bis zum Nabel nackt, die Hispanier standen da in linnenen, rothverbrämtten Leibröcken von wundersam glänzender Weise. Die Stärke des ganzen Heeres, das jetzt im Treffen stand, belief sich auf vierzigtausend Mann zu Fuß und zehntausend Reiter. Auf den Flügeln befahligte — auf dem linken Hasdrubal, auf dem rechten Maharbal; das Mitteltreffen führte Hannibal selbst mit seinem Bruder Mago. Die Sonne beschien, sey es nun, daß sie mit Vorbedacht sich also stellten, oder aufsälig so zu stehen kamen, sehr bequem beide Theile von der Seite, da die Römer gegen Mittag, die Pöner gegen Mit-

ternacht gekehrt waren. Aber der Wind — von den Einwohnern der Gegend Busturnus genannt, — erhob sich gegen die Römer, trieb denselben ganze Wolken Staubes in's Gesicht und benahm ihnen die Aussicht.

47. Als das Schlachtgeschei erschallte, brachen die Hülfsvölker vor, und der Kampf begann zwischen den Leichtbewaffneten; dann wurden auf dem linken Flügel die Gallischen und Hispanischen Reiter mit dem rechten der Römer handgemain; aber nicht wie sonst Reiterei sich schlägt. Denn der Angriff mußte Fronte gegen Fronte geschehen, weil kein freier Raum zu Seitenbewegungen vorhanden war, sondern hier der Fluss, dort das Fußvolk sie einklemme, und beide Theile nöthigte, gerade aus anzustreben. Als die Rosse standen und zuletzt durch das Gewühl dicht zusammengedrängt waren, fasste Jeder seinen Mann und zog ihn vom Pferde. Bald focht der größte Theil zu Füße, doch mehr hizig als lange; denn die Römischen Reiter wurden geworfen und flohen. Gegeen das Ende des Reitertreffens begann die Schlacht des Fußvolkes. Anfangs hielten die Gallischen und Hispanischen Reihen mit gleichen Kräften und mit gleichem Muthe Stand; endlich aber brachten nach langer und wiederholter Anstrengung die in gleicher Linie und dichtgeschlossen herandrückenden Römer den feindlichen Keil, welcher allzudünn und eben darum schwach, weiter vor als die übrige Schlachtlinie stand, zum Weichen, setzten sodann den Weichenden und ängstlich Zurücktretenden zu und gelangten in Einem fort, durch den erschrocken davon fliehenden Schwarm zuerst in den Mittelpunkt eindringend, endlich ohne Widerstand auf die aus Africanern bestes-

hende Hinterhut, welche auf beiden Flanken weiter rückwärts aufgestellt waren, während der Mittelpunkt, in welchem die Gallier und Hispanier sich befanden, eine weit vorpringende Linie bildete. Indes dieser Keil, dergestalt zurückgeworfen, zuerst Eine gleiche Fronte machte, welche aber bald durch den Andrang der Römer in der Mitte sich vertiefe, hatten sich die Africaner auf beiden Flanken schon geschwenkt, überflügelten die unvorsichtig in das Mittelstreffen eilrennenden Römer und umzingelten endlich, die Flügel ausbreitend, die Feinde auch im Rücken. So hatten die Römer vergebens Ein Treffen bestanden und mußten, von den siehenden Galliern und Hispaniern, auf welche sie eingehauen hatten, ablassend, nun auch mit den Africanern einen völlig neuen Kampf beginnen, und waren im Nachtheile, nicht nur insoferne sie als Eingeschlossene gegen Umringende, sondern auch insoferne sie als Erschöpfte gegen Frische und Rüstige stritten.

48. Bereits waren die Römer auch auf ihrem linken Flügel, wo die Reiterei der Bundesgenossen gegen die Numidier stand, handgemein geworden, aber der Kampf war anfangs läufig und begann mit Punischer List. Gegen fünfhundert Numidier, welche außer ihren gewöhnlichen Schutz- und Angriffswaffen unter ihren Panzern Schwerter verborgen hatten, ritten, — als wären sie Überläufer, die Schilder auf den Rücken haltend — von den Ihrigen herüber, sprangen plötzlich von den Pferden, warfen Schild und Speer den Feinden vor die Füße, wurden mitten durch die Reihen durchgelassen und zu den Letztern geführt, mit dem Befehle, hinten sich niederzulegen. Bis die Schlacht allgemein wurde, blie-

ben sie ruhig. Als aber der Kampf aller Augen und Gedanken auf sich zog, da ergriffen sie die Schilder, welche überall zwischen den Leichenhaufen lagen und fielen die Linie der Römer von hinten an, stachen sie in den Rücken, schnitten ihnen die Kniekehlen ab und richteten ein großes Gemetzel und eine noch weit größere Bestürzung und Unordnung an.

Als auf einigen Punkten Schrecken und Flucht war, auf andern aber der Kampf trotz der bereits schlechten Hoffnung hartnäckig fortduerte, so zog Hasdrubal, welcher hier befahlte, die Numidier, weil ihr Angriff von vorne minder wirksam war, aus dem Kampf gewöhle heraus, schickte sie ab, die Flüchtigen überall zu verfolgen und ließ die Hispanier und Gallier *) zu den mehr vom Schlachten als vom Fechten bei nahe erschöpften Africanern stoßen.

49. Auf der andern Seite der Schlacht trat Paullus, obgleich schon im Anfange des Kampfes durch eine Schleuder schwer verwundet, doch oftmais mit eng geschlossenen Haufen dem Hannibal entgegen und stellte an mehreren Orten das Treffen wieder her unter einer Bedeckung von Römischen Reitern, welche endlich ihre Pferde abgaben, weil den Consul auch schon die Kraft verließ, das seinige zu lenken. Da soll Hannibal Einen, der ihm meldete, daß der Consul seine Reiter hätte abschießen lassen, gesagt haben: „lieber überlieferte er

*) Da pedites durchaus keinen Sinn gibt, sondern Reiter verstanden werden müssen; so muß entweder equites, oder vlos Hispanos et Gallos gelesen werden, so daß pedites eine misslungene Erklärung der Abschreiber wäre. Ich glaube letzteres um so mehr, da Eine Handschrift dafür milites hat.

sie mir gebunden!" — Das Fußgesetz der abgesessenen Reiter war, wie es seyn kann, wenn der Sieg sich schon für den Feind entschieden hat; die Besiegten wollten lieber auf ihrem Platze sterben, als fliehen, die Sieger, zürnend über Diejenigen, welche den Sieg aufhielten, stießen nieder, Wen sie nicht zum Weichen bringen konnten. Doch zum Weichen brachten sie endlich den kleinen von Kampf und Wunden erschöpften Rest. Jetzt zerstreuten sich Alle, und Wer konnte, holte wieder sein Pferd zur Flucht. Als der Kriegstrieben Cneus Lentulus im Vorbeireiten den Consul, mit Blut bedeckt, auf einem Steine sitzen sah, so rief er ihm: „Lucius Aemilius, du, den als allein unschuldig an der heutigen Niederlage die Götter gnädig ansehen müssen, nimm dieses Pferd, so lange auch du noch einige Kräfte hast. Ich kann dich begleiten, hinaufheben, beschützen; mache diese Schlacht nicht durch den Tod des Consuls grausenhaft. Es ist ja ohnedies der Thränen und der Trauer genug.“ Der Consul erwiederte: „Heil deinem Edelmuth, Cneus Cornelius, aber versiere nicht durch unnützes Bedauern die kleine Frist, den Händen der Feinde zu entkommen. Eile, sage den Vätern insgesamt, sie sollen Rom verrammeln, und ehe der siegreiche Feind ankommt, stark besetzen; und dem Quintus Fabius sage insbesondere: Lucius Aemilius habe wie im Leben so vollends auch im Tode seine Vorschriften nicht vergessen. Mich las unter diesen Leichenhaufen meiner Krieger den Geist aufgeben, damit ich nicht entweder noch einmal nach dem Consulate angeklagt werde, oder als Ankläger meines Amtsgegnossen auftreten müsse, um durch Darlegung fremder Schuld meine Unschuld zu retten.“ Unter diesen

Neden stürzte zuerst ein Hause flüchtiger Mitbürger, dann die Feinde über sie her; diese bedekten den Consul, welchen sie nicht kannten, mit Pfeilen, den Lentulus entführte sein Pferd dem Getümme. Jetzt wurde die Flucht allgemein. Siebentausend Mann entflohen in's kleinere, zehntausend in's größere Lager, und gegen zweitausend in den Flecken Cannä selbst, welche aber, weil dieser ganz offen war, von Carthago und seinen Reitern sogleich umzingelt wurden. Der andere Consul entfloh, sey es zufällig oder absichtlich keinem flüchtigen Haufen zugesellt, mit ungefähr siebzig Reitern nach Bennusia. Vierzigtausend Fußgänger, zweitausend siebenhundert Reiter und zwar beinahe gleichviel Bürger und Bundesgenossen sollen gefallen seyn, unter diesen die beiden Schatzmeister [Quästoren] der Consuln, Lucius Atilius und Lucius Furius Bibaculus; einundzwanzig Kriegstrieben, Mehrere, welche schon Consuln, Prätoren und Aedilen gewesen waren, namentlich Cneus Servilius Geminus und Marcus Minucius, welcher das Jahr vorher Reiterobrister und einige Jahre früher Consul gewesen war; außer diesen achtzig theils wirkliche Senatoren, theils solche Männer, welche Aemter bekleidet hatten, die ihnen Anspruch zur Aufnahme in den Senat gaben, und welche als Freiwillige bei den Legionen gedient hatten. Gefangen wurden — der Angabe nach — im Trefsen selbst dreitausend Fußgänger und dreihundert Reiter.

50. Dies ist die Schlacht bei Cannä, eben so berühmt als die Niederlage an der Allia; übrigens zwar in ihren Folgen weniger bedeutend, weil der Feind seinen Sieg nicht verfolgte, aber in Hinsicht auf das Blutbad schrecklicher und gräßlicher. Denn die Flucht an der Allia gab zwar die Stadt

preis, aber rettete das Heer; bei Cannä begleiteten den fliehenden Consul kaum siebzig Mann; beinahe das ganze Heer folgte dem andern in den Tod. — Da der halb bewaffnete Haufe in den beiden Lagern keinen Anführer hatte, so schickten Die im grösseren Lager einen Boten in das kleinere: „sie möchten, so lange noch vom Kampfe und jetzt vom Freundschaftsmaus erschöpft der Feind in nächtlicher Ruhe liege, zu ihnen herüberkommen; sie wollen Alle zusammen nach Canusium abziehen.“ Diesen Vorschlag verwarfene Einige ganz: „warum denn jene Einladenden nicht selbst herüberkämen, da dieselben ebensogut mit ihnen sich vereinigen könnten? Natürlich, weil Alles zwischen ihnen voll Feinde sey und weil sie lieber fremdes Leben als ihr eigenes einer so großen Gefahr aussehen wollen.“ Andern missfiel zwar der Vorschlag nicht, aber es fehlte ihnen an Muth. Da rief der Kriegstribun Publius Sempronius Tuditanus: „lieber also wollet ihr euch von dem hablüstigsten und grausamsten aller Feinde fangen, euren Kopf anschlagen und wie viel ihr werth seyd, bestimmen lassen durch die Frage: bist du ein Römischer Bürger oder ein Latinischer Bundesgenosse, damit aus deiner Schmach und deinem Elend einem Andern Ehre bereitet werde? Nimmermehr! wenn ihr anders Mitbürger von Lucius Aemilius, welcher lieber ehrenvoll sterben, als schmählich leben wollte, Mitbürger so vieler Tapfern seyd, welche in Haufen um ihn herliegen. Nein! ehe der Tag uns überrascht und die Feinde in stärkern Haufen uns den Weg versperren, lasset uns durch Die, welche ungeordnet und ungeregelt vor den Thoren herum schwärmen, uns durchschlagen. Schwert und Rühnheit machen eine Gasse auch durch die

dichtesten Feinde. Im Keile wenigstens werden wir durch diese dünne und aufgelöste Schaar — als stände gar Nichts uns entgegen — hindurchgehen. Wohlan denn, es gehe mit mir, Wer sich und den Staat gerettet wissen will!“ Mit diesen Worten zog er sein Schwert, bildete einen Keil und schritt mitten durch den Feind. Swar beschossen die Numidier die rechte unbedeckte Seite, aber sie nahmen die Schilder in die Rechte und so entrannen gegen sechshundert in's grössere Lager und kamen sofort von da, vereint mit einem andern großen Haufen, unversehrt nach Canusium. Dies geschah bei den Besiegten mehr aus innerm Drange, wie ihn Sinnesart oder Schicksal Jedem gab, als aus eigener Verathung oder auf Jemand's Befehl.

51. Als den Sieger Hannibal alles unringte, ihm Glück wünschte und ihm rieth, nach Vollendung eines so großen Krieges den Rest des Tages und die folgende Nacht selbst auszuruhen und seinen ermüdeten Kriegern Ruhe zu vergönnen, so wollte dem Anführer der Reiterei Maharbal kein Aufschub gefallen. „Nein, sprach er, damit du weißest, was mit dieser Schlacht gewonnen ist, so sollst du in fünf Tagen als Sieger auf dem Capitolium schmausen. Komm nach: mit der Reiterei will ich vorausreilen, damit sie früher wissen, daß du gekommen sehest, als daß du kommen werdest.“ Dem Hannibal schien die Sache allzu herrlich und zu groß, als daß er sie gleich fassen konnte. Er sagte deswegen: „er lobe Maharbals guten Willen, aber es bedürfe Zeit um den Plan zu überlegen.“ Da sprach Maharbal: „ja wohl gaben die Götter nicht Einem Alles. Zu siegen, Hannibal, weißest du, den Sieg zu nühen, weißest du nicht.“ Man glaubt ziemlich

allgemein, daß dieses Tages Aufschub Stadt und Reich gerettet habe. — Mit Anbruch des folgenden Tages eilten sie die Erschlagenen auszuziehen und das sogar den Augen der Feinde schauerliche Leichenfeld zu sehen. So viele Tausende von Römern lagen da, Fußgänger und Reiter untereinander, wie Jeden das Geschick entweder im Kampfe oder auf der Flucht mit dem Andern zusammengebracht hatte. Einige, welchen ihre von der Morgenkühle angezogenen Wunden die Bestimmung wieder gaben, richteten sich bluttriefend mitten aus den Leichenhaufen auf und wurden vom Feinde niedergestossen. Man fand Andere, welche, noch lebendig, mit abgehauenen Schenkeln und Kniekehlen da lagen, Nacken und Hals entblösten und baten, ihnen das Leben vollends zu nehmen. Man fand Einige, mit dem Kopfe in die Erde eingewühlt, welche offenbar sich selbst Gruben gemacht, das Gesicht mit Erde zudeckt und sich damit erstickt hatten. Besonders zog Aller Augen auf sich ein Numidier, der mit zerfleischter Nase und Ohren lebendig unter einem über ihm ausgestreckten todtten Römer lag, welcher, weil seine Hände keine Waffe halten konnten, bis zur Wuth ergrimmt, während er seinen Feind mit den Zähnen zerfetzte, den Geist aufgegeben hatte.*)

52. Nachdem ein großer Theil des Tages mit Ausziehung der Todten verflossen war, so führte Hannibal sein Heer gegen das kleinere Lager und schnitt die Römer zuvörderst durch einen vorgezogenen Graben vom Flusse ab. Da

*). Dies muß der Sinn der Stelle seyn, denn ein Lebender auf einem Todten liegend wäre nichts so Auffallendes gewesen.

jedoch alle von Anstrengung und Wachen, auch von Wunden erschöpft waren, so erfolgte die Uebergabe früher als er selbst gehofft hatte. Nachdem sie den Vertrag geschlossen, daß sie Waffen und Pferde ausliefern, daß für jeden Römer dreihundert Silberstücke, für jeden Bundesgenossen zweihundert, für einen Slaven hundert bezahlt werden, und, sobald dieses Liedgeld entrichtet wäre, Jeder mit Einem Kleide abziehen solle, ließen sie den Feind in's Lager ein und wurden alle in Verwahrung gebracht, die Römer abgesondert von den Bundesgenossen. Während hier die Zeit verstrich, waren aus dem grösseren Lager Diejenigen, welche noch Kraft oder Ruth genug hatten, gegen viertausend Fußgänger und zweihundert Reiter, theils in grösseren Haufen, theils einzeln zerstreut durch die Felder — was nicht unsicherer war — nach Canusium entflohen und nun wurde das Lager selbst von den Verwundeten und Muthlosen unter denselben Bedingungen, wie das Andere, dem Feinde übergeben. — Die gemachte Beute war unermesslich; und außer den Pferden, Menschen und dem etwaigen Silber, welches meistens an dem Pferdegeschirr sich befand — denn zu Tafelgeräthe verarbeitetes, hatte man dazumal, vollends im Felde, nur wenig — wurde alle Beute den Kriegern preisgegeben. Hierauf ließ Hannibal die Leichen der Seligen zusammenbringen, um sie zu begraben. Es sollen gegen achttausend der tapfersten Männer gewesen seyn. Auch der Römische Consul wurde nach einigen Schriftstellern aufgesucht und begraben. Die nach Canusium Gestohlenen unterstützte, da sie von den Einwohnern nur in die Stadt und in die Häuser aufgenommen waren, eine vornehme und reiche Apulische Frau, Namens Busa, mit Lebensmitteln,

Kleidern und sogar mit Reisegeld, für welche edle Freigebigkeit ihr später, am Ende des Kriegs, vom Senate Auszeichnungen zu Theile wurden.

53. Obgleich übrigens hier vier Kriegstribunen waren, Fabius Maximus, der Sohn des vorjährigen Dictators, von der ersten Legion, Lucius Publicius Bibulus und Publius Cornelius Scipio von der zweiten, und von der dritten Appius Claudius Pulcher, welcher kaum zuvor Adel gewesen war, so wurde doch der Oberbefehl einstimmig dem noch sehr jungen Publius Scipio und dem Appius Claudius übertragen. Als Diese mit Wenigen über die Lage der Dinge sich beriehen, so erklärte Publius Furius Philus, der Sohn eines gewesenen Consuls: „Vergebens hoffen sie, wo Nichts zu hoffen sey. Verloren und aufgegeben sey der Staat. Einige junge Männer von Adel, an ihrer Spitze Lucius Tacilius Metellus, blicken nach dem Meere und nach Schiffen, um Italien zu verlassen und zu irgend einem Könige zu entfliehen.“ Da dieser an sich schreckliche, und zu so vielem Jammer noch neu hinzukommende Schlag sie betäubte und vor Ueerraschung starrend mache, und die Unwesenden vorschlugen, deswegen einen Kriegsrath zu berufen, so sprach der junge Scipio, der vom Schicksale bestimmte Held dieses Krieges: „Hier sey Nichts für einen Kriegsrath zu thun. Wagen und handeln, nicht rathschlagen müsse man bei einem solchen Uebel. Bewaffnet solle alsbald mit ihm gehen, Wer den Staat gerettet wissen wolle. Nirgends mehr, als wo solche Plane geschmiedet werden, sey des Feindes Lager.“ Er ging, von Wenigen begleitet, in die Wohnung des Metellus und als er die jungen Männer, welche angegeben waren, hier beisammen fand,

so schwang er über den Häuptern der Rathschlagenden sein Schwert und rief: „So wahr ich redlich bin, gleich wie ich selbst den Staat des Römischen Volkes nicht verlassen will, also werde ich auch nicht zugeben, daß irgend ein anderer Römischer Bürger ihn verlässe. Breche ich wissentlich diesen Eid, dann möge der gute und große Jupiter mich, mein Haus, die Meinigen, mein Vermögen dem gräßlichsten Untergange hingeben! Und von dir, Lucius Cæcilius, verlange ich, daß du mir diesen Eid nachschwörst, und von euch übrigens hier Unwesenden! Wer nicht schwört, der wisse, daß dieses Schwert auf ihn gezogen ist.“ Eben so erschrocken, als wenn sie den Sieger Hannibal vor sich sähen, schworen Alle und gaben sich selbst dem Scipio in Gewahrsam.

54. Während Dies zu Canusium vorging, trafen in Venusia bei dem Consul gegen viertausend Fußgänger und Reiter ein, welche sich auf der Flucht über das Land zerstreut hatten. Diese Alle vertheilten die Venusiner bei den Bürgern zu freundlicher Aufnahme und Pflege, gaben jedem Reiter ein Oberkleid, einen Leibrock und fünfundzwanzig Silberstücke [Quadrigaten], jedem Fußgänger zehn, und auch Waffen Denjenigen, welche keine hatten; und sowohl die Stadt als die Einzelnen bewiesen sich in Altem gastfreundlich und beeiferten sich, daß die Einwohner von Venusia an Dienstbefülltheit nicht von einer Caeninischen Frau möchten übertroffen werden. Jedoch für Busa machte es die Menge zur weit schwereren Last; denn schon waren es gegen zehntausend Menschen, und sobald Appius und Scipio erfuhren, daß der eine Consul lebe, schickten sie Botschaft an denselben, wie viel Fußvolk und Reiterei sie bei sich hätten und ließen

zugleich fragen, ob sie ihre Mannschaft ihm nach Venustia zu führen, oder in Canusium bleiben sollen. Barro führte sein Heer selbst nach Canusium. Und nun hatte man wieder etwas einem Consulshære Aehnliches und konnte hoffen, wenn auch nicht in freiem Felde, doch hinter Mauern sich zu halten. Nach Rom war nicht einmal vom Daseyn dieses Ueberrestes von Bürgern und Bundesgenossen Nachricht gekommen, sondern bis auf den letzten Mann erschlagen seyen die Consuln mit den beiden Heeren, und alle Truppen vernichtet. Nie war, so lange Rom stand, ein solcher Schrecken, eine solche Verwirrung in der Stadt. Darum gestehe ich mein Unvermögen, und versuehe nicht, Etwas zu schildern, was ich mit keiner, wenn auch noch so ausführlichen Beschreibung erreichen könnte.

Nachdem man im vorigen Jahre am Trasimenus einen Consul und ein Heer verloren hatte, so wurde jetzt nicht ein neuer Schlag zum vorigen, sondern eine vielfache Niederlage, der Verlust beider Consulshære mit beiden Consuln gemeldet, und daß Rom kein Lager, keinen Feldherrn, keine Streiter mehr besitze; daß Apulien, Samnum, ja bereits fast ganz Italien dem Hannibal gehöre. Wahrlich, jedes andere Volk wäre unter dieser Last des Unglücks erdrückt worden. Wollte man die Niederlage der Carthagener im Seetreffen bei den Negatishen Inseln vergleichen, welche ihren Muth also brach, daß sie Sizilien und Sardinien abtraten, und sich von da an steuer- und zinspflichtig machen ließen? oder jene unglückliche Schlacht in Africa, welcher späterhin eben dieser Hannibal selbst unterlag? — In keiner Beziehung halten sie eine Ver-

gleichung aus, außer daß sie nicht mit solcher Seelengröße ertragen wurden.

55. Die Prätoren Publius Furius Philus und Manius Pomponius beriefen den Senat in die Hostilische Curie, um wegen der Sicherheit der Stadt zu berathschlagen. Denn man zweifelte nicht, daß der Feind nach Vernichtung der Heere kommen werde, um die lezte Aufgabe des Krieges zu lösen und Rom zu belagern. Da man aber in dem ungeheuern und dennoch nicht genau bekannten Jammer nicht einmal einen bestimmten Rath zu finden wußte, das Geschrei der wehklagenden Weiber in den Ohren gellte, und so lange noch Nichts kund gemacht war, beinahe in allen Häusern Lebende und Tode ohne Unterschied bejammert wurden, so schlug Quintus Fabius Maximus vor: „man solle leichte Reiter auf der Appischen und Latinischen Straße ausschicken, um durch Nachfrage bei den Begegnenden — Einige werden sich gewiß auf der Flucht hier und da zerstreut haben — Nachricht zurück zu bringen, wie es um die Consuln und die Heere stehe? und, wenn die unsterblichen Götter aus Erbarmen mit dem Staate noch Etwas dem Römischen Namen übrig gelassen haben, wo diese Truppen seyen? wohin sich Hannibal nach der Schlacht gewendet? was er vorbereite, was er thue und thun werde? — Dies sollen rüstige junge Männer ausforschen und erkunden. Die Väter selbst aber müßten, weil der Staatsbeamten zu wenige seyen, thätig eingreifen, und dem Lärm und Getümmel in der Stadt Einhalt thun; die Frauen von den Straßen wegweisen; jede in ihrem Hause zu bleiben nöthigen; dem Zusammenjamfern der Familien Schranken setzen; Stille in der Stadt bewirken; alle Boten ohne Unterschied zu den

Prätoren führen lassen; — Jeder Bürger habe zu Hause die ihn betreffenden Nachrichten zu erwarten; — ferner Wachen an die Thore stellen, um zu verhindern, daßemand die Stadt verlasse; und jedermann zwingen, seine eigene Rettung einzig von der Erhaltung der Stadt und der Mauern zu erwarten. Wenn der Lärm gestillt sey, dann erst gehe es an, den Senat wieder zusammenzurufen und wegen Vertheidigung der Stadt sich zu berathen."

56. Als Alle diesem Vorschlage beitraten, der Schwarm durch die Beamten vom Marktplaße weggetrieben und die Väter der Eine dahin, der Andere dorthin abgegangen waren, um den Lärm zu dämpfen, so kam endlich ein Brief vom Consul Terentius: „der Consul Lucius Aemilius mit dem Heere sey niedergehen; er selbst sammle in Canumsum die Ueberbleibsel dieser großen Niederlage, wie aus einem Schiffbrüche. Es seyen gegen zehntausend ungerechte und ungeordnete Streiter. Der Vöner siege bei Cannā und markte dort mit den Preisen der Gefangenen und der übrigen Beute, nicht im Geiste eines Siegers, noch wie ein großer Feldherr.“ Jetzt bekamen auch die einzelnen Familien Nachricht von ihrem Verluste, und die Trauer wurde so allgemein in der ganzen Stadt, daß das jährliche Opferfest der Ceres unterblieb, weil keine Leidtragende es begehen darf, und in diesem Augenblicke keine Frau war, welche nicht getrauert hätte. Damit nun nicht aus derselben Ursache auch andere Staats- oder Haussopfer ungesiebert blieben, so wurde die Trauer durch einen Senatsbeschluß auf dreißig Tage beschränkt. Uebrigens kaum waren nach gestilltem Lärm in der Stadt die Väter wieder in das Rathaus zurückberufen worden, als noch ein

anderer Bericht vom Proprätor Titus Otacilius einlief: „Hiero's Reich werde von einer Punischen Flotte verheert; als er Dieselb' auf sein Ansuchen habe zu Hülfe eilen wollen, so habe er Nachricht erhalten, daß eine andere Flotte vor den Negatischen Inseln liege, bereit und fertig, Lilybäum und die übrige Römische Provinz anzugreifen, sobald sie merken, daß er sich nach der Syracusanischen Küste gewendet habe, um sie zu decken. Es sey also eine Flotte nöthig, wenn man diesen verbündeten König und Sicilien beschützen wolle.“

57. Als die Berichte des Consuls und Proprätors vorgelesen waren, so wurde beschlossen, den Marcus Claudius, welcher die vor Ostia liegende Flotte befehligte, nach Canumsum zum Heere zu schicken und dem Consul zu schreiben, er möchte dem Prætor das Heer übergeben und sobald als möglich, wosfern das Wohl des Staates es erlaube, nach Rom kommen. Außer diesen großen Niederlagen schreckten auch noch mancherlei Vorzeichen, besonders aber, daß in diesem Jahre zwei Bestallinen, Opimia und Floronia, der Unzucht überführt, und die Eine, dem Herkommen gemäß, bei'm Collinischen Thore lebendig begraben worden war, die Andere sich selbst entleibt hatte. Lucius Cantilius, Schreiber des Oberpriesters — jetzt heißen Solche „die kleinen“ Oberpriester“, — welcher mit der Floronia Unzucht getrieben hatte, war auf Befehl des Hohenpriesters auf dem Wahlplatz so lange gepeitscht worden, bis er unter den Schlägen den Geist aufgab. Da dieser Frevel, wie es zu gehen pflegt, bei so vielen Unfällen auch als eine üble Vorbedeutung angesehen wurde, so erhielten die Zehner Befehl, die heiligen Bücher zu befragen. Auch wurde Quintus Fabius Pictor

an das Delphische Orakel mit der Frage geschickt: „durch welche Gebete und Andachten man die Götter befähigen könne, und was für ein Ende so große Unfälle verhüten werden.“ Inzwischen wurden nach Anleitung der Schicksalsbücher mehrere außerordentliche Opfer gebracht; unter Andern wurden ein Gallier und eine Gallierin, ein Griech und eine Griechin auf dem Ochsenmarkte lebendig in ein Gewölbe eingemauert, welches schon einmal zu Menschenopfern — einem ganz unromischen Gebräuche — hatte dienen müssen. Nachdem die Götter, wie man glaubte, hinlänglich versöhnt waren, so schickte Marcus Claudius Marcellus tausend fünfhundert für die Flotte ausgehobene Streiter, welche er hatte, von Ostia nach Rom, um der Stadt zur Besatzung zu dienen; ließ die Legion der Flotte — es war die dritte — mit dem Kriegstribun nach Teanum im Sidicinischen vorausgehen, übergab seinem Amtsgenossen Publius Jurius Philus die Flotte und eilte wenige Tage später in starken Tagreisen nach Canusium. Der in Folge eines Gutachtens der Väter zum Dictator ernannte Marcus Junius und sein Reiterobrister Tiberius Sempronius, sagten eine Werbung an und hoben alle Dienstfähigen vom siebzehnten Jahre an, Einige auch, die noch die verbrämte Toga trugen, aus. Aus diesen wurden vier Legionen und tausend Reiter gebildet. Ebenso schickten sie an die Bundesgenossen und an das gesammte Latium, um die vertragsmäßige Mannschaft zu empfangen; bestellten Schuh- und Truhwaffen und Anderes; und nahmen die alten feindlichen Rüstungen von den Tempeln und Säulenhallen, wo sie hingen, herab. Der Mangel an Freigeborenen und die Nöth veranlaßte auch eine ganz neue Art von Aushebung. Sie

kaufsten und waffneten auf öffentliche Kosten achtausend junge starke Slaven, nach vorheriger Befragung eines Jeden, ob er dienen wolle. Diese Streiter wurden vorgezogen, obgleich man die Gefangenen wohlfeiler hätte loskaufen können.

58. Hannibal nämlich, welcher nach der für ihn so glücklichen Schlacht bei Cannä mehr wie ein Sieger als wie ein Kriegsführer de sich beschäftigte, hatte die ihm vorgeführten Gefangenen gesondert, die Bundesgenossen, wie früher bei der Trebia und am Trasimениchen See, gütig angeredet und ohne Lösegeld entlassen; dann auch die Römer vorberufen (was noch nie geschehen war), und recht milde zu ihnen gesprochen: „Er führe keinen Vernichtungskrieg mit den Römern; er kämpfe um Ehre und Oberherrschaft. Seine Väter seyen der Römischen Tapferkeit gewichen; er ringe, daß man nun wiederum seinem Glücke sowohl als seiner Tapferkeit weiche. Deswegen erlaube er den Gefangenen, sich loszukauen. Der Preis für jeden Kopf sei — für den Reiter fünfhundert Silberstücke, für den Fußgänger dreihundert, für den Slaven hundert.“ — Ungeachtet von den Reitern bedeutend mehr gefordert wurde, als sie bei der Ergebung ausbedungen hatten, so nahmen sie doch gerne jede Vergleichsbedingung an. Es ward beschlossen, sie sollten durch eigene Abstimmung zehn als Abgeordnete an den Römischen Senat erwählen, und keine andere Bürgschaft ihrer Ehrlichkeit wurde verlangt, als daß sie durch einen Eid zur Rückkehr sich verpflichteten. Ihnen wurde Karthalo, ein vornehmer Karthager, mitgegeben, um, wenn man in Rom etwa zum Frieden geneigt wäre, die Bedingungen mitzutheilen. Als sie das Lager verlassen hatten, so kehrte einer von ihnen, ein Mensch ohne allen

Römersinn, als ob er etwas vergessen hätte; um seines Eides quitt zu seyn, in's Lager zurück und holte seine Gefährten noch vor Nacht wieder ein. Sobald man in Rom Nachricht von ihrer Herankunft erhielt, so schickte der Dictator dem Karthalo einen Lictor mit der Weisung entgegen, vor Nacht die Römische Mark zu räumen.

59. Die Abgeordneten der Gefangenen stellte der Dictator dem Senate vor. Ihr Worführer Marcus Junius sprach also: „Keinem von uns, versammelte Väter! ist unbekannt, daß Gefangene ir keinem Staate je geringer geachtet worden sind als in dem unfrigen. Jedoch, wenn wir nicht allzusehr für unsere Sache eingenommen sind, so verdienen unter Allen, welche je in feindliche Gewalt kamen, wir am wenigsten vernachlässigt zu werden. Denn nicht in der Schlacht haben wir aus Feigheit die Waffen gestreckt, sondern nachdem wir beinahe bis in die Nacht hinein, auf Leichenhügeln stehend, den Kampf hingehalten, haben wir in's Lager uns zurückgezogen. Den Rest des Tages und die folgende Nacht haben wir, obgleich ermattet von Anstrengung und Wunden, den Lagerwall vertheidigt. Am folgenden Tage, als wir vom siegreichen Heere eingeschlossen, von dem Wasser abgeschnitten wurden, keine Hoffnung mehr vorhanden war, uns durch der Feinde dichte Reihen durchzuschlagen, und wir es nicht für Frevel hielten, wenn nach Erwürgung von fünfzigtausend aus unserem Heere noch etliche Römische Krieger aus der Schlacht bei Cannä übrig blieben — da erst haben wir uns über den Preis, um welchen wir entlassen werden sollten, verglichen, und die Waffen, welche uns Nichts mehr nützten, dem Feinde übergeben. Wir wußten: auch unsere

Vorfahren hatten sich mit Gelde von den Galliern losgekauft, und eure Väter, so spröde gegen jeden Friedensvorschlag, hatten doch Gesandte nach Tarentum geschickt, um die Gefangenen loszu kaufen. Nun aber waren beide Schlachten, die an der Allia mit den Galliern und die bei Heraklea mit Pyrrhus, nicht sowohl durch den großen Verlust als durch die Angst und Flucht beschimpfend. Die Felder von Cannä bedecken Haufen Römischer Leichname, und nur Diejenigen von uns haben den Kampf überlebt, zu deren Niedermehrung dem Feinde Schwert und Kraft den Dienst versagte. Auch sind Elische unter uns, welche nicht einmal auf dem Wahlplatz flohen, sondern zur Besatzung im Lager zurückgelassen, als dieses übergeben wurde, in die Gewalt der Feinde kamen. Ich missgönne keinem meiner Mitbürger und Streitgenossen sein Glück oder seine Lage und möchte mich nicht durch Herabsetzung eines Andern erheben; aber, wenn nicht Schnelligkeit der Füße und des Laufens preiswürdig sind, so dürfen nicht einmal Diejenigen, welche meistens ohne Waffen vom Wahlplatz flohen und nicht eher als in Vennissa oder Canusium stille standen, sich mit Recht vor uns den Vorzug geben und sich rühmen, daß der Staat an ihnen eine größere Stütze habe als an uns. Nein, ihr werdet an ihnen gute und tapfere Streiter haben, aber auch wir werden dem Vaterlande nur noch eifriger dienen, weil wir durch eure Güte losgekauft und in's Vaterland zurückversetzt seyn werden. — Ihr hebet Leute von jedem Alter und Stande aus; man bewaffnet, wie ich höre, achttausend Sklaven. Unsere Zahl ist nicht geringer und unsere Lösing kostet nicht mehr als ihr Ankauf. Denn wollte ich uns mit ihnen vergleichen,

so hieße dies den Namen eines Römers beschimpfen. Auch Das möchte ich bei dieser Berathung euch zu bedenken geben, versammelte Väter! wenn ihr dennoch, ohne unser Verschulden, zu hart seyn wolltet, welchem Feinde ihr uns würdet in Händen lassen? etwa einem Pyrrhus, welcher uns in der Gefangenschaft wie Gastfreunde behandelte? oder nicht vielmehr einem Barbaren und Vöner, bei welchem es sich schwer entscheiden läßt, ob er habſichtiger oder grausamer ist? Wenn ihr die Ketten, den Schmuz, die Jammergestalt eurer Mitbürger schauetet, wahrlich! dieser Anblick würde euch nicht weniger rühren, als wenn ihr auf der andern Seite auf den Feldern von Cannæ eure erschlagenen Legionen liegen sähet. Aber sehen könnet ihr die Angst und die Thränen unserer im Vorhofe des Rathauses stehenden und euren Bescheid erwartenden Verwandten. Wenn Diese für uns und für die Abwesenden in so banger Erwartung sind, wie glaubet ihr wohl, muß Denjenigen zu Muthe seyn, deren Leben und Freiheit auf dem Spiele stehen. Fürwahr! wollte Hannibal selbst, wider seine Natur, gelinde gegen uns seyn, dennoch würde das Leben keinen Werth für uns haben, wenn ihr uns der Auslösung unwürdig erkläret. Eskehrten einst die von Pyrrhus unentgeldlich entlassenen Gefangenen nach Rom zurück; aber sie kehrten zurück, begleitet von Gesandten, den Vornehmsten des Staates, welche zu ihrer Auslösung abgeschickt waren: — zurückkehren in die Vaterstadt sollte ich, ein Bürger nicht dreihundert Silberstücke werth gehalten? Ein jeder, versammelte Väter! hat sein eigenes Gefühl. Ich weiß, es gilt mein Leben, meinen Leib. Aber mich schrekt mehr die Gefahr für meine Ehre, wir möchten von euch ver-

urtheilt und verstoßen fortgehen müssen. Denn, daß ihr das Lösegeld habet ersparen wollen, wird Niemand glauben."

60. Raum hatte er geendigt, als die auf dem Wahlplatz stehende Menge ein klägliches Geschrei erhob, die Hände nach dem Rathause emporstreckte und um Rückgabe ihrer Kinder, Brüder, Verwandten bat. Furcht und Herzensdrang hatte auch Frauen, mitten unter diesen Männerhaufen auf dem Marktplatz gemischt. Der Senat ließ die Zuhörer abtreten, und schritt zur Abstimmung. Als hier die Meinungen verschieden waren, und die Einen dafür stimmten, man solle sie auf öffentliche Kosten loskaufen, die Andern, der Staat solle nichts verwenden, aber auch Keinen hindern sich auf eigene Kosten loszukaufen; Wem es für den Augenblick an Geld fehle, dem soll man aus dem Schatz vorschießen und dem Volke durch Bürgen und Verpfändung von Grundstücken Sicherheit verschaffen: da soll Titus Manlius Torquatus, ein Mann von alter und, wie die Meisten glaubten, allzuharter Strenge, um seine Meinung befragt, also gesprochen haben: „Hätten die Abgeordneten für Diejenigen, welche in Feindes Händen sind, blos die Auslösung verlangt, so würde ich, ohne Einen von ihnen anzugreifen, meine Stimme in kurzen Worten abgegeben haben: denn was bedürfte es weiter als eine Aufforderung an euch, die von den Väter ererbte Sitte, zu einem für den Kriegsdienst nothwendigen Beispiele, festzuhalten. Nun aber da sie beinahe sich rühmen, daß sie dem Feinde sich ergeben haben, und einen Vorzug nicht blos vor den in der Schlacht vom Feinde Gefangenen, sondern auch vor Denen, welche nach Venusia und Canusium kamen, ja vor dem Consul Gaius Terentius selbst ansprechen,

so kann ich, versammelte Väter! nicht zugeben, daß euch Et-
was von Demjenigen, was dort geschehen ist, unbekannt
bleibe. Und könnte ich doch, Was ich jetzt vor euch darlegen
will, in Canumium vor dem Heere selbst, dem besten Zeugen
von einer Feigheit oder Tapferkeit, darlegen; oder
möchte wenigstens Ein Mann hier zugegen seyn — Publius
Sempronius, welchem Jene nur hätten folgen dürfen, so
wären sie jetzt Wehrmänner im Römischen Lager und nicht
Kriegsgefangene in der Feinde Händen? Allein da sie, weil
die Feinde vom Kampf ermattet, darauf siegestrunken, überdies
ebenfalls größtentheils in ihr Lager zurückgekehrt waren,
eine ganze Nacht, um sich durchzuschlagen, frei hatten, und
siebentausend Bewaffnete sich auch durch die dichtesten Hau-
fen der Feinde einen Weg hätten bahnen können, wagten sie
es weder aus eigenem Antriebe, noch wollten sie einem An-
dern sich anschließen. Beinahe die ganze Nacht hindurch er-
mahnte, ermunterte sie Publius Sempronius Tuditianus un-
aufhörlich, so lange wenig Feinde um das Lager liegen, so
lange Ruhe und Stille sey, so lange die Nacht ihr Vorhaben
decke, ihm als Führer zu folgen; vor Tag könnten sie in
Sicherheit in verbündete Städte kommen. Wenn, wie zu
unserer Voreltern Zeit, der Kriegstribe Publius Decius in
Samnium [B. VII, 54. f.] und in unserer Jugend im ersten
Punischen Kriege Caturnius Flamma, als er seine dreihun-
dert Freiwillige zur Besatzung einer mitten unter den Fein-
den liegenden Anhöhe absführte, seinen Leuten zurief: Lasset uns
sterben, Krieger, und durch unseren Tod die eingeschlossenen
Legionen befreien! — wenn Publius Sempronius so spräche,
er würde euch nicht für Männer, geschweige denn für Römer

halten, wenn er keinen Begleiter zu einer solchen Heldenthat
fände. Einen Weg nicht nur zum Ruhme, sogar zur Ret-
tung zeigt er; in die Heimath, zu Eltern, Gattinnen und
Kindern will er zurückführen! Euch zu retten, habt ihr kei-
nen Muth? Was würdet ihr thun, wenn ihr für das Vater-
land sterben solltet? Fünfzigtausend Mitbürger und Bun-
desgenossen liegen, an Einem Tage erschlagen, um euch her:
— wenn so viele Beispiele von Tapferkeit nicht wirkten, so
wird nie etwas wirken; wenn eine solche Niederlage euch
das Leben nicht gleichgültig mache, so wird es keine thun.
Frei und im Besitz aller Rechte sehnet euch nach eurem
Vaterlande; ja sehnet euch darnach, so lange es euer Vater-
land ist, so lange ihr seine Bürger seyd. Zu spät ist jetzt
eure Sehnsucht, da ihr die Freiheit und Persönlichkeit ver-
loren, das Bürgerrecht verscherzt habt, Slaven der Carthager
geworden seyd. Für Geld wollt ihr in den Zustand zurück-
kehren, welchen ihr aus Feigheit und Schlechtigkeit verlassen
habe? den Publius Sempronius, euren Mitbürger, höret ihr
nicht, als er euch zu den Waffen greifen und ihm folgen
hieß; den Hannibal konntet ihr gleich darauf hören, als er
euch das Lager verrathen und eure Waffen strecken hieß. Doch
was klage ich Diejenigen der Feigheit an, welche ich eines
Verbrechens anklagen kann? Denn nicht nur die Nachfolge
verweigerten sie dem wohlmeinenden Rathgeber, sondern sich
ihm entgegenzustellen, ihn zurückzuhalten versuchten sie, wenn
die Tapfern nicht mit gezücktem Schwerte diese Elenden weg-
gejagt hätten. Ja, so ist es, Publius Sempronius mußte
früher noch als durch die Feinde, durch einen Haufen von
Mitbürgern sich durchschlagen. Solche Bürger sollte das

Vaterland vermissen? wären die Andern ihnen ähnlich gewesen, es hätte heute von Allen, die bei Cannä schlagen, nicht einen Bürger mehr. Von siebentausend Bewaffneten waren nur sechshundert, welche durchzubrechen wagten! welche frei und mit den Waffen in ihr Vaterland zurückkehrten! und vierzigtausend Feinde konnten sie nicht daran hindern! Wie sicher meinet ihr wohl, müßte dieser Zug für eine Schaar von beinahe zwei Legionen gewesen sey? Ihr hättest jetzt zwanzigtausend tapfere, treue Streiter in Cannum, versammelte Väter! Nun aber, wie können diese Menschen gute und treue Bürger — denn tapfere werden nicht einmal sie selbst sagen — seyn? Man müßte denn glauben, sie seyen's gewesen, als sie die Durchbrechenden am Durchbrechen zu hindern versuchten, müßte glauben, sie benteiden Jene nicht um ihre durch Tapferkeit errungene Freiheit und Ehre, da sie sich bewußt sind, daß Furcht und Feigheit ihnen die schmählichste Sklaverei zugezogen. Lieber wollten sie in ihren Zelten versteckt den Tag und mit ihm den Feind erwarten, als sich Gelegenheit darbot, in der Stille der Nacht durchzubrechen. Doch: „es fehlte ihnen wohl an Muth zum Ausbrüche aus dem Lager: aber ihr Lager tapfer zu vertheidigen, dazu hatten sie Muth; mehrere Tage und Nächte eingeschlossen, schirrten sie den Wall mit den Waffen, sich durch den Wall; endlich, nachdem sie das Neuerste versucht und erduldet hatten, als sie ihr Leben nicht mehr fristen, vom Hunger ganz entkräftet die Waffen nicht mehr halten konnten, da erst unterlagen sie — nicht der Feinde Waffen, sondern — der Nothwendigkeit.“ Mit Sonnenaufgang rückte der Feind vor den Wall und vor der zweiten Tagesstunde

ergaben sie, ohne ihr Glück in einem Gefechte zu versuchen, ihre Waffen und sich selbst. Dies war auch ihr zweitägiger Kriegsdienst. Als ihnen auf dem Wahlplatz zu stehen und zu streiten gehörte, da flohen sie zurück in's Lager; als sie den Wall vertheidigen sollten, übergaben sie das Lager, weder in der Schlacht noch in dem Lager Etwas nütze. Euch soll ich loskaufen? Wenn ihr aus dem Lager ausbrechen sollet — zaudert ihr und bleibt, wenn ihr bleiben und das Lager mit dem Schwerte vertheidigen müset, so gebet ihr das Lager, die Waffen, euch selbst dem Feinde hin. Ich, versammelte Väter! trage eben so wenig darauf an, daß man sie auslöse, als daß man Diejenige dem Hannibal ausliefere, welche mittun durch die Feinde aus dem Lager brachen und durch größte Tapferkeit sich dem Vaterlande wiedergaben.“

61. Als Manlius gesprochen hatte, so bestimmte die Väter, obgleich die Meisten derselben auch Verwandte unter den Gefangenen hatten, außer dem Herkommen in einem von Alters her gegen Gefangene durchaus nicht nachsichtigen Staate auch die Geldsumme, weil sie weder den Schatz, der schon eine große Summe auf den Aufkauf und die Bewaffnung der zum Kriegsdienste bestimmten Sklaven verwendet hatte, erschöpfen, noch den Hannibal bereichern wollten, welchem es, der Sage nach, hauptsächlich an Gelde fehlte. Als der harte Bescheid, „man kaufe die Gefangenen nicht los“, erfolgte, und zur alten Trauer die neue über den Verlust so vieler Bürger kam, da begleitete eine Menge Weinender und Wehklagender die Abgeordneten bis an das Thor. Einer von diesen ging nach Hause, weil er durch seine trügliche Rückkehr in das Lager seines Eides quitt sey. Als Dies be-

kann und dem Senate angezeigt wurde, so beschlossen alle, ihn zu ergreifen und unter öffentlicher Wache dem Hannibal zu schicken. — Es gibt noch eine andere Sage über die Gefangenen: zuerst seyen zehn gekommen. Der Senat habe nicht gewußt, ob man sie in die Stadt lassen solle oder nicht; endlich seyen sie eingelassen worden, doch ohne Erlaubniß, vor dem Senate zu erscheinen. Als sie über Erwarten lange ausblieben, seyen noch drei andere Abgeordnete, Lucius Scribonius, Caius Calpurnius und Lucius Manlius erschienen. Jetzt erst habe ein Bürgertribun und Verwandter des Scribonius auf die Auslösung der Gefangenen angetragen, aber der Senat habe die Auslösung verweigert und die drei neuen Abgeordneten seyen zu Hannibal zurückgekehrt, die zehn ersten da geblieben, weil sie unterwegs, vorgeblich um die Gefangenen namentlich aufzuzeichnen, zu Hannibal zurückgekehrt seyen, und damit ihren Eid erfüllt hätten. Ihre Auslieferung habe dann im Senate lebhafte Streitigkeiten veranlaßt und Diejenigen, welche auf dieselbe drangen, hätten nur eine Mehrheit von wenigen Stimmen gegen sich gehabt. Uebrigens seyen sie von den nächsten Consoren so sehr mit jeder Art von Schmach und Schimpf belastet worden, daß Einige sich sogleich entleibt, die Uebrigen ihr ganzes Leben hindurch nicht allein den Marktplatz, sondern beinahe Gedermanns Blick gemieden hätten. — Man kann sich mehr über diese große Verschiedenheit der Angaben wundern, als Was das Wahre sey, entscheiden. — Wie weit bedeutender übrigens diese Niederlage als die frühere gewesen, mag schon Das beweisen, daß diejenigen Bundesgenossen, welche bis auf diesen Tag in der Treue fest geblieben waren, jetzt zu wanken an-

gingen, gewiß aus keinem andern Grunde, als weil sie glaubten, die Herrschaft der Römer habe ein Ende. Zu den Pönnern aber gingen wirklich über: die Atellaner, Galatiner, Hirpiner, ein Theil der Apulier, die Samnitén, mit Ausnahme der Pentrer, alle Bruttier; die Eukaner, außer diesen die Surrentiner, fast die ganze von Griechen bewohnte Küste, Tarentum, Metapontus, Croton, Locri; desgleichen alle Gallier diesseits der Alpen. Und dennoch, trotz aller dieser Niederlagen und trotz des Absfalls so vieler Verbündeten, war bei den Römern niemals die Rede vom Frieden, weder vor der Ankunft des Consuls in Rom, noch als dieser zurückkam und das Andenken an die ersittene Niederlage erneuerte. Ja eber damals waren die Bürger so hochherzig, daß dem Consul bei seiner Rückkehr aus einer so großen Niederlage, an welcher gerade er die meiste Schuld hatte, nicht nur sehr Wiele aus allen Ständen entgegen gingen, sondern ihm auch dafür dankten, daß er den Staat nicht für verloren aufgegeben habe — ihm, der, wäre er Feldherr der Cartager gewesen, sich jede Todesstrafe hätte gefallen lassen müssen!

enthält das Buch die glücklichen Unternehmungen des Prätors Tizius Manlius in Sardinien gegen die Pöner und Sarder; der Feldherr Hasdrubal auch Mago und Hanno werden von ihm gefangen. Cap. 40. 41. Der Prätor Claudio Marcellus schlägt und besiegt in einem Treffen bei Nola Hannibals Heer und gibt zuerst den durch so viele Niederlagen ermatteten Römern bessere Hoffnung in Betreff des Krieges. Cap. 43–46.

Inhalt des dreiundzwanzigsten Buchs. Jahr Rom 536.

Die Campaner fallen zu Hannibal ab. Cap. 1–10. Mago, mit der Botschaft vom Siege bei Cannä nach Carthago gesandt, schüttet im Vorplatze des Rathauses die den erschlagenen Römern abgezogenen goldenen Fingerringe aus, welche über eine Meile getragen haben sollen. Auf diese Botschaft rath Hanno, einer der vornehmsten Pöner, dem Carthagischen Senat, das Römische Volk um Frieden zu bitten; bringt jedoch, von der Barcinischen Partei überschreiten, nicht durch. Cap. 11–13. Der Prätor Claudio Marcellus kämpft bei Nola, indem er aus dieser Stadt einen Aussfall gegen Hannibal macht, glücklich. Cap. 14–16. Hannibals Heer schwelt während der Winterquartiere in Capua dergestalt, daß es an Körperfraft und Muth erschafft. Casilinum, von den Pöner eingeschlossen, wird von Hunger also bedrängt, daß man den Schülern abgezogene Niemen und Häute, desgleichen Mäuse, ist, und von Räissen lebt, welche die Römer auf dem Flusse Vulturnus hinschicken. Cap. 17–19. Der Senat wird durch hunderstiebenundneunzig Mitglieder aus dem Reiterstande ergänzt. Cap. 22. 25. Der Prätor Lucius Postumius wird mit seinem Heere von den Galliern erschlagen. Cap. 24. Die beiden Scipionen Eneus und Publius besiegen in Hispanien den Hasdrubal und bemächtigen sich Hispaniens. Cap. 26–29. Cap. 49. Die Ueberbleibsel des Heeres von Cannä werden nach Sizilien verwiesen und sollen von da nicht eher als nach Endigung des Krieges zurückkommen. Cap. 25. Zwischen Philippus, dem Könige der Macedonier, und Hannibal wird ein Bündnis geschlossen. Cap. 53. 54. Der Consul Sempronius Gracchus haut die Campaner zusammen. Cap. 55–57. Außerdem

Dreiundzwanziges Buch.

1. Hannibal war, nachdem er nach der Schlacht bei Cannä [die Stadt] Alea [in Apulien] eingenommen und ausgeplündert hatte, sogleich aus Apulien nach Samnium aufgebrochen, eingeladen zu den Hirpinern von Statius [Treibius], welcher ihm Compsa zu übergeben versprach; dieser Trebius war ein unter seinen Mitbürgern angesehener Compfaner, aber gedrückt von der Partei der Mopser, eines durch die Gunst der Römer mächtigen Geschlechtes. Da auf die Kunde von der Schlacht bei Cannä und von dem durch die Reden des Trebius bekannt gewordenen Unrücken Hannibals, die Mopser mit ihrem Anhange die Stadt verlassen hatten, so wurde diese ohne Widerstand dem Pöner übergeben und Besatzung eingenommen. Hannibal ließ daselbst die ganze Beute samt dem Gepäck zurück, theilte das Heer und befahl dem Mago, die Städte dieser Gegend, welche von den Römern abspringen würden, zu besetzen, die widerspenstigen mit Gewalt zum Absalle zu zwingen. Er selbst zog durch das

Campanerland nach dem unteren Meere, um Neapolis anzugreifen, damit er eine Seestadt hätte. Sobald er die Neapolitanische Mark betrat, legte er die Numidier theils überall, wo es sich thun ließ, und es sind hier allermeist Hohlwege und versteckte Einbiegungen im Hinterhalte; theils mussten sie, den Raub der Dörfer zur Schau vor sich hertreibend, bis vor die Thore hinreiten. Weil Diese klein an Zahl und ungeordnet schienen, so brach ein Reiterhaufe gegen sie heraus, wurde aber, in den Hinterhalt gelockt, von den absichtlich Zurückweichen- den umzingelt, und Keiner wäre entronnen, wenn nicht das nahe Meer und die Schiffe, welche sie nicht weit vom Ufer erblickten, — meistens Fischerkähne, — den Schwimmkundigen Zuflucht gegeben hätten. Doch wurden mehrere vornehme junge Männer in diesem Treffen gefangen oder getötet; unter den Lebten befand sich auch der Obriste der Reiter, Hegeas, welcher den Weichenden allzunegligent nachgesetzt hatte. Von einem Sturme auf die Stadt schreckte den Pöner der Anblick ihrer, gar nicht leicht zu nehmenden Mauern ab.

2. Von hier wendete er sich nach Capua, welches in Ueppigkeit versunken war durch langes Glück und durch Verzärtelung des Schicksals, am meisten aber jedoch, bei allgemeiner Verderbnis, durch die Bürglosigkeit des Bürgerstandes, welcher im Gebrauche der Freiheit kein Maß kannte. Den Seyat hatte von sich und von dem Bürgerstande abhängig gemacht Pacuvius Calavins, ein Mann von Adel und zugleich ein Mann des Volkes, aber durch schlechte Mittel zu solcher Macht gelangt. Er bekleidete gerade in dem Jahre, in welchem die unglückliche Schlacht am Trasimenus vorfiel, das

höchste Amt. Weil er nun glaubte, die dem Senat lange schon auffähigen Bürger würden, bei Gelegenheit zu einer Umwälzung, einen Gewaltstreich wagen, nämlich, wenn Hannibal mit seinem siegreichen Heere in diese Gegenden käme, den Senat ermorden und Capua den Pönnern übergeben; so erdachte dieser schlimme, aber doch nicht ganz und gar verdorbene Mensch, der lieber durch Erhaltung als durch Umsturz des gemeinen Wesens zum Gebieter werden wollte, aber überzeugt war, daß ohne eine leitende Behörde kein Gemeinwesen bestehen könne, einen Plan, den Senat zu retten, aber zugleich denselben von sich und von dem Bürgerstande abhängig zu machen. Er versammelte den Senat und erklärte zuvörderst, „daß er den Gedanken eines Abfalls von den Römern auf keine Weise, er wäre denn unumgänglich nöthig, billigen würde; denn er habe ja Kinder von der Tochter des Appius Claudius und eine Tochter an Livius in Rom vermählt. Uebrigens stehe etwas weit Bedeutenderes und Schrecklicheres bevor. Denn nicht vermittelst des Abfallen gedachten die Bürger den Senat abzuschaffen, sondern durch Ermordung des Senates wollten sie den Staat erst herrenlos machen und dann dem Hannibal und den Pönnern übergeben. Von dieser Gefahr könne er sie befreien, wenn sie ihm sich überlassen und ihrer Streitigkeiten in Staatsachen uneingedenk, anvertrauen.“ Als Alle vor Furcht übermannt einwilligten, so sprach er: „Ich will euch im Rathause einschließen und unter scheinbarer Theilnahme an dem beschlossenen Verbrechen durch Billigung von Anschlägen, denen ich vergebens mich widersehn würde, einen Weg zu eurer Rettung finden. Nehmet hierauf von mir jeden Eid, welchen ihr selbst wol-

let.“ Nachdem er ihnen die eidliche Zusage gegeben, ging er weg, befahl das Rathaus zu schließen, und ließ eine Wache auf dem Vorplatze, damit Niemand ohne seine Erlaubniß hinein oder heraus kommen könnte.

3. Jetzt versammelte er das Volk und sprach: „Was ihr oft gewünscht habt, Campaner, euren schlechten und abschrecklichen Senat abzufordern, das könnet ihr jetzt, ohne erst im Auslaufe des Hauses eines Jeden, vertheidigt durch eine Schaar von Schüllingen und Slaven, mit eigener grösster Gefahr zu erstürmen, sicher und frei thun. Empfange sie Alle, in dem Rathause eingeschlossen, allein, wehrlos; doch handelt nicht rasch, auf gerathewohl und blindlings. Ich werde euch das Recht geben, über das Leben jedes Einzelnen abzustimmen, damit Jeden die verdiente Strafe treffe. Aber vor allem müsst ihr eure Rache so befriedigen, daß einer Heil und Nutzen euch über die Rache gehe. Ihr habset, wie ich glaube, nur diese Senatoren, welcket aber nicht gar keinen Senat haben; denn man muß entweder einen König haben — wovor die Götter uns bewahren mögen — oder die für einen Freistaat allein passende Regierung, einen Senat. Folglich habt ihr zweierlei zugleich zu thun, einmal den alten Senat abzuschaffen und dann einen neuen zu erwählen. Ich werde einen Senator nach dem andern vorladen und euch über sein Leben abstimmen lassen. Was ihr über einen Jeden beschließet, soll geschehen. Bevor aber der Schuldige hingerichtet wird, werdet ihr an seine Stelle einen wackern und tüchtigen neuen Senator erwählen.“ Darauf setzte er sich nieder, ließ die Namen in eine Urne werfen und den Senator, dessen Name zuerst herauskam, vorladen und aus-

dem Rathause herführen. Sobald man den Namen hörte, schrie Einer lauter als der Andere: „es sey ein schlechter Mensch, ein Bösewicht, und des Todes würdig.“ „Gut,“ sprach Pacuvius, ich sehe, welches Urtheil über Diesen gefällt ist. Erwählet an die Stelle des schlechten und des Bösewichts einen guten und gerechten Senator.“ Zuerst war Alles still, weil man keinen bessern vorzuschlagen wußte; darauf, als Jemand die Keckheit hatte, Einen zu nennen, erhob sich alsbald ein noch gröberes Geschrei; die Einen riefen, sie kenneten ihn nicht; Andere warfen ihm bald Schlechtigkeiten, bald niedrige Geburt, schmückige Armut oder entehrnde Handthierung und Gewerbe vor. Dies geschah noch weit mehr bei Vorladung des zweiten und dritten Senators, so daß man wohl sah, sie wären seiner gerne los, wüssten aber keinen an seine Stelle zu setzen, weil es Nichts half, die Männlichen, welche nur ihre eigene Schande hatten hören müssen, noch einmal vorzuschlagen und Andere noch viel niedriger und verachteter, als Diejenigen waren, welche den Leuten zuerst einfieben. So verlief sich die Menge mit dem Geständnisse, das Uebel, welches man keine, sey noch das erträgliche, und befahl, den Senat der Haft zu entlassen.

4. Nachdem Pacuvius auf solche Weise den Senat durch die Rettung seines Lebens weit mehr sich als den Bürgern verpflichtet hatte, so war er ohne Waffengewalt, da nunmehr Alle es zuließen, der Gebieter. Seitdem vergaßen die Senatoren alle Ehre und Freiheit, schmeichelten den Bürgern, grüßten, luden sie höflich ein, gaben ihnen prächtige Gastmahlze; übernahmen diejenigen Rechtschändel, leisteten immer

derjenigen Partei Beistand, sprachen als Richter immer zu Gunst der Feinden, welche bei dem Volke mehr beliebt und geschickter waren, ihnen die Gunst des großen Haufens zu verschaffen. Ja, im Semte selbst wurde Alles so verhandelt, als ob die Bürger dort versammelt wären. Diese Stadt, immer geneigt zur Ueppigkeit, nicht allein durch angeborenen Hang, sondern auch durch die zutrommende Menge von Ge- nüssen, und durch alle möglichen Sinnentrieze des Meeres wie des Landes, wurde nun vollends durch die Nachgiebigkeit der Vornehmten und durch die Zügellosigkeit der Bürger so ausgelassen üppig, daß weder Gelüste noch Aufwand ein Maß kannten. Zur Verachtung der Gesetze, der Obrigkeit, des Senates kam jetzt, nach der Niederlage bei Cannä, noch Verachtung Desjenigen, wofür bisher noch einige Scheue gewesen war, des Römischen Staates, und einen alsbaldigen Abfall verhinderte nur der Umstand, daß viele angesehene und mächtige Häuser durch das alte Recht der Gegenheirathen mit Römischen verschwägert waren; am stärksten aber banden, da ihrer Mehrere bei den Römern dienten, dreihundert Reiter, gerade die vornehmsten Campaner, welche Rom in die Besitzungen der Sicilischen Städte ausgehoben und dahin geschickt hatte.

5. Ihre Eltern und Verwandte sehten es mit Mühe durch, daß Gesandte an den Römischen Consul geschickt wurden. Diese trafen den Consul, als er noch nicht nach Canusium aufgebrochen, sondern in Venusia war mit wenigen Halbbewaffneten, höchst bemitleidenswerth für gute Bundesgenossen, verächtlich für stolze und treulose, wie die Campaner. Auch machte der Consul seine Lage und sich selbst noch

verächtlicher dadurch, daß er die Niederlage allzusehr aufdeckte und enthüllte. Als nämlich die Gesandten vortrugen, wie schmerzlich es für Senat und Volk zu Capua sey, daß den Römern ein Misgeschick begegnet wäre, und Alles, was zum Kriege nöthig, anbieten, so sprach er: „wenn ihr uns auffordert, zu befehlen, was zum Kriege nöthig sey, Campaner, so habt ihr mehr die alte Sitte, mit euern Bundesgenossen zu reden, beibehalten, als unserer jetzigen Lage angemessen gesprochen. Denn Was ist uns bei Cannä übrig geblieben, daß wir, als hätten wir Etwas, das Fehlende von unsren Bundesgenossen ersetzt wünschen könnten. Sollen wir Fußgänger von euch verlangen? — als wenn wir Reiter hätten! Sollen wir sagen, es fehle uns an Geld? — als ob Dies allein fehlte! Nichts, nicht einmal Etwas zum Ergänzen hat das Geschick uns übrig gelassen. Legionen Reiterei, Waffen, Feldzeichen, Ross und Mann, Geld und Lebensmittel sind entweder auf dem Wahlplatze oder Tags darauf mit dem Verluste beider Lager zu Grunde gegangen. Nicht unterstützen also müsst ihr, Campaner, uns im Kriege, sondern den Krieg so gut als an unserer Stadt übernehmen. Erinnert euch, wie wir einst eure bedrängten Vorfahren, als sie eingeschlossen in ihre Mauern nicht nur vor den Waffen der Samnitien, sondern sogar der Sidiciner bebten, in unsren Schutz aufgenommen, bei Saticula vertheidigt, und den um eure willen gegen die Samnitien begonnenen Krieg fast hundert Jahre lang unter allen Wechseln des Glücks ausgehalten haben! Rechnet hinzu, daß wir, nach eurer Uebergabe an uns, einen Vertrag auf gleiche Rechte mit euch geschlossen, eure Gesetze euch gelassen, ja sogar, was wenigstens vor der

Niederlage bei Cannä das Höchste war — einem großen Theile von euch das Bürgerrecht gegeben und dasselbe mit euch getheilt haben. Darum, Campaner, müsst ihr die erlittene Niederlage als eine gemeinfaame ansehen; ein gemeinsames Vaterland beschützen zu müssen glauben. Nicht mit den Samnitern oder Etruskern gilt der Kampf, also daß die Herrschaft, wenn auch uns entrissen, dennoch in Italien bliebe. Der Pöner schlepp't als Feind ein Heer herbei, nicht einmal in Africa eingeboren, von dem äußersten Rande der Erde, von dem Sunde des Weltmeeres und den Säulen des Herkules, unkundig alles Völkerrechtes, aller Verhältnisse und beinahe der Sprache der Menschen. Diese durch Natur und Sitte Rauhen und Wilden hat noch überdies ihr Feldherr selbst verwildert, indem er Brücken und Dämme von aufgeschichteten Menschenleichen mache, und — mich eckelt es nur auszusprechen, — Menschenfleisch essen lehrte. In solchen, durch ruchlose Mahle Gemästeten, deren Befestung schon verunreinigen mußte, die Herren zu sehen und zu haben, in Africa und in Carthago Recht zu holen, Italien eine Provinz der Numidier und Mauren seyn zu lassen — welchem auch nur in Italien Geborenen sollte Dieses nicht ein Greuel seyn? — Ehrenvoll wird es seyn, Campaner, das durch eine Niederlage der Römer gesunkene Reich durch eure Treue, durch eure Kraft erhalten und wiederhergestellt zu haben. Dreißigtausend Fußgänger, viertausend Reiter, denke ich, können in Campanien ausgehoben werden; Geld und Getreide aber habt ihr ja genug. Ist eure Treue so groß als eure Mittel sind, so wird Hannibal nicht merken, daß er gesiegzt hat, die Römer nicht, daß sie besiegt sind."

6. Als die Gesandten, mit dieser Rede vom Consul entlassen, nach Hause zurücksetzen, sprach einer der selben, Vibius Virrius: „Die Zeit sey gekommen, wo die Campaner nicht nur das ihnen von den Römern einst widerrechtlich genommene Land [VIII, 11.] wieder erringen, sondern auch die Herrschaft Italiens gewinnen könnten. Denn mit Hannibal würden sie auf jede beliebige Bedingung einen Vertrag schließen; und es würde keinen Unstand finden, daß, wenn Hannibal nach Endigung des Krieges siegreich nach Africa abziehe und sein Heer wegführe, die Herrschaft über Italien den Campanern überlassen bleibe.“ Alle stimmten dieser Aeußerung des Virrius bei und statteten einen solchen Bericht von ihrer Senzung ab, daß der Name der Römer Allen vernichtet schien. Gleich dachte der Bürgerstand und der größere Theil des Senates auf Abfall. Doch wurde durch die Vorstellungen der Älteren die Sache einige Tage hinausgeschoben; endlich drang die Mehrzahl durch, daß dieselben Männer, welche zum Römischen Consul gegangen waren, zu Hannibal geschickt würden. — Nach einigen Jahrbüchern sollen, ehe man zu diesem ging und fest zum Abfall entschlossen war, Gesandte nach Rom geschickt worden seyn, mit der Forderung, daß der Eine von beiden Consuln ein Campaner seyn müsse, wenn die Römer unterstüzt seyn wollen. Voll Unwillens habe man dieselben aus dem Rathause hinausweisen lassen und einen Victor abgeschickt, um sie aus der Stadt zu führen und ihnen zu bedeuten, sie sollen an denselben Tage noch außerhalb der Römischen Mark übernachten. Weil die ehemalige Forderung der Latiner gar zu ähnlich lautet — und Cölius nebst Al-

dern, wohl nicht ohne Grund, Nichts davon erwähnt, so trug ich Bedenken, sie als erwiesen herzusehen.

7. Die Gesandten kamen zu Hannibal und schlossen mit ihm Frieden auf folgende Bedingungen: „Kein Punischer Feldherr oder Beamte der Pöner solle einem Campanischen Bürger irgend Etwas zu befehlen haben; kein Campanischer Bürger solle zum Kriegsdienste oder zu einer andern Leistung gezwungen werden können. Capua soll seine eigenen Gesehe, seine eigenen Behörden haben. Der Pöner solle die Campaner dreihundert Römische Gefangene auslesen lassen, um gegen dieselben die in Sicilien dienenden Campanischen Reiter auszuwechseln.“ So lautete der Vertrag; über das, was im Vertrage bestimmt war, verübt die Campaner noch andere Schändthaten. Es wurden nämlich Objekten der Bundesgenossen und andere Römische Bürger, welche entweder in Kriegsdienstgeschäften oder in eigenen Angelegenheiten dort waren, plötzlich vom Volke insgesamt festgenommen und, angeblich zur Verwahrung, in die Bäder eingesperrt, damit sie dort von Hize und Qualm erstickt jämmerlich umkämen. Dass Solches geschähe, und dass eine Gesandtschaft an den Pöner geschickt würde, dagegen hatte sich mit aller Macht gesetzt Decius Magius, ein Mann, dem zum höchsten Einflusse Nichts fehlte als gesunder Verstand bei seinen Mitbürgern. Als er gar hörte, dass Hannibal eine Besatzung schicke, verlangte er, hinweisend auf Pyrrhus übermuthige Gewalttherrschaft und auf der Tarentiner jämmerliche Slaverei, zuerst öffentlich mit lautem Geschrei, man solle die Besatzung nicht einlassen, darauf, man solle die eingelassene hinauswerfen, oder man solle, wenn man die Frevelthat des Abfallens

von den ältesten Bundesgenossen und von Blutsverwandten durch eine wackere und denkwürdige That aussöhnen wolle, die Punische Besatzung tödten und sich wieder den Römern hingeben. Als Dies dem Hannibal, denn es geschah nicht im Verborgenen, hinterbracht wurde, ließ er zuerst den Magius zu sich in's Lager rufen. Sodann, als dieser trozig sich zu gehen weigerte, — denn Hannibal habe keinem Campanischen Bürger Etwas zu befehlen — gebot der Pöner in raschem Zorne, den Mann zu greifen und gefesselt ihm zu bringen. Doch bald, besorgt, es möchte bei dieser Gewaltthat eine Art von Aufstand und tollem Kampfe aus der Aufwallung der Gemüther entstehen, brach er selbst, nachdem er durch einen vorausgeschickten Boten dem Campanischen Vorstande, Marius Blostus, seine Ankunft auf den folgenden Tag hatte melden lassen, mit einer kleinen Bedeckung aus dem Lager auf nach Capua. Marius rief das Volk zusammen und forderte es auf, recht zahlreich mit Weib und Kind dem Hannibal entgegen zu gehen. Alle thnten es, nicht nur folgsam, sondern eifrig, die Menge auch aus Zuneigung und aus Begierde, einen schon durch so viele Siege berühmten Feldherrn zu sehen. Nur Decius Magius ging weder hinaus entgegen, noch blieb er, was man für Furcht eines bösen Gewissens hätte halten können, zu Hause. Auf dem Markte wandelte er müsig auf und ab mit seinem Sohne und einigen Schüllingen, während die ganze Stadt in Bewegung war, den Pöner zu empfangen und zu sehen. Hannibal verlangte nach seinem Einzuge alshald eine Senatssitzung; jedoch auf die Bitte der angesehensten Campaner, er möchte heute nichts Ernsthaftes vornehmen und den Festtag seiner Ankunft selbst

auch froh und willfährig feiern, verwandte er, obgleich von Natur jähzornig, um nicht gleich anfangs Etwas abzuschlagen, einen großen Theil des Tages auf Besichtigung der Stadt.

8. Er stieg ab bei den durch Geburt und Reichthum berühmten Gebrüdern Ninnius Celer, Stenius und Pacuvius. Dahin brachte Pacuvius Calavius, von welchem oben die Rede war, das Haupt derjenigen Partei, welche den Staat auf Punische Seite gezogen hatte, seinen Sohn, einen jungen Mann, welchen er aus dem Schooße und von der Seite des Decius Magius weggerissen hatte, mit dem derselbe das Römische Bündniß gegen den Punischen Vertrag auf's heftigste vertheidigt hatte, ohne sich weder durch die entgegengesetzte Neigung seiner Mitbürger, noch durch das väterliche Ansehen von seinen Ansichten abringen zu lassen. Diesem jungen Manne wirkte jetzt sein Vater, mehr durch Abbitte als durch Rechtfertigung, Hannibals Verzeihung aus, und der Lepere, durch des Vaters Bitten und Thränen erweicht, fud Denselben sogar mit dem Vater zur Tafel, zu welcher er keinen Campaner als seine Wirth und den ausgezeichneten Krieger Jubellius Taurea hatte ziehen wollen. Sie fingen noch bei hellem Tage an zu schmausen und das Mahl war nicht nach Punischer Sitte oder wie es Krieger halten, sondern wie in einem seit langer Zeit schwelgerischen Staat und Hause mit allen Sinnenreizen ausgestattet. Nur Einer ließ sich weder durch den Zuspruch der Wirth noch bisweilen des Hannibal selbst, umstimmen, des Calavius Sohn, Perolla; er selbst schützte eine Unpäßlichkeit vor, während sein Vater ihn auch, mit dem leichtbegreiflichen Sturme der

Gefühle in seinem Innern entschuldigte. Als gegen Sonnenuntergang der Vater Calavies einmal von der Tafel aufstand, folgte ihm sein Sohn und sprach: „Als sie an einsamer Stelle — es war ein Garten auf des Hauses Hinterseite — sich befanden: „Mein Vater, ich theile dir einen Vorschlag mit, durch welchen wir Campaner von den Römern nicht allein Verzeihung für unser Vergehen, daß wir an Hannibal absiedeln, sondern noch weit größere Achtung und Gunst erwerben werden, als wir je genossen haben.“ Da sein Vater ihn verwundert fragte, worin dieser Vorschlag bestehé, warf er das Oberkleid über die Schulter zurück und zeigte ihm das Schwert an seiner Hüfte. „Jetzt, sprach er, will ich mit Hannibals Blute das Römische Bündniß versiegeln. Dir wollte ich es vorher anzeigen, wenn du etwa lieber wolltest bey der That nicht zugegen seyn.“

9. Als der Alte Dies sah und hörte, rief er, als fahre er schon vollbringen, was er hörte, außer sich vor Angst: „Sohn, bei allen Pflichten, welche Kinder mit ihren Eltern verbinden, bitte, siehe ich, wolle nicht vor den Augen deines Vaters das Grenzvollste thun und leiden. Wenige Stunden sind verflossen, seit wir bei allen Göttern, die es gibt, schwören, die Hände in die seinige legend, unsere Treue verbürgt haben — etwa, um die durch die Zusage geheiligte Rechte, kaum von der Unterredung weggegangen, sogleich gegen ihn zu waffen? Vom gastlichen Tische, zu welchem du außer zwei Campanern allein von Hannibal geladen worden, stehest du auf, denselben Tisch mit dem Blute des Gastfreundes zu besprühen? Den Hannibal könnte ich Vater mit meinem Sohne versöhnen, meinen Sohn mit Hannibal versch-

nen, kann ich nicht? Doch es sey nichts heilig, nicht Wort, nicht Eid, nicht Pflichtgefühl; wage das Unnennbare, wenn es nicht mit dem Verbrechen uns Verderben bringt. Allein willst du den Hannibal auffallen? Wie, und jener Haufe so vieler Freien und Slaven? Wie, und jene Augen Aller, auf ihn allein gerichtet? Wie, und so viele Arme? Werden sie erstarren bei solcher Naserei? Den eigenen Blick Hannibals, den bewaffnete Heere auszuhalten nicht vermögen, vor dem das Römische Volk steht, du willst ihn aushalten? Doch gesetzt, es fehlte jede andere Hülfe, mich selbst zu durchbohren, wenn ich mit meinem Leibe Hannibals Leib decke, wirst du es über dich gewinnen? Ja, durch meine Brust hindurch mußt du ihn angreifen und durchstoßen. Laß dich lieber hier abschrecken, als dort übermannen. Laß meine Bitten bei dir Etwas gelten, wie sie heute für dich etwas gegolten haben." — Als er jetzt den Jüngling weinen sah, umfaßte er denselben, bedeckte ihn mit Küszen und ließ nicht eher ab zu bitten, als bis er es dahin brachte, daß er das Schwert ablegte und sein Wort gab, so Etwas nicht zu thun. Da sprach der Jüngling: „So will denn ich die Pflicht, welche ich dem Vaterlande schuldig bin, dem Vater bezahlen. Dein Soos bebaure ich, auf dem die Schuld dreifachen Berraths am Vaterlande lastet: des ersten, da du zum Abfalle von den Römern, des andern, da du zum Frieden mit Hannibal riehest, und des dritten heute, da du die Rückkehr Capua's zu den Römern hinderst und wehest. Du, Vaterland, empfange das Schwert, mit welchem für dich bewaffnet ich in diese Feindesburg getreten bin, weil mein Vater es mir aus den Händen windet, zurück." Mit diesen Worten warf er das

Schwert über die Gartenmauer in's Freie und kehrte, damit um so weniger Verdacht entstände, ebenfalls zum Mahle zurück.

10. Tags darauf erschien Hannibal im zahlreich versammelten Senate. Hier war der Anfang seiner Rede sehr schmeichelhaft und gütig, indem er den Campanern dankte, daß sie seine Freundschaft dem Römischen Bündniß vorgezogen und neben andern glänzenden Verheißungen ihnen versprach, in Kurzem solle Capua das Haupt von ganz Italien seyn und mit den übrigen Völkern auch das Römische dort Recht holen. Nur Einer habe keinen Theil an der Punischen Freundschaft und an dem mit ihm geschlossenen Vertrage, Magius Decius, der weder Campaner sey noch genannt werden dürfe. Er fordere, daß dieser ihm ausgeliefert, in seiner Gegenwart über ihn berathen und vom Senate beschlossen werde. Alle gaben hierzu ihre Stimme, obgleich Bielen theils der Mann dieses Unglück nicht zu verdienen, theils kein kleiner Anfang in Schmälerung ihres Rechtes auf Freiheit gemacht zu werden schien. Hannibal trat aus dem Rathause, setzte sich auf dem geweihten Platze, wo die Obrigkeit zu sitzen pflegt und befahl, daß Decius Magius ergriffen werde und vor seine Füße hingestellt sich verantworte. Als Dieser, in seinem Troze beharrend, erklärte, dazu könne er Kraft des Vertrages nicht gezwungen werden, so wurden ihm Ketten angelegt und einem Scherzen befohlen, ihn vor sich her in's Lager zu führen. So lange er mit unverhülltem Haupte fortgeführt wurde, sprach er im Gehem zu der von allen Seiten herströmenden Menge und rief: „Da habt ihr die gewünschte Freiheit, Campaner! mitten auf dem

Markte am hellen Tage vor euern Augen, werde ich, der
keinem Campaner nachsteht, gebunden zum Tode geschleppt.
Was könnte Gewaltameres geschehen, wenn Capua erobert
wäre? Gehet dem Hannibal entgegen! schmückt die Stadt!
macht den Tag seiner Ankunft zu einem Feste — um diesen
Triumph über euren Mitbürger zu schauen.“ Als dieses
Geschrei Eindruck auf das Volk zu machen schien, wurde
ihm das Haupt verhüllt und befohlen, ihn auf's schnellste zum
Thor hinauszuschaffen. So ward er in's Lager geführt und
sogleich auf ein Schiff gebracht und nach Carthago geschickt,
damit nicht, wenn eine Bewegung über den empörenden Schritt
in Capua entstände, auch der Senat die Auslieferung eines
seiner Hörner bereute, und, würde er durch Abgeordneten
zurückverlangt, entweder durch Verweigerung der ersten Bitte,
die neuen Bundesgenossen beleidigt oder durch Gewährung
derselben ein Anstifter von Aufstand und Unruhen in Capua
geduldet werden müste. Ein Sturm verschlug das Schiff
nach Syrene, welches damals dem Königspaares^{*)} unterthan
war. Als hier Mægius zur Bildsäule des Königes Ptole-
mäus flüchtete, wurde er von den Wächtern nach Alexandrien
zu Ptolemäus gebracht, und als er Diesem bewiesen, wie er
gegen die Rechte des Vertrages von Hannibal gefesselt wor-
den, der Fessel entledigt und ihm erlaubt, wohin er lieber
wolle, nach Rom oder Capua, zurückzukehren. Mægius ex-
wiederte, in Capua wäre er nicht sicher, in Rom aber würde
er jetzt, wo Krieg zwischen den Römern und Campanern sey,

^{*)} D. i. dem Aegyptischen Könige Ptolemäus IV. Philopator und
seiner Gemalin und Schwester Arsinoe.

mehr als Ueberläufer denn als Gastfreund wohnen. Nir-
gends wünschte er lieber zu leben, als im Reiche Dessen, in
welchem er seinen Retter und Befreier sehe.

ii. Während dieser Vorfälle kam Quintus Fabius
Pictor von Delphi, wohin er gesendet war, nach Rom zurück
und las die geschriebene Antwort vor. Die Götter ins-
gesamt waren darin genannt, welche und auf welche
Weise sie angefleht werden sollten. Darauf hieß es: „wenn
ihr also thut, Römer, so werden eure Sachen besser und
leichter gehen, und euer gemeines Wesen wird mehr nach
eurem Wunsche gedeihen, und der Sieg in der Fehde wird
dem Römischen Volke zufallen. Dem Pythischen Apollo schi-
cket, wenn euer gemeinses Wesen wohl geführt und gerettet
ist, von den errungenen Gewinnsten ein Geschenk, und er-
weiset von der Bente, dem Erlöse und den Rüstungen ihm
Ehre; freveln Sinn hältte ferne von euch.“ Nachdem er die-
sen Spruch aus dem Griechischen übersetzt vorgelesen hatte,
sagte er: „er habe, als er vom Orakel herausgekommen, so-
gleich allen diesen Göttern Weihrauch und Wein geopfert,
und vom Tempelvorsteher angewiesen, wie er mit einem Lor-
beerkränze unwunden dem Orakel sich genährt und geopfert
hätte, also bekränzt das Schiff zu besteigen und den Kranz
nicht abzulegen, ehe er in Rom angekommen, habe er alle
Befehle mit grösster Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit be-
folgt, den Kranz aber in Rom auf dem Altare Apollo's nie-
dergelegt.“ — Der Senat beschloss, diese Opfer und Andach-
ten sollten sobald als möglich sorgfältig verrichtet werden.
Während Dies in Rom und Italien vorging, war Mago,
Hamilcar's Sohn, mit der Botschaft des Sieges bei Cannä

nach Carthago gekommen. Sein Bruder hatte ihn nicht vom Wahlplatz unmittelbar abgesendet, sondern mehrere Tage aufgehalten, um die Brutischen Städte, so viele ihrer abseilen, in Besitz zu nehmen. Als Dieser im Senate Gehör erhielt, erzählte er die Thaten seines Bruders in Italien: „mit sechs Feldherrn, nämlich mit vier Consuln, einem Dictator und einem Reiterobristen; mit sechs Consulsheeren habe derselbe in offner Feldschlacht gestritten, über zweimal-hunderttausend Feinde getötet, über fünfzigtausend gefangen. Von den vier Consuln habe er zwei getötet, von den beiden Andern sey der Eine verwundet, der Andere nach Verlust des ganzen Heeres mit kaum fünfzig Mann entronnen. Der Reiterobriste, welcher Consulsgewalt habe, sey geschlagen und in die Flucht gejagt worden; der Dictator werde für einen unvergleichlichen Feldherrn gehalten, weil — er sich niemals in eine Schlacht eingelassen. Die Bruttier und Apulier, ein Theil der Samnitien und Lucaner seyen zu den Pönnern abgesunken. Capua, die Hauptstadt nicht allein Campaniens, sondern nach dem Schlage, welcher in der Schlacht von Cannä die Römische Macht getroffen, die Hauptstadt von Italien, habe sich dem Hannibal übergeben. Für so große und so viele Siege sey es Pflicht, den unsterblichen Göttern Dank zu bezeugen und zu wissen.“

12. Zur Beglaubigung so froher Nachrichten ließ er auf dem Vorplatze des Rathauses die goldenen Ringe ausschütten, welche einen so großen Haufen machten, daß sie gemessen, nach einigen Schriftstellern, volle drei und eine halbe Meze betrugen. Die gewöhnliche und wahrscheinlichere Sage gibt nicht über Eine Meze an. Darauf setzte er, um die

Große der Niederlage noch deutlicher zu zeigen, ausdrücklich bei: nur Reiter und auch unter diesen nur die Ersten trügen dieses Ehrenzeichen. Hauptpunkt seiner Rede war: „De näher Hannibal der Hoffnung sey, den Krieg zu endigen, desto mehr müsse Derselbe mit aller Macht unterstützt werden; denn ferne von der Heimath sey der Kriegsschauplatz, mitten in Feindesland. Eine große Menge von Lebensmitteln, von Geld werde verbraucht, und so viele Feldschlachten hätten zwar die feindlichen Heere vernichtet, aber auch die Streitkräfte des Siegers um Etwas verminderet. Es müsse also Ergänzungsmannschaft, es müsse zu Solde Geld und Getreide geschickt werden für Krieger, die sich um den Punischen Namen so wohl verdient gemacht hätten.“ Als über diese Mittheilungen Mago's Alles voll Freude war, sprach Himilco, ein Mann von der Barcinischen Partei, in der Meinung, auf Hanno losziehen zu können: „Wie steht es, Hanno? bis du noch unzufrieden darüber, daß Krieg mit den Römern angefangen worden? Befehl Hannibals Auslieferung! verbreut bei solchem Glücke den unsterblichen Göttern Dank zu sagen! Hören lasse sich der Römische Senator in dem Rathause der Carthager!“ Da sprach Hanno: „Ich hätte hente geschwiegen, versammelte Väter, um nicht bei der allgemeinen Freude etwas für euch minder Ungenehmes sagen zu müssen. Wenn ich nun aber einem Rathsherrn gegenüber, welcher fragt, ob ich noch unzufrieden sey, daß man Krieg mit den Römern angefangen habe, schwiege, so würde ich entweder stolz oder niederrächtig scheinen; aber Erstes heißt die Freiheit Anderer, das Zweite — die eigene vergessen. Antworten also will ich dem Himilco, daß ich nicht aufgehört

habe, unzufrieden über den Krieg zu seyn und nicht aufhören werde, euern unüberwindlichen Feldherrn anzulagern, bis ich den Krieg auf irgend eine leidliche Bedingung geendigt sehe; und meine Sehnsucht nach dem alten Frieden wird nichts Anders stillen, als ein neuer. So ist denn, was Mago so eben ausgekramt hat, für Himilco und die übrigen Trabanten Hannibals bereits erfreulich: mir kann es erfreulich seyn, weil unsere Siege, wenn wir das Glück benützen wollen, uns einen billigeren Frieden verleihen werden. Denn lassen wir den jetzigen Augenblick, wo wir den Frieden mehr zu geben als zu empfangen scheinen können, vorüber, so fürchte ich, auch die heutige Freude möchte uns zum schönen Traume und zunichte werden. Doch auch jetzt, was ist denn an ihr? „Ich habe die feindlichen Heere erschlagen: schicket mir Streiter.“ — Was würdest du Anders verlangen, wenn du besiegt wärest? — „Ich habe zwei feindliche Lager genommen,“ — natürlich voll von Beute und Lebensmitteln — „gebet Getreide und Geld!“ Was würdest du Anders fordern, wenn du beraubt, wenn du aus dem Lager gejagt wärest? — Und damit ich nicht über Alles mich selbst verwundere, so wünschte ich (denn ich habe gleichfalls Zug und Recht, zu fragen, weil ich Himilco antwortete) daß Himilco oder Mago mir beantwortete, einmal: „da in der Schlacht bei Cannä das Römische Reich vernichtet und bekanntermassen ganz Italien im Absatz ist — ob wohl irgend eine Latinische Völkerschaft zu uns abgesunken?“ dann: „ob irgend Jemand aus den fünfunddreißig Bezirken zu Hannibal übergetaufen sei?“ — Da Mago Beides verneinte, so sprach er: „der Feinde also sind noch immer nur allzuviiele übrig.

Aber welchen Muth, welche Hoffnung diese Menge hat, wünschte ich zu wissen?“

15. Als Mago erwiederte, er wisse Dieses nicht, so sprach Tener: „Nichts ist leichter zu wissen. Haben die Römer irgend Gesandte mit Friedensvorschlägen an Hannibal geschickt? ja, habt ihr auch nur Kunde erhalten, daß in Rom irgend von Frieden gesprochen worden?“ Als Tener auch Dies verneinte, so fuhr Hanno fort: „also haben wir den Krieg noch so ganz, wie wir ihn an dem Tage hatten, da Hannibal nach Italien hinübergang. Wie sehr der Sieg im vorigen Punischen Kriege wechselte, deswegen können die Meisten von uns, als Solche, die es selbst erlebt, sich erinnern. Nie schien zu Wasser und zu Lande unsere Angelegenheiten günstiger, als sie vor dem Consulate des Gaius Lutatius und Aulus Postumius waren. Unter dem Consulate des Lutatius und Postumius sind wir bei den Negatichen Inseln überwunden worden. Wenn — was die Götter verhüten wollen — auch jetzt das Glück in Etwas wechselt, hoffet ihr dann, wann wir besiegt werden, einen Frieden, welchen jetzt, da wir siegen, Niemand anbietet? Darum wenn Jemand über den Frieden zu rathschlagen gibt, sey es ihn anzubieten oder anzunehmen, so weiß ich, Was ich zu stimmen habe; wenn ihr hingegen über die Forderungen Mago's abstimmen lasset, so halte ich's für unnöthig, Siegern Etwas zu schicken, und, täuschen sie uns mit falschen und eitlen Hoffnungen, so stimme ich noch weit mehr dagegen, daß man ihnen Etwas schicke.“ Nicht auf Vieles mächtet Hanno's Rede Eindruck. Dem einmal benahm seine Feindschaft mit dem Barcinischen

Hause seinen Worten das Gewicht und dann wollten die von der frohen Gegenwart besangenen Gemüther Nichts hören, was ihre Freude verkümmern könnte, und sie glaubten, der Krieg müsse bald zu Ende seyn, wosfern sie nur ein wenig sich anstrengen wollten. So beschloß denn der Senat mit sehr großer Stimmenmehrheit, dem Hannibal zur Ergänzung [vierundzwanzigtausend Fußgänger] viertausend Numidier, vierzig Elephanten und fünfzehnhundert Talente Silbers zu schicken. Und es wurde ein Feldhauptmann mit Mago nach Hispanien vorausgesendet, um zwanzigtausend Fußgänger und viertausend Reiter zu werben, mit welchen die Heere sowohl in Italien als in Hispanien ergänzt werden sollten.

14. Aber dies Alles wurde, wie so gerne im Glücke, langsam und gemächlich gethan. Den Römern gestattete außer ihrer angeborenen Regsamkeit auch ihre Lage kein Bauern. Und so ließ es denn der Consul an Nichts fehlen, was ihm oblag; der Dictator aber, Marcus Junius Pera, hatte nicht sobald Opfer und Gebete vollendet und bei dem Volke der Sitte gemäß um Erlaubniß, eines Pferdes sich zu bedienen, gebeten, als er über die beiden zu Anfang des Jahres von den Consuln ausgehobenen Stadtlegionen, über die ausgewählten Slaven und über die im Picenischen und Gallischen zusammengebrachten Cohorten nach dem letzten Hülfsmittel eines heinähe verloren gegebenen Staates, wo dem Nutzen die Ehre nachsteht, griff und bekannt machte: „Wer als peinlicher Verbrecher oder Schulden halber in Haft sitze, den wolle er von Strafe und Schulden frei sprechen lassen, wenn er bei ihm zur Fahne schwöre.“ Sechstausend Solcher bewaffnete er mit den Gallischen Rüstungen, welche

Cajus Flaminius im Triumph nach Rom gebracht hatte. So zog er mit fünfundzwanzigtausend Kriegern aus der Stadt. — Hannibal hatte nach der Besetzung von Capua noch einmal theils mit Versprechungen theils mit Drohungen einen wiewohl vergeblichen Versuch auf die Einwohner von Neapolis gemacht und zog nunmehr in's Gebiet von Nola hinüber, zwar nicht sogleich als Feind, weil ihm eine freiwillige Uebergabe nicht unmöglich schien, aber auch entschlossen, sie alle Drangsal und Schrecknisse erfahren zu lassen, wenn sie seinen Hoffnungen nicht bald entsprächen. Der Senat, besonders die Angesehensten desselben, hielten fest am Römischen Bunde, die Bürger waren, wie gewöhnlich, ganz für eine Veränderung und für Hannibal und dachten sich die schreckliche Verwüstung ihrer Felder und alle Uebel und Greuel einer Belagerung. Auch fehlte es nicht an Männern, welche zu einem Absalle riehen. Der Senat, aus Furcht, der stürmischen Menge in offenem Widerstande nicht gewachsen zu seyn, fand in verstellter Nachgiebigkeit ein geheimes Mittel, das Unglück aufzuschieben. Er gab vor, mit dem Absalle zu Hannibal einverstanden, aber nicht einziger über die Bedingungen, zu seyn, auf welche man den neuen Bund der Freundschaft schließen wolle. Nachdem er auf diese Weise Frist bekommen, schickte er eiligest Abgeordnete an den Römischen Prätor Marcellus Claudius, welcher mit seinem Heere bei Castlinum stand, und ließ ihn wissen, in welcher Gefahr Nola schwebte. Das platte Land sey in den Händen Hannibals und der Pöner; die Stadt werde es unverzüglich seyn, wenn nicht Hülfe komme. Nur dadurch hätte der Senat einen gar zu schnellen Absall abgewendet, daß er gegen die

Bürger zu dem Versprechen sich verstanden habe, sobald sie es wollten, abzufallen. Marcellus lobte die Nolner, riet ihnen, unter dem nämlichen Vorwande die Sache bis auf seine Ankunft hinzuhalten, inzwischen aber die Verhandlungen mit ihm, so wie die Hoffnung Römischer Hilfe gänzlich zu verheimlichen; er aber brach von Casilinum nach Galatia auf, sah über den Voltumnussluß und kam durch die Mark von Saticula und Trebula oberhalb Sueßula über die Berge nach Nola.

15. Gleich nach der Ankunft des Römischen Prätors verließ der Pöner die Gegend von Nola und zog an's Meer hinab ganz in die Nähe von Neapolis, voll des Wunsches, eine Seestadt zu besetzen, wo die Schiffe aus Africa sicher einlaufen könnten. Als er aber hörte, daß Neapolis ein Römischer Befehlshaber besetzt halte (es war Marcus Junius Silanus, von den Neapolitanern selbst herbeigerufen), so stand er auch von Neapolis wie von Nola ab und wandte sich nach Nuceria. Nachdem er diese Stadt ziemlich lange eingeschlossen, mehrmals zu erstürmen, mehrmals bald die Bürger bald die Hämpter vergebens zu gewinnen gesucht hatte, so brachte er dieselbe endlich durch Hunger zur Uebergabe mit dem Zusagen, daß Jeder mit Einem Kleide ohne Waffen sollte abziehen dürfen. Darauf versprach er, der von Anfang an gegen alle Italer, die Römer ausgenommen, milde scheinen wollte, Denen Lohn und Ehren, welche bleiben und bei ihm Dienste nehmen würden. Aber Keiner ließ sich durch solche Hoffnung halten. Alle zerstreuten sich, wohin gastliche Verbindungen oder zufälliger Trieb Jeden führte, in die Städte Campaniens, besonders nach Nola und Neapolis. Gegen

dreizig Senatoren und gerade die Ersten, welche sich nach Capua wandten, aber dort nicht eingelassen wurden, weil sie Hannibal die Thore verschlossen hätten, begaben sich nach Cumä. Die Beute von Nuceria wurde dem Krieger überlassen, die Stadt ausgeplündert und angezündet. — Nola behauptete Marcellus wie durch seine tüchtige Besatzung, so durch die Neigung der Hämpter. Aber Besorgnisse erregte der Bürgerstand und vor Allem Lvcins Bantius, welchen seine Theilnahme an dem vorgehabten Absalle und die Furcht vor dem Römischen Prätor bald zum Verrathe der Vaterstadt, bald, wenn Dieses ihm nicht glücken sollte, zum Uebergehen reizte. Es war ein feuriger junger Mann und unter den Bundesgenossen damals fast der angesehnste Reiter. Ihn hatte Hannibal, als er halbtodt unter einem Leichenhaufen bei Cannä gefunden wurde, gütig heilen und dann sogar beschent nach Hause gehen lassen. Aus Dankbarkeit für diese Wohlthat hatte er den Pöner zum Herrn und Gebieter Nola's machen wollen, und der Prätor sah, wie ihn der Wunsch einer Umwälzung herumtrieb und nicht ruhen ließ. Da er nun entweder durch Bestrafung hieran gehindert oder durch Güte gewonnen werden mußte, so wollte Marcellus einen so tapfern und wackern Bundesgenossen lieber für sich erwerben, als blos dem Feinde entziehen, lud denselben zu sich ein und redete ihn freundlich an: „daß er viele Neider unter seinen Mitbürgern habe, lasse sich daraus leicht erkennen, daß noch kein Bürger von Nola ihm gesagt hätte, wie sehr und wie oftmals er im Felde sich ausgezeichnet habe. Doch, wer in einem Römischen Lager gestanden, dessen Tapferkeit könne nicht verborgen bleiben. Viele welche

mit ihm gedient, erzählten ihm, welch ein Mann er sey, welche und wie viele Gefahren er für die Wohlfahrt und Ehre des Römischen Volkes bestanden, und wie er in der Schlacht bei Cannä nicht eher zu kämpfen aufgehört, als bis er beinahe verblutet unter einem Haufen über ihn hinstürzender Menschen, Pferde und Waffen begraben worden. Darum fahre fort, so brav zu seyn, sprach Marcellus weiter. „Bei mir soll dir alle Auszeichnung und jeder Lohn zu Theil werden, und je öfter du bei mir bist, desto mehr sollst du finden, daß es dir Ehre und Nutzen bringt.“ und damit schenkte er dem über die Verheißungen erfreuten jungen Manne ein herrliches Pferd und befahl dem Schatzmeister, ihm fünfhundert Silberlinge [Bogaten] auszuzahlen, den Lictoren aber wies er an, denselben, so oft er wolle, vorzulassen.

16. Durch diese Freundlichkeit des Marcellus wurde der Troß des jungen Mannes so erweicht, daß kein Bundesgenosse von da an die Römische Sache tapferer und treuer unterstützte, als Hannibal vor den Thoren stand (denn er war von Nuceria wieder gegen Nola aufgebrochen) und die Bürger in Nola von Neuem auf Abfall sammeln. Marcellus zog sich bei'm Anrücken des Feindes hinter die Mauern zurück, nicht aus Furcht für sein Lager, sondern um keine Gelegenheit zum Verrathe der Stadt, worauf nur allzu Viele lauerten, zu geben. Darauf begannen beide Theile sich in Schlachtordnung zu stellen, die Römer vor den Mauern Nola's zum Schutze, die Pöner vor ihrem Lager; und es fielen von nun an zwischen der Stadt und dem Lager leichte Gefechte und mit abwechselndem Erfolge vor, weil die Heerführer weder

kleine Häusen, die sich etwa herausforderten, hindern, noch zu einer allgemeinen Schlacht das Zeichen geben wollten. Während so beide Heere einander täglich gegenüberstanden, meldeten die Häupter von Nola dem Marcellus: „es fänden Nachts Unterredungen zwischen den Bürgern und den Pönern statt; und es sei verabredet, wenn das Römische Heer zum Thor hinaus gezogen wäre, sollen jene dessen Troß und Gespäck wegnehmen, darauf die Thore schließen und die Mauern besetzen, um sodann, Meister ihres Willens und der Stadt, den Pöner statt des Römers einzulassen.“ Auf diese Anzeige lobte Marcellus die Nolanischen Senatoren und beschloß, ehe eine Bewegung von innen ausbräche, das Glück einer Schlacht zu versuchen. An den drei gegen den Feind zu liegenden Thoren ordnete er sein Heer in drei Abtheilungen, hieß den Troß nachfolgen, die Packknächte aber, die Wasseträger und die schwachen Krieger Pfähle tragen. An das mittlere Thor stellte er den Kern der Legionen und die Römischen Reiter, an die beiden Seitenthore die Neuangehobenen, die Leichtbewaffneten und die Reiter der Bundesgenossen. Den Nolanern wurde verboten, den Mauern und Thoren sich zu nähern, und eine bestimmte Hinterhut dem Troppfe beigegeben, damit derselbe nicht, während die Legionen in den Kampf verwickelt wären, angefallen würde. So gerüstet standen sie hinter den Thoren. Hannibal, welcher, wie schon mehrere Tage her, weit in den Tag hinein in fertiger Schlachtordnung stand, wunderte sich anfangs, daß weder das Römische Heer zum Thor herauskomme, noch ein Bewaffneter sich auf den Mauern zeige. Darauf schickte er, in der Vermuthung, die Unterredungen seyen verrathen und die

Römer wagen sich aus Furcht nicht mehr aus der Stadt, einen Theil seiner Beute zurück in's Lager mit dem Befehle, schnell alle Sturmwerkzeuge in die vorderste Reihe zu bringen, in gewisser Zuversicht, daß, wenn er die Zögernden bedrängte, die Bürger in der Stadt aufstehen würden. Während im Vordertreffen Alle, Jeder zu Dem, was ihm oblag, durcheinander eilten, und das Schlachtheer den Mauern naheste, ließ Marcellus plötzlich das Thor öffnen, in die Trompete stoßen, ein Schlachtgeschrei erheben und zuerst die Fußgänger, hernach die Reiter so heizig als möglich auf den Feind hinausbrechen. Schon hatten sie Schrecken und Verwirrung genug im Mitteltreffen verbreitet, als aus den beiden Seitenthoren die Unterkünder Publius Valerius Flaccus und Gaius Aurelius auf die feindlichen Flügel hinausbrachen. Das Geschrei verstärkten die Wasserträger und Packknachte und der übrige dem Gepäcke zur Wache beigegebene Haufe, so daß die Pöner, welche am meisten die geringe Zahl verachtet hatten, auf einmal ein sehr großes Heer anwesend glaubten. Kaum möchte ich zu behaupten wagen, was Einige angeben, daß zweitausend achthundert Feinde erschlagen worden seyen, der Römer nicht über fünfhundert Mann verloren habe. Sey der Sieg so groß, sey er kleiner gewesen, etwas sehr Großes und vielleicht das Größte in diesem Kriege wurde an jenem Tage gehan; denn von Hannibal nicht besiegt zu werden, war Denen, welche damals siegten, schwerer, als später denselben zu besiegen.

17. Nachdem Hannibal, der Hoffnung, Nola zu bekommen, verlustig, nach Acerra sich zurückgezogen, schloß Marcellus sogleich die Thore, stellte Wachen aus, damit Niemand

hinausginge, veranstaltete auf dem Marktplatz eine Untersuchung gegen Diejenigen, welche heimlich mit dem Feinde sich besprochen hatten, ließ über siebzig des Verraths schuldig Erfundene enthaften, ihre Güter als Eigenthum des Römischen Volkes einziehen, brach, nachdem er dem Senate alle Gewalt übergeben, mit dem ganzen Heere auf und lagerte sich oberhalb Suescula. Der Pöner versuchte Acerra zuerst zu freiwilliger Uebergabe zu verleiten, als er aber die Einwohner hartnäckig sah, schickte er sich zur Einschließung und zum Sturme an. Aber die Acerrauer hatten mehr guten Willen als Kraft. Als sie daher ihre Mauern mit einem Wall umgeben sahen, verzweifelten sie an der Behauptung ihrer Stadt, verließen sich, ehe die feindlichen Werke in Einen Ring zusammenliefen, durch die Lücken in den Schanzen und von Wachen unbefestigte Stellen in der Stille der Nacht und flohen auf Wegen und Umwegen, wohin Jeden Wahl oder Verirrung führte, in diejenigen Campanischen Städte, von welchen sie bestimmt wußten, daß sie nicht untreu geworden seyen. Hannibal, nachdem er Acerra ausgeplündert und angezündet, führte auf die Nachricht, daß man in Castellum den Römischen Dictator und die neuen Legionen herbeirufe, sein Heer gegen Castellum, damit nicht bei solcher Nähe*) des feindlichen Lagers auch auf Capua etwas zurückfalle. In Castellum lagen damals fünfhundert Pränestiner mit wenigen Römern und Latinern, welche die Nachricht von der Niederslage bei Canni hierher zusammengeführt hatte. Sie waren,

*) Wir vermuthen, da hier einmal gerathen werden muß: ne quid — ecurat.

weil die Aushebung in Pränestine nicht auf den bestimmten Tag zu Stande kam, später von Hause aufgebrochen und noch vor der Kunde von der unglücklichen Schlacht nach Caslinum gekommen, hatten sich dort an andere Römer und Bundesgenossen angeschlossen und in ziemlich starker Zahl sich von Caslinum aufgemacht, als die Botschaft von der Schlacht bei Cannä sie veranlaßte nach Caslinum zurückzugehen. Nachdem sie dort mehrere Tage den Campanern verdächtig und nicht trauend, gegenseitig Schlingen vermeidend und legend, zugebracht hatten und bereits bestimmt wußten, daß Capua wegen seines Abfalls unterhandel und den Hannibal einlässe, so tödteten sie in der Nacht die Einwohner [welche ihnen verdächtig waren], *) und besetzten den diesseits des Bulturnus (denn dieser fließt mitten durch) liegenden Theil der Stadt, und dies war die Römische Besatzung in Caslinum. Hierzu gesellte sich noch eine Cohorte Perusiner, vierhundertsechzig Mann, durch dieselbe Nachricht, wie wenige Tage früher die Pränestiner, nach Caslinum getrieben. Auch waren es so ziemlich Streiter genug zur Vertheidigung eines so kleinen auf einer Seite noch vom Flusse umgebenen Platzes; ja der Mangel an Lebensmitteln machte, daß sogar der Leute zu viele schienen.

18. Als Hannibal nicht mehr weit entfernt war, schickte er die Gätuler unter ihrem Obristen, Namens Isascas, voraus, mit dem Befehle, zuerst wenn ihm eine Unterredung

*) Wegen Cap. 19. und der herrschenden Lefart habuere vermuthet Heusinger es seyen hier di Worte: quos suspectos habuere, ausgefallen.

gestattet werde, durch freundliche Worte die Einwohner zu Eröffnung der Thore und Einnahme einer Besatzung zu bewegen; sollten sie aber in ihrer Hartnäckigkeit beharren, anzugreifen und zu versuchen, ob er irgendwo in die Stadt eindringen könne. Als diese den Mauern nahe kamen, glaubten sie, weil Alles still war, es sey Niemand drinn, und der Feind, in der Meinung, die Stadt sey aus Furcht geräumt, schickte sich an, die Thore zu sprengen und die Niegel zu brechen, als plötzlich die Thore sich öffneten, beide zu diesem Zweck innen aufgestellte Cohorten mit großem Lärm herausbrachen und die Feinde niederwurzen. Als die Ersten so zurückgeschlagen waren, wurde Maharbal mit einer stärkern Truppe geschickt, aber auch er konnte dem Ausfalle der Cohorten nicht Stand halten. Endlich lagerte sich Hannibal hart vor den Mauern und begann die kleine Stadt und die kleine Besatzung mit aller Macht und mit allen Truppen zu belagern. Doch während er drängte und angriff und die Mauer ringsum eingeschlossen hielt, verlor er manchen Streiter und gerade die Rüstigsten, durch Schüsse von der Mauer und den Thürmen. Nur Einmal, da sie sogar ausfielen, schnitt er sie durch eine vorgeschobene Reihe von Elefanten beinahe ab und jagte sie in Bestürzung in die Stadt mit einem für eine so kleine Zahl ziemlich großen Verluste. Noch Mehrere würden gefallen seyn, wäre nicht über dem Gefechte die Nacht eingebrochen. Am folgenden Tage wurde Alles zum Sturm entflammmt, besonders als eine goldene Mauerkrone aufgesetzt wurde, und der Feldherr selbst den Groberen Saguntums die so schlaftrige Belagerung einer in der Ebene gelegenen kleinen Feste, an Cannä, den Trafimes-

nus und die Trebia Einzelne und Alle erinnernd, vorwarf. Jetzt wurden auch Sturmdächer und Minen angelegt; aber gegen die vielartigen Versuche der Feinde fehle es weder an Kraft noch an Kunst. Die Römischen Bundesgenossen errichteten Bollwerke gegen die Sturmdächer, gruben mit Querminen die feindlichen Minen ab, setzten sich jedem offenen und heimlichen Beginnen entgegen, bis auch Hannibal aus Scham von seinem Unternehmen abließ und, nachdem er, damit die Sache nicht aufgegeben scheine, das Lager verschanzt und eine kleine Besatzung zurückgelassen, nach Capua in die Winterquartiere zog. Hier ließ er sein gegen alle menschliche Uebel oft und lange abgehärtetes, der Güter unkundiges und ungewohntes Heer den größten Theil des Winters über in den Häusern. Und so verdarben Diejenigen, welche keine Schwere des Ungemachs überwunden hatte, durch allzugute Tage und durch unmäßige Genüsse und zwar um so schrecklicher, je gieriger sie aus Ungewohnheit sich daran stürzten. Denn Schlaf und Wein und Schmäuse und Huren und Bäder und die durch Angewöhnung mit jedem Tage behaglichere Unthätigkeit erschlafften Körper und Seele dergestalt, daß von da an mehr die früheren Siege als vorhandene Kraft sie schützen, und in den Augen der Kriegsverständigen Dies ein größerer Fehler des Feldherrn war, als daß er nicht vom Wahlplatze von Cannä sofort gegen Rom gezogen sey. Denn jene Sögerung, könnte man denken, habe den Sieg nur aufgeschoben, dieser Mißgriff die Kraft zum Siege genommen. Darum in Wahrheit blieb, gleich als zöge er mit einem ganz neuen Heere von Capua aus, nirgendwos Etwas von der alten Zucht. Denn nicht nur kehrten sehr

Viele, im Nähe von Huren, zurück, sondern sobald sie wieder in Feldzelten seyn mußten und es wieder zum Marsch und zu andern Kriegsbeschwerden kam, ermateten sie gleich Neulingen, an Leib und Seele, ließen nun, während des ganzen Sommerfeldzugs großentheils von den Fahnen ohne Urlaub weg und der Schlupfwinkel für die Ausreißer war kein anderer als Capua.

19. Uebrigens führte Hannibal, sobald der Winter milder wurde, sein Heer aus den Winterquartieren und kehrte zurück vor Caeslinum, wo, obgleich die Bestürmung ausgekehrt worden war, doch die fortdauernde Einschließung Städter und Besatzung in die höchste Noth gebracht hatte. Im Römischen Lager befahlte Tiberius Sempronius, indem der Dictator, um neue Götterzeichen einzuholen, nach Rom gereist war. Den Marcellus, welcher gleichfalls den Belagerten zu helfen wünschte, hielten der angeschwollene Lustrusuß und die Bitten der Nolaner und Acerraner zurück, welche sich vor den Campanern fürchteten, sobald die Römische Schuhmacht sich entfernen würde. Gracchus lag, weil der Dictator ihm verboten hatte, in seiner Abwesenheit sich in Etwas einzulassen, nur in der Nähe von Caeslinum, ohne sich zu rühren, obgleich von dort Dinge gemeldet wurden, welche alle Geduld ermüden könnten. Man wußte, daß Eingige, weil sie den Hunger nicht länger ertragen, sich herabgestürzt hatten, daß Andere sich ohne Waffen auf die Mauer stellten und unbedeckt den Geschossen preisgaben. Gracchus hierüber betrübt, aber nicht so feck, gegen das Verbot des Dictators ein Treffen zu liefern (daß er aber sich schlagen müsse, woffern er im Angesichte der Feinde Getreide hinein-

bringen wolle, sah er wohl, und ohne Hoffnung, heimlich welches hineinzubringen, ließ Korn aus den Dörfern ringsumher zusammenführen, füllte damit mehrere Fässer, und ließ durch einen Boten nach Castlinum dem Stadtvorsteher sagen, sie sollen die Fässer auffangen, welche der Strom hinabtreiben würde. In der folgenden Nacht, als Alle auf den Strom hinblickend der vom Römischen Boten gemachten Hoffnung entgegensahen, schwammen die mitten in den Strom geworfenen Fässer dahер. Das Getreide wurde unter Alle gleich vertheilt. Dies geschah auch am zweiten und dritten Tage. Bei Nacht gingen die Fässer ab und kamen an; dadurch blieben sie den feindlichen Wachen unbemerkt. Bald aber trieb der durch anhaltende Regengüsse reissender gewordene Strom durch Queerstrudel die Fässer hinüber an das vom Feinde besetzte Ufer. Dort blieben sie in den Weidenbüscheln, womit das Ufer bewachsen war, hängen, man gewahrte sie, meldete es dem Hannibal und gab seitdem genauer Acht, daß Nichts unbemerkt auf dem Vulturnus der Stadt zugeschickt würde. Doch wurden Nüsse vom Römischen Lager aus hineingeworfen und in Castlinum, wohin sie mitten auf dem Flusse hinabschwammen, mit Flechtwerk aufgefangen. Endlich stieg der Mangel so hoch, daß sic Niemen und den Schilden abgezogene Häute sotten, und zu Fauen versuchten, keine Maus noch sonst ein Thier verschmähten, und alle Arten von Kräutern und Wurzeln am Fuße des Mauerwalles ausscharrten. Da nun die Feinde jeden Grassleck außerhalb der Mauer umspülten, warfen sie Rübsamen darauf, so daß Hannibal ausrief: „so lange bis diese gewachsen sind, soll ich vor Castlinum liegen!“ und da er vor-

her Nichts von einem Vergleiche hatte hören wollen, nun endlich zu einer Unterhandlung über den Loskauf der Freien sich verstand. Sieben Unzen Goldes für den Kopf ward als Preis verabredet. Nach erhaltener Bürgschaft ergaben sie sich, wurden, bis das Gold völlig bezahlt war, in Haft gehalten, darauf redlich nach Cumä entlassen. Dies ist glaubwürdiger, als daß sie durch nachgeschickte Reiter unterwegs niedergehauen worden seyen. Die Meisten waren Pränestiner. Von fünfhundert siebzig, welche in Besatzung lagen, fraß Schwert und Hunger nicht ganz die Hälfte; die Uebriggen mit ihrem Vorsteher Manicius, der früher Schreiber gewesen war, kamen wohlbehalten nach Pränesto zurück. Dies beurkundete sein Standbild, auf dem Markte von Pränesto aufgestellt, gepanzert, mit übergeworfener Toga und verhülltem Haupte; ferner drei Bilder mit der Inschrift auf einer Kupferplatte: „Manicius habe für die Streiter, welche in Castlinum in Besatzung gelegen, dies Gelübde dargebracht.“ Dieselbe Inschrift befand sich am Fuße dreier im Tempel der Fortuna aufgestellten Bildern.

zo. Die Stadt Castlinum wurde den Campanern zurückgegeben, aber belegt mit einer Besatzung von siebenhundert Mann aus Hannibals Heere, damit nicht nach dem Abzuge des Pöners die Römer sie angriffen. Den Pränestinischen Kriegern erkannte der Senat einen doppelten Sold und auf fünf Jahre Freiheit vom Dienste zu. Auch mit dem Bürgerrecht wollte man ihre Tapferkeit belohnen, sie nahmen aber diesen Zaunsch nicht an. Auf dem Schicksal der Perusiner liegt ein gröberes Dunkel, weil weder irgend ein Denkmal in ihrer Stadt noch ein Römischer Beschlus Licht auf

dasselbe wirft. — Um dieselbe Zeit wurden die Petelinier, welche allein unter den Bruttiiern Freunde der Römer geblieben waren, nicht nur von den in der Gegend waltenden Carthagern, sondern auch von den Bruttiiern, weil sie es nicht mit ihnen hielten, angegriffen. Die Petelinier, unvermögend diesen Drangsalen zu widerstehen, ließen durch Gesandte in Rom Beistand verlangen. Die Bitten und Thränen der Letztern — denn in lautes Wehklagen brachen sie auf den erhaltenen Bescheid, sich selbst zu ratthen, im Vorplatze des Rathauses aus — erregten großes Mitleid bei Senat und Volk. Noch einmal wurden die Väter von dem Prätor Manius Pomponius befragt, sahen sich aber, nach vollständiger Erwägung aller Kräfte des Staates, genöthigt zu gestehen, daß für entfernte Bundesgenossen gegenwärtig bei ihnen keine Hülfe zu finden sey, und den Gesandten zu bedenken, sie möchten zurück nach Hause gehen und nachdem sie bis zum Neuersten Treue gehalten, für die Zukunft bei der jehigen Lage nach eigenem Ermessens handeln. Als die Gesandten diesen Bescheid nach Petelia zurückbrachten, ergriff den dortigen Senat im ersten Augenblicke ein solcher Kummer und Schrecken, daß ein Theil rieth zu fliehen wohin jeder könne und die Stadt preiszugeben; ein anderer, da man von den alten Verbündeten verlassen sey, an die übriggebliebenen Bruttier sich anzuschließen und durch ihre Vermittelung dem Hannibal zu ergeben. Doch drangen Diejenigen durch, welche vorschlugen, Nichts überreilt und unbedacht zu thun, sondern noch einmal sich zu berathen. Nach diesem Aufschub gesetzten am folgenden Tage, bei minderer Bestürzung, die An-

geschenken es durch, daß man Alles vom Lande hereinbringen und Stadt und Mauern wohl verwahren solle.

21. Um dieselbe Zeit ungefähr ließen Berichte aus Sicilien und Sardinien in Rom ein. Zuerst wurde der Bericht des Proprätors Titus Otacilius aus Sicilien im Senate vorgelesen; „Der Prätor Lucius Furius sey mit seiner Flotte aus Africa zurück nach Lilybäum gekommen, — schwer verwundet und in größter Lebensgefahr. Krieger und Matrosen erhielten weder Sold noch Getreide auf den bestimmten Tag; und man wisse nicht, woher man's nehmen solle. Er rathet sehr, beides möglichst bald zu schicken; auch möchte man ihm, wenn es gefällig sey, einen Nachfolger aus der Zahl der neuen Präturen geben.“ Beinahe dasselbe in Absicht auf Sold und Getreide schrieb aus Sardinien der Proprätor Aulus Cornelius Mammula. Beide erhielten zur Antwort, man habe Nichts zu schicken; sie möchten selbst für ihre Flotten und Heere sorgen. Titus Otacilius wandte sich durch Abgesandte an die unvergleichliche Stütze des Römischen Volks, an Hiero, und erhielt von diesem so viel Geld, als er zum Solde nöthig hatte, nebst Getreide für sechs Monate. Dem Cornelius auf Sardinien steuerten die verbündeten Städte reichlich bei. In Rom selbst wurden wegen des Geldmangels auf Antrag des Bürgertribuns Marcus Minucius drei Bankherren aufgestellt, Lucius Aemilius Papus, welcher Consul und Censor gewesen war, Marcus Atilius Regulus, der zweimal Consul gewesen war, und Lucius Scribonius Libo, damals Bürgertribun. Auch Zweier wurden ernannt, die beiden Atilier, Marcus und Caius, die den Tempel der

Eintracht einweiheten, welchen Lucius Marcus als Prätor gelobt hatte. Ferner wurden drei Oberpriester erwählt, Quintus Caecilius Metellus, Quintus Fabius Maximus und Quintus Fulvius Flaccus, in die Stelle des verstorbenen Publius Scantinius und des Consuls Lucius Aemilius Paulus und des Quintus Aelius Patus, welche Beide in der Schlacht bei Cannä gefallen waren.

22. Nachdem die Väter die durch eine Reihe von Unfällen erlittenen Verluste, so weit menschliche Veranstaltung reichte, ersehen hatten, so gedachten sie endlich auch an sich selbst, an die Verödung des Rathauses, und an die geringe Zahl Derjenigen, welche im Staatsrath zusamminkamen. Denn seit den Censoren Lucius Aemilius und Gaius Flaminius war keine Senatorsliste verfertigt worden, obgleich die unglücklichen Schlachten und überdies der natürliche Tod seit fünf Jahren eine große Menge Senatoren weggerafft hatten. Als der Prätor Manius Pomponius, weil der Dictator nach dem Verluste Castrinums bereits zum Heere abgegangen war, auf allgemeines Verlangen diesen Gegenstand zur Berathung brachte, beklagte Spurius Carvilius in einer langen Rede nicht nur die Verarmung, sondern auch die geringe Zahl der Bürger, aus welchen Senatoren gewählt werden könnten, und äusserte, er rathe, um den Senat zu ergänzen und den Latinerstamm mit dem Römischen Volke enger zu verbinden, dringend, aus jeder Latinischen Wölkerhaft je zweien Senatoren, wosfern die Römischen Väter Dies gut fänden, das Bürgerrecht zu geben, und dieselben an die Stelle der Verstorbenen in den Senat zu wählen. Dieser Vorschlag fand bei den Vätern kein günstigeres Gehör als einst die Forde-

rungen der Latiner selbst [VIII, 5.]; im ganze Rathause wurde der Unwill laut, und vornämlich rief Manlius: „es lebe noch ein Mann jenes Geschlechtes, aus welchem ein Consul einst auf dem Capitolum gedroht habe, jeden Latiner, welchen er im Rathause erblicken würde, mit eigener Hand zu tödten;“ Quintus Fabius Maximus aber sprach: „Nie sey irgend ein Gegenstand so sehr zur Unzeit im Senate in Ablregation gebracht worden, als wenn jetzt, wo die Bundesgenossen in so gespanneter Stimmung und von so ungewisser Treue seyen, Etwas berührt werde, was sie gar noch reizen müsse. Dieses unbesonnene Wort eines Einzigen müsse durch das Stillschweigen Aller vertilgt, und wenn es je etwas Geheimes oder heilig zu Verschweigendes auf dem Rathause gegeben, so müsse Dies am allermeisten zugedeckt, verborgen, vergessen, für nicht gesagt geachtet werden.“ So wurde dieser Vorschlag unterdrückt. Einen Dictator, welcher früher Censor gewesen und der Alteste von den noch lebenden gewesenen Censoren wäre, beschloß man, zum Behufe der Senatorenwahl, zu ernennen, und es ward befohlen, den Consul Gaius Terentius zur Ernennung des Dictators zu berufen. Dieser kam aus Apulien, wo er sein Heer zurückließ, in starken Tagreisen nach Rom und ernannte in der nächsten Nacht, wie es Sitte war, den Marcus Fabius Buteo, dem Senatsbeschlüsse gemäß ohne Reiterobristen, zum Dictator auf sechs Monate.

23. Als Dieser mit den Lictoren auf die Rednerbühne stieg, so sprach er: „er könne es weder billigen, daß man zu gleicher Zeit zwei Dictatoren habe, was noch nie geschehen sey, noch daß er Dictator ohne Reiterobristen sey; auch nicht,

dass die Censorgewalt einem Manne und demselbigen zum zweitenmal anvertraut, noch dass einem Dictator, welchen man nicht zu Führung eines Krieges erwählt habe, diese Amtsmacht auf sechs Monate gegeben sey. Was Schicksal, Zeit und Noth schrankenlos gemacht habe, dem wolle er ein Maas setzen. Er werde nämlich einmal keinen von Denjenigen aus dem Senat stossen, welche von den Censoren Gaius Flaminius und Lucius Aemilius in den Senat gewählt worden seyen, sondern ihre Namen blos in die neue Liste übertragen und ablesen lassen, damit nicht Urtheil und Entscheidung über Ruf und Leben eines Rathsherrn bei einem Einzelnen stünde; und dann werde er die Verstorbenen auf eine solche Weise ersehen, dass man sehe, ein Stand sey dem andern, nicht ein Mann dem andern vorgezogen worden. Nachdem er den bisherigen Senat vorgelesen, wählte er zuvörderst an die Stelle der Verstorbenen Diejenigen, welche seit der Censur des Lucius Aemilius und Gaius Flaminius ein adeliges Amt bekleidet hatten, aber noch nicht in den Senat aufgenommen waren, Jeden nach der Zeit seiner Anstellung; sodann erwählte er Diejenigen, welche Adelten, Bürgertribunen oder Schatzmeister gewesen waren; endlich aus Denjenigen, welche noch kein*) Amt bekleidet hatten. Solche, welche feindliche Rüstungen in ihrem Hause hängen, oder einen Bürgerkranz erhalten hatten. Nachdem er dergestalt hundert siebenundsechzig mit allgemeinem grösstem Beifalle in den Senat gewählt, legte er alsbald sein Amt nieder, schickte

*) Mit Stroth und Kreyssig die zu magistratus hinzufügen: non.

die Victoren weg, stieg als Privatmann von der Rednerbühne, mischte sich in den Haufen Derjenigen, welche ihre eigenen Angelegenheiten betrieben, und brachte die Zeit gesellschaftlich so hin, damit nicht das Volk, um ihn zu geleiten, den Markt verließe. Doch die Aufmerksamkeit der Leute ließ sich auch diesen Aufschub nicht ermüden, und man geleitete ihn in großer Zahl nach Hause. Der Consul kehrte in der folgenden Nacht zum Heere zurück, ohne es den Senat wissen zu lassen, damit man ihn nicht der Wahlen wegen in der Stadt zurückhielte.

24. Am folgenden Tage beschloß, auf die Anfrage des Prätors Manius Pomponius der Senat dem Dictator schreiben zu lassen, er möchte, wenn er es dem gemeinen Wesen zuträglich erachte, zur Wahl der Consuli nach Rom kommen mit seinem Reiterobristen und mit dem Prätor Marcus Marcellus, damit die Väter von ihnen persönlich die Lage des Staates erfahren und nach den Umständen ihre Beschlüsse fassen könnten. Die Einberufenen erschienen alle, nachdem sie ihren Unterfeldherrn den Befehl über die Legionen übergeben hatten. Der Dictator sprach von sich selbst Weniges und bescheiden, einen großen Theil des Ruhmes seinem Reiterobristen Tiberius Sempronius Gracchus zuwendend, und kündigte den Wahltag an, um den Lucius Postumius, welcher damals abwesend war und in Gallien befehligte, zum drittenmale und den Tiberius Sempronius Gracchus, damals Reiterobrister und adeligen Adel, zu Consuln erwählen zu lassen. Darauf wurden zu Prätoren erwählt Marcus Valerius Lävinus, Appius Claudius Pulcher, Quintus Fulvius Glacius, Quintus Mucius Scævola. Nach Erwähnung der

Staatsbeamten kehrte der Dictator nach Teanum in's Winterlager zu seinem Heere zurück, ließ aber den Reiterobristen in Rom, damit derselbe, weil er in wenigen Tagen sein Amt antreten sollte, die Aushebung und Ausstattung der Heere für das nächst Jahr mit den Vätern beriehte. — Als man eben hiermit sich beschäftigte, wurde eine neue Niederlage — indem das Schicksal in diesem Jahre eine auf die andere hängte — gemeldet: der neuernannte Consul Lucius Postumius sey mit seinem Heere in Gallien vernichtet worden. Es war ein ungeheuerer Wald — die Gallier nannten ihn Litana — durch welchen er sein Heer führen wollte. Rechts und links am Wege durch diesen Wald hatten die Gallier die Bäume dergestalt angehauen, daß sie unangestossen stehen blieben, durch einen kleinen Stoß erschüttert — fielen. Postumius hatte zwei Legionen Römer, und von den Bundesgenossen am obern Meere hatte er so viel Mann ausgehoben, daß er mit fünfundzwanzigtausend Streitern in das feindliche Gebiet einrückte. Die Gallier, welche den äußersten Saum des Waldes umstellt hatten, siehen, sobald der Zug in den Pass hineingerückt war, die äußersten der angehauenen Bäume um, welche dann der eine auf diesen, der andere auf jenen ohnehin unfesten und kaum auf der Wurzel haftenden Stamm hinsielen, und im Zusammenstürzen Waffen, Männer, Pferde begruben, so daß kaum zehn Menschen entrannen. Denn nachdem sehr Viele durch die Baumstämmen und zerbrochenen Äste erschlagen waren, so wurde die übrige, durch das unerwartete Mißgeschick bestürzte Menge von den Galliern getötet, welche den ganzen Pass bewaffnet umstellt hatten, und nur Wenige von einer so großen Zahl geriehen in Gefangen-

schaft, welche der Brücke über den Fluß zueilten, aber, weil die Brücke schon früher von dem Feinde besetzt war, abgeschnitten wurden. Hier fiel Postumius, welcher sich mit aller Macht der Gefangenschaft erwehrte. Die Rüstung des Feldherrn und sein abgehaunes Haupt brachten die Bojer jubelnd in den heiligsten ihrer Tempel; reinigten sodann den Kopf, fästeten, wie es bei ihnen Sitte ist, den Schädel in Gold, und gebrauchten ihn als heiliges Gefäß, worans sie an ihren Festen spendeten; auch diente er dem Priester und den Tempelvorstehern zum Trinkgeschirr. Auch die Beute war für die Gallier nicht geringer als der Sieg. Denn hatte gleich der einstürzende Wald einen großen Theil der Lebendigen erschlagen, so fand sich doch das Uebrige, weil keine Flucht etwas zerstreut hatte, auf dem ganzen Zuge des niedergestreckten Heeres ausgebreitet.

25. Als auf den Bericht von dieser Niederlage mehrere Tage hindurch die Bürger in solchem Schrecken waren, daß, weil die Buden, gleich als herrschte nächtliche Stille in der Stadt, geschlossen blieben, der Senat den Aedilen befahl, in der Stadt herumzugehen, die Buden öffnen zu lassen, und nicht länger zu dulden, daß die Stadt das Bild einer allgemeinen Trauer darstelle, so versammelte Tiberius Sempronius den Senat, tröstete und ermahnte die Väter: „da sie dem Schlage von Cannä nicht unterlegen seyen, bei geringern Unfällen den Mut nicht zu verlieren; gehe es nur in Besitz der Feinde aus Carthago und Hannibals, wie er auch hoffe, gut, so lasse sich der Gallische Krieg ohne Gefahr aufgeben oder ausschieben, und die Nache für jene Tücke werde in der Götter und des Römischen Volkes Händen stehen.“

Zeit sey über den Punischen Feind und über die Heere, womit man ihn bekriegen solle, zu berathen und Beschlus zu fassen. Er selbst gab zuerst an, wie viele Fußgänger und Reiter, wie viele Bürger und Bundesgenossen das Heer des Dictators zähle. Darauf theilte Marcellus den Betrag seiner Truppen mit. Wie Viele unter dem Consul Gaius Terentius in Apulien ständen, wurde von Kundigen erfragt. Aber man sandt keine Möglichkeit, Consulshære, stark genug für einen so gewaltigen Krieg, aufzutreiben. Mithin wurde, so sehr gerechter Sinn reizte, beschlossen, Gallien in diesem Jahre aufzugeben. Das Heer des Dictators erhielt der Consul angewiesen. Vom Heere des Marcellus sollten die bei Cannä Geflohenen nach Sicilien gebracht werden, und dort dienen, so lange in Italien Krieg wäre. Eben dahin sollten mit den Legionen des Dictators je die schwächsten Streiter ausgeschossen werden, ohne Vorausbestimmung einer Dienstzeit außer den gesetzlichen Dienstjahren. Die zwei Stadtlegionen bestimmte man dem andern Consul, welcher in die Stelle des Lucius Postumius nachgewählt würde, und beschloß, Denselben, sobald es die Götterzeichen erlaubten, zu erwählen. Ueberdies sollten, sobald als möglich die zwei Legionen aus Sicilien herbeigerufen werden, aus welchen sodann der Consul, welcher die Stadtlegionen erhielte, so viele Streiter nehmen dürfe, als er nöthig habe. Der Consul Gaius Terentius solle für das nächste Jahr im Befehle bestätigt, und das Heer, womit Derselbe Apulien decke, um Nichts vermindert werden. —

26. Während Dieses in Italien gehau und vorbereitet wurde, war in Hispanien der Gang des Krieges um

Nichts läßiger, aber bis zur Stunde für die Römer glücklicher. Nachdem die Scipionen, Publius und Enns, in die Streitmacht sich dergestalt getheilt hatten, daß Eneus zu Lande, Publius mit der Flotte den Krieg führen sollte, hielt sich der Punische Feldherr Hasdrubal, weder dort noch hier seinen Kräften ganz vertrauend, vom Feinde fern, durch den Zwischenraum und durch Stellungen gesichert, bis ihm auf vielfaches und langes bitten viertausend Fußgänger und fünfhundert Reiter zur Ergänzung aus Africa geschickt wurden. Zeit hob sich endlich seine Hoffnung wieder, er rückte dem Feinde mit seinem Lager näher und befahl, gleichfalls die Flotte auszurüsten und bereit zu halten, um die Inseln und die Seeküste zu decken. Mitten in diesem Anlaufe zu neuen Unternehmungen lähmte ihn der Uebergang seiner Schiffshauptleute, welche, nach ihrer feigen Preisgebung der Flotte am Iberus [XXII, 19.] heftig angelassen, seitdem niemals mehr dem Feldherrn oder der Sache Carthago's recht treu gewesen waren. Es hatten diese Ueberläufer bei dem Volke der Carpesier einen Aufstand bewirkt, und auf ihre Unstiften waren mehrere Städte abgefallen; eine Stadt auch hatten sie selbst erstürmt. Gegen dieses Volk wandte sich, von den Römeru ab, der Krieg, und Hasdrubal, welcher an der Spitze seines Heeres in das feindliche Gebiet einrückte, beschloß vor den Mauern der wenige Tage früher eroberten Stadt den berühmten Anführer der Carpesier, Chalbus, welcher mit einem starken Heere dort im Lager stand, anzugreifen. Er sandte daher, um den Feind zum Kampfe herauszulocken, seine leichtbewaffneten voraus und schickte einen Theil seines Fußvolks zur Plünderung des platten Landes nach allen Seiten hin,

um die Herumstreifenden aufzuheben. Gleichzeitig entstand Lärm bei dem Lager und auf dem Lande Flucht und Gemütel; bald jedoch, nachdem die Carpesier auf verschiedenen Wegen aller Orten her im Lager sich gesammelt hatten, verschwand plötzlich bei ihnen so ganz alle Furcht, daß sie nicht allein zur Vertheidigung des Lagers Muth genug hatten, sondern auch zu einem Angriff auf den Feind. Sie brachen also in Scharen aus dem Lager heraus im Waffentanze nach ihres Landes Sitte, und ihre unerwartete Kühnheit jagte dem so eben noch herausfordernden Feinde Schrecken ein. Darum zog jetzt Hasdrubal gleichfalls nicht nur seine Truppen auf einen ziemlich steilen, auch durch einen Fluß von vorne gedeckten Hügel, sondern rief eben dahin die vorausgeschickten Leichtbewaffneten und die herumstreifenden Reiter zurück, und befestigte, weder dem Hügel noch dem Flusse ganz vertrauend, sein Lager mit einem Wall. Während dieser wechselseitigen Bedängstigung kam es zu mehreren Gefechten; und weder der Numidier war dem Hispanischen Reiter gewachsen, noch der Maurische Wurfschütze dem eben so gewandten, an Muth und Körperkraft bedeutend überlegenen Rundschildträger [XXI, 21].

27. Als sie den Pöner durch kein Erscheinen vor seinem Lager zum Kampfe herauslocken konnten, die Bestürmung desselben aber schwierig sahen, so nahmen sie die Stadt Uscua, wo Hasdrubal, bei seinem Einrücken in Feindeland, Getreide und andere Vorräthe aufgehäuft hatte, mit Sturm, und bemächtigten sich der ganzen Umgegend. Aber nun vermochte kein Befehl sie auf dem Marsche oder im Lager zusammenzuhalten. Sobald Hasdrubal diese Fahrlässigkeit, die

gewöhnliche Folge des Glückes, einreisen sah, forderte er seine Krieger auf, die von ihren Feldzeichen weggelaufenen Feinde anzugreifen, zog herab vom Hügel, und rückte in Schlachtordnung an ihr Lager. Als die von den Warten und Posten fliehenden lärmend seine Ankunft meldeten, wurde zu den Waffen gerufen. Und Jeder, so wie er die Waffen ergriffen hatte, räunte ohne Befehl, ohne Feldzeichen, ohne Schlüß, ungeordnet in den Kampf. Schon waren die Ersten handgemein, als Andere in Haufen herbeiliefen, Andere noch nicht einmal das Lager verlassen hatten. Dennoch schreckten sie anfangs eben durch diese Kühnheit den Feind. Bald aber, da sie vereinzelt auf Dichtgeschlossene stießen, und in ihrer Wenigkeit wenig Schutz fanden, sahen sie sich Einer nach dem Andern um, bildeten, von allen Seiten her zurückgetrieben, einen Ring, wurden, indem Mann an Mann sich anschloß und Schild an Schild sich legte, in die Enge zusammengedrückt, und da sie kaum Platz genug die Waffen zu röhren hatten, von den Feinden ganz umzingelt und tief in den Tag hinein zusammengebauert. Ein kleiner Theil schlug sich durch und eilte den Wäldern und Bergen zu, in gleicher Angst wurde auch das Lager verlassen und das gesamme Volk unterwarf sich am folgenden Tage. Doch nicht lange hielt es den Vertrag, *) denn bald darauf kam Befehl von Carthago, Hasdrubal solle sobald als möglich sein Heer nach Italien führen. Als Dies in Hispanien ruchbar wurde, wandte sich beinahe Alles den Römern zu. Deswegen schrieb Hasdrubal sogleich nach Carthago und zeigte an, wie nachtheilig die

*) in pacto mansit mit Stroth.

Kunde von seinem Abzuge gewesen sey. Würde er aber wirklich aufbrechen, so werde, bevor er über den Iberus gehe, Hispanien den Römern gehören. Denn nicht nur habe er weder ein Heer noch einen Feldherrn an seiner Statt zurückzulassen; sondern die Römischen Feldherrn seyen auch solche Männer, denen man kaum mit gleichen Kräften widerstehen könne. Wenn man also irgend um Hispanien sich bekümmere, so möchte man ihm einen Nachfolger mit einem starken Heere schicken, welcher auch bei vollkommenen glücklichen Erfolgen doch in diesem Lande genug zu thun finden werde."

28. Dieses Schreiben machte zwar anfangs großen Eindruck auf den Senat; weil jedoch die Sorge für Italien die erste und wichtigste war, so wurde in Betreff Hasdrubals und seiner Truppen Nichts geändert. Um Hispanien zu Wasser und zu Lande zu behaupten und zu decken, wurde Himilco mit einem vollständigen Heere und mit einer verstärkten Flotte hingeschickt, welcher auch, nachdem er die Land- und Seemacht übergeführt, ein befestigtes Lager geschlagen, die Schiffe ans Land gezogen und mit einem Wall umgeben hatte, mit ausserlesenen Reitern, so eilig als nur immer möglich, mitten durch verdächtige und feindliche Völker, gegen beide auf gleicher Hut, zu Hasdrubal gelangte. Nachdem er Diesem die Beschlüsse und Aufräge des Senates mitgetheilt, und hinwiederum sich hatte belehren lassen, wie der Krieg in Hispanien zu behandeln wäre, so kehrte er zurück in sein Lager, durch Nichts so sehr geschützt, als durch seine Eile, weil er überall schon weg war, ehe man sich verabredet hatte. — Hasdrubal verlangte, bevor er aufbrach, Gelder von allen ihm unterthänigen Völkerschaften, wohl wissend, daß Hanni-

bal mehrmals den Durchzug erkauft, nicht anders als gedungene Hülfsvölker von den Galliern gehabt habe, und, hätte er mittellos den weiten Weg angetreten kaum bis an die Alpen gelangt seyn würde. Nachdem er also die Gelder rasch eingetrieben, zog er hinab an den Iberus. — Als den Römern die Beschlüsse der Carthager und Hasdrubals Zug kund wurde, gaben beide Feldherrn alles Andere auf, und schickten sich an, mit vereinter Macht dem Vorhaben zu begreuen und zu widerstehen; in der Ueberzeugung, daß es um das Römische Reich geschehen sey, wenn mit Hannibal, einem Feinde, welchem allein schon Italien fast erliege, der Feldherr Hasdrubal und das Hispanische Heer sich vereinigen sollte. Voll dieser Besorgnisse zogen sie ihre Truppen am Iberus zusammen, gingen über den Fluß und begannen, — nach langer Ueberlegung, ob sie dem Feinde selbst sich gegenüberzulagern oder sich begnügen sollten, ihn durch Angriffe auf Carthagische Verbündete im beschlossenen Zuge aufzuhalten — die Belagerung der vom nahen Flusse sogenannten Stadt Ibera, dazumal der reichsten in jener Gegend. Als Hasdrubal Dies erfuh, rückte auch er, statt den Verbündeten zu helfen, vor eine neulich in Römischen Schutz getretene Stadt, um sie zu belagern. Nun haben die Römer die schon angefangene Einschließung auf und wandten ihre Waffen gegen Hasdrubal selbst. —

29. Beide Theile standen wenige Tage lang fünftausend Schritte von einander im Lager, nicht ohne leichte Gefechte, aber ohne zur Schlacht auszurücken. Endlich ward an Einem und demselben Tage, als wäre es verabredet, beiderseits die Schlachtfahne aufgestellt und mit allen Truppen auf die

Wahlstadt gerückt. Das Römische Heer stand in seinen drei Abtheilungen. Ein Theil der Leichtbewaffneten war zwischen die Vorderkämpfer gestellt, der andere hinter die Triaier genommen; die Reiterei umgab die Flügel. Hasdrubal besetzte seinen Mittelpunkt mit Hispaniern, stellte auf den rechten Flügel die Pöner, auf den linken die Africaner und Söldner; von den Reitern ordnete er die Numidier dem Punischen Fußvolke, die Uebrigen den Africanern auf den Flanken bei. Doch nicht alle Numidier wurden auf den rechten Flügel gestellt, sondern Dieseljenigen, welche nach der Springer Weise zwei Pferde hatten, und oft mitten im höchsten Kampfe vom ermüdeten auf das frische Pferd mit den Waffen in der Hand hinüber zu springen pflegten; so flink sind sie selbst, und so gelehrig ist diese Art von Pferden. Als sie dergestalt geordnet standen, hatten die beiderseitigen Feldherrn so ziemlich gleiche Hoffnungen. Denn nicht einmal in Absicht auf Zahl oder Art der Streiter hatten diese oder jene viel voraus. Der Muth der Krieger hingegen war ungemein verschieden. Den Römern nämlich, obgleich sie ferne vom Vaterlande sochten, hatten ihre Anführer leicht die Ueberzeugung beigebracht, daß sie für Italien und für die Stadt Rom kämpfen. Darum waren sie, gleich als hingen von der Entscheidung dieser Schlacht ihre Rückkehr in die Heimath ab, fest entschlossen zu siegen oder zu sterben. Minder hartnäckig waren die Streiter gegenüber. Denn die Mehrzahl waren Hispanier, welche sich lieber in Hispanien besiegen, denn als Sieger nach Italien schleppen lassen wollten. Mithin wich gleich bei dem ersten Zusammentreffen, als kaum die Speere geworfen waren, der Mittelpunkt zurück,

und wandte, als die Römer mit grossem Ungestüm eindrangen, den Rücken. Doch auf den Flügeln war der Kampf darum nicht lässiger. Hier drängte der Pöner, dort der Africaner, und fiel die Römer, als wären diese überflügelt, auf beiden Flanken an. Sobald jedoch das ganze Römische Schlachtheer in der Mitte beisammen war, hatte es Kräfte genug, die feindlichen Flügel wegzuschlagen. Nun waren es also zwei Treffen nach entgegengesetzten Seiten hin; aber in beiden siegten die Römer, als welche, nach Zurückwerfung des Mittelpunktes, endlich auch an Zahl und Kraft ihrer Mannschaft überlegen waren, entschieden. Eine grosse Menge Menschen wurde hier erschlagen; und wären nicht die Hispanier, nach kaum begonnenem Gefechte, so eilends geflohen, so würden vom ganzen Heere nur Wenige übrig geblieben seyn. Die Reiter kamen eigentlich gar nicht zum Kampfe; denn sobald die Mauren und Numidier den Mittelpunkt weichen sahen, ergriessen sie alsbald die Flucht, und gaben, auch die Elephanten vor sich herreibend, die Flügel los. Hasdrubal selbst, der bis zur letzten Entscheidung des Kampfes verweilte, entrann mitten aus dem Blutbade mit nur Wenigen. Die Römer eroberten und plünderten sein Lager. Diese Schlacht führte, was noch etwa in Hispanien unschlüssig war, den Römern zu und benahm dem Hasdrubal nicht allein die Hoffnung sein Heer nach Italien zu führen, sondern auch sogar ganz sicher in Hispanien zu bleiben. Als diese Nachricht durch Briefe der Scipionen sich in Rom verbreitete, freute man sich, noch weit mehr als über den Sieg, darüber, daß Hasdrubals Zug nach Italien verhindert sey.



Dział
Znak
Nr inw. 691

Biuletyn M. J. I. KRASZEWSKIEGO
w BIAŁEJ.

Katalogisator:

M

